



universität  
wien

## Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Ägyptische Festungen und Stadtgründungen in Nubien von der  
Prädynastischen Zeit bis zum Ende des Neuen Reiches  
( Wissenschaftsgeschichtlicher Abriß sämtlicher Darstellungen  
in der ägyptologischen Literatur )

Verfasserin/Verfasser

Herwig Steiner

Angestrebter akademischer Grad  
Magister der Philosophie (Mag. phil)

Wien, im Oktober/ 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 391  
Studienrichtung lt. Studienblatt: Ägyptologie  
Betreuerin/Betreuer: O. Univ.-Prof. Dr. Manfred Bietak



Ägyptische Festungen und Stadtgründungen in Nubien  
von der Prädynastischen Zeit bis zum Ende des Neuen Reiches  
( Wissenschaftsgeschichtlicher Abriß sämtlicher  
Darstellungen in der ägyptologischen Literatur )



## 1.) VORWORT

Im Wintersemester 2000 hielt Herr Prof. Dr. M Bietak das Seminar „Nubien und Sudan“. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung bearbeitete ich das Thema „Agyptische Festungen in Nubien“. Aus dieser ersten Auseinandersetzung mit diesem Thema entstand mit der Zeit die nun vorliegende Arbeit.

Ich möchte mich bei Herrn Prof. Dr. M. Bietak sowohl für das Thema, das mir als überzeugtem Pazifisten zumindest anfänglich Schwierigkeiten bereitete, als auch für die Betreuung in dem langen Zeitraum herzlich bedanken.

Weiters bedanke ich mich bei Fr. Dr. Johanna Holaubek, die mir mit Hinblick auf die kommenden Veränderungen im Studiengesetz zum beschleunigten Abschluß der Arbeit geraten hat – und mich freundlich, aber mit Nachdruck an dieses Ziel erinnerte – und sich außerdem bereit erklärte, die Funktion der Zweitprüferin zu übernehmen.

Ebenso bedanke ich mich bei Fr. Dr. Irmgard Hein, die mich bereits sehr früh auf einige Fehler und Irrwege aufmerksam machte.

Ich möchte mich auch bei einigen Mitstudenten für die andauernden Fragen meinerseits entschuldigen und für die hilfreiche Unterstützung ihrerseits bedanken.

Ohne die Hilfe von Herrn Michael Neumann hätte ich als Computeranphabet diese Arbeit nicht in eine präsentierbare Form gebracht.

Auch das Korrekturlesen eines sich ständig verändernden Textes erwies sich als mühsam und langwierig, dafür danke ich Frau Johanna Knoll und Herrn Mag. Axel Brom.



## 2.) Inhaltsverzeichnis

1.)	Vorwort	1
2.)	Inhaltsverzeichnis	3
3.)	Zur Schreib- und Zitierweise	6
4.)	Einleitung	7
5.)	Allgemeine Überlegungen zum Festungsbau und zum Militärwesen.	
	5.) 1 Allgemeine Überlegungen zum Festungsbau	10
	5.) 2 Allgemeine Überlegungen zum Militärwesen	22
6.)	Die südlichen Feinde Ägyptens	26
7.)	Die Beziehungen zwischen Nubien und Ägypten in vordynastischer Zeit und im Alten Reich	
	7.) 1 Vordynastische und thinitische Zeit	38
	7.) 2 Altes Reich	41
	7.) 3 Zur Frage der nubischen Festungen im Alten Reich	46
	7.) 4 Die befestigte ägyptische Siedlung von Buhen aus dem Alten Reich	50
8.)	Allgemeine Überlegungen zu den ägyptischen Festungsbauten in Nubien im Mittleren und im Neuen Reich	
	8.) 1 Zur Grabungsgeschichte der nubischen Festungen	55
	8.) 2 Quellen	60
	8.) 3 Historischer Ablauf der Eroberung Nubiens im Mittleren Reich	63
	8.) 4 Zur Frage der militärischen Notwendigkeit	70
	8.) 5 Zur Frage der politischen Zielsetzung	74

8.) 6	Zur Frage der Bauphasen	74
8.) 7	Zur Frage der Funktion	78
8.) 8	Zur Frage der Besatzungsstärke	80
8.) 9	Zur Frage der Versorgung	87
8.) 10	Signalposten	88
8.) 11	Etappen	88
9.)	<b>Ägyptische und nubische Festungen in der Zweiten Zwischenzeit</b>	
9.) 1	Ägyptische Festungen in der Zweiten Zwischenzeit	90
9.) 2	Nubische Befestigungen in der Zweiten Zwischenzeit	93
10.)	<b>Die ägyptischen Festungen im Neuen Reich</b>	97
11.)	<b>Typen von Festungen</b>	100
12.)	<b>Beschreibungen der Festungen</b>	
12.) 1	Ikkur	105
12.) 2	Sabagura	108
12.) 3	Quban	108
12.) 4	Aniba	111
12.) 5	Faras	115
12.) 6	Serre	116
12.) 7	Gebel Sahaba	117
12.) 8	Buhen	118
12.) 9	Buhen Süd, Kor	126
12.) 10	Mayanarti	128
12.) 11	Dorgaynarti	129
12.) 12	Abu Sir	130
12.) 13	Mirgissa	131
12.) 14	Dabenarti	136
12.) 15	Askut	139
12.) 16	Shalfak	140
12.) 17	Uronarti	142



12.) 18 Semna West	144
12.) 19 Kumma	146
12.) 20 Semna Süd	148
<b>13.) Ägyptische Stadtgründungen in Obernubien</b>	<b>149</b>
13.) 1 Amara West	150
13.) 2 Amara Ost	150
13.) 3 Sai	151
13.) 4 Sesebi	151
11.) 5 Napata	152
<b>14.) Zusammenfassung</b>	<b>153</b>
<b>15.) Anhang : Zitate</b>	<b>155</b>
<b>16.) Verzeichnis der abgekürzt zitierten Zeitschriften und Monographien</b>	<b>205</b>
<b>17.) Literaturverzeichnis</b>	<b>209</b>
<b>18.) Abbildungsverzeichnis mit Abbildungsnachweis</b>	<b>239</b>
<b>19.) Abstract</b>	<b>249</b>
<b>20.) Lebenslauf</b>	<b>251</b>
<b>21.) Abbildungen</b>	<b>253</b>

### 3.) Zur Schreib- und Zitierweise

Personen- und Ortsnamen sind in der Schreibung des Lexikons der Ägyptologie angegeben. In den Zitaten ist die Schreibweise des jeweiligen Autors übernommen.

In Zitaten sind Fußnoten mit Belegstellen und Seitenverweisen mit wenigen Ausnahmen ausgelassen, Fußnoten mit Textinhalt sind an der Stelle der Fußnote in runden Doppelklammern (( )) in den Text eingefügt. Eigene Anmerkungen und Einfügungen zu zitierten Texten sind durch eckige Doppelklammern [[ ]] gekennzeichnet.

Die Nummerierung der in Zitaten angegebenen Abbildungen ist auf die diesem Text entsprechende Reihenfolge abgeändert.

Eigene Hervorhebungen sind durch *Schrägstellung*, fragwürdige, oder ‚sogenannte‘ Bezeichnungen durch einfache Anführungszeichen ‚ ‚ gekennzeichnet.

Ägyptische Wörter und Namen sind – wie im Großteil der Literatur üblich – *kursiv* geschrieben.

Wörtliche Zitate sind durch Anführungszeichen „ „ gekennzeichnet.

Die in Fußnoten angeschlossene Klammer mit \* und Zahl verweist auf die im Anhang angeführten längeren wörtlichen Zitate.

In Zitaten ist die Kennzeichnung von Auslassungen entsprechend der Schreibweise des Autors übernommen.

Die Auslassungen in den von mir zitierten Texten folgen der Schreibweise :

„... Text ... .“ Drei Punkte vor oder nach einem Text bedeuten, daß Teile eines zitierten Satzes fehlen.

„Text. .... Text.“ Fünf Punkte zwischen zwei Sätzen bedeuten, daß ein, oder mehrere Sätze innerhalb eines zitierten Absatzes fehlen.

„Text. .... Text.“ Fünf Punkte, gefolgt von einer Leerstelle und weiteren fünf Punkten bedeuten, daß ein, oder mehrere Absätze eines zitierten Textes fehlen.

„Text. ...–... Text.“ Absätze in Zitaten sind entweder übernommen oder durch einen langen Gedankenstrich zwischen drei Punkten gekennzeichnet.

## 2.) EINLEITUNG

Die Tatsache, daß im vagen Licht des gegenwärtigen Wissenstandes in vielen Bereichen dieses Themas sehr wenige Fakten absolut beweisbar sind, führt zu einer großen Bandbreite von Interpretationsmöglichkeiten.

Die Grenzen zwischen wissenschaftlicher These und gewagter Deutung werden in der Literatur manchmal unabsichtlich überschritten, d. h., die Meinung eines Autors ist beeinflusst von seiner nationalen, religiösen oder politischen Grundeinstellung, oder von seiner spezifischen Fachausbildung. Zusätzlich sollte berücksichtigt werden, *wann* eine Meinung vertreten wurde, d. h., wie es um den Wissenstand der Ägyptologie und um die technischen Möglichkeiten der Archäologie in dem jeweiligen Zeitraum bestellt war.

Einige zu jeder tradierten Schulmeinung völlig kontroverielle Interpretationen erwecken zwar den Eindruck, daß das Neue „um des Neuen Willen“ geschrieben wurde, aber erstens haben auch Schulmeinungen eine Lebenszeit, und zweitens ist ein Fortschritt manchmal nur möglich, wenn tradierte Ansichten verworfen, oder zumindest angezweifelt werden.

In den meisten Fällen bleibt es dem Leser überlassen, einer Meinung zuzustimmen – oder nicht; besser gesagt : auf die Seriosität und Integrität des jeweiligen Autors zu vertrauen – oder nicht. Wie auch immer die Entscheidung ausfällt, es ist damit aber noch lange nicht gesagt, daß damit die Meinung eines Autors als die unumstößlich richtige bezeichnet werden kann.

Nubien zählt nach der durch den Bau des Staudammes in Assuan bedingten „International Campaign to save the Monuments of Nubia“ von 1960 bis 1966<sup>1</sup> zu den am besten archäologisch untersuchten Gebieten der Welt, aber jede Beschäftigung mit den ägyptischen Festungen in Nubien ist mit drei Hauptproblemen konfrontiert :

Erstens sind die Festungen unwiederbringlich unter dem Wasser des Stausees verloren. Neue Grabungen oder Nachgrabungen sind somit unmöglich, mit neuen Ergebnissen ist daher nicht zu rechnen.

---

<sup>1</sup> Säve-Söderbergh, 1987, 228 – 231. In Ägypten endeten die Arbeiten erst 1979 mit der Versetzung der Tempel von Philae. Als offizielles Ende der Kampagne ist der 10. März 1980 angegeben.

Zweitens sind Rettungsgrabungen meistens durch Zeitdruck gekennzeichnet, die teilweise unvollständigen Grabungsberichte lassen sich in manchen Fällen als Folge der zeitlichen Begrenzung der Grabungen durch das Ansteigen des Wasserniveaus rechtfertigen. Viele Grabungsbefunde sind überhaupt nicht, oder nur in Vorberichten veröffentlicht. Zum Beispiel ist der bereits 1976 von D. B. O'Connor und T. G. H. James angekündigte Band zur Stadt des Alten Reiches in Buhen noch nicht erschienen.

Drittens sind die Meinungen der Wissenschaftler, die sich mit dem Themenkomplex, oder mit einem Teilbereich davon, beschäftigt haben, in vielen Fällen kontroversiell, oder zumindest mehr oder minder unterschiedlich.

Dementsprechend können in der vorliegenden Arbeit auf einige Fragen, die sich im Zusammenhang mit den ägyptischen Festungen stellen, keine endgültigen Antworten angeboten werden.

Das Ziel dieser Arbeit ist es daher, einerseits einen komprimierten Überblick über die Vielfalt der Ansichten zu geben, und andererseits grundsätzliche Überlegungen zu den militärischen und sozioökonomischen Bedingungen des ägyptischen Festungswesens anzustellen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden besonders markante Stellen nicht im laufenden Text, sondern im Anhang wörtlich zitiert, um die Interpretationsspielräume zu verkleinern und die Begründung des jeweiligen Autors für seine Meinung möglichst authentisch darzustellen. Die Zitate sind, sofern es sinnvoll erscheint, chronologisch gereiht, um den Meinungswandel aufzuzeigen und um zu veranschaulichen, welcher Autor sich mit welcher Begründung gegen die Meinung seiner Vorgänger stellte.

Jede ernsthafte Auseinandersetzung mit den ägyptischen Festungsbauten in Nubien erfordert nicht nur grundsätzliche Kenntnisse der altägyptischen Geschichte, sondern auch eine zumindest allgemeine Kenntnis der Entwicklung des Festungsbaues, der bereits im Neolithikum greifbar wird. Aus dem ägyptischen und nubischen Raum sind zwar keine archäologischen Belege für den Zeitraum vor dem Alten Reich bekannt, aber erstens sind Festungen durch bildhafte Darstellungen nachgewiesen, und zweitens scheint es sehr wahrscheinlich, daß die Ägypter durch

ihre frühen Kontakte mit Palästina die dortigen Bauwerke kannten, die ihrerseits auf wesentlich ältere Vorbilder aus Nordsyrien und dem Zwischenstromland zurückgehen. Dieser Themenkomplex, sowie die Terminologie des Festungsbaues ist in dem Kapitel „5.) 1 Allgemeine Überlegungen zu Festungsbau“ vorangestellt.

Ebenso notwendig scheint mir ein grundsätzliches Verständnis militärischer Fragen. Diese sind in dem Kapitel „5.) 2 Allgemeine Überlegungen zu Militär und Festungsbau“ skizziert. Da sich der Zeitrahmen dieser Arbeit von der Vorgeschichte bis zum Ende des Neuen Reiches erstreckt, sind in dieses Kapitel alle Entwicklungen dieser Zeitspanne aufgenommen.

Da die ägyptischen Festungen in Nubien als die Folge, bzw. das Ergebnis der bis in die vordynastische Zeit zurückreichenden Beziehungen zwischen Ägypten und Nubien zu verstehen sind, werden im Kapitel „4.) Die südlichen Feinde Ägyptens“ und im Kapitel „7.) Die Beziehungen zwischen Nubien und Ägypten in vordynastischer Zeit und im Alten Reich“ diese beiden Themen kurz zusammengefaßt.

In dem als „Beschreibungen der Festungen“ bezeichneten Kapitel 12 sind die Anlagen von Nord nach Süd gereiht.

## **5.) ALLGEMEINE ÜBERLEGUNGEN ZUM FESTUNGSBAU UND ZUM MILITÄRWESEN**

### 5.) 1 Allgemeine Überlegungen zum Festungsbau

Es gibt keine allgemein gültige Definition für den Begriff „Festung“.

In dieser Arbeit wird eine Befestigungsanlage als ein von Menschen errichtetes künstliches Hindernis verstanden, das im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung erstens die Sicherheit des Verteidigers um ein Vielfaches erhöht, und zweitens den Feind in den beiden wichtigsten Vorteilen des Angreifenden behindert : in Mobilität und Feuerkraft.

Die Grenzen zwischen dem ausschließlich militärischen Fort und der zivilen, aber befestigten Stadt sind fließend.

Die Festung ist das beste Beispiel für die Kettenreaktion in der Entwicklung von Angriffs- und Verteidigungstechniken.

Die ägyptische Festungsarchitektur tritt mit der Festung von Elephantine bereits in der I. Dynastie voll entwickelt in Erscheinung<sup>2</sup>. Die im Nahen Osten bekannten Entwicklungsstadien aus dem Neolithikum, Kalkolithikum und der Frühen Bronzezeit<sup>3</sup> sind in Ägypten nicht archaeologisch nachgewiesen, da die Ägypter aufgrund ihrer Kontakte mit Kanaan auf die bereits ausgereifte Bauform zurückgreifen konnten.

---

<sup>2</sup> Ziermann, 1993, 27 und Fn. 91.

<sup>3</sup> Vgl Kempinski, 1992, 68 – 80. A. Mazar zählt für diesen Zeitraum folgende Festungen auf : Jericho in Kanaan, achtes bis siebentes Jahrtausend ( er verweist aber darauf, daß die Deutung als militärische Befestigungsanlage nicht mehr uneingeschränkt akzeptiert wird ); Tell as-Sawwan in Mesopotamien, c. 5300; Hacilar in Anatolien, c. 5000; Mersin in Kilikien, spätes fünftes Jahrtausend; Habuba Kabira am oberen Euphrat, zweite Hälfte des vierten Jahrtausend und Jawa in Ost-Jordanien, „probably from the same period“. Mazar, 1995, 1523 – 1524.

## 5.) 1) 1 Angriffstechniken

Y. Yadin war einer der großen Männer der Archäologie von Kanaan, und obwohl seine Aussagen in manchen Bereichen überholt oder nur mehr teilweise akzeptiert werden, ist er als ehemaliger Generalstabschef der Armee unbestritten ein Kenner aller Bereiche des Militärwesens. Die Einleitung seines Buches „The Art of Warfare in Biblical Lands“ kann als kurze und verständliche Zusammenfassung dieser komplizierten Materie empfohlen werden<sup>4</sup>.

Für Y. Yadin gibt es fünf Möglichkeiten in eine Festung einzudringen : Übersteigen, Durchbrechen und Untertunneln der Mauern, Belagerung und List<sup>5</sup>.

Zum Übersteigen werden Steigleitern verwendet, gegen sie schützt die Höhe der Mauer; ab neun Metern kann sie nach Meinung altgriechischer Militärarchitekten mit Leitern nicht mehr überwunden werden<sup>6</sup>. Die Höhe der Mauer gewährleistet die Kontrolle des vorgelagerten Geländes und vergrößert zusätzlich die Reichweite der Verteidigungswaffen<sup>7</sup>.

Die Ägypter kannten natürlich Leitern und setzten sie bei Belagerungen als Sturmleiter ein. Beachtenswert ist die Darstellung einer Sturmleiter auf Rädern im Grab des *Kaemhezet* aus dem Alten Reich, sie ist außerdem der älteste Beleg für die Verwendung des Rades – oder der Rolle – in Ägypten ( Abb. 1 ).

Die älteste Abbildung eines Belagerungsturmes stammt aus dem beginnenden Mittleren Reich. Auch dieser Turm scheint auf Rädern oder Rollen gelagert zu sein ( Abb. 2 ).

Zum Durchbrechen der Mauer kann jedes Werkzeug eingesetzt werden, am wirkungsvollsten ist der Rammbock, der in akkadischen Texten bereits im ausgehenden dritten Jahrtausend erscheint<sup>8</sup> ( Abb. 3 ). In Ägypten ist bis zum Ende des Neuen Reiches dieses Gerät nicht nachgewiesen. Die Ägypter kannten allerdings die Viena, ein wegen der Ähnlichkeit mit einer Weinlaube aus dem Lateinischen übernommenes Wort als Bezeichnung einer tragbaren Hütte, in deren Schutz zwei oder drei Angreifer versuchten, mit einer langen Stange die Zinnen

---

4 Yadin, 1963, 1 – 31.

5 Yadin, 1963, 16.

6 Lawrence, 1965, 75, Fn. 1.

7 McNicoll, 1972, 789.

8 Ebeling, 1957, 52.

oder die Balkone einer Festung zu zerstören. Die Vinea ist in den Gräbern von Beni Hassan aus dem Mittleren Reich mehrfach belegt<sup>9</sup> ( Abb. 4 ).

Mühsam und zeitaufwendig, aber wesentlich weniger gefährlich als die ersten beiden Methoden ist für den Angreifer das Untergraben der Mauer, die dadurch zum Einsturz gebracht wird. Solide Fundamente – im Idealfall anstehender Fels – verhindern diese Form des Angriffes. In keiner der nubischen Festungen ist ein Versuch einer Untertunnelung archaeologisch nachgewiesen. Andererseits zeugt die Erstürmungsszene aus dem Grab des *Kanawati* am Ende der V. Dynastie zwei Soldaten, die entweder die Mauer untergraben, oder zumindest in den Mauerfuß eine Bresche schlagen<sup>10</sup> ( Abb. 5 ).

Die Belagerung ist die sicherste, aber auch langwierigste Taktik gegen eine Festung. Der Belagerer muß aber zahlenmäßig in der Lage sein, sowohl jeden Nachschub in die Festung, als auch Ausbruchversuche zu verhindern. Eine Belagerung wird aussichtslos, wenn die Verteidiger genügend Nahrung und Waffen gespeichert haben und vor allem die Wasserversorgung gesichert ist.

Der Angreifer kann auch versuchen, durch irgendwelche Täuschungsmanöver die Verteidiger zu verleiten, die Tore zu öffnen oder wichtige Stellungen aufzugeben.

Erstaunlicherweise erwähnt Y. Yadin zwei der das Altertum kennzeichnende Angriffsmethoden nicht : die an die Mauer errichtete Rampe und die verheerende Wirkung des Feuers.

Der Bau einer Rampe bis zur Höhe der Verteidigungsmauer war zwar zeit-, arbeits- und materialaufwendig, aber wenn der Bau abgeschlossen war, hatten die wenigen Verteidiger auf der schmalen Mauerkrone gegen die Überzahl der nachdrängenden Angreifer kaum eine Chance. Der mühsame Bau der Rampe war wahrscheinlich nie die Aufgabe des angreifenden Heeres, Kriegsgefangene und alle arbeitsfähigen Personen der lokalen Bevölkerung wurden dazu gezwungen.

---

<sup>9</sup> Newberry, 1893, Part I, Pl. XIV; Part II, Pl. V und Pl. XV.

<sup>10</sup> Kanawati und McFarlane, 1993, Pl. 27.



Die älteste bekannte Angriffsrampe wurde 701 v. Chr. von den Assyrern zur Eroberung der Stadt Lachisch in Kanaan errichtet<sup>11</sup>, es stellt sich somit die Frage, ob diese Form des Angriffes bis zum Ende des Neuen Reiches schon bekannt war. Bei den nubischen Festungen ist keine Angriffsrampe bekannt.

Fast alle für Befestigungszwecke errichteten Lehmziegelmauern wurden mit Einlagen oder Rosten aus Holz verfestigt, in Ägypten wurden zusätzlich Zwischenlagen aus Halfagrasmatten eingelegt. Wenn diese statischen Verstärkungen verbrannten, verlor die Mauer beträchtlich an Festigkeit. Außerdem muß man bedenken, daß die aufsteigende Hitze und die Rauchwolken die Verteidiger auf der Mauerkrone um ein Wesentliches mehr behinderten als die Angreifer am Fuß der Mauer. Die Tore waren immer aus Holz und daher trotz aller Metallbeschläge besonders anfällig für Feuer. Alle Festungen, die im Laufe ihrer Geschichte irgendwann umkämpft wurden, zeigen massive Brandspuren, meistens im Bereich der Tore. Es ist daher müßig zu beweisen, daß das Feuer als vernichtende Waffe seit jeher bekannt war.

Brandspuren sind in mehreren nubischen Festungen nachgewiesen, es ist aber schwierig zu entscheiden, ob sie die Folge von Feindeinwirkung, oder auf Selbstverschulden zurückzuführen sind. Nur in Buhen sind massive Brandspuren nachgewiesen, die mit Sicherheit aus einem Angriff resultieren ( Vgl. S. 122 ).

## 5. 1) 2 Bauliche Prinzipien der Verteidigungsanlagen

Die Stabilität ist abhängig von der Form, Material und Verlegungsart bestimmen die Festigkeit einer Mauer.

Die bis zu 12 m Höhe geschätzten Hauptmauern<sup>12</sup> konnte durch mehrere Methoden in Statik und Stabilität verstärkt werden.

Durch an der Innenseite einer Mauer hochgezogene Strebepfeiler vervielfacht sich die Stabilität einer Mauer. Durch Überwölben oder Überkragen der entstehenden Zwischenräume kann

---

<sup>11</sup> Das besterhaltene Beispiel ist die Rampe an der südwestlichen Ecke der Festung Lachisch. ( Ussishkin, 1993, 908 ).

<sup>12</sup> Im militärischen Sprachgebrauch als Kurtine oder Vorhangmauer bezeichnet.

die Mauerkrone wesentlich verbreitert werden ( Abb. 6 ). Diese – nach G. R. H. Wright sowohl militärisch, als auch ökonomisch äußerst vorteilhafte<sup>13</sup> – Bauform ist in Ägypten nicht belegt, auch in Kleinasien sind nach R. Naumann innenseitige Mauerverstärkungen nur „in ganz seltenen Fällen“ zu finden<sup>14</sup>.

Einen Kompromiß zwischen Arbeitsaufwand und Festigkeit bildet eine aus zwei Schalen errichtete Mauer, deren Zwischenraum mit Bruchsteinen, Schutt oder Erde verfüllt ist, die äußeren Mauerschalen können als Stützmauern für die Füllung verstanden werden. Die Ägypter bevorzugten die massive Bauweise, aber bei Anlagen, die offensichtlich schnell errichtet werden mußten, griffen sie auf diese Bauweise zurück ( z. B. in Buhen I und Kor<sup>15</sup> ). Quermauern, die beide Mauerschalen verbinden, erhöhen die Festigkeit der Anlage, diese Bauform wird als Kastenmauer bezeichnet<sup>16</sup> ( z. B. die Mauer von Assuan nach Philae ) ( Abb. 7 ). Bleiben die Hohlräume unverfüllt, spricht man von einer Kasemattenmauer<sup>17</sup>. Diese Art von Tempel- und Festungsmauern ist ab der Mittleren Bronzezeit in Mesopotamien, Palästina und Anatolien vielfach errichtet worden, in Ägypten ist sie nicht nachgewiesen<sup>18</sup>.

Eine Befestigungsmauer ist nur sinnvoll, wenn sie verteidigt werden kann. Das heißt, die Mauerkrone muß breit genug sein, um der notwendigen Anzahl von Verteidigern Raum, Bewegungsmöglichkeit und Sicherheit zu bieten.

Letztere gewährleistet die Brustwehr<sup>19</sup>, eine mit Schießscharten<sup>20</sup> und Zinnen<sup>21</sup> an der Feindseite der Mauerkrone errichtete mannshohe Mauer, an deren innerer Unterkante eine Schießschwelle<sup>22</sup> vorgelagert ist, die das nach unten gerichtete Feuer erleichtert.

Die beste Lösung sind nach innen geschrägte Schießscharten, sie ermöglichen flankierendes und senkrecht nach unten gerichtetes Feuer. Die Unterkante der Schießscharte sollte nur bis zum Knie des Verteidigers reichen, denn sonst wäre der Bogen beim Entspannen behindert, und damit seine Schußleistung verringert ( Abb. 8 ).

---

<sup>13</sup> Wright, 1985, Vol. II, Abb. 84.

<sup>14</sup> Naumann, 1955, 223; mit Verweis auf Abb. 268 : Troja. Schicht II c.

<sup>15</sup> Vgl. S. 118 und S. 126.

<sup>16</sup> Jaritz, 1987, 67 – 74; 1993, 107 – 132 ). H. Jaritz bezeichnet die Anlage allerdings als „casemate system“ oder „casemate structure“. ( Jaritz, 1993, 110 )

<sup>17</sup> Definitionen nach Naumann, 1955, 288.

<sup>18</sup> Wright, 181 – 182.

<sup>19</sup> englisch : „battlement, crenelated parapet“

<sup>20</sup> englisch : „embrasures, gaps“

<sup>21</sup> englisch : „caps, merlons“

Eine senkrechte Vorhangmauer wird durch leichtes Böschchen beträchtlich stabiler, auch die beidseits der Mauer angebrachten Vor- und Rücksprünge dienen dieser Zielsetzung. R. Naumann unterscheidet zwischen Flankierungsvorsprüngen, also bemannten Türmen und Bastionen<sup>23</sup>, die regelmäßig im Abstand der Pfeil- und Wurfspießschußweite errichtet sind und den der Mauer vorgelagerten Strebepfeilern, die der Stabilität dienen. Letztere stehen meist in wesentlich kürzeren Abständen und die Zwischenräume können daher mit Holz überbrückt werden, in der entstehenden Fläche können Öffnungen ( „Senkscharten“, „Pechnasen“, „Machicouli“ ) für senkrecht nach unten gerichtetes Feuer ausgespart bleiben<sup>24</sup>. Auf den Mauervorsprüngen können vorkragende Balkone angenommen werden, wie sie in ägyptischen Reliefs abgebildet sind ( Abb. 9 ). Diese Balkone können in der Lehmziegelbauweise nur auf Holzbalken ruhen und sind daher wie die Holzüberbrückungen höchst feuergefährdet. Wenn die Stützkonstruktion entzündet wird, fällt der Balkon und damit die Brustwehr, die Verteidiger verlieren den gemauerten Schutz.

Eine gezahnte Mauer erleichtert flankierendes Feuer gegen den Angreifer. Die effektivste Bauform sind aus der Mauer vorspringende und sie überragende Türme mit vorkragenden Balkonen. Sie verhindern tote Winkel und ermöglichen flankierendes und senkrecht nach unten gerichtetes Feuer, zusätzlich bieten sie Raum für eine größere Anzahl von Verteidigern ( Abb. 10 ). Die Entfernung zwischen den Türmen sollte die mögliche Schußdistanz nicht überschreiten, damit sich die Verteidiger gegenseitig unterstützen können. Bei der doppelten Schußdistanz bleiben Teile des Mauerfußes nicht mehr mit flankierendem Beschuß erreichbar.

Eine möglichst weit vorgezogene, steile Böschung gegen den unteren Teil der feindseitigen Mauer, die in der Literatur – und im folgenden Text – als „Glacis“<sup>25</sup> bezeichnet wird, erschwert den Einsatz von Sturmleitern, Rammböcken und Belagerungstürmen.

---

<sup>22</sup> englisch : „firing step“

<sup>23</sup> Zu dem Wort Bastion schreibt R. Naumann : „Mit Bastion bezeichne ich im folgenden einen Mauervorsprung zur Flankierung eines Mauerabschnittes, dessen Plattform in gleicher Höhe wie der Wehrgang liegt und den Mauerzug nicht turmartig überragt“ ( Naumann, 1955, 222, Fn. 1 ).

<sup>24</sup> Naumann, 1955, 222 f.

<sup>25</sup> Die Bezeichnung „Glacis“ für den geschrägten Mauerfuß ist unwiderruflich etabliert, obwohl sie historisch falsch ist. Das *echte* Glacis entstand erst am Beginn des 15. Jahrhunderts als Teil einer Befestigung, die durch das *Nichtvorhandensein* einer Vorhangmauer gekennzeichnet ist. Da die freistehenden Kurtinen dem Beschuß der Feuerwaffen nicht widerstehen konnten,

Im Idealfall sind Hauptmauer und Vormauer durch ein Glacis geschützt, davor ist ein trockener oder wassergefüllter Graben ausgehoben, auf dessen Gegenböschung eine niedrige Mauer steht, die noch im Feuerbereich der Haupt- *und* Vormauer liegt und der wieder ein Glacis vorgelagert ist, das den Angreifenden keine Deckung bietet ( Abb. 11 ).

Die Toranlage muß den sich widersprechenden zivilen und militärischen Ansprüchen gerecht werden<sup>26</sup>.

Zwangsläufig ist sie als Unterbrechung der Mauer der schwächste Punkt der Verteidigungsanlage, daher wurde der Torbereich immer wieder neu geplant und umgebaut, um neuen Angriffsmethoden zu entsprechen.

Am Anfang der Entwicklung steht der nur einen Meter breite Mauerdurchlaß, das Poternentor<sup>27</sup>, das ein beladenes Lasttier gerade noch durchschreiten kann.

Für die passive Verteidigung blieb an dessen Innenseite ein größerer Platz unverbaut, um den wenigen Angreifern, die nur einzeln durch den Mauerspalt eindringen konnten, eine Überzahl von Verteidigern entgegenstellen zu können. Zusätzlich wurden die von der Mauer überwölbten Poternen durch vor- oder rückspringende Türme geschützt; somit konnte in dem entstandenen Vorplatz jeder Eindringling von drei Seiten angegriffen werden ( Abb. 12 ).

Diese Art von Tor erwies sich als so sicher, daß mit wenigen Ausnahmen auf Sperrmaßnahmen verzichtet wurde. Vom militärischen Standpunkt gesehen, ist die Poterne ein wesentlicher Aspekt einer offensiven Verteidigung : die Verteidiger suchen die Entscheidung im Kampf *vor* der Mauer, wenn sie unterliegen, können sie sich unter dem Schutz der auf der Mauer Postierten relativ sicher zurückziehen und die Poterne blockieren. Dann erst beginnt der Kampf *um* die Mauer.

Poternentore, die nach außen führen, sind in den nubischen Festungen nur bei den Zugängen zu den Wassertreppen belegt ( Vgl Quban, Tor zur Wasserstiege, Abb. 56 ).

---

wurden sie geschliffen. Die Befestigung bestand im Grunde nur mehr aus dem ( stark ausgemauerten ) Graben und dem diesem vorgelagerten Glacis, das bis zur Grenze der Schußweite von jeder Verbauung freigehalten wurde ( EB, 28, 564 ).

<sup>26</sup> Herzog, 1986, 157 – 165.

<sup>27</sup> englisch : „posterne“

Für die von Ochsen gespannen gezogenen Wagen mußten breitere Durchlässe errichtet werden. Auch diese Tore wurden durch vorspringende Türme geschützt. Das Ende des Torweges wurde aus militärischen Gründen durch vorspringende Zungenmauern oder durch Orthostaten auf das notwendige Minimum eingeengt ( Abb. 13 ). Die Tore wurden mit massiven Türflügeln gesperrt. Die hölzernen Flügel waren zum Schutz gegen Feuer und Brechstangen mit Metall beschlagen, sie wurden durch starke, querliegende Torbalken verriegelt, die in die Mauer zurückgeschoben werden konnten. Eine hohe Schwelle erschwerte das Aushebeln der dahinter innen angeschlagenen Torflügel. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in den großen Torflügeln kleine Schlupftüren existierten, um einzelnen Personen und Lasttieren den Durchgang zu ermöglichen, ohne den Hauptflügel öffnen zu müssen.

Da die Ägypter den Wagen als Transportmittel kaum verwendeten, wird die Erweiterung der Tordurchgänge erst im Neuen Reich mit dem Erscheinen des Streitwagens notwendig<sup>28</sup>.

Eine weitere Hauptschwäche einer als Befestigung ausgebauten Stadtmauer liegt in ihrem Umfang, der die Verteidiger zu einer dünnen Linie auseinanderzieht.

Zusätzlich ist eine Mauer, die an einer einzigen Stelle durchbrochen ist, vom militärischen Sinn in ihrer Gesamtheit wertlos. Es wurden daher bei Stadtbefestigungen in möglichst konzentrischen Ringen selbständige innere Mauersysteme errichtet. Den Kern und den am stärksten befestigten Teil des ganzen Verteidigungssystems bildete die Zitadelle, in ihr standen in durch massive Mauern getrennten Bezirken der Palast des Regenten, die Häuser der höchsten Beamten und manchmal die Tempelanlage ( Abb. 14 ).

Derartig komplexe Anlagen sind in Ägypten nicht nachgewiesen, aber die mehrfachen Mauerringe in Edfu ( Abb. 15 ) und die nubischen Festungen mit einem ummauerten Vorgelände ( Buhen, Aniba und Mirgissa ) deuten auf ähnliche Bauformen.

---

<sup>28</sup> Da die zivilen Funktionen des mesopotamischen Stadttors in den nubischen Festungen weniger Bedeutung hatten, wurden die für die kanaanäischen Stadtmauern kennzeichnenden Zwei- oder Dreizangentore in der Festungsarchitektur Nubiens nicht berücksichtigt ( Vgl. Herzog, 1986, 160 – 165 ). Ein- und Zweikammertore werden in Nubien erst im späten Mittleren Reich gebaut ( Emery et alii, 1979, 21 ).

5.) 1) 3 Entwicklung von Stadtbefestigungen in Ägypten<sup>29</sup>

Festungsarchitektur muß primär den militärischen Ansprüchen gerecht werden, der Planer muß aber auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten berücksichtigen.

Befestigungen wurden grundsätzlich nur errichtet, wenn eine ernsthafte und andauernde Bedrohung empfunden wurde<sup>30</sup>.

Stadtbefestigungen sind zwangsläufig eine Funktion von andauernder Sesshaftigkeit, diese wiederum ist eine Folge von erweiterten Kenntnissen in der Produktion von Nahrungsmitteln und anderen Konsumgütern, die eine Bevölkerung an eine bestimmte Region binden und sie zwingen, die Überproduktion bis zur Vermarktung in gesicherten Anlagen speichern zu können. Es scheint, daß die frühesten Befestigungsanlagen um die Handelszentren errichtet wurden, da sie als lohnendes Ziel für räuberische Angriffe besonders geschützt werden mußten.

Ein zusätzlicher wesentlicher Faktor ist das Bevölkerungswachstum, das zu Ballungszentren, deren Organisation durch politische oder religiöse Oberschichten, und damit dem geplanten und kontrollierten Arbeitseinsatz der Unterschichten führen kann. Keiner dieser Faktoren bedingt automatisch einen der anderen, aber das Zusammenspiel aller ist notwendig, um den Prozeß der Urbanisierung zu ermöglichen.

Die Errichtung einer Ummauerung erfordert jedenfalls, daß einige wesentliche Bedingungen bereits erfüllt waren, die als Grundvoraussetzung für die Urbanisierung gelten : Sesshaftigkeit, hohe Bevölkerungszahl, gesteuerten Arbeitseinsatz in einer hierarchisch geordneten Gesellschaft, und vor allem eine Überproduktion von Nahrungsmitteln, die es ermöglicht, einen wesentlichen Anteil der Siedler von der Feldarbeit abzuziehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Bewohner jeder auf Dauer geplanten Siedlung versuchten, ihre Wohnstätte und ihren Besitz durch mehr oder weniger massive Umzäunungen zu schützen.

Die wichtigsten geographischen Voraussetzungen für die Gründung einer Siedlung sind genügend bebaubares Umland, Wasserversorgung, Verkehrsverbindung und eine leicht zu verteidigende Position.

Ägyptische Siedlungen lagen, außer in den Oasen, mehrheitlich am Nil.

---

<sup>29</sup> Zur Stadtentwicklung in Ägypten allgemein : Bietak 1979; Kemp, 1977 und 1995.

<sup>30</sup> Hamblin, 2006, 312.

In Ägypten sind vor der Ersten Dynastie keine Befestigungsanlagen archäologisch nachgewiesen. Festungsbauten und festungsartige Kultbauten sind nur inschriftlich oder in bildhaften Darstellungen belegt<sup>31</sup>.

Die Schminkpaletten der protodynastischen Periode zeigen ummauerte rechteckige oder ovale Städte mit meist rechteckigen Bastionen, man kann daher mit Sicherheit die Existenz von befestigten Siedlungen annehmen ( Abb. 16 ). Der leicht erhabene äußere Rand der Mauer kann als Brustwehr gedeutet werden<sup>32</sup>. M. Bietak schließt aus den gerundet rechteckigen Umwallungen auf eine geplante Gründung : „Sie sind wohl als Prototypen der *hwwt* , der rechteckigen umwallten Anlagen kgl. Gründungen ( s. auch Domäne ) zu sehen, im Gegensatz zu den *nwwt*, den allgemeinen Siedlungen“<sup>33</sup>.

Es ist leicht einzusehen, daß eine runde Umwallung die wirtschaftlichste Bauform darstellt : das Verhältnis von umschlossener Fläche zum Arbeitsaufwand ist ideal. Die Überwachung einer derartigen Anlage erfordert aber, daß entweder viele Personen auf der Mauerkrone stehen, oder daß sie ununterbrochen die Mauer umkreisen. Daher wird jeder militärisch denkende Planer eine rechtwinkelige Bauform vorziehen, da sie im Extremfall von nur zwei diagonal postierten Soldaten überwacht werden kann. Abgerundete Ecken erhöhen die Sicherheit einer Umwallung, da sie wesentlich schwieriger auszubrechen sind als kantige Mauerecken.

Das Bruchstück eines Tonmodells aus der späten Naqada I Periode aus dem Grab B. 83 vom Friedhof in Abadiya zeigt die abgerundete Ecke einer zinnenbewehrten<sup>34</sup> Mauer mit zwei Wachposten, die zwischen den Zinnen nach außen schauen. Die Mauer ist nicht sehr stark, aber mindestens übermannshoch, denn die beiden Figuren stehen auf einer Art Treppe oder Schießschwelle<sup>35</sup> (Abb. 17 ). Im rein militärischen Bereich blieb die verteidigungstechnisch uneffizientere Rundform als halbrunder Turm in der Festungsmauer oder als freistehender runder Wachturm erhalten. Das als Spielstein gedeutete Modell und die Zeichnung auf einem Holzplättchen, zeigen einen derartigen Turm mit geböschtem, wahrscheinlich massivem Unterbau ( Abb. 18 ). Die im obersten Drittel gelegene Öffnung zu einem Innenraum mit Aufgang zur zinnenbewehrten Balkon war nur über eine Strickleiter zugänglich. L. Borchartd vermutet hinter

---

<sup>31</sup> Die nur inschriftlich belegten Festungen in Ägypten sind von C. Vogel zusammengefaßt.  
( Vogel, 2004, 29 – 34 ).

<sup>32</sup> Badawy, 1954, 26.

<sup>33</sup> Bietak, 1984, 1234.

<sup>34</sup> Im militärischen Sprachgebrauch „kreneliert“, englisch „crenelated“.

den wie Verzierungen aussehenden Vertiefungen in den Zinnen die Notwendigkeit der Gewichtsersparnis, um die vorkragenden Hölzer nicht zu sehr zu belasten<sup>36</sup>. Es scheint sehr wahrscheinlich, daß diese Wachtürme von einer vorgelagerten, an der Außenseite abgeschrägten, und somit von der Turmkrone einsehbaren Ringmauer umschlossen waren.

Die Stadthieroglyphe ist wahrscheinlich ein Relikt aus archaischer Zeit, sie zeigt eine gewachsene Siedlung mit runder Umwallung.

Öffentliche Bauten wie Tempel, Paläste und Festungen werden schon vor der Reichseinigung auf Anhängetäfelchen, auf Prunkpaletten, und in der Hieroglyphe *hwt* rechteckig oder quadratisch dargestellt ( Abb. 19).

Es ist zu vermuten, daß das königliche Streben nach Macht und Ordnung die richtungslose runde Bauform verdrängte. Diese bereits kanonisierte rechteckige Form für königliche Bauten führte zu der irrigen Deutung einiger Anlagen, die in Grundriß und Bauweise militärischen Festungen gleichen, aber wahrscheinlich einer funerären Funktion dienten.

Die Umwallungen von Abydos und Hierakonpolis wurden in der älteren Literatur als militärische „fortresses“ gedeutet, heute werden sie als „Talbezirk“ oder „Götterfestungen“ bezeichnet<sup>37</sup>. Die Funktion dieser Bauten ist nicht geklärt, aber es waren sicher keine Festungen. Allerdings zeigt ihre Architektur eindeutig den Charakter militärischer Anlagen ( Abb. 20 ). Sie sind daher zumindest ein Beweis für die Existenz und Kenntnis von Festungsbauten in dieser Zeit<sup>38</sup>. G. P. Gilbert schlägt vor, die Bauten als Festungen für den Verstorbenen zu verstehen, die nach dem Vorbild der befestigten Residenzen gebaut wurden.<sup>39</sup>

Es scheint zumindest in der Frühzeit eine echte militärische Funktion der Ummauerungen der Palast- und Tempelanlagen vorstellbar, erst nach der Etablierung der königlichen Macht und der Sicherung der Landesgrenzen entstanden im Binnenland die Scheinfassaden, die nur mehr optisch an die Vorbilder erinnern.

---

35 Petrie, 1901, 32 und Pl. VI.

36 Borchardt, 1923, 35.

37 Badawy, 1954, 46; Arnold, 1994, 94.

38 Mazar, 2000, 1525.

39 Gilbert, 2004, 107. ( \* 1 )



Innerhalb Ägyptens sind frühe Stadtmauern aufgrund der von der Frühzeit bis in die Gegenwart reichenden Überbauungen kaum archäologisch erschließbar und daher nur in wenigen Fällen bekannt. Zusätzlich sind Stadtmauern – sowie alle anderen Lehmziegelbauten – in einem großen Ausmaß der jahrtausendelangen Tätigkeit der *sebbakhin*<sup>40</sup> zum Opfer gefallen.

Die wenigen erhaltenen Reste von Stadtmauern legen die Vermutung nahe, daß die bedeutenderen Siedlungen grundsätzlich ummauert waren. Die Stadtmauern wurden bei Bedarf erweitert, z. B. können in Edfu zwei Mauerzüge gesichert in das Alte Reich datiert werden, ein dritter entstand entweder am Ende dieser Periode, oder erst in der Ersten Zwischenzeit<sup>41</sup>.

Angestrebt wurde bei geplanten Siedlungen offensichtlich immer ein rechteckiger Grundriß, wenn aber die geraden Mauerzüge dem Gelände angepaßt werden mußten, entstand eine unregelmäßige Form. Auch die spätere Umwallung älterer, gewachsener Ortschaften führte zu runden oder ovalen Anlagen.

Es ist anzunehmen, daß sich jede Siedlung in den instabilen Zwischenzeiten zu schützen versuchte. Diese Befestigungen wurden wahrscheinlich nach dem Entstehen einer zentralen Macht wieder zerstört, da der Pharao die Entwicklung lokaler Machtzentren zu verhindern trachtete. Der völlige Abbruch blieb der ansässigen Bevölkerung überlassen, die das Baumaterial für eigene Zwecke wiederverwendete<sup>42</sup>.

Die großen königlichen Städte im Kernland blieben auch in politisch stabilen Zeiten ummauert. Im Neuen Reich, das u.a. durch eine starke Bevölkerungszunahme gekennzeichnet ist, wurde um die neuen Stadtviertel entweder eine zweite Umwallung errichtet, oder die Außenbezirke blieben ungeschützt. „Teilbezirke hingegen, wie ... die Tempelbezirke und Arbeitersiedlungen ... und gewiß auch militärische Installationen und Verwaltungspaläste, erhielten jeweils ihre eigenen Umfassungsmauern“<sup>43</sup>. Grundsätzlich kann man davon ausgehen, daß königliche Bauten immer rechtwinkelig angelegt waren.

---

<sup>40</sup> „*Sebakh*, or *sabkha* is the colloquial Egyptian Arabic term for any locally occurring substance which can be used as a fertilizer for the fields. It can be marl dug from the desert or earth extracted from ancient sites. People who dig for *sebakh* are called *sebbakhiin*“. ( Kemp. 1977, 187. )

<sup>41</sup> Bietak, 1979, 112; Kemp, 1977, 189 – 191.

<sup>42</sup> Lawrence, 1965, 69. ( \* 2 )

## 5.) 2 Allgemeine Überlegungen zum Militärwesen<sup>44</sup>

Y. Yadin sieht in der gegenseitigen Beeinflussung von Angreifer und Verteidiger die Ursache aller Weiterentwicklungen von Waffen, Befestigungsanlagen, Taktik und militärischen Organisationen; denn jede neue Erfindung des Aggressors erzwingt eine entsprechende defensive Maßnahme der Gegenseite.

Die Überraschung bezeichnet Y. Yadin als das wichtigste Kriterium für Strategie und Taktik, weiters nennt er Zielstrebigkeit, Wirtschaftlichkeit und Konzentration der Kräfte, Koordination der Truppen, Sicherheit, Mobilität und Motivation oder Kampfgeist der Mannschaften<sup>45</sup>.

Bei allen militärischen Aktionen – aggressiv oder defensiv – offene Feldschlacht oder Kampf um eine Festung – entscheiden drei Kriterien : Beweglichkeit, Kampfkraft und Sicherheit : „To put it another way, it is the ability to move troops to engage and injure the enemy without serious injury to oneself“<sup>46</sup>.

Die Mobilität ergibt sich erstens aus der Fähigkeit der Truppen, schnell und weit zu marschieren, und zweitens aus dem Vorhandensein von genügend Transportmitteln, also Eseln, Rindern, Wagen und Schiffen, die in dem Land am Nil wahrscheinlich die Hauptlast aller Transporte trugen.

Für Y. Yadin ist der Streitwagen „basically a mobile firing platform“, dessen Hauptaufgabe im schnellen Transport von Feuerkraft besteht<sup>47</sup>. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muß das Fahrzeug sowohl schnell und manövrierfähig, als auch stabil sein. Da die beiden Anforderungen

---

<sup>43</sup> Bietak, 1984, 1239.

<sup>44</sup> Zum Krieg in Ägypten : Curto, 1980; McDermot, 2003; Morkot, 2004; Spalinger, 2005.

<sup>45</sup> Yadin, 1963, 3. .

<sup>46</sup> Yadin, 1963, 3.

einander widersprechen, pendelte die Entwicklung des Streitwagens lange zwischen stabilen, daher schweren und langsamen, und unstabilen, aber schnellen Wagen.

Der Streitwagen ist zwar in Mesopotamien bereits in der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends belegt ( Abb. 21 ), aber es verging noch ein Jahrtausend, bis eine effektive Lösung gefunden wurde : ein leichter, aus Leder und Holz gebauter Körper auf leichten Speichenrädern, deren Achse im Fahrerkorb nach hinten versetzt ist, wodurch die Manövrierbarkeit entscheidend verbessert wurde ( Abb. 22 ).

Pferde, und damit der Streitwagen, erscheinen in Ägypten erst im Neuen Reich. Die bislang älteste bekannte Darstellung von Pferd und Streitwagen stammt aus dem Pyramidentempel von Ahmose in Abydos<sup>48</sup> ( Abb. 23 ). Es stellt sich allerdings die Frage, ob ein Streitwagen im sandigen und felsigen Gelände von Nubien effizient eingesetzt werden konnte.

Da sich das Pferd im Gegensatz zum Streitwagen in fast jedem Gelände bewegen kann, erfüllt die Kavallerie dessen Aufgabe zwar wesentlich besser, doch dauert es noch sehr lange bis zur Zucht und Dressur ausdauernder und schneller Tiere und bis die Entwicklung von verbesserten Sätteln, Zaumzeugen und Sporen das Pferd ohne Zuhilfenahme beider Hände dirigierbar machten<sup>49</sup>. Reitende Späher und Meldereiter wurden eingesetzt, aber als kämpfende Truppe erschienen erst im neunten Jahrhundert die berittenen Bogenschützen der Assyrer<sup>50</sup>.

Die Kampfkraft einer militärischen Einheit ist abhängig von der Anzahl, der Bewaffnung, der Ausbildung und der Motivation der Truppe.

Waffen<sup>51</sup> können nach ihrer Reichweite in drei Gruppen geordnet werden : Bogen und Schleuder für die weite Distanz; Wurfspieß und Speer für die mittlere; Schwert, Keule und Axt für die nahe. Da ein Soldat nicht für alle drei Distanzen ausgerüstet sein kann, waren bereits die frühesten Armeen in entsprechende Einheiten gegliedert.

---

47 Yadin, 1963, 4.

48 Harvey, 1994, 5.

49 Der Steigbügel wurde wahrscheinlich erst im 2. Jahrhundert v. Chr. in den asiatischen Steppen entwickelt ( EB, 11, 275, 3 ).

50 Zum Pferd allgemein : Störk, 1982; Hofmann 1989; Rommelaere, 1991; Herold, 1999.

51 Zu Waffen in Ägypten allgemein : Bonnet, 1926; Wolf, 1926; Yadin, 1963, 4 – 18.

Der einfach gekrümmte Bogen<sup>52</sup> zählt zu den ältesten Waffen der Menschheit, er ist bereits auf den neolithischen Felsmalereien in Jagd- und Kampfdarstellungen abgebildet ( Abb. 24 ). Die Weiterentwicklung war der aus zwei oder mehreren Lagen Holz verleimte Bogen<sup>53</sup>.

Sehr früh wurde der doppelt gekrümmte Bogen<sup>54</sup> erfunden, der durch höhere Reichweite und stärkere Durchschlagskraft gekennzeichnet ist. Der älteste Beleg dieser Waffe in Ägypten erscheint auf der Jägerpalette aus der Naqada II Periode ( Abb 25 ).

Am Ende der Entwicklung steht der zusammengesetzte Bogen<sup>55</sup>, welcher aus einem Holzkern besteht, der an der Innenseite mit Horn, und an der Außenseite mit Sehnen verstärkt ist ( Abb. 26 ). Dieser Bogen ist erstmals in der Hand von Naram Sin, König von Akkad, etwa 2200 v. Chr. dargestellt<sup>56</sup>. Der Bogen erreicht eine Schußweite von 500 Metern, die Einsatzweite wird mit 175 Metern angegeben, für gezieltes Feuer werden 50 bis 60 Meter geschätzt<sup>57</sup>.

Die in Produktion und vor allem in Bezug auf Munition wesentlich billigere Fernwaffe des Altertums war die Schleuder. Dieses Gerät ist allen Hirtenvölkern bestens vertraut und wurde von allen Kulturen des Mittelmeerraumes und Mesopotamiens als Waffe eingesetzt. Als militärische Waffe ist die Schleuder dem Bogen in Reichweite, Zielgenauigkeit und Effizienz zwar unterlegen, aber die Wurfgeschwindigkeit von bis zu 200 kmh und die Einsatzweite von 50 m sprechen für die Wirksamkeit dieser einfachen Waffe<sup>58</sup>. ( Abb. 27 ).

Der Wurfspieß<sup>59</sup> entspricht in Form und Funktion einem großen Pfeil, dessen wesentlich höheres Gewicht zu einer größeren Durchschlagskraft, damit aber auch zu einer geringeren Einsatzweite führt.

Dagegen ist die bedeutend längere und schwerere Lanze – im ungenauen Sprachgebrauch ebenso wie der Wurfspieß als Speer bezeichnet – eine Stoßwaffe, in ihrer Funktion entspricht sie einem überlangen Stichschwert<sup>60</sup>.

---

52 Zum Bogen in Ägypten : Decker, 1975.

53 englisch : „compound bow“

54 englisch : „double-convex or double-span bow“

55 englisch : „composite bow“

56 Chapman, 1997, 336.

57 Redford, 1993, 219.

58 Hoffmeyer, 2001, 409 – 410.

59 englisch : „javelin“

60 Yadin, 1963, 10.

Das Schwert ist als Hieb- und Stichwaffe sicherlich die dominante Ausrüstung für den Nahkampf. Y. Yadin unterscheidet zwischen der spitzen, beidseits geschliffenen und geraden Waffe, die für Hieb und Stich geeignet ist und dem gekrümmten Sichelschwert oder Scimitar, das nur an der Außenseite der Krümmung geschärft und daher eine reine Hiebwaffe ist<sup>61</sup>. Das Sichelschwert ist in Mesopotamien in der Mitte des zweiten Jahrtausend belegt, in Ägypten erscheint es mit den Hyksos<sup>62</sup>. Die hohen Ansprüche an Metallurgie und Gußtechnik und die in dieser Zeit ebenso beachtlichen Materialkosten ließen das Schwert erst verhältnismäßig spät zur Standardwaffe des einfachen Soldaten werden.

Die Hauptwaffe der frühen Infanterie war die Keule. Der Schlagstock wurde durch das Aufsetzen eines Kopfes aus Stein oder Metall zum wesentlich effizienteren Streitkolben, der aber durch das Aufkommen von Helm und Rüstung unwirksam wurde und daher verschwand. Er wurde durch die Streitaxt ersetzt, auch diese mußte sich der Entwicklung anpassen : aus der ursprünglich flachen, schneidenden Klinge wurde eine spitze, stechende, die einen Helm, oder eine Panzerung durchdringen konnte<sup>63</sup> ( Abb. 28 ).

Die defensive Bewaffnung, d. h. Schild, Helm, Rüstung und Panzerhemd, erhöht die Sicherheit des Kämpfers, aber sie behindert seine Mobilität. Die Vielfalt der Formen und der verwendeten Materialien beweist, daß keine allgemein gültige Lösung in dieser Problematik gefunden wurde, die defensive Ausrüstung konnte nur an eine spezifische Waffengattung ideal angepaßt werden.

---

61 Yadin, 1963, 10 – 11.

62 Hoffmeier, 1995, 410.

63 Zur Axt allgemein : Kühnert-Eggebrecht, 1969.

## 6.) DIE SÜDLICHEN FEINDE ÄGYPTENS

Die Ägypter waren in Nubien mit mehreren kulturellen Gruppen konfrontiert, grundsätzlich sind diese die A-Gruppe, die C-Gruppe, die *Md3jw* oder Pan-grave-Kultur und die Kerma-Kultur.

### 6.) 1 Die A-Gruppe

Die Bezeichnung geht auf G. A. Reisner zurück, er untersuchte 1907 einen Friedhof südlich von Shellal und gliederte die Abfolge der Kulturen in : „1. Predynastic Period ( Early, Middle, Late ), 2. Early Dynastic Period – the first three or four dynasties (approximately A-group), 3. Old Empire – Fourth to Sixth Dynasties (approximately B-group), 4. Middle Empire – Seventh to Sixteenth Dynasties (approximately C-group), 5 New Empire – Seeventeenth to Twentieth Dynasties (same as D-group), 6. Late Period – Twentieth to Thirtieth Dynasties, 7. Ptolmaic-Roman Period, 8. Byzantinic Period (including X-group), 9. Coptic Period.“<sup>64</sup>

Diese Gliederung wird in der neueren Literatur nur mehr teilweise übernommen<sup>65</sup>.

H. Junker akzeptierte zwar den Begriff „B- Gruppe“, aber erstens deutete er bereits 1919 die Möglichkeit einer indigenen nubischen Kulturentwicklung in der mittleren prähistorischen Phase an, und zweitens bezweifelte er die Datierung, er vermutete in den B-Gruppen-Gräbern spätvordynastische Anlagen<sup>66</sup>. T. Säve-Söderbergh dagegen verwies auf die Möglichkeit, daß die B-Gruppe nur die soziale Unterschicht der A-Gruppe gewesen sein könnte<sup>67</sup>.

Daß die B-Gruppe nie als eigene „Gruppe“ existierte, wurde von H. S. Smith 1967 überzeugend dargestellt. Er konnte nachweisen, daß keines der Gräber, die G. A. Reisner der B-Gruppe zugeschrieben hatte, in die Zeit zwischen der I. und der VI. Dynastie zu datieren ist. Er sieht in den durch ihre Fundarmut gekennzeichneten Gräbern Anlagen der untern sozialen

---

<sup>64</sup> Reisner, 1910, 5.

<sup>65</sup> Die bislang umfassendste Darstellung der A-Gruppe ist die Dissertation von S. R. Rampersad, 1999.

<sup>66</sup> Junker, 1919, 5 und 22. ( \* 3 )

Schichten oder völlig ausgeplünderte Gräber, die kaum datierbar sind und sowohl zur A-Gruppe als auch zur C-Gruppe gehören könnten<sup>68</sup>. Unabhängig von H. S. Smith veröffentlichte im selben Jahr I. Hofmann ihre ausführliche Darstellung zur Ablehnung der Existenz der B-Gruppe, allerdings in deutscher Sprache und somit blieben ihre Überlegungen weitgehend unbeachtet<sup>69</sup>.

Die Termini „A-Group“ und „C-Group“ wurden von B. G. Trigger und W. Y. Adams abgelehnt, erstens um die „social implications of the word ‘group’“<sup>70</sup> zu vermeiden und weil der Begriff „group“ zu wenig auf die kulturelle Kontinuität und den gemeinsamen nubischen Hintergrund der A- und der C-Gruppe verweist<sup>71</sup>. In der modernen Literatur werden die beiden Bezeichnungen wieder mehrheitlich übernommen, aber mit Vorbehalt als „Gruppe“ verstanden.

Das Siedlungsgebiet der A-Gruppe erstreckt sich vom dritten oberägyptischen Gau bis Saras im Batn el-Hagar, etwa 16 km flußaufwärts von Gamai<sup>72</sup>. ( Abb. 29 )

Die A-Gruppe läßt sich in drei Phasen gliedern: die frühe ( ca. 3700 – 3250 ), die klassische ( ca. 3250 – 3150 ) und die späte ( ca. 3150 – 2800 )<sup>73</sup>. Die frühe Phase ist annähernd zeitgleich mit der ägyptischen Naqada Ic und Iia-d Kultur, die klassische entspricht der Naqada III Kultur und die späte erstreckt sich vom Zeitraum, in dem sich Ägypten zum Staat entwickelte bis in die Erste Dynastie<sup>74</sup>.

B. G. Trigger schätzt die Gesamtzahl der Bevölkerung der A-Gruppe auf nur 8.000 Menschen<sup>75</sup>; K. Zibelius-Chen bezeichnet diese Zahl als „zu niedrig angesetzt“, gibt aber keine

---

<sup>67</sup> Säve-Söderbergh, 1964, 29. ( \* 4 )

<sup>68</sup> H. S. Smith, 1967, 69 – 124; und 118. ( \* 5 )

<sup>69</sup> Hofmann, 1967, 137 – 158. ( \* 6 )

<sup>70</sup> Nordström, 1972, 1; Säve-Söderbergh, 1989, 1; Taylor, 1991, 7. ( \* 7 )

<sup>71</sup> Trigger, 1965, 44; Adams 1977, 118 – 119. ( \* 8 )

<sup>72</sup> Nordström, 1972, 17.

<sup>73</sup> Bonnet, 1996, 37. Diese von Ch. Bonnet angegebenen absoluten Jahreszahlen sind nur als Richtwert zu verstehen, zusätzlich ist zu berücksichtigen, daß Ch. Bonnet den Zusammenbruch der A-Gruppe an das Ende der II. Dynastie datiert. Die Zeiträume stimmen aber gut mit den von W. Kaiser für die Vor- und Frühgeschichte Ägyptens ermittelten Daten überein ( W. Kaiser 1990, 229 ). Die von P. Shinnie angegebenen Zahlen ( 4000 – 3500 – 3200 ) scheinen etwas zu hoch angesetzt zu sein ( P. Shinnie, 1996, 44 ).

<sup>74</sup> Nordström, 1972, 18.

<sup>75</sup> Trigger, 1965, 160.

eigene Schätzung an<sup>76</sup>; D. O'Connor rechnete 1991 mit 46.000 Menschen, 1993 nimmt er nur mehr 20.000 bis 25.000 Menschen an<sup>77</sup>.

Die A-Gruppe<sup>78</sup> unterscheidet sich nach W. Y. Adams durch vier wesentliche Kennzeichen von ihren neolithischen Vorgängern : durch den Anbau von Getreide, durch die archäologisch nachgewiesene Errichtung von Wohnbauten, durch eine eindeutig erkennbare rot und schwarz gefärbte Keramik und schließlich durch den Brauch, Verstorbenen Grabbeigaben mitzugeben<sup>79</sup>. Ein weiteres Kennzeichen ist die sogenannte „eggshell ware“<sup>80</sup>. Diese dünnwandige und damit äußerst zerbrechliche Keramik konnte kaum einen funktionellen Wert haben, D. O'Connor bezeichnet sie als „indicative of the prestige of their owners“ und somit als Hinweis auf eine soziale Differenzierung<sup>81</sup>.

Die von H. Å. Nordström aufgelisteten Siedlungstypen entsprechen einer nomadischen, oder zumindest halbnomadischen, Lebensweise<sup>82</sup>. Die Lebensgrundlage bildete die Viehzucht, die sich auf Ziegen, Schafe und wenige Rinder beschränkte und zu einem sehr geringen Anteil die Landwirtschaft. Zur Ergänzung wurde wie seit jeher Fischfang und Jagd betrieben<sup>83</sup>. Ackerbau, dauerhaftere Behausungen und somit erhöhte Sesshaftigkeit sind erst in der letzten Phase nachgewiesen<sup>84</sup>.

Die Herkunft der A-Gruppe ist bislang ungeklärt.

G. A. Reisner sieht eine völlige kulturelle Übereinstimmung von Ägypten und Unternubien und vermutet daher eine Einwanderungswelle aus Oberägypten als auslösendes Element für die Entstehung der A-Gruppe. Diesen Standpunkt vertritt auch W. B. Emery<sup>85</sup>.

---

76 Zibelius-Chen, 1988, 40. Die Autorin verweist aber auf die von B. G. Trigger angenommene Relation von 1 : 10 für die Bevölkerungen von Nubien und Ägypten. Dementsprechend ergäben sich bei einer im Alten Reich auf 1,5 Millionen geschätzten Bevölkerung Ägyptens 150.000 Menschen in Nubien, davon viele wieder ein Zehntel auf Unternubien, d. h. 15.000 Menschen.

77 O'Connor, 1991, 147 und 1993, 15. ( \* 9 )

78 Die bislang umfassendste Darstellung der A-Gruppe ist die Dissertation von S. R. Rampersad, 1999.

79 Adams, 1977, 119.

80 Meurer, 1996, 59.

81 D. O'Connor, 1993, pl. 1.

82 Nordström, 1972, 20 – 21.

83 Adams, 1977, 125; Meurer 1996, 58.

84 Zibelius-Chen, 1988, 54.

85 Reisner, 1910, 319; Emery, 1965, 124. ( \* 10 )



H. Å. Nordström läßt zwar die Frage offen, ob die Entwicklung der A-Gruppe auf eine Einwanderung aus, oder nur auf enge Kontakte zu Oberägypten zurückzuführen ist, er tendiert aber zu letzterer Ansicht<sup>86</sup>. Diese Meinung wird mehrheitlich akzeptiert<sup>87</sup>.

H. S. Smith hält es für wahrscheinlich, daß bereits in der Phase Naqada I eine zumindest teilweise seßhafte, indigene Bevölkerung in Unternubien lebte, die der „Abkan/Badarian“ Gruppe angehörte<sup>88</sup>. In der Phase Naqada III erweiterte diese Gruppe ihr Siedlungsgebiet bis zum Zweiten Katarak, vermengte sich mit Elementen der „Terminal Abkan“ und der „Khartûm Variant culture“, daraus entstand die klassische Phase der A-Gruppe<sup>89</sup>.

Wahrscheinlich im Laufe der I. Dynastie endet die A-Gruppe<sup>90</sup>. Danach verschwindet der Kulturhorizont der A-Gruppe plötzlich aus ungeklärten Gründen. Der Zusammenbruch der A-Gruppe wird in der Literatur zeitlich und ursächlich unterschiedlich gesehen.

H. Junker sah das Ende der A-Gruppe nicht später als in der Mitte der I. Dynastie, zumindest nicht in den von ihm ausgegrabenen Friedhöfen von El-Kubanie–Süd<sup>91</sup>.

W. B. Emery und L. P. Kirwan vermuteten in Snofrus Raubzug den Todesstoß für die A-Gruppe, die bereits unter den vorhergehenden Raubzügen schwer gelitten hatte<sup>92</sup>. Diese Ansicht vertritt auch T. Säve-Söderbergh, zusätzlich verweist er auf die verheerende Wirkung der Versklavung der Kriegsgefangenen<sup>93</sup>.

Dreißig Jahre später vermutete W. B. Emery in dem Feldzug von Chaseschemui die Ursache des Zusammenbruches der A-Gruppe<sup>94</sup>. Auch W. Y. Adams datiert das Verschwinden dieses Kulturhorizontes an das Ende der II. Dynastie<sup>95</sup>.

H.-Å. Nordström nimmt an, daß eine wirtschaftliche Ausgrenzung und eine wesentlich aggressivere Außenpolitik Ägyptens während der I. Dynastie das Ende für die A-Gruppe bedingten<sup>96</sup>.

---

86 Nordström, 1972, 28. (\* 11)

87 Z. B.: Trigger, 1976, 33; Adams, 1977, 118 – 119; Meurer, 1996, 57. (\* 12)

88 H. S. Smith, 1991, 108

89 H. S. Smith, 1983, 76.

90 Nordström, 1972, 24.

91 Junker, 1919, 7. (\* 13)

92 Emery und Kirwan, 1935, 2. (\* 14). Säve-Söderbergh, 1941, 9.

93 Säve-Söderbergh, 1941, 226. (\* 15)

94 Emery, 1965, 127. (\* 16)

95 Adams, 1977, 137. (\* 17)

O'Connor setzt den Untergang der A-Gruppe bereits in die frühe I. Dynastie und nennt wirtschaftliche Interessen der Ägypter als Begründung für die Vertreibung der sesshaften Bevölkerung<sup>97</sup>.

Einige Wissenschaftler vertreten die Theorie, daß Unternubien aufgrund der verheerenden Angriffe der Ägypter völlig unbesiedelt blieb<sup>98</sup>. Es sind zumindest keine archäologischen Belege für eine Besiedelung in dem etwa 400 Jahre dauernden Zeitraum bis zum Auftauchen der C-Gruppe am Ende der V. oder Beginn der VI. Dynastie, um etwa 2.400 bekannt. Y. Adams läßt die Frage nach dem Hiatus letztlich offen, tendiert aber dazu, ihn abzulehnen<sup>99</sup>.

Es ist aber äußerst unwahrscheinlich, wenn nicht auszuschließen, daß der etwa 300 km lange Abschnitt des Niltals mit teilweise fruchtbarem Umland ein halbes Jahrtausend unbesiedelt blieb. Der überwiegende Anteil der Wissenschaftler schließt daher den völligen Hiatus aus<sup>100</sup>. Es ist eher anzunehmen, daß in dem Gebiet eine reduzierte, verarmte, durch den Druck der ägyptischen Raubzüge zur nomadischen Lebensweise gezwungene Bevölkerung lebte, die keine erkennbaren Spuren hinterließ<sup>101</sup>. Selbst wenn diese Nomaden irgendwelche Hinweise hinterlassen hätten, ist die Wahrscheinlichkeit des Auffindens trotz aller noch so genauen archäologischen Untersuchungen äußerst gering.

## 6.) 2 Die C-Gruppe

Das Siedlungsgebiet der C-Gruppe erstreckt sich in Unternubien vom Ersten Katarakt bis in den Batn el-Hagar <sup>102</sup>( Abb. 30 ).

Die C-Gruppe wird in fünf Phasen gegliedert : Ia, von der V. / VI.. Dynastie bis etwa zur Mitte der XI. Dynastie; Ib, bis zur Mitte der XII. Dynastie; IIa, bis etwa zum Beginn der

---

<sup>96</sup> Nordström, 1972, 31 – 32. ( \* 18 )

<sup>97</sup> O'Connor, 1993, 11 und 23. ( \* 19 )

<sup>98</sup> O'Connor, 1993, 6; Bonnet, 1997, 38; Shinnie, 1996, 55. ( \* 20 )

<sup>99</sup> Adams , 1977, 133 und 135. ( \* 21 )

<sup>100</sup> H. S. Smith, 1966, 119; Zibelius-Chen, 1988, 51.

<sup>101</sup> Nordström, 1972, 32. ( \* 22 )

<sup>102</sup> Meurer, 1996, 60.

Hyksoszeit; Iib, Hyksoszeit und III, teilweise parallel zu Iib bis zum frühen Neuen Reich, und unter Einfluß der Pangrave-, der Kerma- und der ägyptischen Reichskultur<sup>103</sup>.

B. G. Trigger schätzt die Bevölkerung Unternubiens sehr niedrig : in der Ersten Zwischenzeit nimmt er 5000 Menschen an, für das Mittlere Reich 13.000 und für das Neue Reich 17.500<sup>104</sup>.

Nach M. Bietak zeichnet sich die frühe C-Gruppe im Gegensatz zu ihren Vorläufern durch „ ... einen einheitlichen Grabbau, eine einheitliche Bestattungs-orientierung und durch eine charakteristische Keramik aus; dabei ist in erster Linie die polierte inkrustierte Ware zu nennen, die in ganz bestimmten Formen und Mustern bekannt ist.“<sup>105</sup> Die Gräber liegen immer im Fruchtländ, sie sind durch runde oder ovale Oberbauten aus Stein gekennzeichnet, die in der Phase II/b bis zu 16 m Durchmesser erreichen und an die häufig eine Kapelle an der Nordseite angebaut wurde<sup>106</sup>. ( Abb. 31 )

Die Lebensgrundlage bildete grundsätzlich Getreideanbau, unterstützt durch Viehzucht, Fischfang und Jagd<sup>107</sup>.

Die Herkunft der C-Gruppe ist nicht geklärt, grundsätzlich werden in der Literatur zwei widersprüchliche Meinungen vertreten : die erste bezeichnet die C-Gruppe als autochthone Entwicklung, die zweite nimmt ein langsames Einsickern oder mehrere Einwanderungen aus dem Süden an<sup>108</sup>.

G. A. Reisner, der sonst prinzipiell eine neue Kultur mit der Einwanderung einer neuen Bevölkerung verband, sieht in der C-Gruppe eine Art Wiedergeburt der A-Gruppe<sup>109</sup>.

W. Y. Adams bezeichnet die C-Gruppe als die direkten Nachfahren der A-Gruppe, die wieder in ihr ursprüngliches Siedlungsgebiet zurückwanderten<sup>110</sup>.

---

103 Bietak, 1968, Zeittafel S. 165.

104 Trigger, 1965, 160.

105 Bietak, 1968, 142.

106 Bietak, 1968, 105.

107 Adams, 1977, 161.

108 Eine Zusammenstellung aller Meinungen bis 1996 mit Literaturhinweisen bietet G. Meurer, 1996, 61 – 65.

109 Reisner, 1910, 335. ( \* 23 )

110 Adams, 1977, 143. ( \* 24 )

B. J. Kemp bezeichnet die C-Gruppe als „specialized development of Lower Nubia“ und findet nach dem gegenwärtigen Wissensstand die Einwanderungstheorien sehr bedenklich<sup>111</sup>.

Die Mehrheit der Wissenschaftler vertritt die Einwanderungstheorie oder findet zumindest zu einer Art Kompromiß zwischen den grundsätzlichen Meinungen.

W. B. Emery sieht einen der Gründe für das Entstehen der neuen Kultur in dem Bevölkerungszuwachs, der sich aus einer Einwanderung von Stämmen aus dem Süd-Westen ergab<sup>112</sup>. H. Å. Nordström betont den gemeinsamen Hintergrund der A- und der C-Gruppe, den er mit einem wahrscheinlich lange zurückreichenden Einfluß von Rinderzüchtern aus dem Süden begründet<sup>113</sup>.

Die frühe C-Gruppe zeigt noch keine sesshafte Lebensweise, aus der ausschließlich am Westufer befindlichen Lage der Fundplätze schließt M. Bietak auf eine Einwanderung nomadischer oder halbnomadischer Gruppen aus der südlichen libyschen Wüste<sup>114</sup>, zusätzlich verweist er auf die Möglichkeit, daß es dort „... eine Bevölkerungszone gab, die sowohl Kontakte zu den im Niltal ansässigen Kulturen (A-Gruppe und Omdurman-Kultur) hatte und die vermutlich zur Bildung der späteren C-Gruppe und der Kerma-Kultur beitrug. Die Verbindungen und Verwandtschaften der C-Gruppe mit der Kerma-Kultur dürfen dabei nicht übersehen werden.“<sup>115</sup>

B. Trigger läßt die Frage offen, ob sich die C-Gruppe aus der A-Gruppe entwickelte oder die Folge eine Einwanderung einer völlig neuen Gruppe war<sup>116</sup>.

G. Meurer weist zwar auf die starke Kontinuität von A- und C-Gruppe, nimmt aber auch eine Einwanderung neuer Bevölkerungsanteile an<sup>117</sup>.

Ab der Phase IIb läßt sich ein Einfluß der Pangrave-Kultur erkennen, z. B. wurde der Brauch übernommen, den Toten Gazellenhörner mitzugeben<sup>118</sup>. Im selben Zeitraum beginnt auch

---

111 Kemp, 1983, 117. (\* 25)

112 Emery, 1965, 133. (\* 26)

113 Nordström, 1966, 67 – 68. (\* 27)

114 Bietak, 1968, 142 – 143.

115 Bietak, 1968, 143 – 144.

116 Trigger, 1976, 53. (\* 28)

117 Meurer, 1996, 60 – 61. (\* 29)

118 Bietak, 1968, 149.

der Einfluß der Kerma-Kultur, er äußert sich in den Riesentumuli, der Bestattung auf dem Angareb und den Widderbestattungen im Grabschacht<sup>119</sup>. In Phase III war die C-Gruppe bereits stark durch Einflüsse aus der Kerma-Kultur und der Pangrave-Kultur gekennzeichnet und verlor immer mehr ihre Eigenständigkeit, daher konnte sie nach der Eroberung durch König Amose der Überlagerung durch die ägyptische Kultur nicht lange widerstehen. Nur im südlichen Bereich von Unternubien blieben einige Eklaven bis Thutmosis III. erhalten<sup>120</sup>.

### 6.) 3 Die *Md3jw* / Pangrave-Kultur

W. M. F. Petrie fand 1901 bei Hu ( Diospolis Parva ) in Oberägypten eine Gruppe von Gräbern, die durch einen runden Schacht von nur 20 – 30 cm Tiefe gekennzeichnet waren, und nannte sie daher „Pangrave“<sup>121</sup>. Die Gräber in Hu waren wahrscheinlich stark verwittert, im Normalfall schwankt die Schachttiefe zwischen einem halben und mehr als zwei Metern<sup>122</sup>, die Bezeichnung blieb aber erhalten.

Die Interpretationsgeschichte ist etwas verworren<sup>123</sup>. Die in einigen Gräbern erhaltene Kermaware wurde anfänglich zur Pangrave-Kultur gerechnet, diese auf W. M. F. Petrie zurückgehende Fehleinschätzung wurde lange tradiert, noch 1965 identifizierte W. B. Emery die Pangrave-Kultur mit der Kerma-Kultur<sup>124</sup>. A. E. P. Weigall konnte die erst später entdeckte C-Gruppe noch nicht kennen und bezeichnete daher alle Gräber, die er nicht der dynastischen oder der griechisch-römischen Periode zuordnen konnte als der Pangrave-Kultur zugehörig, er erkannte aber deren Identität mit den *Md3jw*<sup>125</sup>. G. A. Wainwright definierte die Unterschiede zwischen Kerma- und Pangrave-Gräbern, eine Abgrenzung der Pangrave-Kultur von der späten C-Gruppe gelang ihm nicht<sup>126</sup>. H. Junker unterschied zwischen C-Gruppe, Kerma- und Pangrave-Kultur, sah aber eine enge Verwandtschaft zwischen den beiden letzteren<sup>127</sup>. G. Steindorff dagegen lehnte 1935 die Existenz der Pangrave-Kultur in Unternubien generell ab und bezeichnete sie als späte C-

---

119 Bietak, 1968, 150.

120 Bietak, 1987, 122.

121 Petrie, 1901, 45 – 49.

122 Brunton, 1937, 122.

123 Meurer, 1996, 70.

124 Petrie, 1901, 65 und Pl. XXXVIII; Emery, 1965, 135.

125 Weigall, 1907, 25 – 27. ( \* 30 )

126 Wainwright, 1920, 42 und 51. ( \* 31 )

127 Junker, 1920, 30 – 32 und 33. ( \* 32 )

Gruppe<sup>128</sup>. Aufgrund der schlechten Publikationslage blieb sowohl die Unterscheidung zwischen den beiden Kulturen, als auch die Zuweisung zu einer der beiden im Unklaren<sup>129</sup>. T. Säve-Söderbergh analysierte die Fundstellen Ägypten und verwies auf einen „deutlichen“ Unterschied zwischen der Pangrave-Kultur und der späten C-Gruppe<sup>130</sup>. Die jetzt allgemein akzeptierten grundlegenden Studien wurden von M. Bietak ab 1966 veröffentlicht<sup>131</sup>.

Der ursprüngliche Lebensraum der *Md3jw* läßt sich aufgrund ihrer nomadisierenden Lebensweise nur ungenau auf die Gebiete östlich von Unternubien bis zum Roten Meer eingrenzen<sup>132</sup>. Karte ( Abb. 32 )

Die Pangrave-Kultur konnte bislang nicht in chronologisch aufeinander-folgende Phasen gegliedert werden<sup>133</sup>.

Die *Md3jw* lebten als nomadisierende Kleingruppen, ihre Lebensgrundlage bildete die Viehzucht, sie hielten Rinder, Schafe und Ziegen, sowie Esel als Transporttiere. Sie sind genetisch nicht mit der A- und der C-Gruppe verwandt und durch einen großen und robusten Körperbau, oft mit einer stark negriden Komponente, gekennzeichnet<sup>134</sup>. Wegen ihrer Größe und Körperkraft waren die *Md3jw* als Söldner begehrt, sie erscheinen als solche bereits in der VI. Dynastie. Auch die Häufigkeit von Waffenfunden in den Gräbern der Pangrave-Kultur weist auf ihre kriegerische Haltung.

Die zunehmende Aridisierung der Wüstengebiete im Zeitraum der XII. Dynastie führte zu einer Einwanderung in das Niltal. Die Ägypter versuchten einerseits diese zu verhindern – bezeichnenderweise lautet der ägyptische Namen der Festung von Serra-Ost „Der die *Md3jw* abwehrt“ – andererseits verpflichteten sie die *Md3jw* als Hilfstruppen, die dann gegen die eigenen Leute eingesetzt wurden. Sie sind daher nicht als geschlossene Gruppe unter einer einheitlichen

---

128 Steindorff, 1935, 9. ( \* 33 )

129 Bietak, 1966, 62 – 63. ( \* 34 )

130 Säve-Söderbergh, 1941, 138.

131 Meurer, 1996, 70. Dazu Fn. 15 : „BIETAK, *Denkmäler*, S. 43-78; BIETAK, *Chronologie*, S. 117-123 und BIETAK, in: *LÄ IV*, 999-1004 (s.v. *Pfannengräber*).“

132 Bietak, 1968, 149.

133 Meurer, 1996, 71.

134 Bietak, 1982, 1000. ( \* 35 )

Führung zu verstehen, was auch daran ersichtlich ist, daß sie in ägyptischen Quellen manchmal durch eine Ortsangabe zusätzlich gekennzeichnet werden<sup>135</sup>.

Da die Ägypter im Laufe der XIII. Dynastie die absolute Kontrolle über Unternubien immer mehr verloren, konnten sie die Einwanderung von Bevölkerungsgruppen aus dem Süden und Osten nicht mehr verhindern. Die *Md3jw* siedelten sich in Unternubien und Oberägypten an und bildeten in der XVII. Dynastie als Söldner einen wahrscheinlich entscheidenden Faktor im Kampf gegen die Hyksos. Mit der in der XVIII. Dynastie beginnenden Selbsthaftigkeit verloren sie aber ihre kulturelle Identität und wurden völlig ägyptisiert.

#### 6.) 4 Die Kerma-Kultur

Das Siedlungsgebiet der Kerma-Kultur erstreckte sich anfänglich von Aniba bis Kerma und erweiterte sich im Laufe der Zeit sowohl nach Norden als auch nach Süden bis in das Gebiet 4. Kataraktes<sup>136</sup>. ( Abb. 33 )

Die Kerma-Kultur wird in vier Phasen gegliedert : Pre-Kerma, zeitgleich mit A-gruppe; Kerma Ancien ( KA ) zwischen A- und C-Gruppe; Kerma Moyen ( KM ) beginnt zeitgleich mit der C-Gruppe und endet in der XIII. Dynastie; Kerma Classique ( KC ), zeitgleich mit der Zweiten Zwischenzeit und Kerma Récent ( KR ), von der Eroberung Kermas durch die ägyptische Armee bis zur Regierungszeit von Thutmosis I.<sup>137</sup>.

Für W. Y. Adams unterscheiden sich die Grabanlagen der Kerma-Kultur durch fünf Kriterien von jenen der C-Gruppe : der Grabherr ruht auf einem Bett ( Angareb-Bestattung ) ab KM; die Beigaben sind grundsätzlich „Kerma Beaker Ware“; die Gräber sind keine gemauerten Tumuli, sondern runde, eher flache Aufschüttungen; die geopfert Tiere werden *in* die Grabkammer verbracht. Das auffälligste Kennzeichen aber sind die Menschenopfer, die ab dem KM nachgewiesen sind<sup>138</sup>.

---

<sup>135</sup> Bietak, 1996, 75 – 76.

<sup>136</sup> Gratien, 1978, 275 – 282.

<sup>137</sup> Gratien, 1978, 320.

<sup>138</sup> Adams, 1977, 198 – 199.

Im Laufe der Zeit werden die Tumuli immer größer und auch die Zahl der Beigaben und der Menschenopfer steigt : ein Grab aus dem KM war mit 4.000 Bukranien ausgerüstet; die Anlage K III aus KC hat einen Durchmesser von 90 m; im Tumulus K X aus KC wurden trotz aller Plünderung noch 321 menschliche Skelette aufgefunden<sup>139</sup>. ( Abb. 34 )

Die Stadt Kerma war bereits am Beginn des KA befestigt<sup>140</sup>, für den größeren Teil der Bevölkerung ist aber eine halbnomadisierende Lebensweise anzunehmen, die sich aus der Tierhaltung ergibt<sup>141</sup>. Die Lebensgrundlage war die Landwirtschaft – in der Phase Kerma Classique ist künstliche Bewässerung nachgewiesen<sup>142</sup> –, der Besitz von Tierherden dürfte ein Statussymbol gewesen sein.

D. O'Connor betont zudem die kriegerische Natur der Kerma-Kultur, die durch häufige Waffenfunde in den Gräbern belegt ist<sup>143</sup>.

Die Pre-Kerma-Kultur ist eng verwandt mit der A-Gruppe, vielleicht sogar identisch mit dieser<sup>144</sup>. In der Folgezeit entwickelten sich in Kerma parallel das Kerma Ancien und die frühe C-Gruppe, „probably living in symbiosis“<sup>145</sup>. Anschließend trennen sich die beiden Gruppen, die C-Gruppe wandert nach Unternubien zurück und entwickelt dort eine eigenständige Kultur, die sich deutlich von den in Kerma folgenden Phasen Kerma Moyen und Kerma Klassique unterscheidet. Die unterschiedliche Weiterentwicklung der beiden Bevölkerungen läßt sich mit der militärisch abgesicherten Grenze zwischen den Gruppen begründen, die die Ägypter in Semna errichtet hatten<sup>146</sup>.

Mit der Eroberung Obernubiens durch die Ägypter endet die Kerma-Kultur, sie ist nach der Regierungszeit von Thutmosis III. nicht mehr nachzuweisen<sup>147</sup>.

---

<sup>139</sup> Reisner, 1923, 136; Bonnet, 2004, 75; Reisner, 1923, 315.

<sup>140</sup> Bonnet, 2004, 79; O'Connor 1993, 36.

<sup>141</sup> Meurer, 1996, 68.

<sup>142</sup> Gratien 1978, 252 – 254.

<sup>143</sup> O'Connor, 1993, 30 – 31. ( \* 36 )

<sup>144</sup> Säve-Söderbergh, 1989, 21.

<sup>145</sup> Säve-Söderbergh, 1989, 7.

<sup>146</sup> Säve-Söderbergh, 1989, 7. ( \* 37 )

<sup>147</sup> Gratien, 1978, 223.



## 6.) 5 Die Toponyme

Die Bezeichnungen der Ägypter für Landstriche in Nubien ändern sich im Lauf der Geschichte, grundsätzlich sind sie aber nicht nur als geographische Angaben zu verstehen, sondern auch als die Namen der politischen Gefüge, d. h., der Stammesgruppierungen in den jeweiligen Gebieten.

Die Reiseberichte der Expeditionsleiter in der V. und VI. Dynastie nennen *W3w3t*, *Jrtt*, *Stw*, *Md3*, *K33w* und *J3m* in verschiedener Reihenfolge. Aufgrund der Reisebericht des Herchuf lokalisiert T. Säve-Söderberg *W3w3t* um Korosko, *Jrtt* bei Tumâs, *Stw* bei Faras und *J3m* südlich des Zweiten Kataraktes<sup>148</sup> ( Abb. 35 ). E. Edel nimmt *J3m* im Umfeld von Kerma an<sup>149</sup>, *J3m* wäre damit als Vorläufer der Kerma-Kultur zu verstehen<sup>150</sup>. Diese Lokalisierung wird von J. Yoyotte<sup>151</sup> und H. Goedicke<sup>152</sup> bestritten, die *J3m* in den westlichen Oasen annehmen. D. O'Connor vermutet *J3m* wesentlich südlicher in der „Shendi reach“<sup>153</sup>. ( Abb. 36 ). Diese Lokalisierung wird mehrfach abgelehnt<sup>154</sup>.

Die verschiedene Reihung ebenso die Nichterwähnung diverser Stämme läßt sich möglicherweise aus der Eroberung mehrerer Gebiete durch einen Stammesfürsten, oder mit einer Koalition mehrerer Gruppen unter einem Fürsten erklären. Die uneinheitliche Reihung von *Md3* ergibt sich daraus, daß die nomadisierenden *Md3jw* an verschiedenen Orten angetroffen wurden.

Ab dem Mittleren Reich bezeichnet *W3w3t* das gesamte Gebiet zwischen Erstem und Zweitem Katarakt<sup>155</sup>.

Die Ägypter bezeichnete das Reich von Kerma als das Reich von *K3s*, in dieser Schreibung erscheint es erstmals auf der Stele des General Mentuhotep aus dem 18. Regierungsjahr von Sesostris I.<sup>156</sup>. In den Ächtungstexten wird die Schreibung *K3š* verwendet, im Neuen Reich wird *Kš* zur üblichen Form<sup>157</sup>.

---

148 Säve-Söderbergh, 1941, 16 – 17.

149 Edel, 1955, 65 – 68.

150 Trigger, 1965, 82; Bietak, 1968, 145. ( \* 38 )

151 Yoyotte, 1953, ( \* 39 )

152 Goedicke, 1981, 18. ( \* 40 )

153 O'Connor, 1986, 35. ( \* 41 )

154 Z. B.: Shinnie, 1991, 50; Obsomer, 1995, 332, Fn. 83 und 89; Meurer 1996, 17.

155 Posener, 1958, 50 – 55.

156 Stele Florenz 2540.

157 Meurer, 1996, 20.

## 7.) DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN NUBIEN UND ÄGYPTEN IN VORDYNASTISCHER ZEIT UND IM ALTEN REICH

### 7.) 1 Vordynastische und thinitische Zeit

( Abb. 37 )      Karten von Nubien,

( Die im folgenden Text erwähnten Orte sind unterstrichen. )

Die Beziehungen zwischen Ägypten und der A-Gruppe sind seit frühester Zeit durch Funde von ägyptischen Artefakten, die in die prädynastische Zeit oder in die I. Dynastie datiert werden können, in den Gräbern der A-Gruppe belegt<sup>158</sup>. Ebenso erscheint „Nubian brown/black incised ware“ in ägyptischen Gräbern der Naqada IIa Periode<sup>159</sup>. Es bleibt aber ungeklärt, womit die Nubier die ägyptischen Güter bezahlten, zusätzlich waren sie vielleicht für manche Produkte nur Zwischenhändler für Waren von weiter südlich<sup>160</sup>.

Da keine archäologischen Belege für irgendeine Art von Tauschware vorliegen, scheint es zumindest möglich, daß es sich um vergängliche Waren handelte, oder um Materialien, die keinen Aufschluß über ihre Herkunft geben. Es ist nicht auszuschließen, daß die Ägypter bereits in prädynastischer Zeit in einem unbestimmbaren Ausmaß jene Waren aus Nubien bezogen, die seit dem Alten Reich im Zentrum des ägyptischen Interesses standen.

Die Karawanenführer der V. und VI. Dynastie zählen unter den aus Nubien importierten Waren grundsätzlich Elefantenzähne, Panterfelle, Ebenholz, Weihrauch und aromatische Öle auf. Erstaunlicherweise fehlt das Gold, das später die wichtigste Importware wurde, aber offensichtlich waren den Nubiern der Abbau und die Verhüttung von mineralisch gebundenem Gold nicht

---

<sup>158</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 5; Nordström 1972, 25 – 26; Adams, 1977, 135 – 138; O’Connor, 1993, 11; Shinnie, 1996, 43 – 53; Rampersad, 1999, 172 – 173.

<sup>159</sup> Smith H. S., 1993, 108.

bekannt. Flußgold hätten die Ägypter sicherlich erworben, aber erstens wird es in den Listen nicht erwähnt und zweitens läßt sich nach der Weiterverarbeitung die Herkunft des Metalles kaum mehr bestimmen. Schriftliche Berichte über Handelsexpeditionen nach Nubien sind erst aus der VI. Dynastie erhalten, so berichtet z. B. der Expeditionsleiter Herchuf, er hätte von den nubischen Fürsten Rinder- und Kleintierherden erhalten, es ist aber ungeklärt, ob er diese Herden nach Ägypten brachte, oder ob sie als Proviant für seine Truppe zu verstehen sind.

Zu den von den Ägyptern nach Nubien verhandelten Gütern zählten wahrscheinlich in erster Linie Lebensmittel, also Getreide, und Luxusgüter, die die Nubier nicht herstellen konnten. Der ebenso in die VI. Dyn. zu datierende Expeditionsleiter Sabeni berichtet, er wäre mit 100 Eseln, beladen mit Salböl, Honig, Kleidern, Fayencegegenständen und Alabastergefäßen nach Nubien gekommen<sup>161</sup>.

Es gibt bislang nur zwei gesicherte Funde, die über die Art der Beziehungen der beiden Länder in thinitischer und vordynastischer Zeit Aufschluß geben : ein Elfenbeinplättchen des Hor Aha und ein Steinfragment einer Siegesstele des Chaschemui. Das vielfach zitierte Relief vom Gebel Sheikh Suliman ist zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit in die vordynastische Zeit zu datieren, kann aber nicht als eindeutiger Beleg bezeichnet werden.

Hor Aha ist auf einer Plakette mit einem gefesselten Nubier dargestellt<sup>162</sup> ( Abb. 38 ). Welcher Bereich von Nubien unter dem *Stj*-Zeichen zu verstehen ist, bleibt ungeklärt. T. Säve-Söderbergh verweist auf die Möglichkeit, daß sich diese Abbildung weniger auf Aktivitäten in Nubien als auf die Eingliederung des Gaues von Elephantine in das Reichsgebiet beziehen könnte<sup>163</sup>.

---

<sup>160</sup> Zibelius-Chen, 1988, 47.

<sup>161</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 21.

<sup>162</sup> Petrie, Royal Tombs II, xxx, Pl. III, 2 = Pl. XI, 1.

<sup>163</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 7. ( \* 42 )

Chasechemui stiftete anlässlich zu seiner Krönung an den Tempel von Hierakonpolis ein Relief, das ihn knieend auf dem Land Nubien darstellt<sup>164</sup> ( Abb. 39 ). Leider gibt es auch zu diesem Fund keine weiteren Quellen, die Genaueres über Art, Ausmaß, Zielsetzung, Lokalisierung oder Wahrheitsgrad dieser Aktion in Nubien aussagen könnten.

Im Museum von Khartum befindet sich ein reliefierter Steinblock vom Gebel Sheikh Suliman. Die Darstellung zeigt neben mehreren Inschriften aus der XI. Dynastie einen Serech mit Horus, sowie Gefangene und Gefallene ( Abb. 40 ).

Dieses Relief hätte somit ein Hinweis auf die Art der Beziehungen zwischen Ägyptern und Nubiern sein können, die Deutung und Datierung der Szene wird aber in der Literatur unterschiedlich oder widersprüchlich gesehen. Gegenwärtig liegt der Block völlig ungeschützt im Freien und von dem Relief ist nicht mehr viel erhalten, für den Versuch einer Deutung der Szene kann man nur auf alte Nachzeichnungen oder Fotografien zurückgreifen.

Seit der ersten Veröffentlichung durch A. H. Sayce, 1910, ist fast ein Jahrhundert vergangen, dementsprechend groß ist die Bandbreite der Interpretationen.

A. H. Sayce datierte das Relief in die XI. Dynastie und bezeichnete es als Bericht von der Eroberung Nubiens<sup>165</sup>.

A. J. Arkell veröffentlichte 1950 seine Ansichten zu dem Relief. Er deutete die Ritzzeichnung der Antilope über dem Serech nicht als Tierdarstellung, sondern als Namenszeichen des Königs Djer, das nachträglich durch das Hinzufügen von Kopf und Hörnern in eine Antilope umgestaltet wurde. Dementsprechend datierte er den Stein in die erste Dynastie<sup>166</sup>.

H.-Å. Nordström hält die ursprüngliche Darstellung, d. h., die im erhabenen Relief gestalteten Personen, das Schiff und den Serech „most probably“ für frühdynastisch, die Frage nach einer genaueren Datierung bleibt offen<sup>167</sup>.

Einen völlig konträren Standpunkt zeigt die Deutung von B. Williams. Er vertritt aufgrund seiner zumindest hinterfragbaren Interpretation von mehreren Fundstücken aus dem Friedhof L von Qustul die Ansicht, daß sechs oder sieben Generationen vor der I. Dynastie eine nubische

---

<sup>164</sup> Kaplony, 1975, 910.

<sup>165</sup> Sayce, 1910, 262 – 263.

<sup>166</sup> Arkell, 1950, 28 – 29.

<sup>167</sup> Nordström, 1972, 32.

Monarchie bestand, die sich von Assuan bis zum II. Katarakt erstreckt hätte<sup>168</sup>. Demgemäß versteht er das Relief als Bericht von einem Sieg von Nubiern über Ägypter<sup>169</sup>. B. Williams schlägt vor, das Tiergraffito zu ignorieren und den Falken auf dem Serech zur vollen Größe zu rekonstruieren. Diese Form des Serech sollte seiner Ansicht nach in Kaisers Horizont A datiert werden, d. h., in den Zeitraum von etwa 200 Jahren vor Narmer<sup>170</sup>.

W. J. Murnane bestreitet die Existenz der Namenshieroglyphe und datiert das Relief in die „period of state formation in Egypt“<sup>171</sup>. Diese Ansicht scheint sich durchgesetzt zu haben und wurde von mehreren Autoren übernommen<sup>172</sup>.

Unter Berücksichtigung aller zitierten Meinungen ist für mich die Ansicht von W. J. Murnane die überzeugendste. Das Relief läßt sich demnach mit großer Wahrscheinlichkeit in die späte prädynastische Zeit datieren und als Beleg für einen Raubzug verstehen, der durchaus zum Zusammenbruch der A-Gruppe beigetragen haben könnte. Eine Präzisierung dieser Datierung scheint gegenwärtig ausgeschlossen.

## 7.) 2 Altes Reich

Aus dem Alten Reich sind mehr Belege für die Beziehungen zwischen Ägypten und Nubien erhalten, archäologische und vor allem inschriftliche.

Nach der Staatsbildung beendete Ägypten offensichtlich den friedlichen Warenaustausch, und es folgte eine aggressive Raub- und Ausbeutungspolitik. W. Y. Adams formuliert dazu lakonisch-drastisch „... trading gave way to raiding and then to subjugation“. Er zeigt damit auf

---

<sup>168</sup> Dieser Theorie wird von W.Y. Adams ( 1985 ) entschieden widersprochen, dies führte zu einer ebenso entschlossenen Entgegnung von B. Williams ( 1987 ). K. Zibelius-Chen und O'Connor bezeichnen die die Ausführungen von B. Williams als nicht überzeugend ( Zibelius-Chen, 1988, 50, Fn. 96 ; O'Connor, 1993, 21. ). Unter Berücksichtigung der gesamten Literatur findet S. R. Rampersad zu einer ablehnenden Meinung zu B. Williams' Aussage ( Rampersad, 2001, 204 – 213 ).

<sup>169</sup> Williams, 1977, 1 und 4.

<sup>170</sup> Williams, 1987 b, 264.

<sup>171</sup> Murnane, 1987, 282 und 284.

<sup>172</sup> Baines, 1995, 102; Shaw und Nicholson, 1995, 86; Wilkinson, 1999, 72; Midant-Reynes, 2000, 225.

eine düstere Facette des machtpolitischen Verhaltens, das leider weder zeitlich noch geographisch einzuengen ist<sup>173</sup>.

Die ägyptischen Quellen berichten von einer ungemein brutalen Kriegsführung in Nubien, der Bevölkerung wurde jede Lebensgrundlage entzogen: durch Raub oder Vernichtung der Ernte, Abholzung der Bäume, Brandschatzung der Siedlungen und Zerstörung der Wasserstellen; schlußendlich wurden die Überlebenden versklavt und das Vieh geraubt<sup>174</sup>.

Der auf dem Palermostein beschriebene Feldzug Snofrus nach Nubien endete mit der Verschleppung von 7.000 Menschen und 200.000 Tieren<sup>175</sup>. Es stellt sich im Zusammenhang mit diesen Zahlenangaben allerdings die Frage, wieweit sie stimmen oder als königliche Propaganda zu verstehen sind.

H. S. Smith vertritt die Meinung, daß man die Zahlenangaben akzeptieren sollte „... until there is good reason for distrusting them.“<sup>176</sup>

B. G. Trigger sieht die Zahlenangabe zwar skeptisch, sie läßt aber vermuten, daß die Ägypter die Massendeportation als Mittel einsetzten um jeden Widerstand zu brechen und um Arbeitskräfte für Projekte im Norden zu gewinnen<sup>177</sup>.

In seiner späteren Publikation bezweifelt er weniger die Zahlen als den Ort des Raubzuges und vermutet, daß sich die militärische Aktion gegen südlich von Buhen lebende Stämme, d. h., gegen die im Batn el-Hagar lebenden Stämme gerichtet habe, um die Handelsbeziehungen in das Dongolabecken zu sichern<sup>178</sup>.

W. Y. Adams schließt aus dem Verhältnis der Zahlen von erbeuteten Menschen und Tieren, daß sich der Angriff gegen Nomaden gerichtet haben müsse, denn das schmale Niltal hätte einer sesshaften Bevölkerung den Erhalt derartig großer Herden nicht ermöglicht<sup>179</sup>.

---

<sup>173</sup> Adams, 1977, 141. ( \* 43 )

<sup>174</sup> Zibelius –Chen, 1988, 182 – 183.

<sup>175</sup> Breasted, 1906, 66.

<sup>176</sup> H. S. Smith, 1966, 120, Fn. 245.

<sup>177</sup> Trigger, 1965, 79. ( \* 44 )

<sup>178</sup> Trigger, 1976, 47. ( \* 45 )

<sup>179</sup> Adams, 1977, 139.

Auf einem Felsen nördlich des Khor el-Aquiba auf dem Ostufer des Nils, etwas nördlich gegenüber des Tempels von Karanog, befinden sich zwei Inschriften, die von einer 20.000 Mann starken Armee berichten, die unter der Führung von Sawib nach *W3w3.t* kam, um das Land zu „zerhacken“ und im Zuge dieser Expedition 17.000 Nubier gefangen nahm ( Abb. 41 ).

J. Lopez, der die beiden Graffiti 1966 erstmals veröffentlichte, datiert sie an das Ende der V. oder an den Beginn der VI. Dynastie<sup>180</sup>.

W. Helck vermutet, daß die Inschriften gleichzeitig angebracht wurden und datiert sie „... sicher ... vor Neuserre ..., mit großer Wahrscheinlichkeit aber sogar in die 4. Dynastie ...“. W. Helck sieht die grundsätzliche Zielsetzung dieser Aktion, ebenso wie des Raubzuges des Snofru, in der Beschaffung von Arbeitskräften, diese Meinung vertritt auch W. Y. Adams<sup>181</sup>.

R. Gundacker bezweifelt die Lesung des drittletzten Zeichens der Felsinschrift Nr. 28 als Finger ( Gardiner, Zeichenliste D 50 ), d. h. als die Zahl Zehntausend. Er vermutet in dem Zeichen das Wurfholz ( Gardiner, Zeichenliste T 14 ), das bereits im Alten Reich als Determinativ für Nubier diene. Die Anzahl der Gefangenen wäre somit identisch mit der Zahl auf dem Palermostein, eine Gleichsetzung des Feldzuges von Snofru mit den in den beiden Inschriften beschriebenen Aktionen wäre damit anzunehmen<sup>182</sup>. Dieser Gedankengang ist nachvollziehbar, aber es ist schwierig zu verstehen, wieso R. Gundacker die beiden Zeichen in der Inschrift Nr. 27 als Finger, und damit als Zahl, akzeptiert und in der Inschrift Nr. 28 nicht. Seiner Argumentation, daß die Schriftrichtung unterschiedlich sei, kann ich mich nicht anschließen, es scheint mir wichtiger, daß beide Zeichen *gleich* geneigt sind.

K. Zibelius-Chen hält die Zahlenangaben von Snofru und vor allem die von Sawib für unmöglich, da sie ein Sechstel, bzw. fast die Hälfte der höchstmöglichen Bevölkerung Unternubiens ( 40.000 Menschen ) ausmachen<sup>183</sup>. Gegen diesen Ansatz spricht erstens, daß die Bevölkerung Unternubiens wahrscheinlich nur der Hälfte der angegeben Zahl entsprach und zweitens, daß die Entvölkerung des Landes *das* angestrebte Ziel beider Aktionen war. In diese Richtung weist auch das im Zusammenhang mit dem „Zerhacken von *W3w3.t*“ immer wieder angegebene Vernichten des Saatgutes, der Bäume und der Brunnen, d. h., die Ägypter versuchten, eine Wiederbesiedelung zu verhindern.

---

<sup>180</sup> Lopez, 1967, 57.

<sup>181</sup> Helck, 1974, 215 – 216; Adams, 1977, 167.

<sup>182</sup> Gundacker, Wien, 2006, 13. ( \* 46 )

Zumindest bis zur V. Dynastie war der ägyptische Staat der nubischen Bevölkerung in der Bevölkerungszahl und damit im militärischen Potential derartig überlegen, daß es nicht notwendig war, eine aufwendige dauerhafte Besetzung durchzuführen. Die mehrfach belegten Raubzüge beweisen, daß die Ägypter offensichtlich nach freiem Ermessen und ohne größeren Widerstand ihren Bedarf an Rohstoffen, Tierherden und Arbeitskräften abdecken konnten, wann immer sie es wünschten. Diese Dominanz scheint aber am Ende der V. Dynastie bereits verloren gegangen zu sein, die Autobiographien der Karawanenführer deuten eher auf Handelsbeziehungen zwischen gleichgestellten Partnern, als auf militärische Überlegenheit<sup>184</sup>.

Die Texte aus der VI. Dynastie zeigen ein sich veränderndes Bild. Eine Inschrift im Satetempel von Elefantine berichtet von einem Feldzug des Pharaos Merenre in seinem 5. Regierungsjahr<sup>185</sup>.

Eine nur vier Tage später datierte Inschrift berichtet von der Inspektion der Südgrenze durch den König, bei der die offensichtlich besiegten Fürsten von *Md3*, *Jrtt* und *W3w3t* anwesend waren, um ihm zu huldigen<sup>186</sup>.

Diese möglicherweise bereits der C-Gruppe zuzurechnenden Stämme erstarkten offensichtlich immer mehr, die Reiseberichte des Herchuf belegen die zunehmenden Schwierigkeiten mit den unternubischen Stämmen<sup>187</sup>.

Diese Situation führte zu einer Strafexpedition, die Pepinacht unter Pepi II. gegen *W3w3t* und *Jrtt* leitete. Er berichtet in seinem Grab auf der Qubbet el-Hawa bei Assuan davon, daß er viele Nubier getötet, und deren Fürsten mit ihren Kindern als Gefangene in die Residenz gebracht habe<sup>188</sup>.

Die Dezimierung der Bevölkerung durch diesen Feldzug und der Zusammenbruch der zentralen Macht in der langen Regierungszeit von Pepi II. schufen in Unternubien ein Machtvakuum, das die Einwanderung der C-Gruppe in Unternubien erleichterte<sup>189</sup>.

---

183 Zibelius-Chen, 1988, 52. (\* 47)

184 Adams, 1977, 175.

185 Kaiser et alii, 1976, 79 – 80.

186 Säve-Söderbergh, 1941, 11. (\* 48)

187 Säver-Söderbergh, 1941, 29. (\* 49)

188 Säve-Söderbergh, 1941, 29. (\* 50)

189 Bietak, 1968, 148.



Es bleibt in der Literatur ungeklärt, ob die militärischen Aktionen in der frühdynastischen Zeit und im Alten Reich ausschließlich der Sicherung des Handelsweges und der Beschaffung von Arbeitskräften dienten, oder auch zu einer Landnahme und Kolonialisierung führten. Da sich die Existenz der ägyptischen Siedlung in Buhen aus dem Alten Reich nicht, oder zumindest nicht *überzeugend* leugnen läßt, kann diese Frage nach dem gegenwärtigen Wissensstand nicht eindeutig geklärt werden. ( Vgl. S. 53 ).

Säve-Söderbergh lehnte jede ägyptische Präsenz südlich von Elephantine ab, das war allerdings vor der Entdeckung der ägyptischen Siedlung in Buhen aus dem Alten Reich<sup>190</sup>.

W. B. Emery läßt die Frage offen, ob Nubien bereits von Chaschemui besetzt wurde, aber für den Zeitraum nach Snofrus Feldzug sieht er eine ägyptische Oberhoheit in Nubien und verweist auf die ägyptische Siedlung der IV. und V. Dynastie in Buhen<sup>191</sup>.

Mit Ausnahme der Siedlung von Buhen beschränken sich die ägyptischen Aktivitäten im Alten Reich für W. Y. Adams auf gelegentliche Raub- oder Handelsexpeditionen<sup>192</sup>.

Nach W. Helck deuten die oben genannten Belege aus thinitischer Zeit mehr auf Handel, als auf Feldzüge und Eroberung, allerdings scheinen die frühen Könige durchaus bereit gewesen zu sein, diesen Handel mit Gewalt zu sichern<sup>193</sup>.

Nach K. Zibelius-Chen beginnt die Expansionspolitik Ägyptens spätestens unter Snofru, möglicherweise bereits in der II. Dynastie, oder sogar mit Hor Aha<sup>194</sup>. Mit dem Verweis auf die lange Dauer der ägyptischen Unternehmen in Unternubien im Alten Reich lehnt die Autorin die Einschränkung auf Razzien oder Raubzüge ab und vermutet „ ... eine über „Exklaven“ verwirklichte Territorialexpansion, die über punktuell verankerte Zentren in Buhen, Tūška W, Kūbān (?) und möglicherweise anderswo das unternubische Niltal kontrollierte ... “, um die ägyptischen Interessen durchzusetzen und um über eine Basis für „Missionen“ in angrenzende Gebiete zu verfügen<sup>195</sup>.

---

190 Säve-Söderbergh, 1941, 13. ( \* 51 )

191 Emery, 1965, 127. ( \* 52 )

192 Adams, 1977, 165 f. ( \* 53 )

193 Helck, 1987, 133. ( \* 54 )

194 Zibelius-Chen, 1988, 144 – 145. ( \* 55 )

### 7.) 3 Zur Frage der nubischen Festungen im Alten Reich

Die bis in die Gegenwart tradierten Datierungen von Festungsbauten aus dem Alten Reich in Nubien werden mehrheitlich abgelehnt, sie sind zumindest sehr zweifelhaft. Man muß aber im Zusammenhang mit der Frage, ob es ägyptische Festungen in Nubien gab – oder nicht – darauf hinweisen, daß dieses Problem letztlich ungeklärt bleibt, solange keine neuen Materialien, die neue Erkenntnisse zu dieser Frage ermöglichen, veröffentlicht werden<sup>196</sup>.

Die mit größter Wahrscheinlichkeit falschen Datierungen der Festungen von Ikkur, Quban, Aniba und Kor ins Alte Reich dürften auf folgende zwei leicht erkennbare Ursachen zurückgehen.

Die erste ist die von einigen Ägyptologen vertretene Vermutung, daß die ägyptische Außenpolitik bereits im Alten Reich eine Kolonialisierung oder Besiedelung der angrenzenden Länder anstrebte. Dieser Ansicht widerspricht aber die von der Mehrheit der Wissenschaftler vertretene Meinung, daß sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in diesem Zeitraum die Beziehungen Ägyptens zu den Nachbarländern auf den Handel beschränkten, der aber jederzeit durch brutale Raub- und Strafexpeditionen erzwungen wurde, wenn die angestrebten Waren nicht auf friedlichem Weg erworben werden konnten.

Die zweite ist eine Vermutung von C. M. Firth, dessen von ihm selbst in Frage gestellten und sehr vorsichtig formulierten Überlegungen offenbar häufig unhinterfragt rezipiert wurden.

In der Beschreibung der Anlage von Ikkur vermutete C. M. Firth einen zeitlichen Abstand zwischen den beiden Mauersystemen, den er aber nicht näher definieren konnte. Unter der Annahme, daß das äußere Mauerwerk in die XII. bis XVII. Dynastie zu datieren sei, scheint es ihm zumindest möglich, die Mauern mit den halbrunden Bastionen in das Alte Reich zu datieren. Gleichzeitig erwähnte er aber das gleiche Ziegelformat beider Anlagen und sah darin einen

---

<sup>195</sup> Zibelius-Chen, 1988, 228 – 229.

<sup>196</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Veröffentlichung der Kleinfunde von der Siedlung Buhen aus dem Alten Reich zu einer entscheidenden Weiterentwicklung in dieser Frage führen könnte.

möglichen Hinweis auf einen kurzen zeitlichen Abstand zwischen der Errichtung der beiden Bauwerke<sup>197</sup>.

S. Clarke, der 1899 bei seinem ersten Besuch der Festung von Ikkur in den halbrunden Bastionen Reste eines Bauwerkes aus sarazenischer Zeit vermutet hatte, schließt sich in seinem Artikel von 1916 der Datierung von C. M. Firth an. In der Beschreibung der Anlagen von Kor stellt er die Frage, ob nicht aufgrund der Datierung von Ikkur alle Bauten mit halbrunden Bastionen in das Alte Reich zu datieren wären<sup>198</sup>.

Für L. Borchardt reicht das Material zwar nicht, um die Entwicklung des Festungsbaues zeitlich ordnen zu können; er vermutet aber, daß die halbrunden Mauertürme nur im Alten Reich „... – oder besser vor dem Mittleren Reiche – ...“ vorkommen<sup>199</sup>.

H. Schleif argumentiert für die Festung Aniba ähnlich wie C. M. Firth und datierte die erste Festung aus „bautechnischen und -geschichtlichen Gründen“ an das Ende des Alten Reiches, verweist aber auch darauf, daß diese Annahme durch datierbare Funde nicht unterstützt werde<sup>200</sup>. ( Es sollte erwähnt werden, daß H. Schleif in seinem Vorbericht von 1932 Aniba in das Mittlere Reich datierte, „ ... wahrscheinlich bei der Eroberung Nubiens durch Sesostris I.“<sup>201</sup> )

Anders als C. M. Firth für Ikkur und H. Schleif für Aniba, stützt W. B. Emery seine Datierung der Festung von Quban auf den ältesten historisch beweiskräftigen Fund : ein Steingewicht mit der Kartusche von Sesostris I.<sup>202</sup>. In dem Vorbericht von 1931 betont er ausdrücklich, daß keine Funde gemacht wurden, die eine ältere Datierung rechtfertigen würden.

In der endgültigen Veröffentlichung zu Quban von W. B. Emery und L. P. Kirwan werden ein spät-vordynastischer Topf, weiters ein Topf und sieben Scherben aus dem Alten Reich angegeben. Diese Funde wären nach Ansicht der Ausgräber aber für die Datierung nicht relevant, denn der vordynastische Topf stammt aus einer hohen Fundlage und die Waren aus dem Alten Reich waren mit Scherben aus dem Mittleren Reich vergesellschaftet<sup>203</sup>.

---

197 Firth, 1912, 22. ( \* 56 )

198 Clarke, 1916, 163. ( \* 57 )

199 Borchardt, 1923, 42. ( \* 58 )

200 Schleif, 1937, 2. ( \* 59 )

201 Schleif, 1932, 20.

202 Emery, 1931, 71. ( \* 60 )

203 Emery und Kirwan, 1935, 26. ( \* 61 )

Auch T. Säve-Söderbergh widerspricht 1941 den Argumentationen von C. M. Firth und H. Schleif und kommt zu dem Schluß, „... daß die angeblichen AR-Festungen in Unternubien wahrscheinlich doch einer späteren Zeit angehören ...“<sup>204</sup>. Zusätzlich verweist er darauf, daß in keinem der ausführlichen Expeditionsberichte von Herchuf und Uni am Beginn der VI. Dynastie „... auch nur ein Wort über feste Plätze der Ägypter in Unternubien gesagt...“ wurde<sup>205</sup>. Dieser Argumentation ist auch trotz der seither mehr als 60 vergangenen Jahre kaum zu widersprechen. Die Siedlung von Buhen wurde erst 1962 entdeckt, T. Säve-Söderbergh konnte sie also nicht kennen. Buhen wurde in der V. Dynastie aufgegeben, somit bleibt sein Argument aufrecht, es stellt sich nur die Frage, ob T. Säve-Söderbergh seinen Standpunkt anders formuliert oder gewichtet hätte.

A. Badawy zitiert die Datierungen von S. Clarke für Ikkur und Khor in das Alte Reich, ohne näher auf die Frage einzugehen<sup>206</sup>.

T. Säve-Söderbergh wiederholt 1975 seine Ablehnung der frühen Datierung von Aniba : „... die älteste Festungsanlage von Aniba ist nicht, wie die Ausgräber annahmen, ins AR, sondern ins MR zu datieren“<sup>207</sup>.

Dementsprechend schreibt I. Hofmann mit Verweis auf T. Säve-Söderbergh zur Festung von Ikkur, daß diese „...mit großer Wahrscheinlichkeit nicht bereits im AR, sondern erst im MR ...“ errichtet wurde<sup>208</sup>.

Ebenso schließt sich S. Donadoni der Argumentation von T. Säve-Söderbergh an und datiert die Anlage von Quban in das Mittlere Reich, die Errichtung von der Festung schreibt er Sesostris I. zu<sup>209</sup>. S. Donadoni verweist auf den oben erwähnten Vorbericht von W. B. Emery von 1931, in dem ausdrücklich betont wird, daß weder Keramik noch andere Objekte gefunden wurden, die auf eine frühere Datierung hinweisen würden ( Vgl. Fn. 98 ).

---

204 Säve-Söderbergh, 1941, 35.

205 Säve-Söderbergh, 1941, 36.

206 Badawy, 1954, 180.

207 Säve-Söderbergh, 1975, 273.

208 Hofmann, 1977, 128.

209 Donadoni, 1984, 52.

Nicht überzeugend, oder zumindest überraschend ist, daß D. Arnold 1994 unter dem Stichwort „Festung“ für das Alte Reich „Elephantine, Ikkur, Kubban, Aniba und Buhen“ auflistet<sup>210</sup>. Nur die Datierung von Elephantine ist gesichert, die Errichtung der Festungen von Ikkur, Kubban und Aniba wird in der Literatur seit 1941 mit Säve-Söderbergh mehrheitlich im Mittleren Reich angenommen.

Unter dem Stichwort „Buhen“ schreibt D. Arnold : „Etwas nördlich entlang dem Ufer sind Reste einer umwallten Stadt des AR, etwa 120 m x 950 m groß. Ein Teil der Landmauer ist durch eine 65 m entfernte Vormauer mit 18 halbrunden Mauertürmen geschützt“<sup>211</sup>. Hier scheint eine Verwechslung vorzuliegen : Die angegebenen Maße der beschriebenen Anlage gleichen jenen von Kor, die dortige Vormauer hat aber 24 Türme. Die Mauer der Siedlung von Buhen aus dem Alten Reich hat keine halbrunden Türme und es gibt keine Vormauer.

Wenn man die angeführten Positionen vergleicht und gegeneinander abwägt, spricht die überwiegende Zahl der Argumente meines Erachtens gegen die Existenz von ägyptischen Festungsanlagen in Nubien in der Zeit des Alten Reiches.

Die Anzahl der in den Festungen oder in ihrer Nähe ergrabenen Funde aus der prädynastischen Zeit und dem Alten Reich ist eindeutig zu gering, um auf eine permanente Stationierung einer notwendigerweise größeren Zahl von ägyptischen Truppen schließen zu können. Die prädynastischen keramischen Waren oder Steingefäße könnten ebensogut aus geplünderten Gräbern der A-Gruppe stammen. Die wenigen dem alten Reich zuzuordnenden Funde lassen sich aus der Existenz von Buhen in der IV. und V. Dynastie erklären.

Mehrere Autoren verweisen auf die Ähnlichkeit der ersten Bauphasen von Ikkur, Kuban, Aniba und Buhen, die auf einen gemeinsamen Grundplan und somit auch auf eine annähernd gleichzeitige Errichtung schließen läßt<sup>212</sup>. Man müßte, wenn man für die drei erstgenannten Anlagen eine Datierung in das Alte Reich annimmt, auch die Festung von Buhen in das Alte Reich datieren, was aber mit Sicherheit auszuschließen ist.

---

210 Arnold, 1994, 82 – 83.

211 Arnold, 1994, 45.

212 Säve-Söderbergh, 1941, 32; Adams, 1977, 176;

Es ist kein einziger schriftlicher Beleg für eine Landnahme in Nubien aus dem Alten Reich bekannt, die Berichte der Karawanenführer geben keine Hinweise auf ägyptische Siedlungen oder Festungsbauten.

## 7.) 4 Die befestigte ägyptische Siedlung von Buhen aus dem Alten Reich

Im genaueren Sinn des Wortes sind die baulichen Reste in Buhen aus dem Alten Reich keine Festung, sondern eine befestigte Siedlung. Aber erstens sind die Grenzen zwischen den beiden Begriffen fließend und zweitens ist es durchaus möglich, daß innerhalb der Ummauerung eine als Festung zu bezeichnende Anlage bestanden hatte, die entweder völlig erodiert war oder nicht entdeckt wurde, oder nicht entdeckt werden konnte. Man muß berücksichtigen, daß das Gelände von Buhen bereits ab 1964 überschwemmt wurde<sup>213</sup>, die Grabungen standen somit unter einem außerordentlichen Zeitdruck, der von den Ausgräbern schwierige, aber unwiderrufbare Entscheidungen in Bezug auf die Prioritäten der Grabungsziele erforderte.

Es war der Zufallsfund von Kupfererz und anfänglich nicht identifizierbarer Scherben im nördlichen Vorgelände der Festung von Buhen, etwa eine halbe Meile von dieser entfernt, der W. B. Emery veranlaßte, das Areal näher zu untersuchen<sup>214</sup>.

Das überraschende Ergebnis der Grabungen war die Auffindung einer mindestens 300 m langen Siedlung. Innerhalb des keramischen Materials fanden sich Fragmente von Medumschalen aus der IV. und V. Dynastie, weiters wurde ein Ostrakon mit der Kartusche von Neferirkare, dem dritten König der V. Dynastie, und mehrere Tonsiegel mit Namen einiger Könige der IV. und V. Dynastie entdeckt. Die baulichen Reste belegen eine ununterbrochene Besiedelung für längere Zeit, es wurden aber keine Scherben gefunden, die später als in das Alte Reich zu datieren wären.

Die Grabungen erbrachten eine 2 m breite Verteidigungsmauer aus Stein mit einem flußseitig vorgelagerten, steinabgedeckten Graben. Diese Anlage konnte bis zum Flußufer, etwa

---

<sup>213</sup> Hinkel, 1978, Frotispiece.

<sup>214</sup> Emery, 1965, 111. ( \* 62 )

150 m nördlich der Umfassungsmauer der Festung des Neuen Reiches nachgewiesen werden<sup>215</sup> ( Abb. 42 ). Die Steinbauweise ist für ägyptische Bauten ungewöhnlich, aber möglicherweise war das Geröll am Ausgang des zweiten Kataraktes in Größe und Form besonders geeignet, um als Baumaterial verwendet zu werden.

Unter der Steinabdeckung des Grabens fand W. B. Emery eine bis zur Höhe von 1,15 m erhaltene Ziegelstruktur, beidseits davon drei etwas tiefer liegende, gut erhaltene Schmelzöfen zur Kupferverhüttung ( Abb. 43 ). Das Ziegelmauerwerk zeigt ungewöhnlich große Lehmziegel, wie sie in der II. Dynastie üblich waren, dieser zeitliche Hinweis wird auch dadurch unterstützt, daß die Anlage mit Mauern aus kleineren Ziegeln überbaut wurde, die durch Siegel und Ostraka in die V. Dynastie datiert werden können<sup>216</sup>.

W. B. Emery fand zwar keinen eindeutigen Beweis für seine Vermutung, daß die Stadt bereits in der II. Dynastie bestand, vermutet aber in drei altertümlichen Siegeln und im keramischen Befund weitere Hinweise auf die frühe Datierung<sup>217</sup>.

Auch im Stratum dieses älteren Ziegelmauerwerks wurden Stücke von Kohle und Erz gefunden, die eine frühe Kupfergewinnung belegen<sup>218</sup>. Die Herkunft des in Buhen verhütteten Kupfererzes ist unbekannt, bislang wurden im Umfeld von Buhen keine Lagerstätten gefunden. W. Y. Adams vermutet, daß die Vorkommen rasch erschöpft waren<sup>219</sup>; diese Annahme würde auch die Aufgabe der Stadt erklären. E. S. El Gayar und M. P. Jones deuten aufgrund des hohen Goldgehaltes der in Buhen gefundenen Stücke auf die Möglichkeit, daß das Erz aus den knapp südlich von Buhen liegenden Minen stammt, die erst im Mittleren Reich zur Goldgewinnung ausgebeutet wurden, im Alten Reich aber als Quelle des Kupfererzes gedient haben könnten<sup>220</sup>.

Die Stadt wurde offensichtlich gegen Ende der V. Dynastie aufgegeben, es konnten keine Belege für eine Besiedelung in der VI. Dynastie gefunden werden<sup>221</sup>.

---

215 Emery 1963, 116 – 117. ( \* 63 )

216 Emery, 1965, 117. ( \* 64 )

217 Emery, 1963, 117. ( \* 65 )

218 Emery, 1963, 120. ( \* 66 )

219 Adams, 1977, 41.

220 El Gayar und Jones, 1989, 40. ( \* 67 )

221 Adams, 1977, 174 – 175. ( \* 68 )

Die Ergebnisse der Grabung lassen sich in vier Punkten zusammenfassen : 1., Die Stadt war eine reine ägyptische Kolonie. 2., Kupferverhüttung war ein wesentliches Anliegen. 3., Die Siegel deuten auf einen regen Verkehr mit Ägypten in der IV. und V. Dynastie. 4., Bislang wurden auf Siegeln und Ostraka die Namen von Chefren, Mykerinos, Userkaf, Sahure, Neferirkare und Niuserre nachgewiesen<sup>222</sup>.

Die Summe der Daten führt W. B. Emery zu Vermutung, daß die Kolonialisierung Nubiens früher stattfand als bisher angenommen, vielleicht bereits nach dem Feldzug von Snofru<sup>223</sup>; es ist allerdings zu überlegen, ob man aufgrund einer Siedlung (oder Kolonie) eine Kolonialisierung des gesamten Gebietes annehmen darf.

Nach den von W. B. Emery aufgelisteten Fakten ist es unerklärbar, wie S. Wenig seine Aussage zu Buhen begründen kann : „... dort wird zu Unrecht eine befestigte äg. Anlage z. Zt. des AR angenommen“<sup>224</sup>. Der Versuch, Buhen als nubischen Warenumschlagplatz der A-Gruppe zu deuten, klingt aus chronologischen Gründen nicht überzeugend und S. Wenig setzt selbst ein Fragezeichen hinter diese Annahme<sup>225</sup>. Ebenso wenig überzeugt der Verweis auf S. Seidlmayer, der in Elephantine zwar unbestritten der A-Gruppe zuzuordnende Keramik entdeckte, der aber deren Zahl mit „... sehr, sehr wenig, vielleicht im Promille-Bereich liegend ...“ angibt<sup>226</sup>.

Selbst wenn man die von W. B. Emery nur mit Vorbehalt angedeutete Datierung in die II. Dynastie akzeptiert, bleibt es fraglich, ob die A-Gruppe zu dieser Zeit noch bestand. In der IV. und V. Dynastie, in die nach den Siegelabdrücken die Siedlung des Alten Reiches zu datieren ist, war die A-Gruppe schon mindestens 150 Jahre erloschen. Damit wird S. Wenigs Hypothese mehr als unglaubwürdig.

Auch I. Hofmanns Deutung von Buhen als Residenz nubischer Häuptlinge bleibt fragwürdig<sup>227</sup>, zumal der angekündigte Nachweis, „...dass es sich bei Buhen wohl nicht um eine ägyptische Niederlassung, sondern um eine nubische Residenz gehandelt haben wird...“ nie

---

222 Emery, 1963, 120. ( \* 69 )

223 Emery, 1965, 120. ( \* 70 )

224 Wenig, 1982, 529.

225 Wenig, 1996, 370. ( \* 71 )

226 Wenig, 1996, 370; Seidlmayer, 1991, 338.

227 Hofmann, 1967, 112 – 114.



erbracht worden ist<sup>228</sup>. Außerdem steht diese Vermutung in direktem Widerspruch zu W. B. Emerys Aussage, daß 95 % der gefundenen Scherben ägyptische Waren wären<sup>229</sup>.

Zu den restlichen 5 % liegt noch keine Veröffentlichung vor, es ist daher nicht möglich zu entscheiden, welchem Kulturhorizont sie zuzuordnen sind

Erzabbau und Kupferproduktion sind mühsame Arbeitsprozesse, die aber von den versorgungsmäßig vom Mutterland abhängigen Stadtbewohnern problemlos zu erzwingen gewesen wären. Es erscheint daher denkbar, die Stadtanlage von Buhen als eine Art Strafkolonie zu sehen, die außerdem die Funktion eines vorgeschobenen Außenpostens erfüllte. Die Bevölkerung könnte sich zumindest anfänglich aus abgeschobenen unliebsamen Elementen und Sträflingen zusammengesetzt haben.

Dieser in keiner Weise belegbare Gedankengang würde die Existenz der weit entfernten und offensichtlich isolierten ägyptischen Stadt in Nubien erklären, ohne gleichzeitig die Kolonialisierung des Gebietes anzunehmen.

Es gibt ( noch ) keine Veröffentlichung zur Frage nach Gräbern aus dem Alten Reich, es bleibt daher völlig offen, ob die Stadt als militärische und wirtschaftliche Einrichtung zu verstehen ist, oder ob es sich um eine echte Siedlung handelte, in der auch die Familien der Ansässigen lebten.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß zur Sicherung der Transporte von und nach Buhen bereits im Alten Reich entlang der etwa 360 km langen Flußstrecke zwischen Elephantine und Buhen Landstationen existierten.

Trotz der Unbeweisbarkeit dieser Annahme kann man davon ausgehen, daß etliche Anlegestellen zwischen Assuan und Buhen errichtet wurden, die regelmäßig benutzt wurden und daher wahrscheinlich auch irgendwie abgesichert waren. Da keine dieser Anlagen gefunden wurde, bleibt jede Überlegung, ob sie dauerhaft besiedelt oder befestigt waren, rein spekulativ. Es ist anzunehmen, daß derartige Anlagen spätestens im Mittleren Reich im Zusammenhang mit der Eroberung Nubiens errichtet wurden. Man kann ebenso annehmen, daß diese Stationen in Betrieb

---

<sup>228</sup> Hofmann, 1971, 309, Fn. 14.

blieben, solange der Personal- und Warenaustausch abgewickelt wurde und sie trotz der Vorverlegung der Grenze bis Semna und Kumma ihre Bedeutung nicht verloren. Falls es Belege für derartige Bauten gab, so wurden sie entweder nicht gefunden oder nicht erkannt.

Im Zusammenhang mit den Steinbrucharbeiten in Toshka in der IV. und V. Dynastie und den Felsinschriften nahe Tumas aus der VI. Dynastie hält es W. B Emery für möglich, daß an strategischen Punkten kleinere Stationen zur Sicherung der Handelsroute errichtet waren, obwohl es keine Belege dafür gibt <sup>230</sup>.

B. G. Trigger vermutet, daß derartige Anlagen nicht nur nützlich, sondern sogar notwendig waren, um die Boote vor allfälligen Angriffen räuberischer Nomaden zu sichern<sup>231</sup>.

Es bleibt fraglich, ob man diese Stützpunkte als *Siedlungen* verstehen kann.

B. G. Trigger trifft in diesem Zusammenhang keine Entscheidung und bedauert, daß Nachuntersuchungen in Ikkur und Quban wegen des hohen Wasserspiegels unmöglich wären<sup>232</sup>.

H. S. Smith und L. L. Giddy deuten die Möglichkeit einer ägyptischen Siedlung im Umfeld von Quban an. Die Autoren berufen sich auf B. G. Trigger und O'Connor, die in den von W. B. Emery und L. P. Kirwan aufgelisteten Funden genügende Hinweise auf die Existenz einer Siedlung aus dem Alten Reich erkennen<sup>233</sup>.

B. Gratien ist überzeugt, daß die Ägypter bereits unter Snofru in Nubien Handelsniederlassungen errichteten und bezeichnet Kuban, Ikkur und Aniba als Etappen auf der Strecke nach Buhen und Kerma<sup>234</sup>.

---

229 Emery, 1963, 120.

230 Emery, 1965, 129. ( \* 72 )

231 Trigger, 1976, 47. ( \* 73 )

232 Trigger, 1965, 80. ( \* 74 )

233 Smith Harry S. und Giddy, 1985, 319. ( \* 75 )

## 8.) ALLGEMEINE ÜBERLEGUNGEN ZU DEN ÄGYPTISCHEN FESTUNGSBAUTEN IN NUBIEN IM MITTLEREN UND IM NEUEN REICH

### 8.) 1 Zur Grabungsgeschichte

Die nubischen Festungen erweckten erst verhältnismäßig spät das Interesse der Ägyptologen. Obwohl sie zumindest teilweise bereits den frühen Reisenden bekannt waren und von ihnen beschrieben worden waren, wurde die militärische Architektur erst an der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert das Ziel archäologischer Grabungen.

J. L. Burckhardt reiste 1813 und 1814 nach Nubien, er ist der erste europäische Reisende, der von nubischen Festungen spricht.

In dem Bericht über seine erste Reise beschreibt er Kubban und betont den Festungscharakter der Anlage : „It appears that this enclosure, which stands close to the river, was meant as a castle.“<sup>235</sup>

Weiters beschreibt er die Befestigungsanlagen von Semna, die ihn beeindruckt zu haben scheinen, er schließt auf „powerful enemies“<sup>236</sup>. Zusätzlich nennt er die Bauten auf der Insel Kumma, die er zwar sehen, aber nicht erreichen konnte.

Er erwähnt außerdem zwei Inselfestungen, offensichtlich Uronarti und Askut, die er aber ebenso nicht besichtigen konnte<sup>237</sup>.

W. J. Bankes 1815 – 1819 unternahm zwei Reisen nach Nubien, 1815 – 1816 und 1818 – 1819.

Auf seiner ersten Reise begleitete ihn G. Finati, dessen Aufzeichnungen von W. J. Bankes 1830 herausgegeben wurden<sup>238</sup>. Seine eigenen Aufzeichnungen hat er leider nie publiziert, das ist

---

<sup>234</sup> Gratien, 1995, 45 und 47. ( \* 76 )

<sup>235</sup> Burckhardt, 1819, 14. ( \* 77 )

<sup>236</sup> Burckhardt, 1819, 82. ( \* 78 )

aus mehreren Gründen sehr bedauerlich. Erstens konzentrierte sich sein Interesse auf archäologische und architektonische Aspekte, da die Hieroglyphen noch nicht lesbar waren; zweitens begleiteten ihn auf seiner zweiten Reise 1818 bis 1819 die Zeichner H. W. Beechey, A. Ricci und L. M. A. Linant de Bellefonds, deren hervorragende Arbeiten sich ebenso unveröffentlicht in mehreren Archiven befinden<sup>239</sup>. Drittens sollte auch erwähnt werden, daß W. J. Bankes mehrere Tempelanlagen und möglicherweise auch Festungen aufnehmen konnte, die im 20. Jahrhundert bereits völlig zerstört waren<sup>240</sup>.

F. C. Gau bereiste 1818 – 1819 das Gebiet zwischen Erstem und Zweitem Katarakt. In seinem Bericht sind die Ansicht der Ruinen und zwei Pläne der Tempel von Buhen aufgenommen<sup>241</sup>. Weitere Mauersysteme sind weder im Text erwähnt noch auf den beiden Ansichten des Katarakts erkennbar<sup>242</sup>.

M. F. Calliaud erreichte Semna und Kumma im Dezember 1819 und veröffentlichte in seinem Reisebericht eine topographische Karte des Kataraktgebietes mit den beiden Anlagen. Sein Hauptinteresse galt zwar den drei Tempeln, er beschreibt aber auch die Befestigungsanlagen und den Graben<sup>243</sup>.

Die französisch-toskanische Expedition 1828 – 1830 bis Wadi Halfa stand unter der Leitung von I. Rosellini und J.-F. Champollion ( le Jeune ). Nach dem Tod des letzteren im Jahr 1832 kam es zu Streitigkeiten zwischen dessen Bruder und Nachlaßverwalter J.-J. Champollion-Figeac und I. Rosellini, die ursprünglich geplante gemeinsame Publikation konnte daher nicht verwirklicht werden. Ab 1832 veröffentlichte I. Rosellini die „Monumenti dell’Egitto“<sup>244</sup> und ab 1835 J.-J. Champollion-Figeac als Herausgeber die „Monuments del’Égypte et de la Nubie“<sup>245</sup>. In beiden Werken liegt der Schwerpunkt in der Abbildung von Malereien und Reliefs und vor allem

---

<sup>237</sup> Burckhardt, 1819, 82 und 83. ( \* 79 )

<sup>238</sup> Life and Adventures of Giovanni Finati, W. J. Bankes, 2 Bde., London, 1830.

<sup>239</sup> British Museum; Kingston Lacy, Dorset; Dorset Record Office, Dorchester. Die Zeichnungen von W. J. Bankes befinden sich gegenwärtig als Leihgabe im Department of Ancient Egypt and Sudan, British Museum. ( Usick, 2002, 203. )

<sup>240</sup> Z. B. fertigte er eine Zeichnung einer vermutlich ramessidischen Schlachtszene aus einem der drei von K. R. Lepsius beschriebenen Tempel von Kubban an, die 1929 bei der Grabung von Emery und Kirwan bereits völlig verschwunden waren. ( LD Text V 59 – 61. )

<sup>241</sup> Gau, 1822, Pl. 63 C, Pl. 63 A und B.

<sup>242</sup> Gau, 1822, Pl. 64.

<sup>243</sup> Calliaud, 1823, Textband 1, 337 – 349, Tafelband 2, Pl. XXIII – XXX.

<sup>244</sup> Rosellini, 3 Tafelbände, 9 Textbände, Pisa, 1832 – 1844.

deren Begleittexten. Grundrisse oder Darstellungen von Architektur sind kaum vertreten. Eine der wenigen Ausnahmen ist der in beiden Publikationen aufgenommene Plan der Tempel von Buhen.

Die dem inneren Tempel flußseitige vorgelagerte Mauer wurde offensichtlich als Teil des Tempels oder als Pylon gedeutet, jedenfalls wird das Wort „Festungsmauer“ in den Texten nicht erwähnt<sup>246</sup>.

K. R. Lepsius bereiste Ägypten von 1842 bis 1845. In seiner Publikation der Forschungsergebnisse beschreibt er Quban, Buhen und die Anlagen von Semna und Kumma<sup>247</sup>. Zu Quban und den Festungen von Semna und Kumma veröffentlicht er eigene Pläne, für die baulichen Reste von Buhen greift er auf die Pläne von Rosellini und Champollion zurück<sup>248</sup>.

M. R. Weill faßte 1900 den Wissensstand über den ägyptischen Festungsbau zusammen. Von den nubischen Festungen beschreibt er Kuban, Semna, Kumma und Sesebi; mit den Plänen nach K. R. Lepsius.

E. A. W. Budge unternahm zwischen 1897 und 1905 vier Forschungsreisen in den Sudan. Sein 1907 erschienener Bericht enthält eine umfassende Zusammenstellung aller früheren Reisenden und deren Veröffentlichungen<sup>249</sup>. Das Interesse und damit auch die Grabungstätigkeit von E. A. W. Budge konzentrierten sich auf die Tempel in den Festungen, bezüglich der militärischen Architektur beschränkte er sich auf kurze Beschreibungen. Erwähnt sind Semna und Kumma ( mit einer Karte, ohne Herkunftsangabe, aber wahrscheinlich nach Lepsius ), Uronarti, Mirgissa und Buhen ( mit einer Skizze der äußeren Befestigung und des Grabens von H. G. Lyons, der 1892 in Buhen Grabungen unternommen hatte )<sup>250</sup>.

Im Winter 1898 bis 1899 untersuchten S. Clarke und R. D. Wells die Festungen vom Zweiten Katarakt bis Semna. In dem 1916 erschienenen Bericht sind die Festungen von Ikkur, Buhen, Kor, Mirgissa, Dabenarti, ( Askut ist als mögliche Festung erwähnt, konnte aber auf Grund des Wasserstandes nicht erreicht werden ) Shalfak, Uronarti, Semna und Kumma beschrieben, und

---

<sup>245</sup> Champollion, 4 Tafelbände, Paris 1835 – 1845; 2 Textbände, Paris 1894.

<sup>246</sup> Rosellini, 1844, Pl. I; Textband 1832, 13 – 15. Champollion, 1835, Pl. II; Textband I 29 – 37.

<sup>247</sup> LD Text, 1913, 59 – 61, 184 – 186, 190 – 225.

<sup>248</sup> LD, 1849, Bl. 111, 112 und 113.

<sup>249</sup> Budge, 1907, 1 – 63.

<sup>250</sup> Budge, 1907, 478, zitiert nach Burckhardt, 480, Karte neben 588; 488; 549; 537.

vor allem in Grundrissen dargestellt<sup>251</sup>. Die in der selben Publikation auf S. Clarkes Artikel folgende Darstellung von Uronarti stammt von R. D. Wells<sup>252</sup>.

L. Borchardt bereiste 1900 Mirgissa, Dabe, Shalfak, Uronarti, Semna-West und Kumma. Er konnte allerdings aus Zeitgründen keine Grabungen durchführen und mußte sich auf Survey, Vermessung und Kartographierung beschränken. Die Publikation seiner in den meisten Fällen immer noch gültigen Ansichten erfolgte erst 23 Jahre später<sup>253</sup>.

1905 untersuchte A. E. P. Weigall das von der Erhöhung des ersten Staudammes in Assuan bedrohte Gebiet. In seinem 1907 veröffentlichten Bericht beschreibt er kurz die Festungen von Ikkur, Quban und Aniba und betont die Notwendigkeit von Grabungen in diesen Anlagen<sup>254</sup>.

W. Y. Adams bietet eine kompakte Zusammenfassung *aller* Grabungen in Nubien bis 1970<sup>255</sup>.

Die auf der nächsten Seite folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Grabungen zur Festungsarchitektur in Nubien.

---

251 S. Clarke, Ancient Egyptian Frontier Fortresses, JEA 3, 1916, 155 – 179.

252 R. D. Wells, A Note on the Fortress of Gazîrat el-Malik, JEA 3, 1916, 180 – 181.

253 Borchardt, Altägyptische Festungen an der zweiten Nilschnelle, 1923.

254 Weigall, 1907, 84, 89 – 91, 117.

255 Adams, 1977, 65 – 90.

<b>Jahr</b>	<b>Ort</b>	<b>Grabungsleitung</b>
1907	Areika	D. Randall-MacIver und C. L. Woolley <sup>256</sup>
1909	Ikkur	C. M. Firth <sup>257</sup> .
1909 – 1910	Buhen	D. Randall-MacIver und C. L. Woolley <sup>258</sup>
1910 – 1912	Faras	F. L. Griffith <sup>259</sup>
1912 – 1914	Aniba	G. Steindorff <sup>260</sup>
1924 – 1928	Semna-West, Kumma	G. Reisner <sup>261</sup>
1928 – 1930	Uronarti	N. F. Wheeler <sup>262</sup>
1929 – 1931	Quban	W. B. Emery und L. P. Kirwan <sup>263</sup>
1931 – 1932	Mirgissa	N. F. Wheeler <sup>264</sup>
1957 – 1964	Buhen	W. B. Emery und H. S. Smith <sup>265</sup>
1962 – 1963	Askut	A. Badawy <sup>266</sup>
1962 – 1969	Mirgissa.	J Vercoutter <sup>267</sup>
1963	Serra-Ost	G. R. Hughes <sup>268</sup>
1965	Kor	W. B. Emery und H. S. Smith <sup>269</sup>
1966	Serra-Ost Dorginarti	J. Knudstad <sup>270</sup>

---

<sup>256</sup> D. Randall-MacIver und C. L. Wooley, Areika, 1909.

<sup>257</sup> Firth, The Archaeological Survey of Nubia, Report for 1908 – 1909, 1912.

<sup>258</sup> Randall-MacIver und Wooley, Buhen, 1911.

<sup>259</sup> Griffith, Oxford Excavations in Nubia, 1921.

<sup>260</sup> Steindorff, Aniba, 1935 und 1937.

<sup>261</sup> Dunham und Janssen, Second Cataract Forts, 1960.

<sup>262</sup> Dunham, Second Cataract Forts II, 1967.

<sup>263</sup> Emery und Kirwan, The Excavations and Survey between Wadi es-Sebua and Adindan, 1929 – 1931, 1935.

<sup>264</sup> Dunham, Second Cataract Forts II, 1967.

<sup>265</sup> Emery et alii, Buhen, 1979.

<sup>266</sup> Badawy, Preliminary Report on the Excavations by the University of California at Askut, 1964.

<sup>267</sup> Vercoutter, Excavations at Mirgissa I, 1964.

<sup>268</sup> Hughes, Serra East, 1963.

<sup>269</sup> H. S. Smith, Kor : Report on the Excavation of the Egypt Exploration Society at Kor, 1966.

Trotz der oben angeführten Veröffentlichungen findet C. Vogel mit guten Gründen die Publikationslage als eine „ungünstig zu bezeichnende“<sup>271</sup>. Sie verweist auf den Artikel von P. van Moorsel, in dem die ausständigen Publikationen aufgelistet sind<sup>272</sup>.

## 8.) 2 Quellen

Der Großteil der Kenntnisse zur militärischen Architektur Ägyptens beruht auf Ergebnissen der Grabungen in Nubien. Die seit langem bekannten und zumindest teilweise erforschten Festungsanlagen wurden im Rahmen der internationalen Rettungskampagne ab 1960 bis zur endgültigen Überflutung so gut wie möglich untersucht, die Ergebnisse sind zumindest teilweise veröffentlicht. Di. Arnold sieht die Situation kritischer : „Diese für die Geschichte des Burgenbaus einzigartigen Denkmäler standen teilweise bis 1960 aufrecht, sind aber (z. T. ohne ausreichende Erforschung und Publikation) im Nasser-Stausee versunken“<sup>273</sup>.

Einige der von L. Borchardt aus der Literatur des 18. Jahrhunderts zitierten Bauten wurden nicht untersucht und lassen sich heute nicht einmal mehr einem bestimmten Ort zuweisen<sup>274</sup>.

Neben den archäologischen Befunden gibt es auch textliche Quellen, z. B. den Papyrus P. Berlin 10495 = P. Ramesseum D; die „Semna dispatches“; Siegelabdrücke und Stelen, sowohl königliche, als auch private.

Die militärischen Titel und die daraus ableitbaren Rückschlüsse sind von C. Vogel in dem Kapitel 6 : „Die Garnison“ ausführlich zusammengestellt <sup>275</sup>

---

270 Knudstad, Serra East and Dorginarti, 1966.

271 Vogel, 2004, 4 und 5. ( \* 80 )

272 Moorsel, 1995.

273 Arnold, 1994, 82.

274 vgl. Borchardt, 1923; besonders die Fußnoten zu dem Kapitel „Allgemeine Lage der Festungen“, 1 – 6.



## 6.) 2.) 1 Der Papyrus P. Berlin 10495 = P. Ramesseum D

Ein 1896 von J. E. Quibell im Ramesseum gefundener und von A. H. Gardiner 1916 veröffentlichter Papyrus, der vermutlich etwa 100 Jahre vor dem Beginn des Neuen Reiches geschrieben wurde, listet von Süden nach Norden zwischen Semna-Süd und Silsila nördlich von Elephantine 17 Festungsanlagen (*mnw*, Festung als militärische Anlage, Wb. II, 82) des Mittleren Reiches auf<sup>276</sup>. ( Abb. 44 )

Die von A. H. Gardiner vorgegebenen Zuweisungen gelten zum Großteil als gesichert, nur in vier Fällen wurde die Identifizierung aufgrund neuerer Erkenntnisse korrigiert. Festung Nr. 6 ( A. H. Gardiner vermutete in Nr. 6 und Nr. 7 Mirgissa und Dabenarti, „ ... though which is which one cannot determine.“<sup>277</sup> ) ist nach S. T. Smith Askut <sup>278</sup>. Nr. 7 wurde von J. Vercoutter eindeutig als Mirgissa identifiziert<sup>279</sup>. Nr. 9 ( bei A. H. Gardiner Sarret el-Gharb ) ist nach J. Karkowski Faras und Nr. 10 ( bei A. H. Gardiner keine Zuweisung ) ist Serra-Ost<sup>280</sup>. G. Meurer verweist aber darauf, daß die Reihung dieser beiden Festungen nicht gesichert ist<sup>281</sup>.

Dabenarti fehlt in dem Onomastikon, es ist allerdings nicht geklärt, ob die Anlage erst im Neuen Reich entstanden ist oder überhaupt in die Zeit der Pharaonen zu datieren ist, das gleiche gilt für Dorgaynarti ( Vgl. S. 137 und S. 130 ).

Mayanarti ist mit größter Sicherheit keine pharaonische, sondern eine meroitische Gründung ( Vgl. S. 129 ).

G. Meurer vermutet, daß Kor nicht genannt ist, „... da es sich um eine Siedlung, keine Festung handelte“ und nimmt dieses auch für das ebenso fehlende Ikkur an<sup>282</sup>. C. Vogel hält es für möglich, daß Kor zum Zeitpunkt der Niederschrift der Liste schon aufgegeben war<sup>283</sup>.

W. B. Emery vermutet, daß Ikkur nicht genannt ist, weil es zusammen mit Quban als Einheit verstanden wurde<sup>284</sup>

---

<sup>275</sup> Vogel, 2004, 101 – 117.

<sup>276</sup> Gardiner, 1916, 184 – 192.

<sup>277</sup> Gardiner, 1916, 189 – 190.

<sup>278</sup> T. S. Smith, 1991, 124 – 125. Auch die neue Lesung „*Dr-Stjw*“ statt „*Dr wjiw/mtjw*“ nach A. H. Gardiner wird dort begründet.

<sup>279</sup> Vercoutter, RdE 16, 179 – 191.

<sup>280</sup> Karkowski, 1981, 20.

<sup>281</sup> Meurer, 1996, 49, Fn. 12.

<sup>282</sup> Meurer, 1996, 49.

<sup>283</sup> Vogel, 2004, 61.

<sup>284</sup> Emery, 1965, 151.

Tatsächlich rechtfertigen die Anlagen von Ikkur I aus dem Mittleren Reich kaum die Bezeichnung Festung, ich würde sie eher als Kern eines sonst offenen Militärlagers verstehen, das vielleicht nicht dauerhaft genutzt wurde und daher nicht in die Liste der *mnw* aufgenommen wurde ( Vgl. S. 106 ).

H. Jaritz schlägt vor, unter der vor Elephantine angegebenen Festung Nr. 13, *snmt*, die Mauer zwischen Biggeh und Assuan zu verstehen, wie bereits Borchardt vermutete<sup>285</sup>. Auch die Zuweisung des 17. und letzten Eintrages in der Liste nach Silsile geht auf die zitierte Fußnote von Borchardt zurück. Im Umfeld von Silsile sind zwar keine Festungsanlagen bekannt, das Gebiet wurde aber nie wissenschaftlich untersucht.

8.) 2) 2 Die „Semna dispatches“ oder „Semna Papyri“  
British Museum EA 10752 = Papyrus Ramesseum C

Die in allen Publikationen zu den ägyptischen Festungen des Mittleren Reiches mehr oder minder ausführlich dargestellten „semna dispatches“ haben einen sehr geringen Informationsgehalt<sup>286</sup>. Erstens sind sie auf einen sehr kurzen Zeitraum von 11 Tagen in der Regierungszeit von Amenemhet III. beschränkt ( Jahr 3, 3. Monat der *pr.t* – Jahreszeit, Tag 27 ( ? ) bis Jahr 3, 4. Monat der *pr.t* – Jahreszeit, 7 / 8 Tag ) und zweitens beweisen sie nur, daß regelmäßig Berichte über jeden, selbst über den unbedeutendsten Kontakt mit nicht bekannten Personen, oder nicht zu der lokalen Bevölkerung gehörigen Gruppen, an die vorgesetzten Behörden in Theben erstattet wurden.

Die entscheidende Aussage dieser Berichte ist, daß die höchste Zahlenangabe 32 Nubier und deren 3 Esel erwähnt, von einer militärischen Bedrohung kann somit nicht gesprochen werden<sup>287</sup>. Die kaum nennenswerten Versuche von Nubiern, in das von den Ägyptern beherrschte Gebiet vorzudringen sind offensichtlich die Folge der dieser sicher aufwendigen, aber daher lückenlosen Kontrolle aller Bewegungen der nicht aus dem ägyptischen Einflußgebiet stammenden Nubier. Zumindest in dem angegebenen Zeitraum beschränkte sich der Kontakt zu den aus dem

---

<sup>285</sup> Jaritz, 1993, 115 – 117; Borchardt, 1923, 25, Fn. 4.

<sup>286</sup> Vgl. Meurer, 1996, 105 – 107; Vogel 2004, 78 – 86.

<sup>287</sup> Despatch Nr. 4; Smither, 1945, 9.

Süden oder aus den Wüstenregionen ankommenden Nubiern auf einen friedlichen Warenaustausch, es gibt jedenfalls keinen Hinweis auf Feindseligkeiten oder Kampfhandlungen.

Eine weitere sehr wesentliche Aussage ist, daß eine Patrouille von nur zwei ägyptischen Soldaten und 70 *Md3jw*, also *nubischen* Soldaten, die allerdings nicht der C-Gruppe angehörten, von einer Kontrolle zurückkehrte<sup>288</sup>. Das heißt, daß zwischen Ägyptern und ihren aus der indigenen Bevölkerung angeworbenen Hilfstruppen ein absolutes Vertrauensverhältnis bestanden haben muß.

Für das Neue Reich gibt es eine Fülle von Quellen, die hier nicht behandelt werden, sondern in die Beschreibungen der Festungen aufgenommen werden.

### 8.) 3 Historischer Ablauf der Eroberung Nubiens im Mittleren Reich

Bereits Mentuotep II. Nebhetepre dürfte mit der Eroberung Nubiens begonnen haben.

Aus der von ihm in Gebelein gebauten Kapelle stammt ein Relief, das ihn beim Erschlagen der Feinde darstellt. Eine dieser knienden Figuren ist durch die Beischrift als Nubier gekennzeichnet<sup>289</sup>.

In einer Kapelle aus Dendera bezeichnet er sich als den, „der die Nubier tributpflichtig macht“<sup>290</sup>.

Ein nubischer Söldner namens Tjehemau hinterließ in Abisko mehrere Graffiti und berichtet : „... Ich begann in der Truppe zu kämpfen zur Zeit des *Nb-hpt-Rc*, als er stromauf fuhr nach Bn ...“<sup>291</sup>.

Ein Text aus Deir el-Ballas berichtet von dem Sieg über die Feinde in *W3w3t* und den Anschluß an Ägypten<sup>292</sup>.

---

<sup>288</sup> Despatch Nr. 3; Smither, 1945, 7.

<sup>289</sup> Habachi, 1963, 39 – 40.

<sup>290</sup> Habachi, 1963, 23.

<sup>291</sup> Schenkel, 1965, 274.

<sup>292</sup> Fischer, 1964, 45.

In den von A. J. Arkell veröffentlichten Graffiti vom „Hieroglyph Hill“<sup>293</sup>, Buhen und Gebel Sheikh Suliman erscheinen die Namen Intef, Mentuhotep, und Sebekhotep, sie sind nach Ansicht des Autors „closely associated“ mit der XI. Dynastie<sup>294</sup>.

Diese Belege beweisen zwar, daß Mentuhotep II. in Nubien militärisch aktiv war, es ist aber ungeklärt ob man diese Feldzüge als solche, oder als Beweis einer permanenten Besetzung von Teilen Unternubiens verstehen kann.

E. A. W. Budge bezeichnet die Graffiti von Buhen als deutlichen Hinweis dafür, daß das Gelände von Buhen bereits unter Mentuhotep II. von Ägyptern besetzt war<sup>295</sup>.

G. A. Reisner nimmt eine militärische Besetzung bis zum Zweiten Katarakt in der XI. Dynastie an, auf ihn geht auch die Lesung von Buhen für „bn“ in dem oben genannten Graffito von Abisko zurück<sup>296</sup>.

A. J. Arkell läßt mit den Worten „... we may have here evidence ...“ die Möglichkeit zumindest offen, daß die Graffiti von „Hieroglyph Hill“, Buhen und Gebel Sheikh Suliman auf eine Besetzung weisen<sup>297</sup>.

Für K. Zibelius-Chen reichen die oben angeführten Belege aus, um anzunehmen, daß *W3w3t* erobert wurde und „... offenbar eine Besetzung Unternubiens sattgefunden...“ hat<sup>298</sup>.

Die Mehrheit der der Wissenschaftler spricht sich mit überzeugenden Argumentationen gegen die Besetzung aus.

T. Säve-Söderbergh hält erzwungene Tribute für möglich, bezweifelt aber, daß man aus diesen Belegen auf eine militärische Besetzung Unternubiens schließen kann und bezeichnet sie eher als Zeichen eines wachsenden Interesses an einer aktiveren Aussenpolitik<sup>299</sup>.

W. B. Emery vermutet in den militärischen Aktivitäten der XII. Dynastie Strafexpeditionen, die als Reaktion auf Angriffe auf Handelskarawanen und Steinbrucharbeiten folgten<sup>300</sup>.

---

293 „... 21°52'N. 31°07'E. ... approximately six miles west of 'Abdel kadir village on the Nile.“  
( Arkell, 1950, 25 ).

294 Arkell, 1950, 31.

295 Budge, 1907, Band I, 553. ( \* 81 )

296 Reisner, 1923, 541 und 542. ( \* 82 )

297 Arkell, 1950, 31. ( \* 83 )

298 Zibelius-Chen , 1988, 185 – 186 und 230.

299 Säve-Söderbergh, 1941, 55; und 1989, 3. ( \* 84 )

300 Emery , 1965, 140.

B. G. Trigger mißtraut offensichtlich dem Wahrheitsgrad des Reliefs von Gebelein und schreibt : „... it may well be more traditional than historical.“<sup>301</sup>

Auch H. S. Smith sieht in den Belegen keine überzeugenden Hinweise auf eine Besetzung. Die Interpretation der Namen in den Graffiti am Zweiten Katarakt und die Deutung von *bn* als Buhen scheint ihm nicht gesichert zu sein. Zusätzlich verweist er darauf, und das scheint mir die entscheidende Aussage zu sein, daß weder in Buhen noch in Kor Funde aus der XI. Dynastie gemacht wurden<sup>302</sup>.

W. Y Adams bezeichnet mit Verweis auf T. Säve-Söderberg ( siehe oben ) die militärischen Aktivitäten der XI. Dynastie in Nubien sowohl in Ausmaß als auch in Dauer als unbedeutend<sup>303</sup>.

C. Obsomer vermutet, daß sich Mentuhotep II. Nebhetepre wahrscheinlich mit Tributen zufrieden gab, G. Meurer deutet an, daß diese Tribute durchaus mit Gewalt eingefordert worden sein könnten<sup>304</sup>.

Im Gegensatz zur ungeklärten Situation in der XI. Dynastie ist die politische Zielsetzung der XII. Dynastie eindeutig : Eroberung von Unternubien bis Semna, Sicherung der Grenze und die Bildung einer Basis für den Kampf gegen Kusch<sup>305</sup>. Amenemhet I. und Sesostris I. unterwarfen Unternubien bis zum Zweiten Katarakt und begannen mit dem Bau der ersten Festungen. Es ist in der Literatur ungeklärt, ob Amenemhet I. persönlich an den Eroberungsfeldzügen teilnahm, mehrheitlich wird angenommen, daß Amenemhat I. aufgrund seines hohen Alters die Durchführung der militärischen Aktionen seinem Sohn und Nachfolger Sesostris I. überließ<sup>306</sup>. Letzterer wird daher als Gründer der Festungen von Ikkur, Kuben. Aniba, Buhen, Kor und möglicherweise Mirgissa bezeichnet<sup>307</sup>.

---

301 Trigger, 1969, 93.

302 H. S. Smith, 1972, 53 und 55. ( \* 85 ) Vgl. H. S. Smith, 1976, 63.

303 Adams, 1977, 175 – 176.

304 Obsomer, 1995, 241; Meurer 1996, 78.

305 Zibelius-Chen, 1988, 232.

306 z. B. Breasted, 1923, Säve-Söderbergh, 1941, 67; Emery, 1965, 141;

Contra : Gardiner, 1964, 133; Žába, 1974, 35. ( \* 86 )

307 Meurer, 1996, 79. Dagegen vermutet I. Matzker, daß Mirgissa eine Gründung von Sesostris II. ist ( Matzker, 1986, 140 ).

Für Buhen ist eine Datierung in das 5. Regierungsjahr von Sesostri I. durch zwei Stelen gesichert<sup>308</sup>, es ist aber nicht geklärt, ob sich dieses Datum auf die Einweihung des Tempels, oder auf den Baubeginn oder die Fertigstellung der Festung bezieht.

H. S. Smith vermutet letzteres, denn er deutet auf die Möglichkeit, daß der König die beiden Stelen bei einem Besuch des „newly constructed fort“ in Auftrag gab<sup>309</sup>.

Selbst wenn man das oben angesprochene Jahr 5 als Baubeginn der Festung von Buhen versteht, so fanden die durch die Graffiti von Wādī el-Girgāwī<sup>310</sup> belegten Feldzüge mindestens zwei Jahre später statt.

Es ist daher anzunehmen, daß das Gebiet bis Buhen bereits erobert war, und es ist ebenso anzunehmen, daß sich diese Feldzüge gegen weiter südlich gelegene Gebiete, d. h. gegen die Bewohner des Batn el-Hagar richteten.

Diese Graffiti belegen mehrere Feldzüge, unter anderen im 27. und im 29. Regierungsjahr von Amenemhet I. Unter der Annahme einer zehnjährigen Koregentschaft entsprechen die Daten dem 7. und 9. Regierungsjahr von Sesostri I. <sup>311</sup>.

Die Datierung der Felsinschrift 52 in das Jahr 7 von Sesostri I. wird von Z. Žába nur mit einem Fragezeichen angegeben, aber sie befindet sich auf dem selben Felsen wie die Inschrift 53, deren Datierung gesichert ist : „The date ‘year 7’ appears to be certain ... “. Inschrift 52 berichtet vom „*Overthrowing Wōwet*“, dagegen haben laut Inschrift 53 keine Kämpfe stattgefunden : „*There was no fighting. I (therefore) shall bring no Nubian (?) from the land (?) of the Nubians (?)*.“<sup>312</sup>

Die Inschrift 10 spricht von 20 Jahren militärischer Aktivitäten in Wawat, aber die Datierung ist nicht gesichert. Z. Žába gibt aufgrund seiner Überlegungen zu den möglichen Lebensdaten des in der Inschrift genannten Wesirs Intef-jqr eine sehr vorsichtige Datierung an : „Probably year 18 of Senwosret I or thereabouts, *i.e.* plus/minus 10 years.“<sup>313</sup> K. Zibelius-Chen findet diese Datierung als viel zu spät angesetzt und verlegt jene 20 Jahre in die Zeit vor Sesostri

---

308 Philadelphia E10995 und Katalognummer 882 ( Emery et alii. ) = K 62/8/21.

309 H. S. Smith, 1976, 61.

310 Wādī el-Girgāwī liegt etwa 2,5 Kilometer stromaufwärts von Korosko; die Texte werden in der Literatur manchmal fälschlich als „Korosko Graffiti“ bezeichnet.  
Vgl. Žába, 1974, 31 – 33.

311 Beckerath, 1997, 132.

312 Žába, 1974, 73 – 75.

313 Žába, 1974, 43.

I., d. h., sie sieht in der Inschrift einen Beweis dafür, daß Unternubien bereits unter Mentuhotep II. Nebhetepre erobert wurde<sup>314</sup>.

In fünf Inschriften ist das „Ankommen am ...“ oder „Sein in ...“ *mḥt* angegeben<sup>315</sup>. Die Bedeutung dieses Wortes ist ungeklärt, weder im Wb. noch bei R. Hannig findet sich ein Eintrag. Z. Žába läßt mehrere Möglichkeiten offen : „... ‘post’, place ‘filled’ with soldiers or at least a frontier patrol; ... ‘making the troops complete’ ... ‘conscription’, ‘levying of troops’.“<sup>316</sup> K. Zibelius-Chen bezeichnet sie als „... *mḥt*-Posten ... . Sie waren mit Soldaten und/oder Grenzpatrouillen bemannt.“<sup>317</sup>

Der Großteil der sicher datierbaren Inschriften stammt aus dem Jahr 29 von Amenemhet I..

Die Inschrift 4 berichtet : „... we came to vanquish Wōwet“<sup>318</sup>.

In der längsten und wahrscheinlich letzten im Jahr 29 angebrachten Inschrift 73 des „Generals“ Intefiqer heißt es unter anderem : „One has been engaged in building this stronghold [[ *ḥnrt* ]]. Then the Nubians of the entire remaining part of Wōwet were slaughtered. Thereupon I sailed victoriously upstream, slaughtering the Nubian on his river-bank(s) and then I sailed downstream plucking corn and cutting down their remaining trees. I(?) put fire into their houses, as one has to act against him who rebelled against the King (of Upper Egypt). Never I did hear (about) any other military man who accomplished the like (thereof).“<sup>319</sup>

Der von Z. Žába mit „stronghold“ übersetzte Begriff „*ḥnrt*“ wird im Wb. mit „Gefängnis, Bollwerk, Festung, ...“ angegeben, R. Hannig nennt zusätzlich „Arbeitslager“<sup>320</sup>. Z. Žába vermutet eine kurzzeitige bauliche Anlage, in der die nubischen Gefangenen interniert wurden, bevor sie nach Ägypten abtransportiert wurden, es ist zumindest keine festungsartige Anlage im Umfeld von Korosko bekannt<sup>321</sup>.

314 Zibelius-Chen, 1988, 231. ( \* 87 )

315 Žába, 1974, Inschriften 24 ( „beginning of Dyn. XII.“ ), 57 ( Jahr 9 ), 58 ( Jahr 9 ), 59 ( Jahr 9 ) und 61 ( „probably year 9“ ).

316 Žába, 1974, 83.

317 Zibelius-Chen, 1988, 187.

318 Žába, 1974, 31.

319 Žába, 1974, 99; datiert „... almost certainly in his regnal year 29 ...“.

320 Wb. 3, 296; Hannig, 1995, 605.

321 Žába, 1974, 103 – 104.

Z. Žába vermutet, daß dieser Feldzug im Jahr 29 von Amenemhet I. so erfolgreich war, daß sich Sesostri I. in der Folgezeit auf innenpolitischen Aufbau der neuen Kolonie und auf militärische Aktionen gegen Obernubien konzentrieren konnte<sup>322</sup>.

Aus dem 18. Regierungsjahr von Sesostri I. ist ein Feldzug belegt, der sich wahrscheinlich wieder gegen Gebiete südlich von Semna richtete. General Mentuhotep berichtet auf seiner Stele ( Florenz 2540 ) von der – wie üblich – brutalen Vorgangsweise : die Besiegten werden getötet, die Hütten werden verbrannt und das Getreide wird in den Nil geworfen<sup>323</sup>. Der Vernichtungszug war offensichtlich äußerst erfolgreich, es gibt keinen Bericht von weiteren Strafexpeditionen.

Nach Sesostri I. scheint in Unternubien ‘Frieden’ geherrscht zu haben<sup>324</sup>, es sind zwar keine Feldzüge bekannt, aber unter Amenemhet II. und Sesostri II. wurden die Festungen von Ikkur, Kuban, Aniba und Kor vergrößert. Dieser militärische Druck äußert sich auch in der Stele des Sahathor aus der Regierungszeit von Amenemhet II., der berichtet, er habe die nubischen Häuptlinge gezwungen, Gold zu waschen<sup>325</sup>.

Auf eine zumindest als wachsam zu bezeichnende Militärpolitik verweist die Stele des Hapu, der im 35. Regierungsjahr von Amenemhet II. (= 3. Regierungsjahr von Sesostri II. ) nach Nubien geschickt wurde „... um eine Revision von den Festungen von *W'w't* zu machen.“<sup>326</sup>

Die Regierungszeit von Sesostri III. ist durch eine äußerst aktive Nubienpolitik gekennzeichnet, deren Ziel aber nicht nur die Vorverlegung der Grenze bis zu dem Komplex der Anlagen von Semna, Kumma und Semna-Süd, sondern auch die Absicherung der bereits eroberten Gebiete war<sup>327</sup>.

Die Gründe für die gesteigerte militärische Aktivität sind nicht bekannt.

Säve-Söderbergh deutet auf zwei mögliche Ursachen: entweder ließen sich südliche Stämme nach den vergangenen 50 friedlichen Jahren wieder zu Überfällen in Unternubien

---

<sup>322</sup> Žába, 1974, 115.

<sup>323</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 69.

<sup>324</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 80; Zibelius –Chen, 1988, 233.

<sup>325</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 74.

<sup>326</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 74.

<sup>327</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 75.



verleiten, oder ein Bevölkerungsdruck aus noch südlicheren Gegenden zwang sie, nach Norden auszuweichen<sup>328</sup>.

Reisner vermutet, daß die südlich von Semna lebenden Beduinen die Handelsstrecke bedrohten<sup>329</sup>.

C. Obsomer vermutet das Ausbleiben von Tributen als die Ursache des militärischen Eingreifens<sup>330</sup>.

Im 8. Regierungsjahr ließ Sesostris III. einen bereits bestehenden Kanal durch den Ersten Katarakt ausbauen, fuhr nach Süden und bestimmte die Grenze durch die Gründung der Festungen von Semna<sup>331</sup>. Auf der sog. 'kleinen Semnastele von Sesostris III.'<sup>332</sup> dokumentierte er seinen Machtanspruch auf das Gebiet und die Einwanderungssperre gegen Nubier aus dem Süden :

„(1) Südliche Grenze, die gemacht wurde im Jahr 8 unter der Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten *H<sup>c</sup>-k3w-R<sup>c</sup>* (Sesostris III.), ihm werde Leben gegeben von Ewigkeit

(2) zu Ewigkeit; um zu verhindern, daß irgendein Nubier sie überschreitet beim Flußaufwärtsfahren (Nordwärtsfahren)

(3) und beim Reisen zu Land mit einem *k3j*-Schiff und ebenso jegliches Vieh von

(4) Nubiern; außer dem (lit. einem) Nubier, der kommt, um Handel zu treiben in *Jqn*,

(5) oder mit einer Botschaft und allem, was man (sonst) Gutes mit ihnen macht. Man wird aber nicht zulassen,

(6) daß ein Schiff der Nubier im Flußaufwärtsfahren (Nordwärtsfahren) *Hh* passiert in Ewigkeit!“<sup>333</sup> ( Abb. 45)

Daß Sesostris III. diese Grenze großräumig sichern ließ, belegen zwei Nilstandsmarken im Dal-Katarakt, etwa 60 km südlich von Semna<sup>334</sup>.

328 Säve-Söderbergh, 1941, 74 – 75. ( \* 88 )

329 Reisner, 1923, 542 und 546. ( \* 89 )

330 Obsomer, 1995, 355.

331 Reisner, 1923, 546. ( \* 90 )

331 Obsomer, 1995, 355.

332 Stele Berlin 14753. Meurer, 1996, 3.

333 Meurer, 1996, 11.

334 Meurer, 1996, 80.

Trotz der mit Sicherheit anzunehmenden militärischen Überlegenheit der Ägypter gaben die Nubier offenbar weiterhin Anlaß für militärische Aktivitäten.

Eine Inschrift bei Assuan aus dem 10. Regierungsjahr berichtet von einem Feldzug gegen die Kuschten<sup>335</sup>.

Der nächste Feldzug ist auf zwei Grenzstelen aus Semna-West und Uronarti für das 16. Regierungsjahr belegt<sup>336</sup>. C. Vogel vermutet, daß das bereits im 8. Regierungsjahr eroberte Gebiet von Semna in diesem Jahr durch den Bau der Festungen von Semna und Uronarti endgültig gesichert wurde<sup>337</sup>.

Eine Stele aus Abydos und eine Inschrift aus Uronarti berichten von einem Feldzug im 19. Regierungsjahr<sup>338</sup>. Mit dieser Aktion hatte Sesostri III. offensichtlich seine Hauptziele erreicht : Die Befriedung, d. h. die totale Unterwerfung der C-Gruppe und die Einschüchterung der Kuschten. Es gibt keine Belege für weitere Militärexpeditionen<sup>339</sup>

Auch die Nachfolger von Sesostri III. konnten sich auf die Kontrolle Unternubiens beschränken. Obwohl, wie die „Semna dispatches“ beweisen, die ägyptische Oberhoheit mit militärischer Effizienz aufrecht erhalten wurde, bezeichnet T. Säve-Söderbergh die Folgezeit als „... eine Friedensperiode, in der die neue Provinz durch friedliche Arbeit immer fester an Ägypten geknüpft wurde.“<sup>340</sup>

## 8.) 4 Zur Frage der militärischen Notwendigkeit

Es ist allgemein akzeptiert, daß die Ägypter das erstarkende Reich von Kerma als Bedrohung empfanden. Wie weit die C-Gruppe als Gefahr gesehen wurde, ist schwierig einzuschätzen, denn einerseits sprechen die Quellen mit der Phrase „Zerhacken von *W3w3t*“ eine deutliche Sprache, andererseits dienten Nubier – sowohl Angehörige der C-Gruppe, als auch *Md3w* – in der ägyptischen Armee als Söldner.

---

<sup>335</sup> L.D. II, 136 c. Die Lesung „10. Jahr“ ist nicht gesichert; vgl. Reisner, 1923, 547 und Säve-Söderbergh, 1941, 77.

<sup>336</sup> Berlin 1157 und Khartoum 451.

<sup>337</sup> Vogel, 2004, 70.

<sup>338</sup> Stele Genf D 50 und Inschrift Khartoum 2683.

<sup>339</sup> Säve-Söderbergh, 1941; 80; Zibelius-Chen, 1988, 233.

W., B. Emery und L. P. Kirwan bezeichneten die C-Gruppe als eine unkriegerische Bevölkerung, die den Schutz und die Sicherung der Grenze nach Süden durchaus zu schätzen wußte<sup>341</sup>.

W. B. Emery blieb bei seiner Einschätzung der C-Gruppe als „non-aggressive race of sedentary cattle owners“<sup>342</sup>, andererseits sieht er in der gewaltigen Festungsanlage von Buhen einen Beweis dafür, daß sich die Ägypter der XII. Dynastie sehr wohl eines gut organisierten und nicht zu unterschätzenden Feindes bewußt waren<sup>343</sup>. Alle Festungen waren so gebaut, daß sie dem Angriff eines gut ausgebildeten und zahlenstarken Heeres widerstehen konnten, nach seiner Meinung ist ein derartiges Heer nur im Reich von Kusch vorstellbar <sup>344</sup>.

Die Drohformel „elendes Kusch“, verbunden mit der symbolischen Vernichtung in den Ächtungstexten zeigt zwar nur indirekt, aber sehr deutlich den Respekt, den die Ägypter für ihre südlichen Nachbarn empfanden. Die ernste Bedrohung führte zur Unterwerfung der C-Gruppe und der aufwendigen Errichtung einer dichten Kette von Festungen als Pufferzone zwischen dem ägyptischen Kernland und weiter südlich gelegenen Gebieten.

Die Erinnerung daran, daß kuschitische Plünderer in der Ersten Zwischenzeit bis el-Kab vorgedrungen waren, dürfte die Entscheidung für den Bau der Festungen stark beeinflusst haben<sup>345</sup>.

Die massiven Verteidigungsanlagen mit ihren notwendigerweise hohen Mannschaftsstand waren zwar eine ständige wirtschaftliche Belastung, aber die Pharaonen konnten ihre wirtschaftlichen Interessen offensichtlich nur mit dieser starken militärischen Präsenz durchsetzen.

Für die Mehrheit der Wissenschaftler sind die Bewohner Unternubiens keineswegs friedlich einzustufen.

T. Säve-Söderbergh stellte sich bereits 1941 „Gegen die von REISNER und EMERY-KIRWAN vertretene Auffassung, die C-Gruppe sei ein unkriegerisches, friedliches Volk gewesen ... .“ und verweist auf den langen und zähen Widerstand der Nubier<sup>346</sup>. Dieser Widerstand der C-Gruppe gegen die ägyptische Besatzung führte zu dem vernichtenden Feldzug im Jahr 18 von Sesostri I., d. h. 15 Jahre nach der Gründung der Festung von Buhen. Wahrscheinlich richtete sich dieser

---

340 Säve-Söderbergh, 1941, 80.

341 Emery und Kirwan, 1935, 8. ( \* 91 )

342 Emery, 1965, 139.

343 Emery, 1965, 149. ( \* 92 )

344 Emery, 1965, 152 und 140. ( \* 93 )

345 Davies V., 2003, 6.

346 Säve-Söderbergh, 1941, 40.

Feldzug aber nicht gegen im ägyptisch besetzten Gebiet ansässige Nubier, sondern gegen jene ebenfalls zur C-Gruppe gehörigen Stämme, die im ariden und lebensfeindlichen Gebiet des „Batn el-Hagar“ („der Bauch der Steine“) lebten. Nach diesem Schlag zerbrach der militärische Widerstand, es waren keine weiteren Strafexpeditionen mehr notwendig.

W. Y. Adams nimmt zwar einen etwas ambivalenten Standpunkt ein, scheint aber die militärischen Qualitäten der Nubier nicht zu unterschätzen. Er verweist auf ihre Söldnertätigkeit in Ägypten, auf die bereits zur Zeit von Herhuf belegten Kleinkriege zwischen den Stämmen und außerdem bezweifelt er, daß es jemals in Afrika friedliche Rinderhirten gegeben habe<sup>347</sup>. Trotzdem nimmt er an, daß die Bevölkerung Unternubiens nie eine ernste Bedrohung darstellen konnte, die in den Namen der Festungen enthaltenen Feinde zählen für ihn nicht notwendigerweise zur C-Gruppe<sup>348</sup>.

Abgesehen davon bestreitet er die militärische Begründung der Anlagen, selbst wenn das weit entfernte und dementsprechend unbekanntes Reich von Kusch als feindlich empfunden wurde, so stand die Größe der Festungen in keinem Verhältnis zu der angenommenen Bedrohung : „Nowhere on the Nubian scene are we aware of ‘men to match these mountains’“. Für ihn sind die Festungen daher keine militärische Notwendigkeit, sondern mehr als Selbstdarstellung und Machtdemonstration zu verstehen. Er vergleicht die Sinnhaftigkeit einer Pyramide als Begräbnisstätte mit der Notwendigkeit der nubischen Festungsbauten. Beide erscheinen ihm als hypertrophe Selbstdarstellungen, die weniger einer Funktion dienen, als einer Präsentation von Macht und dem Willen; der Nachwelt eine Darstellung der eigenen Größe zu hinterlassen<sup>349</sup>.

Auch für D. O’Connor sind die Nubier keineswegs friedlich; er bezeichnet sowohl die Wüstennomaden als auch die am Fluß sesshaften Siedler ( d. h. die C-Gruppe ) als aggressiv und kriegerisch. Beide Gruppen hatten spätestens seit der IV. Dynastie Kontakte zu den Ägyptern, wahrscheinlich schon wesentlich früher. Für O’Connor sind die Nubier keinesfalls ungeordnete Horden, sondern sie repräsentieren den gelenkten und organisierten Widerstand der Fürstentümer, die sich in Obernubien vom ausgehenden Alten Reich bis zur XII. Dynastie entwickelt hatten<sup>350</sup>.

---

347 Adams, 1977, 160. ( \* 94 )

348 Adams, 1977, 183. ( \* 95 ).

349 Adams, 1977, 187 – 188. ( \* 96 )

350 O’Connor, 1993, 26. ( \* 97 )

Es stellt sich aber die Frage, ob einer dieser Fürsten über die notwendige Logistik und Ressourcen verfügte, um eine zahlenstarke Armee zusammenzustellen und zu versorgen. Eine kleine und nicht gut ausgebildete Truppe konnte keine der Festungen ernsthaft gefährden. Es gibt jedenfalls keinen schriftlichen oder archäologischen Hinweis auf einen Angriff.

Es ist ebenso fraglich, ob man die C-Gruppe als politische Einheit ansehen kann oder eher als ein loses Gebilde diverser Stämme, die durchaus als teils friedlich und teils räuberisch einzustufen sind<sup>351</sup>. Zusätzlich sollte man bedenken, daß sich das Verhältnis der Ägypter zu der C-Gruppe und den *Md3w* im Laufe der Zeit wandelte. Aus den ursprünglichen Feinden waren spätestens zur Zeit der Semna Dispatches verlässliche Hilfstruppen geworden.

In diese Diskussion würde ich einbringen, daß ein un-, oder unterbeschäftigtes Heer innerhalb des Landes eine latente Gefahr repräsentiert. Nach den Unruhen und Kämpfen in der Ersten Zwischenzeit war es durchaus im innenpolitischen Interesse des Pharaos, überzählige Truppen an die Grenzen zu verlegen. Da die aus oder über Unternubien erworbenen Waren ausschließlich Luxusgüter waren, erreichte der Herrscher somit zwei Ziele : allfällige Unruhen im Militär waren an die Grenze geschoben und die Versorgung mit Prestigegütern wurde gesichert.

Keine der oben genannten Theorien ist *beweisbar*, sie reflektieren eher die Grundeinstellung eines Autors. Die einzige beweisbare Tatsache ist die Existenz der Festungen, sie wurden mit beachtlichem Aufwand errichtet, erhalten, bemannt und versorgt, sie erschienen somit den Ägyptern notwendig. Sie sind vielleicht in der Relation zu einer möglichen Gefährdung überproportioniert, aber in einem Land, das 200 Jahre Wirren und innere Kämpfe hinter sich hat, ist ein übertriebener Wunsch nach Sicherheit durchaus verständlich.

Die Quellen deuten meines Erachtens darauf, daß Unternubien in zähen und brutalen Kämpfen erobert werden mußte. Die überlebenden und nicht nach Ägypten verschleppten Besiegten scheinen sich aber schnell mit der Situation abgefunden zu haben und lebten in den folgenden zwei Jahrhunderten verhältnismäßig ungestört neben und mit den Besatzern<sup>352</sup>.

---

<sup>351</sup> Wegner, 1995, 160. ( \* 98 )

## 8.) 5 Zur Frage der politischen Zielsetzung

Es läßt sich natürlich nicht feststellen, ob die Pharaonen der XII. Dynastie an eine Unterwerfung Obernubiens dachten. In diesem Zusammenhang ist aber zu bedenken, daß nach der etwa 50 km langen Strecke des II. Katarakts zwischen Buhen und Semna – Kumma weitere 90 km des „Batn el-Hagar“ bis zum Ende des Dal-Kataraktes folgen, die mindestens ebenso schwierig zu überwinden sind wie der erste Abschnitt. Diese Distanz nach dem von den Pharaonen angestrebten System einer dichten Kette von Festungen abzusichern hätte vielleicht die militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten Ägyptens überfordert.

Zur politischen Zielsetzung schreibt B. G. Trigger, daß Sesostri I. möglicherweise bereits die Eroberung von Kusch anstrebte, um die Kontrolle über die Hauptquelle afrikanischer Produkte zu gewinnen<sup>353</sup>.

Er unterstellt diesen Gedanken auch Sesostri III., der aber andererseits in einem eingeschüchterten Herrscher von Kusch einen wertvollen Handelspartner gesehen haben könnte, den er in militärischen Aktionen gegen räuberische Nomaden sogar unterstützte. Diese Ansicht hat einen sehr pragmatischen Aspekt : nach der Ausschaltung von Zwischenhändlern oder Durchgangszoll fordernden Lokalfürsten lag der Handel nur mehr in den Händen von Sesostri III. und dem Herrscher von Kusch, der damit das absolute Monopol über den Handel mit dem Norden erreicht hätte<sup>354</sup>.

## 8.) 6 Zur Frage der Bauphasen

Am Beginn der XII. Dynastie entstand in Unternubien sofort nach der militärischen Überwältigung der zur C-Gruppe gehörenden lokalen Bevölkerung eine Kette gewaltiger Festungsbauten, die mit großer Wahrscheinlichkeit als Gesamtanlage geplant war und daher als

---

352 Adams, 1977, 160. ( \* 99 )

353 Trigger, 1976, 65.

354 Trigger, 1976, 68.

solche verstanden werden sollte. Es bleibt aber in der Literatur ungeklärt, ob die Durchführung dieser Planung gleichzeitig begonnen wurde, oder in mehreren Phasen erfolgte.

Für eine zeitliche Staffelung spricht die Überlegung, daß ein gleichzeitiger Baubeginn eine sehr hohe Zahl von Bauarbeitern erfordert hätte, deren Versorgung und Sicherung zu einer erheblichen wirtschaftlichen Belastung geführt hätte. Diese Meinung wird von der Mehrheit der Autoren vertreten. Es läßt sich aber nicht entscheiden, ob man zwei oder mehrere Bauphasen vermuten kann. Wenn man bedenkt, daß die Grundrisse der Festungen im flachen Gelände sehr ähnlich sind, scheint es sehr wahrscheinlich, daß sie nach einem vorgefertigten Plan, und annähernd zeitgleich errichtet wurden.

Die von mehreren Wissenschaftlern vorgeschlagene Gliederung in zwei Bauphasen scheint die wahrscheinlichste zu sein. Demnach wurden in der ersten Bauphase die Festungen bis Buhen, möglicherweise bis Kor, errichtet, und in der zweiten die Anlagen bis Semna und Kumma.

S. Clarke denkt an zwei Zeitstufen und nimmt an, daß die Festungen im Bereich des Zweiten Kataraktes erst nach den weiter nördlichen errichtet wurden<sup>355</sup>.

W. Lawrence vermutet aufgrund der Veränderungen in der Architektur mindestens drei Phasen<sup>356</sup>, während W. B. Emery zeitgleich annimmt, daß der Bau des Großteils der Anlagen bereits unter Sesostri I. begonnen wurde, also von einer Bauphase ausgeht<sup>357</sup>.

W. Y. Adams sieht den Zeitrahmen der Errichtung der Festungen in den etwa hundert Jahren von Sesostri I. bis Sesostri III., ohne genauere Phasen anzugeben. Er verweist aufgrund der Ähnlichkeit der Planungen auf die Möglichkeit, daß einige der Festungen vom selben Architekten und daher annähernd gleichzeitig errichtet worden wären<sup>358</sup>.

G. Meurer vermutet zwei Bauphasen, in der ersten entstanden die Anlagen im flachen Gelände bis Buhen, in der zweiten Faras, Serra Ost und die Gruppe der Festungen im Zweiten Katarakt bis Semna-Süd<sup>359</sup>. Er verweist darauf, daß die Anlagen der ersten Phase einfache Ortsnamen haben : *Bwhn*, *Jqn*, *Mi<sup>c</sup>m* und *B3kj*. Dagegen sind die Festungen der zweiten Phase unter Sesostri III. durch programmatische Namen gekennzeichnet : ( Sesostri ist es, ) der die *Stjw*

---

355 Clarke, 1916, 157. ( \* 100 )

356 Lawrence, 1965, 73. ( \* 101 )

357 Emery, 1965, 143. ( \* 102 )

358 Adams, 1977, 176. ( \* 103 )

359 Meurer, 1996, 33. ( \* 104 )

unterwirft ( Semna-Süd ); der die *Jwntiw* vertreibt ( Uronarti ); der die Fremdländer niederbeugt usw<sup>360</sup>.

B. Williams schließt auf taktische Überlegungen, die unter Sesostris III. zur Erweiterung und zum Ausbau der von Sesostris I. errichteten Grenzfestungen führten, d. h., auf eine zweite Phase<sup>361</sup>.

In diesem Zusammenhang sollten die möglichen Arbeitsleistungen von Bauarbeitern berücksichtigt werden.

W. Lattermann verwendet in seiner Studie zum Bau der Cheopspyramide Angaben aus dem 18. Jahrhundert, die sich auf die Erdarbeiten zum Bau des Suezkanals und der Eisenbahnlinie von Alexandria nach Kairo beziehen. W. Lattermann vermutet, daß bei diesen Projekten, wie in altägyptischer Zeit, noch grundsätzlich körperliche Arbeit geleistet wurde. Die bei beiden Bauvorhaben geforderten, und offensichtlich auch erreichten, Arbeitsleistungen betragen 40 – 45 m<sup>3</sup> pro Mann pro Monat.<sup>362</sup>

Für die altägyptische Zeit scheint mir die niedrigere Annahme realistischer, denn im 18. Jahrhundert bestand zumindest die Möglichkeit von Sprengungen und dem Transport des Materials mit Loren auf provisorischen Schienen.

Die Annahme von 40 m<sup>3</sup> Materialbewegung pro Mann pro Monat scheint somit für die pharaonische Zeit durchaus berechtigt.

Einen weiteren Hinweis auf die für die Herstellung und Errichtung notwendige Zeit der durchaus überschaubaren Masse von Mauern bietet die Berechnung der Ziegelkubatur.

A. J. Spencer gibt für die moderne Zeit an, daß vier Ziegelmacher täglich 3.000 Ziegel im Format 30 x 14 x 7 cm produzieren können<sup>363</sup>. Rückgerechnet auf die Kubatur ergibt das 2,2 m<sup>3</sup> pro Mann pro Tag. Bei 25 Arbeitstagen läßt sich daraus eine Gesamtleistung von 55 m<sup>3</sup> pro Mann pro Monat berechnen. Wenn man A. J. Spencers Angabe als die unter idealen Bedingungen

---

<sup>360</sup> Meurer, 1996, 51. Die Ergänzung „Sesostris ist es“ wurde von Žabkar vorgeschlagen in JEA 58, 89 – 90.

<sup>361</sup> Williams, 1999, 444. ( \* 105 )

<sup>362</sup> Lattermann, 2003, 343.

<sup>363</sup> Spencer, 1979, 4.



mögliche Maximalleistung versteht und um nur 15 % verringert, entspricht diese Zahl etwa dem von W. Lattermann angegebenen Wert von 40 – 45 m<sup>3</sup> pro Mann pro Monat.

Die Ziegelformate des Mittleren Reiches unterscheiden sich zwar von den modernen Maßen, aber es ist anzunehmen, daß das Volumen der von einem Mann herstellbaren Ziegelmasse bei jedem Format annähernd gleich bleibt.

Wenn man neben Produktion und Transport einen weiteren Mann mit einer monatlichen Gesamtleistung von 40 m<sup>3</sup> für das Aufmauern annimmt, führt das zu dem Schluß, daß ein Laufmeter einer an der Basis 5 m tiefen und 10 m hohen geböschten Mauer der Arbeitsleistung von drei Männern pro Monat entspricht.

Die Gesamtlänge der etwa fünf Meter tiefen und zehn Meter hohen Hauptmauern der in der anzunehmenden ersten Bauphase errichteten Festungen, d. h. Ikkur, Quban, Aniba und Buhen, beträgt etwa 1.600 m. Gemäß der obigen Annahme würde das bedeuten, daß die erste Bauphase von weniger als 5.500 Mann in einem Monat, demgemäß von weniger als 1.800 Mann in drei Monaten hätte bewältigt werden können.

Es stellt sich aber die Frage, ob eine kriegführende Armee einen derartig hohen Prozentsatz der vorhandenen Mannschaft ausschließlich für Bauvorhaben abstellen konnte.

Die erste Phase der Eroberung Nubiens war von Kampfhandlungen gekennzeichnet. Für die Sicherung, Versorgung und Verwaltung einer möglicherweise nicht zum Militär gehörenden Bautruppe standen in dieser Zeit wahrscheinlich zu wenige Truppen zur Verfügung. Daher dürfte die bauliche Tätigkeit erst mit zunehmender Befriedung des Landes eingesetzt haben.

## 8.) 7 Zur Frage der Funktion

Es liegt auf der Hand, daß die Gesamtheit der Festungskette einer Vielfalt von Funktionen gerecht werden mußte.

Dazu gehören die militärische Absicherung des neu eroberten Gebietes, d. h. die Kontrolle der lokalen Bevölkerung; der Schutz der Grenze, sowohl gegen militärische Angriffe als auch

gegen zivile Zuwanderer; die Bereitstellung von gesicherten Quartieren für Strafexpeditionen in den Süden oder die angrenzenden Wüstengebiete; die Überwachung und Unterstützung des Handels; die Sicherung des Flußverkehrs und der Landeplätze; die Kontrolle der Landwege; die Unterbringung des notwendigen militärischen und administrativen Personals, die Speicherung von jeder Art von Nachschub und Versorgung, sowie die Bereitstellung einer Sicherheitstruppe im Zusammenhang mit der Ausbeutung der lokalen Ressourcen. Innerhalb der gesamten Festungskette wurde zwar jede Anlage diesem multifunktionellen Anspruch gerecht, konnte aber auch zusätzlich eine spezifische Aufgabe erfüllen. Der Komplex Semna-Kumma diente hauptsächlich der effektiven Grenzsicherung; Askut, das zur Hälfte mit Kornspeichern verbaut war, läßt sich als Versorgungsposten verstehen; Buhen und Aniba waren die Verwaltungszentren und die beiden Anlagen von Ikkur und Quban sicherten den Zugang zu den Goldminen von Wadi el Allaqi.

In der Literatur gibt es zur Funktion der Festungsanlagen unterschiedliche Meinungen, zumindest werden die *Schwerpunkte* verschieden gesetzt.

T. Säve-Söderbergh nennt drei Motive für die Errichtung der Festungen : „Erstens, Kontrolle und Unterstützung der Schifffahrt wie des Verkehrs überhaupt, zweitens Überwachung des Geländes, um eine feindliche Bevölkerung nicht Fuß fassen zu lassen, und drittens Einwanderungssperre gegen Süden“<sup>364</sup>. In einer späteren Publikation betont er mehr den Schutz gegen den Feind im Süden, d. h. das Reich von Kusch, und die Kontrolle der Wüstennomaden<sup>365</sup>.

A. J. Arkell trennt die Anlagen nach ihrer Funktion in zwei Gruppen. Die erste erstreckt sich entlang der Strecke von Assuan bis Wadi Halfa, um die lokale Bevölkerung zu kontrollieren; die zweite vom Beginn des zweiten Katarakts bis Semna, um die Boote in dem schwierigen Bereich zu schützen und gleichzeitig die Grenze zu sichern<sup>366</sup>.

W. Y. Adams sieht die Hauptfunktion im Schutz des Handelsweges, die Kontrolle der lokalen Bevölkerung erscheint ihm weniger wichtig. Für ihn ist die militärische Aufgabe der Anlagen hauptsächlich in der Abwehr möglicher Angriffe von Obernubiern oder von

---

<sup>364</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 91.

<sup>365</sup> Säve-Söderbergh, 1989, 3. ( \* 106 )

<sup>366</sup> Arkell, 1955, 60 – 61. ( \* 107 )

Wüstennomaden zu sehen<sup>367</sup>. Anderenorts vermutet er, daß die Forts in den wenigen dichter besiedelten Gebieten errichtet wurden, um die nicht sesshafte Bevölkerung besser kontrollieren zu können, die schon durch eine anzunehmende Eingliederung in den Arbeitsprozeß beim Festungsbau und in den Minen – gleichgültig ob als Sklaven oder entlohnte Arbeiter – in eine zumindest wirtschaftliche Abhängigkeit zur ägyptischen Vorherrschaft gekommen war<sup>368</sup>.

Ursprünglich betonte B. G. Trigger die Wichtigkeit der militärischen Sicherung des Geländes<sup>369</sup>. In einer späteren Publikation revidierte er seine vorhergehende Meinung dahingehend, daß er die Hauptaufgabe der Festungen in der Sicherung des Handelsmonopols sieht und die Forts als „glorified customs posts“ bezeichnet. Weiters vermutet er, daß im frühen Mittleren Reich Kusch noch nicht stark genug war um die etwa 200 km zwischen Kerma und Semna, besonders den Bereich des Batn el-Hagar genügend zu sichern. Die Feldzüge der Ägypter südlich von Semna hätten sich daher nicht gegen Kerma gerichtet, sondern gegen die Stämme in diesem Abschnitt, um die aus Kerma kommenden Handelskarawanen oder Flotten zu sichern<sup>370</sup>.

S. T. Smith findet in dieser Frage zu einem Kompromiß, er verweist auf die verschiedenen Aufgaben der einzelnen Festungen innerhalb der Gesamtanlage und lehnt es ab einen einzigen, oder einen hauptsächlichen, Grund für die Errichtung der Gesamtanlage zu nennen. Mit verschiedenen Aufgaben innerhalb der Kette mußten die Anlagen allen Anforderungen entsprechen, die sich aus der Politik der Pharaonen des Mittleren Reiches ergaben. Das sind grundsätzlich die Absicherung der Grenze, die Bereitstellung der Basislager für Strafexpeditionen in südliche Gebiete, die Überwachung des Flußverkehrs und damit des Handels, die Kontrolle der lokalen Bevölkerung und Absicherung der Ausbeutung der lokalen Ressourcen<sup>371</sup>.

G. Meurer verweist außerdem darauf, daß die Überwachung der C-Gruppe für diese zwar Vorteile, z. B. erhöhte Sicherheit und kulturelle Entfaltung brachte, sie aber gleichzeitig von jedem Zwischenhandel und damit auch von einer eigenstaatlichen Weiterentwicklung ausschloß<sup>372</sup>.

Für B. B. Williams ist die Unterstützung des Handels nur ein Seiteneffekt, die Hauptaufgabe der Anlagen liegt in der Sicherung der Grenze, und dieses im *doppelten* Sinn :

---

<sup>367</sup> Adams 1977, 185 – 186. ( \* 108 )

<sup>368</sup> Adams, 1977, 167.

<sup>369</sup> Trigger, 1965, 97. ( \* 109 )

<sup>370</sup> Trigger, 1982, 2 und 4 ( \* 110 )

<sup>371</sup> S. T. Smith, 1991, 132. ( \* 111 )

erstens, um Eindringlinge aus dem Süden fernzuhalten, und zweitens, mindestens ebenso wichtig, um die Auswanderung von Ägyptern zu verhindern, die den Steuerabgaben oder der Fronarbeit entfliehen wollen<sup>373</sup>.

Das ägyptische Militär verließ sich nicht nur auf die statische Verteidigung durch die Festungen, sondern verfolgte offensichtlich auch das Prinzip einer aktiven Raumverteidigung, d. h. sie kontrollierten das gesamte unternubische Gebiet mit ständigen Patrouillen. Dadurch verhinderten sie, daß sich kleinere Kontingente zu einer gefährlichen Masse zusammenschließen konnten.

Gleichzeitig entstand dadurch eine Pufferzone, die den Durchmarsch einer südlichen Armee wesentlich behinderte.

Im historischen Rückblick erwies sich dieses Konzept als äußerst erfolgreich : bis zum Zusammenbruch des Mittleren Reichs fand kein Angriff statt.

## 8.) 8 Zur Frage der Besatzungsstärke

Ausgehend von der allgemein akzeptierten Annahme, daß in einer vorindustriellen Gesellschaft höchstens ein Prozent der Bevölkerung als stehendes Heer erhalten werden kann, würde das bei der geschätzten Gesamtbevölkerung von 2,5 Millionen im Mittleren Reich einen Mannschaftsstand von 25.000 Mann ergeben<sup>374</sup>. Wenn man von dieser Zahl die für die Sicherung der Grenzen im Norden und im Westen notwendigen Truppen abzieht, kann ein Pharao nur 10.000 bis höchstens 15.000 Mann in Nubien einsetzen. Zusätzliche Aushebungen von Truppen sind zwar vorstellbar, aber zumindest zeitlich eingeschränkt, denn die Versorgung von Feld und Vieh als Grundlage der ägyptischen Wirtschaft mußte gesichert bleiben.

Grundsätzlich ist die Besatzungsstärke abhängig von der militärischen Lage, d. h. davon, ob die unterworfenen C-Gruppe als kriegerisch eingeschätzt wurde und wie ernsthaft den Ägyptern eine

---

<sup>372</sup> Meurer, 1996, 33, Fn. 6. ( \* 112 )

<sup>373</sup> Williams, 1999, 444 – 445; besonders 449, Fn. 47. ( \* 113 )

Bedrohung aus Kusch möglich schien. Damit unterliegt jede Schätzung zumindest zwei Variablen, zu denen bislang kein Konsens herrscht.

Es gibt weder schriftliche Angaben, noch andere eindeutige Quellen für eine *Berechnung* der in den Festungen stationierten Garnisonen. Für die *Schätzung* der Mannschaftsstärke können drei Parameter herangezogen werden : die Länge der zu verteidigenden Mauern, die Einsatzweite des Bogens und die Anzahl der Mannschaftsquartiere. Einen weiteren Anhaltspunkt bietet auch die Vermutung, daß annähernd gleich große Festungen eine annähernd gleich starke Besatzung hatten.

Da eine Mauer, die nicht verteidigt werden kann, weil zu wenige Truppen zur Verfügung stehen, militärisch wertlos ist, hätte man sie auch nicht errichtet. Daraus resultiert, daß die Länge des äußeren, d. h. des längeren Mauerzuges das entscheidende Kriterium ist. Weiters ist daher anzunehmen, daß die Ausmaße einer Befestigungsanlage in direktem Zusammenhang mit der Anzahl der geplanten dauerhaften Stationierung von Soldaten stehen.

Im Idealfall wird ein militärischer Planer einen Verteidiger für einen Laufmeter Mauer anstreben, zusätzlich müßte man mindestens 25 % für Verwaltungs-, Versorgungs- und Ersatzpersonal bedenken. Dieses Ziel wurde in der frühen Phase der Besetzung sicherlich erreicht, als sich aber im Laufe der Zeit eine Art friedlicher Koexistenz zwischen den ägyptischen Besatzern und der indigenen Bevölkerung entwickelte, dürfte der Mannschaftsstand verringert worden sein.

In Friedenszeiten scheint eine Besatzung von einem Mann für zwei Laufmeter Mauer realistischer.

Wenn man die Einsatzweite des Bogens mit 50 m annimmt, bedeutet das, daß der Verteidiger in der Praxis höchstens jeweils 50 Mann sinnvoll an beiden Seiten des Angriffes auf der Mauerkrone positionieren kann<sup>375</sup>. Da die Festungsmauern in Nubien durch vorspringende

---

<sup>374</sup> Williams, 1999, 438, Fn. 19; R. G. Morkot schätzt nur 0.5 – 0.8 Prozent, Morkot, 2003, 96.

<sup>375</sup> R. Naumann rechnet mit nur 20 bis 30 m, da diese Distanz dem durchschnittlichen Abstand zwischen den Flankierungsvorsprüngen in Kleinasien entspricht. Zusätzlich gibt er zu bedenken, daß die Treffsicherheit bei einer Entfernung über 30m schnell abnimmt. Naumann, 1955, 222 und Fn. 2.

Türme entlang der Kurtine, vorspringende Eck- und Tortürme gekennzeichnet sind, ist die Positionierung von 150 Mann auf einer etwa 100 m langen Mauer durchaus vorstellbar.

Aus dieser Überlegung ergibt sich, daß auch die sich aus der Einsatzweite des Bogens ergebende Maximalzahl der Verteidiger auf etwa 450 Mann für eine Festung mit 300 m Gesamtmauerlänge anzunehmen ist. Diese Zahl entspricht ungefähr der Relation von einem Mann pro Meter Mauer.

Alle Schätzungen bleiben aber hypothetisch, denn sie sind abhängig von der Frage, wieweit der Zwinger ( der aber nur bei den Flußhafenfestungen errichtet wurde, und auch dort nicht immer ), ebenso voll bemannt wurde. Damit würde sich die Anzahl der notwendigen Verteidiger um etwa zwei Drittel vergrößern.

Die ägyptischen Flußfestungen der ersten Bauphase unter Sesostri I. zeigen in Bezug auf die Mauerlängen zwei Gruppen : Ikkur, Quban und Aniba mit ungefähr 300 m, Buhen und Kor mit 712, bzw. 840 m. Ausgehend von dem in Kriegszeiten hohen Besatzungsstand von 1 Mann pro Meter Mauer plus 25 % Verwaltungs-, Versorgungs- und Reservepersonal bedeutet das, daß man für diese fünf Festungen etwa 3.000 Mann dauerhaft stationiertes Personal annehmen kann.

Das erscheint realistisch, denn Sesostri I. hätte somit noch immer über mindestens 7.000 Mann für Kampfeinsätze und die Kontrolle des eroberten Gebietes verfügt, letztere fiel wahrscheinlich bereits in den Aufgabenbereich der Besatzungen der Festungen.

In Friedenszeiten scheint eine Besatzung von einem Mann für zwei Meter Mauer realistischer, denn die Festungen mußten zwar bewacht, aber nicht verteidigt werden. Somit sind *beide* grundsätzlich in der Literatur vertretenen Schätzungen – ein Mann pro Meter und ein Mann für zwei Meter – vorstellbar, man muß sie nur im zeitlichen Zusammenhang sehen.

Weiters ist zu bedenken, daß ein nicht zu unterschätzender Teil der Truppe auch in Friedenszeiten mit der regelmäßigen Patrouillentätigkeit im Umfeld der Festungen beschäftigt war. Das würde auch erklären, warum die Mannschafts-quartiere in den Festungen nicht der anzunehmenden Gesamtzahl der Besatzung entsprechen, denn es blieb nur die Garde des Kommandanten und jener Teil der Besatzung, der für den administrativen und religiösen Bereich verantwortlich war, dauerhaft im Fort. Ich vermute, daß etwa ein Drittel der Mannschaft mit der

Kontrolle des Geländes um die Festungen beschäftigt war und ein Drittel mit der militärischen Bewachung der Festung beauftragt war. Das letzte Drittel könnte somit im zivilen Aufgabenbereich eingesetzt worden sein. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß ein beachtlicher Arbeitsaufwand für Instandhaltungsarbeiten, d. h. regelmäßiges Verkalken der Mauern und Entsandten der Gräben einzuplanen ist<sup>376</sup>.

Zur Besatzungsstärke gibt es in der Literatur sehr unterschiedliche Schätzungen.

Ausgehend von den Quartieren gibt G. A. Reisner sehr niedrige Schätzungen an. Für Semna-Ost rechnet er mit 50 Mann, für Semna-West mit 150 und für Uronarti mit 100. Bei einer eingegengten Wohnsituation hält er auch die doppelte Anzahl für möglich<sup>377</sup>.

T. Säve-Söderbergh gibt keine Zahlen an, aber er bezeichnet die Festungen als „... so gebaut, daß sie mit einer kleinen Besatzung verteidigt werden konnten. Daher liess sich in jeder Festung eine Anzahl von Leuten unterbringen, die für andere Aufgaben zur Verfügung standen“<sup>378</sup>.

W. B. Emery bedauert, daß weder zur Garnisonsstärke, noch zum Verhältnis von militärischem und zivilem Personal verlässliche Informationen vorliegen; aus der Größe der Festungen schließt er auf eine Mindestzahl von 3.000 Soldaten in Kriegszeiten<sup>379</sup>

B. G. Trigger bezeichnet die Festungen bei den damaligen militärischen Möglichkeiten als uneinnehmbar. Aus diesem Grund, und unter Berücksichtigung der Wohnflächen schließt er daher auf sehr geringere Besatzungen, für die größeren Anlagen vermutet er nicht mehr als 300 Mann und deren Familien. Trotz dieser Annahme standen nach seiner Meinung in der gesamten Festungskette noch immer mehrere Tausend Mann und Hilfspersonal einer auf von ihm auf 10.000 Menschen geschätzten Gesamtbevölkerung der C-Gruppe gegenüber<sup>380</sup>. Zumindest die Schätzung der unternubischen Bevölkerung von B. G. Trigger scheint zu niedrig zu sein. K. Zibelius-Chen rechnet mit einer Bevölkerung von 25.000 – 40.000 Menschen für Unternubien, zusätzlich sind in dieser Zahl die nicht sesshaften Wüstenbewohner nicht berücksichtigt<sup>381</sup>.

---

<sup>376</sup> Williams, 1999, 448, Fn. 46. (\* 114)

<sup>377</sup> Reisner, 1929, 72. (\* 115)

<sup>378</sup> Säve Söderbergh, 1941, 91.

<sup>379</sup> Emery, 1965, 153.

<sup>380</sup> Trigger, 1976, 70. (\* 116)

<sup>381</sup> Zibelius-Chen, 1988, 39 – 40.

W. Y. Adams zitiert die die hohe Schätzung von W. B. Emery und die niedrige Schätzung von G. A. Reisner, findet aber „ ... under normal conditions the lower figure seems considerably the more realistic.“<sup>382</sup> Weiters vermutet er, daß die Mannschaften zwar primär zum Militärdienst verpflichtet worden waren, ihre alltägliche Aufgabe aber im Verladen und Verstauen der Handelswaren gelegen hätte<sup>383</sup>.

H. S. Smith berechnet nach ausführlichen Überlegungen zur möglichen Positionierung von Verteidigern für die äußere Mauer und die innere Festung in Buhen im Idealfall jeweils etwa 1.000 Mann und vermutet, daß für eine erfolgreiche Verteidigung eine Minimalzahl von 500 Soldaten nicht unterschritten werden könne<sup>384</sup>.

S. T. Smith zitiert die hohe Schätzung von B. Williams ( siehe unten ), findet aber einen Mann pro zwei Meter auch noch annehmbar<sup>385</sup>.

B. Williams schätzt die Besatzung sehr hoch : „ ... a credible garrison required 1 or 2 fighters per meter or so of curtain ( facing the land walls ).“<sup>386</sup> Für die Gesamtbesatzung der Festungen gibt er unterschiedliche Schätzungen an : „If the normal garrison of all the forts was a modest 4,000 – 5,000 ...“<sup>387</sup> und „... 4,000 to 5,000 would not be an unreasonable number of troops to man the walls of the forts that occupied the area from Semna South to Faras.“<sup>388</sup> Bei der zweiten Angabe fehlen Aniba, Kuban und Ikkur, d. h. man müßte weitere etwa 1.000 Mann hinzuzählen.

Die Schätzungen auf der Basis der Ausmaße und Anzahl der Quartiere erweist sich als höchst problematisch<sup>389</sup>. In den meisten Anlagen ist die innere Verbauung nicht oder nur schlecht erhalten, auch die Identifizierung ist nicht gesichert. In keiner der Festungen konnte geklärt werden, ob die als Quartiere gedeuteten Bauten ein- oder mehrstöckig waren.

C. Vogel, die ausschließlich von der Anzahl der Quartiere auf die Besatzungsstärke schließt, kann daher bei einigen Festungen ( Ikkur, Aniba, Faras, Kor, Mirgissa und Semna-Süd )

---

382 Adams, 1977, 182.

383 Adams, 1977, 184.

384 Emery et alii, 1979, 41 – 42.

385 S. T. Smith, 1995, 40. S. T. Smith muß die Überlegungen von B. Williams gekannt haben, denn der angegebene Artikel „Serre East and the Mission of the Middle Kingdom Fortresses in Nubia“ ist nicht wie zitiert in CRIPEL 17, 2, 1995, sondern erst 1999 in Teeter und Larson, 435 – 453, erschienen. ( \* 117 )

386 Williams, 1999, 446, Fn. 38.

387 Williams, 1999, 436, Fn. 5.

388 Williams, 1999, 446, Fn. 38.

389 Williams, 1999, 446, Fn. 38. ( \* 118 )



keine Schätzungen anbieten<sup>390</sup>. Für die übrigen berechnet sie 1.420 bis 2.010 Mann. Wenn man von der Annahme ausgeht, daß gleich große Anlagen eine annähernd gleich große Besatzung hatten, käme C. Vogel auf eine Gesamtzahl von 2.590 bis 3.680 Mann. Mit den letztgenannten Zahlen würde ihre Schätzung ungefähr dem Parameter „ein Mann pro zwei Laufmeter Mauer“ entsprechen.

A. Vila schätzt auf Grund eines in Mirgissa gefundenen Waffendepots die Besatzung dieser Festung auf 35 Speerträger und 35 Bogenschützen<sup>391</sup>. Die Berechnung von jeweils 35 Mann für die erhaltenen 310 Wurfspeere und 88 Lanzen, bzw. 300 – 400 Bögen und etwa 2.700 Pfeilspitzen ist aus zwei Gründen nicht nachvollziehbar.

Erstens erscheinen mehr als fünf Wurfspeere pro Mann ebenso unrealistisch wie mehr als eine Lanze pro Mann, und aus den 300 – 400 Bögen wird man wohl auf eine ebensogroße Zahl von Schützen schließen können. Das würde etwa 500 Mann ergeben, eine Zahl, die bei mehr als 700 m Mauerlänge der äußeren und weiteren 375 m für die innere Kurtine zumindest fast dem Parameter „ein Mann pro zwei Laufmeter Mauer“ entspricht. S. T. Smith versteht das Waffenlager als Nachschubsdepot für 6 – 800 Bogenschützen und 800 Fußsoldaten<sup>392</sup>.

Zweitens, und das scheint mir die wesentlich wichtigere Überlegung, dieses Depot war *nicht* das Arsenal von Mirgissa : es war ein Reservelager, das einfach *vergessen* wurde. Keine Armee hinterläßt ihre funktionierenden Waffen, gleichgültig ob die Festung friedlich oder im Zusammenhang mit Kampfhandlungen geräumt wurde, die Waffen hätte man mitgenommen. Wäre das auf Grund einer zu einem Minimum geschrumpften Mannschaft nicht mehr möglich gewesen, hätte man sie verbrannt. Außerdem hätte jeder Eroberer, ebenso wie jeder in der langen Folgezeit an der Ruine vorbeiziehende Beduine dieses Waffenlager geplündert, sofern er Kenntnis davon gehabt hätte. Es ist anzunehmen, daß der Beamte, der dieses Depot so sorgfältig verwahrt und verschlossen hatte, schon lange nicht mehr lebte, als die Festung irgendwann in der Zweiten Zwischenzeit aufgegeben wurde. Die verfallenen Magazine des Mittleren Reiches waren bei der Überbauung im Neuen Reich offensichtlich nicht gefunden und daher auch nicht geräumt worden.

---

<sup>390</sup> Die Schätzungen der Mannschaftsstärke sind bei den jeweiligen Festunungen angegeben. Vogel, 2004, 212 – 264.

<sup>391</sup> Vila, 1970, 199.

<sup>392</sup> S. T. Smith, 1995, 41. ( \* 119 )

H. S. Smith stellt zwischen der XII. und XIII. Dynastie einen Wandel in der Zusammensetzung der Besatzung von Buhen fest. Aus dem Verhältnis von 4 in die XII. Dynastie datierbaren Privatstelen zu 41 aus der XIII. Dynastie und der Zweiten Zwischenzeit schließt er, daß sich aus der ursprünglich rein militärischen Truppe, die in regelmäßigen Abständen ausgetauscht wurde, eine dauerhaft angesiedelte Bevölkerung von Militärs und Beamten entwickelte, die mit ihren Familien in der Festung lebten und im Friedhof der Kolonie begraben wurden. H. S. Smith vermutet, daß der Wechsel vom militärischen Imperialismus zum merkantilen Kolonialismus bereits unter Sesostri III. begann<sup>393</sup>.

Es ist nicht feststellbar, ob und in welchem Ausmaß die lokale Bevölkerung zu Dienstleistungen herangezogen wurde, der Eintritt in die Festungen wurde ihr in der Zeit des Mittleren Reiches sicherlich nicht, oder nur sehr begrenzt, gestattet. Die Besatzungen waren ausschließlich ägyptisch. Innerhalb der Festungen wurde kaum nubische Keramik oder andere Hinterlassenschaften der nubischen Kultur aus der Zeit vor der Besetzung durch die Truppen aus Kerma gefunden<sup>394</sup>.

Die nachweislich als Hilfstruppen eingesetzten *Md3jw* dürften entsprechend ihrer nomadischen Lebensweise außerhalb der Festungen gelagert haben.

## 8.) 9 Zur Frage der Versorgung

Es ist selbstverständlich anzunehmen, daß die Besatzungen das Umfeld der Festungen so weit wie möglich zur Haltung von Tieren und zum Anbau von Gemüse nutzten.

Ebenso wahrscheinlich ist, daß von der lokalen Bevölkerung jedes verfügbare Nahrungsmittel erworben oder beschlagnahmt wurde. Da aber in Unternubien kaum mit einem Überschuß an Lebensmitteln zu rechnen ist, dürfte der Großteil der Versorgung aus ägyptischen Speichern importiert worden sein. Selbst wenn man die Gesamtzahl der dauerhaft stationierten

---

<sup>393</sup> H. S. Smith, 1976, 67 – 69.

<sup>394</sup> Meurer, 1996, 33.

Truppen mit dem Minimalwert von nur 3.000 Mann annimmt, war deren Verpflegung eine in Organisation und Durchführung aufwendige Aufgabe<sup>395</sup>. Daß die Ägypter eine langfristige Lösung des Problems anstrebten beweist die Festung Askut, deren Innenraum zur Hälfte mit Kornspeichern verbaut war. ( Vgl. Abb. 90 )

Mit dem zunehmenden Abzug der ägyptischen Truppen im Laufe der XIII. Dynastie änderte sich das System des Nachschubs. Die eingeschränkten Besatzungen konnten sich wahrscheinlich nicht mehr auf die Lieferungen aus dem Norden verlassen und mußten sich daher mehr und mehr selbst versorgen. Die notwendigen Güter wurden entweder selbst produziert oder von der indigenen Bevölkerung erworben. Z. B. wurde in Buhen die Grabstatue eines Gärtners gefunden<sup>396</sup> und der Wachposten von Murshid diente für die Festung Askut auch als Fischfangstation<sup>397</sup>.

Auf einen interessanten, aber zumindest hinterfragbaren Aspekt verweist A. W. Lawrence, indem er anführt, daß die Positionen der Anlagen oberhalb des zweiten Kataraktes kaum auf militärische Vorteile deuten, aber so gewählt waren, daß sie einen gewissen Grad der Selbstversorgung ermöglichten<sup>398</sup>. Diese Aussage läßt sich kaum überprüfen, sie widerspricht aber jedem militärischen Denken.

Auffallend ist das Fehlen von zentralen Küchen, die Mannschaften mußten offensichtlich ihre Nahrung selbst zubereiten. Das führte vielleicht zu den *in* den Festungen nachgewiesenen Bränden, die nicht von einem Angriff von *außen* begleitet sind.

---

<sup>395</sup> Trigger, 1976, 71.

<sup>396</sup> Randall-MacIver und Woolley, 1911, Text 192 – 193 und 201; Pl. 71 – 73.

<sup>397</sup> S. T. Smith, 1995, 38.

## 8.) 10 Signalposten

Die Stützpunkte waren durch teilweise befestigte Straßen verbunden; auf Sichtweite eingerichtete Wach- und Signalposten garantierten die Kommunikation. Zumindest im Bereich des II. Katarakts, d. h. von Semna bis Buhen existierte eine Karawanenstraße, die den Warentransport ermöglichte, wenn der Wasserstand des Nils die Schifffahrt verhinderte.

W. Y. Adams und H. A. Nordström untersuchten die kleinen, aus lokalem Stein gebauten Hütten am Abu Sir, bei Mirgissa und in Gemai West. Diese Bauten sind aufgrund ihrer hohen Lage, ihrer Kleinheit und ihrer groben Bauweise nicht als dauerhaftes Quartier zu verstehen, sondern wurden offensichtlich von den dort stationierten Wachposten als behelfsmäßige Unterkunft errichtet.

Die Lokalisation dieser Posten war so gewählt, daß sie den Sichtkontakt zu den Festungen ermöglichte und einen guten Blick auf die schiffbaren Strecken des Flusses gewährten<sup>399</sup>.

Alle Wachposten lagen am Westufer.

Die bedeutendste Position hatte der Posten auf dem Felsen von Abu Sir, Signalfeuer oder Rauchzeichen von dem Hügel waren sowohl in Buhen als auch in Mirgissa sichtbar<sup>400</sup>.

## 8.) 11 Etappen

Da die Versorgung der Festungen zumindest am Beginn der Besetzung Unternubiens völlig vom Mutterland abhängig war, scheint auch die Besprechung der dafür notwendigen Zeiträume, d. h., der anzunehmenden Reiseetappen angebracht.

---

<sup>398</sup> Lawrence, 1965, 73.

<sup>399</sup> Adams und Nordström, 1963, 23.

Die möglichen Tagesetappen scheinen unter Berücksichtigung aller Variablen nicht definiert werden zu können, vor allem bleibt die Überwindung der gefährlichen Engstellen in der etwa 130 km langen, teilweise kaum schiffbaren Strecke des Batn el-Hagar ungeklärt. Ich nehme an, daß im Mittleren Reich, nachdem die Grenze der ägyptischen Oberhoheit bis Semna und Kumma vorgeschoben worden war, die schwierigsten Strecken der Katarakte auf dem Landweg umgangen wurden, d. h., die Frachten wurden entweder auf Lasttiere umgeladen oder die Schiffe wurden auf Gleitbahnen am Ufer geschleppt ( Vgl. Abb. 87 ). Das Schleppen der Schiffe ist in einer Felsinschrift in Uronarti aus dem 19. Regierungsjahr von Sesostris III. belegt<sup>401</sup>.

H. S. Smith berechnet die Tagesstrecke eines Bootes flußabwärts mit etwa 40 km und berechnet daher für ein kleines Segelboot bei normalen Bedingungen acht Tage für die Strecke von Buhen nach Assuan<sup>402</sup>.

I. Hein nimmt eine tägliche Reisedistanz von mindestens 33 km ( +/- 10 km ) flußaufwärts und 60 km ( +/- 20 km ) flußabwärts an, die letztere Distanz könnte nach ihrer Meinung unter Einbeziehung der Fließgeschwindigkeit von 70 – 150 km pro Tag noch überschritten werden<sup>403</sup>.

R. Partridge gibt die Durchschnittsgeschwindigkeit des Flusses mit „1 knot ( 1.85 kilometres per hour )“ an und mit 4 Knoten für die Zeit der Flut, das entspricht etwa 45 – 180 km pro Tag<sup>404</sup>.

R. Krauss verweist bei der Berechnung der Reisegeschwindigkeit auf die Abhängigkeit „... von Wind und Strömung, Wasserstand und Schiffstyp, Berg- oder Talfahrt, Tag- oder Nachtfahrt“<sup>405</sup>.

---

400 Trigger, 1976, 74.

401 Dows Dunham, Second Cataract Forts, II., 33 f.

402 Smith, 1976, 83.

403 Hein, 1991, 130.

404 Partridge, 1996, 5.

## 9.) ÄGYPTISCHE UND NUBISCHE FESTUNGEN IN DER ZWEITEN ZWISCHENZEIT

### 9.) 1 Ägyptische Festungen in der Zweiten Zwischenzeit

Zur Geschichte der Festungen in der Zweiten Zwischenzeit gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Weder zur Art des Abzuges der Ägypter, noch zu dessen Zeitpunkt herrscht ein Konsens. Vor allem bleibt ungeklärt, wann die in Nubien gebliebenen Ägypter unter die Oberhoheit der Herrscher von Kusch gelangten.

Brandspuren, die auf eine Eroberung deuten könnten, sind nur in Semna und in Buhen bekannt.

Für die Brandspuren in Semna liegt keine Datierung vor<sup>406</sup>.

W. B. Emery und H. S. Smith datieren aufgrund des archäologischen Befundes die Brandspuren in von Buhen an das Ende der XIII. Dynastie, zwischen 1680 und 1640, und deuten sie als Beleg für die Eroberung der Festung durch kuschitische Truppen <sup>407</sup>.

Diese Ansicht wird von mehreren Autoren bezweifelt. ( Zur ausführlichen Darstellung dieses Problems Vgl. S. 123 ).

W. Y. Adams lehnt die Eroberungstheorie ab und deutet auf die Möglichkeit, daß die abziehenden Truppen die Brände selbst gelegt hätten<sup>408</sup>.

J. Bourriau nimmt an, daß die ägyptischen Beamten die nubische Oberhoheit auch ohne militärische Eroberung akzeptierten und sich mit dem Herrscher von Kusch arrangierten, da die Macht des ägyptischen Königs nach der XII. Dynastie in Nubien nicht mehr existierte<sup>409</sup>. Die Brandspuren von Buhen sind nicht zu leugnen, aber sie bezweifelt, daß die ägyptischen Beamten, die in Buhen für den nubischen Herrscher arbeiteten, *nach* einer Eroberung zurückgekehrt wären

---

405 Krauss, 1984, 222.

406 Dunham und Janssen, 1960, 6.

407 H. S. Smith, 1976, 80.

408 Adams, 1977, 190. ( \* 120 )

409 Bourriau, 1991, 135. ( \* 121 )

und und in nicht zu geringer Zahl neben den nubischen Besitzern gelebt hätten<sup>410</sup>. Sie datiert daher den Brand in die Zeit nach der Tätigkeit der Familie der Brüder Ka und Sepedher, die mindestens drei Generationen lang den Fürsten von Kush gedient hatten<sup>411</sup>.

S. T. Smith schließt die Möglichkeit einer gewaltsamen Eroberung aus<sup>412</sup>. Die Brände von Buhen könnten nach seiner Meinung auch bei der Rückeroberung unter Kamose verursacht worden sein <sup>413</sup>, eine Möglichkeit, die auch W. B. Emery und H. S. Smith akzeptieren. ( Vgl. Fn. 514 )

K. S. B. Ryholt sieht keinen Zusammenhang zwischen der Aufgabe der Festungen und dem Erstarken des Reiches von Kush. Der teilweise Abzug der Truppen hatte bereits in der XII. Dynastie begonnen, unter Amenemhet III. wurde Semna Süd aufgegeben, unter Amenemhet IV. Serre Ost. K. S. B. Ryholt bezeichnet die wirtschaftliche Situation in Ägypten als Ursache der Reduktion der Truppenstärke. Nachdem sich das Delta als XIV. Dynastie selbstständig gemacht hatte und damit ein wesentlicher Teil des fruchtbaren Landes für die XIII. Dynastie verloren war, konnten die Mannschaften nicht mehr aus dem Mutterland versorgt werden, wurden verringert und schließlich zur Gänze abgezogen. Die letzten ägyptischen Truppen scheinen kurz nach der Regierungszeit von Sobekhotep IV. Nubien verlassen zu haben, d. h. etwa in der Mitte der XIII. Dynastie<sup>414</sup>.

Die Mehrheit der Argumente spricht für einen friedlichen Machtwechsel in Nubien. Die in Nubien verbliebenen ägyptischen Beamten stellten sich offensichtlich unter die Oberhoheit der Fürsten von Kush.

Die folgende ökonomische und politische Entwicklung wurde vom Machtwechsel nicht gestört, die Handelsbeziehungen zwischen Kerma und Ägypten bestanden auch zur Zeit der kuschitischen Oberhoheit über Unternubien weiter und nahmen sogar zu. Der ägyptische Einfluß ist in der Übernahme der Schlammziegelarchitektur und im Wandel der Bestattungsformen weiterhin feststellbar und damit offenbar unabhängig von der militärischen oder administrativen

---

410 Bourriau, 1991, 132. ( \*122 )

411 Bourriau, 1991, 135. ( \* 123 )

412 S. T. Smith, 1995, 135. ( \* 124 )

413 S. T. Smith, 1995, 111. ( \* 125 )

414 Ryholt, 1997, 91 und 77. ( \* 126 )

Kontrolle Ägyptens über Nubien. Zudem bedeutete die Symbiose mit Ägypten für Kerma Wohlstand und Macht; daher bemühten sich die Fürsten von Kerma, die Handelsrouten offen zu halten und stellten zu diesem Zweck kleinere Besatzungen in den ehemaligen ägyptischen Festungen<sup>415</sup>.

Der Zeitpunkt des Machtwechsels läßt sich nach gegenwärtigem Wissensstand nicht präzisieren.

Für J. Vercoutter blieben die Festungen bis etwa 1650 in ägyptischer Hand<sup>416</sup>.

W. Y. Adams geht davon aus, daß die Ägypter die politische Kontrolle über Nubien bereits verloren hatten, bevor die Hyksos das Delta beherrschten<sup>417</sup>.

D. O'Connor sieht den Machtwechsel um 1650. Er läßt aber die Frage offen, ob sich die ägyptischen Beamten freiwillig den neuen Machthabern anschlossen, oder dazu gezwungen werden mußten<sup>418</sup>.

G. Meurer vermutet, daß die nubischen Festungen bereits um 1700 – 1680 von den ägyptischen Truppen verlassen wurden. Die Verwaltung dieser damit zum Handelsposten gewordenen Anlagen blieb aber in den Händen der alteingesessenen Familien, die sich nun zur neuen Oberhoheit bekannten und von dieser daher auch kaum bedrängt wurden<sup>419</sup>.

Nach K. S. B. Ryholt verließen die letzten ägyptischen Truppen Nubien nach der Regierung von Sobekhotep IV., für den er eine Zeitspanne von 1732 bis 1720 angibt<sup>420</sup>.

---

415 Adams, 1977, 191 und 216. ( \* 127 )

416 Vercoutter, 1975, 234. ( \*128 )

417 Adams, 1977, 189. ( \* 129 )

418 O'Connor, 1993, 41. ( \* 130 )

419 Meurer, 1996, 37. ( \* 131 )



## 9.) 2 Nubische Befestigungen in der Zweiten Zwischenzeit

( Karte, Abb. 46 )

Nachdem sich die Ägypter aus dem Land zurückgezogen hatten und damit die stabilisierende Ordnungsmacht fehlte, sahen sich die Nubier offensichtlich gezwungen, zumindest einige ihrer Siedlungen zu befestigen.

Diese von mehreren Wissenschaftlern akzeptierte<sup>421</sup>, durchaus vorstellbare Annahme beruht aber auf nur zwei derartigen Anlagen, nach der neuen Deutung von Areika sogar nur mehr auf einer einzigen.

### 9.) 2.) 1 Wadi es-Sebua ( Abb. 47 )

In Wadi es-Sebua wurde die dichtgedrängte Siedlung mit einer trocken verlegten Steinmauer halbkreisförmig umwallt. Die Mauer ist an der Basis etwa 1 m stark und teilweise bis zu zwei Metern Höhe erhalten. Es gibt drei Tore, das Haupttor ist durch vorspringende Zungenmauern mit einem Wächterhaus gesichert. In der Mauer sind in ziemlich regelmäßigen Abständen 32 Schießscharten eingebaut. Der Bau wird von dem Ausgräber in den späten C-Horizont oder an den Beginn der Zweiten Zwischenzeit datiert<sup>422</sup>.

W. Y. Adams vermutet einen Zusammenhang zwischen dem Abzug der Ägypter und der Befestigung des Ortes um etwa 1800 v Chr <sup>423</sup>.

B. Gratien kommt aufgrund der Untersuchung des keramischen Befundes zu dem Schluß, daß Wadi es-Sebua nur kurz besiedelt war, denn alle Scherben gehören in die Perioden IIA und IIB

---

420 Ryholt, 1997, 77 und 408. ( \* 132 )

421 Säve-Söderbergh, 1941, 131 – 135 und 1989, 9 – 10; Trigger, 1976, 100 ; Meurer, 1996, 63.

422 Sauneron, 1965, 165.

423 Adams, 1977, 150. ( \* 133 )

nach M. Bietaks Klassifizierung. Als Datierung gibt sie daher den Zeitraum von der Besetzung Unternubiens durch Truppen aus Kerma bis zum Beginn des Neuen Reiches an<sup>424</sup>.

### 9.) 2.) 2 Areika ( Abb. 48 )

Ein mögliches zweites Beispiel einer befestigten nubischen Siedlung der Zweiten Zwischenzeit ist die sogenannte „Nubierburg“ von Areika, die von D. Randall-MacIver und C. L. Woolley 1907 freigelegt wurde<sup>425</sup>.

Die größte Ausdehnung der Anlage ist 45 x 80 m, der Westtrakt ist etwa 30 m breit. Die Hanglage führte zu einer Terrassierung innerhalb des Gebäudes, die ungefähr der von den Ausgräbern vorgenommenen Gliederung in die Bauteile A, B und C entspricht.

Auffallend ist die Verwendung von verschiedenen Bauweisen : die Mauern bestehen teilweise aus Ziegeln, aus groben Bruchsteinen, aus behauenen Bruchsteinen, aus einer Reihe von aufrecht gesetzten Steinplatten, oder aus zwei Reihen von Steinplatten, deren Zwischenraum mit Schutt verfüllt ist. Ein erhaltener Torpfosten mit 1,55 m Länge läßt vermuten, daß die Mauern zumindest diese Höhe erreichten.

In allen drei Bauteilen sind massive Brandspuren erkennbar, die aber nicht näher datiert werden können. An die geröteten Ziegel angebaute Mauern beweisen die Reparatur und Weiterbewohnung der Anlage. Nichts deutet auf eine kriegerische Auseinandersetzung, das Mattengeflecht der Dächer dürfte einem selbstverschuldeten Hausbrand zum Opfer gefallen sein.

Für die Ausgräber ist es, – ohne jede angegebene und somit nachvollziehbare Begründung – „unquestionable“, daß die Ziegelarchitektur von C 7 – 15 nach den Bauteilen A und B errichtet wurde.

In einem Gründungsdepot in der nordöstlichen Ecke fanden die Ausgräber 10 Schlammsiegel ( Abb. 49 ). Sie zeigen einen „conqueror“, der eine nubische Straußenfeder trägt und einen knienden Gefangenen an einem Seil festhält. Oberhalb des Gefangenen befindet sich ein

---

<sup>424</sup> Gratien 1985, 56. ( \* 134 )

<sup>425</sup> Randall-MacIver und Woolley 1909.

hundartiges Tier. Die Ausgräber verstehen den Sieger zwar als Nubier, verweisen aber den ägyptischen Charakter der Darstellung<sup>426</sup>.

Die Ausgräber bezeichnen den Bau als „Nubian castle“, datieren ihn aufgrund eines Skarabäus in die Regierungszeit von Thutmosis III. und betonen, daß keine Funde einer anderen Zeit zugeschrieben werden können<sup>427</sup>.

Die Ansichten von D. Randall-MacIver und C. L. Woolley wurden bereits sehr früh hinterfragt.

H. Junker erkannte erstmals, daß die Keramik auf jeden Fall der C-Gruppe zuzurechnen ist und nur die Skarabäen eine Datierung in die XVIII. Dynastie rechtfertigen<sup>428</sup>.

T. Säve-Söderberg äußert sich nicht explizit zur Datierung, deutet aber auf die XVII. Dynastie. Er sieht die Anlage im Zusammenhang mit der Ägyptisierung der Nubier und nennt sie eine „halbverstandene Nachahmung des Ägyptischen“<sup>429</sup>. In den ( von D. Randall-MacIver als „Schlammsiegel“ bezeichneten ) „Tonplatten“ mit dem Siegelabdruck sieht er eine „rein ägyptische Darstellung“, die einen siegreichen Ägypter hinter einem durch ein Stammeszeichen gekennzeichneten Nubier zeigt und von dem nubischen Bauherren „mehr oder weniger gedankenlos“ wiederverwendet wurde<sup>430</sup>.

B. G. Trigger bezeichnet den Bau als „semifortified residence of a Nubian chief“ und datiert die Anlage an das Ende der Zweiten Zwischenzeit<sup>431</sup>.

Aufgrund seiner Nachuntersuchung des keramischen Materials und des in der Zwischenzeit um ein wesentliches erweiterten Wissens über die C-Gruppe findet W. Wegner zu einer anderen Auslegung der Anlage von Areika<sup>432</sup>.

Er nimmt zwei Bauphasen an : in der ersten wurden alle rechteckigen Gebäude aus verkleideten Bruchsteinen und Lehmziegeln errichtet, in der zweiten die gerundeten Mauerzüge aus aufrechten Steinplatten, die er als typische Bauweise der C- Gruppe bezeichnet.

Ein Drittel der gefundenen Keramik ist ägyptische Ware und wird in die XII. Dynastie von Sesostri I. bis Sesostri III. datiert<sup>433</sup>. Die Felsinschriften aus dem Umfeld von Areika und vor

---

426 Randall-MacIver und Woolley, 1909, 9. ( \* 135 )

427 Randall-MacIver und Woolley, 1909, 5 – 6, und 8. ( \* 136 )

428 Junker, 1925, 12. ( \* 137 )

429 Säve-Söderberg, 1941, 131. ( \* 138 )

430 Säve-Söderbergh, 1941, 131 – 134.

431 Trigger, 1976, 101.

432 Wegner, 1995.

allem ein Felsbrocken nahe der Anlage mit den Kartuschen von Sesostris I., Amenemhet II. und Sesostris III. sind ein deutlicher Hinweis auf eine Datierung. Auch die Siegelabdrücke aus dem Gründungsdepot können in diesen Zeitraum datiert werden, denn aus Buhen und Kuban gibt es Parallelen<sup>434</sup>.

Für die gleichzeitige Anwesenheit von ägyptischen und der C-Gruppe zugehörigen Belegen gibt es zwei mögliche Erklärungen. O'Connor schlägt vor, daß in Areika eine Truppe von nubischen Soldaten unter ägyptischem Kommando diente<sup>435</sup>. Wegner weist auf die Möglichkeit, daß das nubische keramische Material den in dem *hnrt* ( Vgl. S. 68 ) Inhaftierten zuzuschreiben ist. Außerdem hält er es für möglich, daß Areika das in dem Girgawi graffito 73 erwähnte *hnrt* ist<sup>436</sup>.

Unter Sesostris III. verließen die Ägypter die Anlage; der C-Gruppe zugehörige Siedler übernahmen das Gebäude. Sie errichteten die gerundeten Mauerzüge. Der keramische Befund belegt eine Besiedelung bis zum Ende der von M. Bietak als Phase IIb bezeichneten Zeit, d. h., bis etwa 1600<sup>437</sup>.

---

<sup>433</sup> Wegner, 1995 140. Unter Berufung auf die Aussagen von Do. Arnold in : Keramikbearbeitung in Dahschur, 1976 – 1981“ ( MDAIK 38, 1982, 25 – 65 ); und „Keramik“ in ( The Pyramid of Senwosret at Lisht, New York, 1988. und Do. Arnold „Keramik“ in D. Arnold, Der Tempel Qasr el-Sagha, Mainz, 1979, 29 – 40.

<sup>434</sup> Wegner, 1995, 145 – 148. Unter Berufung auf die Aussagen von G. A. Reisner, „Clay Sealings of Dynasty XIII from Uronarti Fort“, Kush 3, 1955, 26 – 69; und D. O'Connor, „The Chronology of Scarabs of the Middle Kingdom and Second Intermediate Period“, JSSA 15:1, 1985, 1 – 41.

<sup>435</sup> O'Connor, 1993, 48.

<sup>436</sup> Wegner, 1995, 156. ( \* 139 )

## 10.) DIE ÄGYPTISCHEN FESTUNGEN IM NEUEN REICH

Unter der Voraussetzung eines relativ friedlichen Zusammenlebens einer bereits akkulturierten C-Gruppe mit den im Land verbliebenen Ägyptern, bzw. deren Nachkommen, scheint es durchaus möglich, daß die Rückeroberung Nubiens kurz vor, oder am Beginn der XVIII. Dynastie keine großen militärischen Probleme verursachte.

Der genaue Zeitpunkt des Beginns der Rückeroberung, oder einer verstärkten Wiederbesiedelung Unternubiens durch Ägypter ist nicht geklärt. Vor allem bleibt die Frage offen, ob der Kampf um Nubien *vor*, oder *nach* der Vertreibung der Hyksos stattfand.

Im Jahr 1960 wurde in Buhen eine als Schwelle wiederverwendete Stele gefunden, die in das dritte Regierungsjahr von Kamose zu datieren ist<sup>438</sup>. Bis dahin wurde vielfach die Meinung vertreten, daß die Rückeroberung Nubiens erst nach der Vertreibung der Hyksos begann.

T. Säve-Söderbergh hielt es 1941 für unwahrscheinlich, daß Nubien vor dem Sieg über die Hyksos erobert wurde<sup>439</sup>. Dieser Meinung waren auch W. B. Emery, W.Y. Adams und J. Leclant<sup>440</sup>.

Das Argument von T. Säve-Söderbergh, daß Kamose vermieden hätte „... zu einer Zeit, wo er den Rücken noch nicht frei hatte“ gegen die Nubier vorzugehen, ist nicht sehr überzeugend, denn gleichgültig welchen Feind er zuerst angreift, er hat auf jeden Fall einen ungedeckten Rücken. Außerdem scheinen die Ägypter die Nubier, zumindest die in dem ehemals besetzten Gebiet lebende C-Gruppe als den weniger gefährlichen Gegner eingeschätzt zu haben und dürften daher das kleinere Problem zuerst gelöst haben.

---

437 Bietak, 1968, 165.

438 H. S. Smith, 1976, 8.

439 Säve-Söderbergh, 1941, 142. ( \* 140 )

440 Emery, 1965, 173; Adams, 1977, 217; Leclant, 1978, 67.

In der neueren Literatur wird mehrheitlich die Ansicht vertreten, daß die Ägypter zuerst zumindest Unternubien besetzten. Dieser Gedanke wurde erstmals von B. G. Trigger formuliert<sup>441</sup>. Ebenso sind C. Vandersleyen<sup>442</sup>, H. S. Smith<sup>443</sup>, K. Zibelius-Chen<sup>444</sup>, J. Bourreau<sup>445</sup> und S. T. Smith<sup>446</sup> dieser Ansicht. Auch T. Söderbergh hält es in seinen Publikationen von 1989 und 1991 für möglich, daß bereits Kamose in Nubien militärisch aktiv wurde<sup>447</sup>.

Zumindest die Festung von Buhen war im dritten Jahr von Kamose wieder in ägyptischer Hand, und mit großer Sicherheit auch das Gebiet bis dorthin, denn die auf der Stele angesprochenen Bauarbeiten sind unwahrscheinlich, solange das Umfeld nicht gesichert ist<sup>448</sup>.

Ahmose wandte sich erst nach der Eroberung von Avaris in seinem 15. Regierungsjahr nach Nubien. Er erreichte zumindest Semna<sup>449</sup>, möglicherweise sogar die Insel Sai, obwohl die Belege dafür nicht unbestritten sind<sup>450</sup>.

Die militärischen Aktivitäten von Amenhotep I. sind durch die Autobiographie des Ahmose, Sohn des Ebana gut belegt, außerdem hinterließ sein Vizekönig Turi zwei Felsinschriften in Uronarti und Semna in seinem 7. und 8. Regierungsjahr<sup>451</sup>.

Thutmosis I. eroberte Kerma und drang bis Kurgus hinter dem Vierten Katarakt vor<sup>452</sup> ( Abb. 50 ). Dieser militärische Erfolg bedeutete aber noch nicht das Ende des Reiches von Kush.

Bereits im ersten Jahr von Thutmosis II. kam es zu einem Aufstand, den die Ägypter mit der Abschichtung sämtlicher männlichen Nubier beantworteten, nur ein Sohn des Fürsten von Kush wurde als Gefangener nach Ägypten gebracht<sup>453</sup>. Für W. Y. Adams war damit die Eroberung Nubiens abgeschlossen, er sieht in den folgenden Militäraktionen nur als Strafexpeditionen getarnte Sklavenjagden<sup>454</sup>.

---

441 Trigger, 1965, 106. ( \* 141 )

442 Vandersleyen, 1971, 61. ( \* 142 )

443 H. S. Smith, 1983, 84. ( \* 143 )

444 Zibelius-Chen, 1988, 192. ( \* 144 )

445 Bourreau, 1993, 135. ( \* 145 )

446 S. T. Smith, 1995, 137. ( \* 146 )

447 Säve-Söderbergh, 1989, 5; und 1991, 1. ( \* 147 )

448 H. S. Smith, 1976, 206. ( \* 148 )

449 Säve-Söderbergh, 1991, 2.

450 Vgl. Berg, 1987, 6 und Spalinger, 2004, 347 – 348. ( \* 149 )

451 Säve-Söderbergh, 1991, 2.

452 S. T. Smith, 199, 137.

453 Säve-Söderbergh, 1991, 152.

454 Adams, 1977, 218. ( \* 150 )

Aber der nubische Widerstand war offensichtlich noch nicht beendet. Königin Hatschepsut I. leitete selbst am Beginn ihrer Regierung einen Feldzug gegen die Nubier, drei weitere Kampagnen fanden in ihrem 12., ihrem 20. Regierungsjahr und kurz vor ihrem Tod statt<sup>455</sup>.

In seinem 35. Jahr zerbrach Thutmosis III. endgültig den Widerstand der Nubier und zog wie Thutmosis I bis Kurgus. Er setzte die Grenze in der Nähe von Napata und erbaute in seinem letzten Feldzug im Jahr 47 eine Festung in der Nähe des Gebel Barkal<sup>456</sup>.

In der Folgezeit kam es zwar immer wieder zu lokalen Aufständen, die zu Strafexpeditionen führten, aber ein echter Feldzug fand nicht mehr statt.

Man kann davon ausgehen, daß sämtliche Festungen des Mittleren Reiches im Zuge der Rückeroberung militärisch genutzt und zumindest kurzfristig besiedelt wurden.

Vollständig erneuert wurden offenbar nur jene Festungen, die als Sitz der Verwaltungszentren geplant waren : Kuban, Aniba, Serra und Buhen; die Anlagen südlich von Buhen wurden nur oberflächlich ausgebessert<sup>457</sup>.

In der friedlichen Folgezeit verloren die militärischen Anlagen an Bedeutung, nur die Festung Semna-West behielt ihre ausschließlich militärische Funktion. Um die Festungen bildeten sich weite Vorstädte und es entstanden religiöse Zentren. Auch die jüngeren der neugegründeten Städte in Obernubien sind durch Tempelbauten und nicht durch Befestigungsanlagen gekennzeichnet : „The temple has begun to replace the fortress as the primary symbol of Egyptian rule“<sup>458</sup>.

Aber zumindest am Beginn der Kolonialisierung Nubiens im Neuen Reich dürften nicht nur Ruhe und Frieden geherrscht haben, denn die Tempel zeigen zumindest teilweise einen festungsartigen Charakter. Wie in Ägypten wurden sie zum Schutz gegen Plünderer ummauert, wenn sie nicht innerhalb der befestigten Stadt lagen<sup>459</sup>.

---

455 Reineke1977, 372 ( \* 151 )

456 Säve-Söderbergh, 1991, 3 ( \* 152 )

457 Adams, 1977, 220. ( \* 153 )

458 Adams, 1977, 220.

459 Säve-Söderbergh, 1941, 195. ( \* 154 )

Dieses Sicherheitsdenken dürfte auch zu der auffallenden Entwicklung geführt haben, daß die nubischen Tempel – im Gegensatz zu den innerägyptischen – auch große zivile Wohnanlagen einschließen<sup>460</sup>.

Die bauliche Tätigkeit des Neuen Reiches läßt sich in drei Phasen gliedern :

Während der Rückeroberung am Beginn der XVIII. Dynastie wurden die Festungen des Mittleren Reiches repariert und teilweise vergrößert, zusätzlich entstanden neue, befestigte Siedlungen in Obernubien.

In der späteren XVIII. Dynastie wurden zwar weitere ummauerte Städte gegründet, der größere Teil der Bauvorhaben waren aber Tempelbauten, sowohl in den alten als auch in den neuen Städten.

In der Ramessidischen Zeit entstanden Tempelanlagen, die grundsätzlich der Verherrlichung des Pharaos dienten<sup>461</sup>.

## 11.) TYPEN VON FESTUNGEN

Dieser Punkt ist im gesamten Fragenkomplex zu den Festungen der einzige, zu dem ein allgemeiner Konsens herrscht.

Es wurden zwei Arten der Festungen errichtet :

Die erste ist eine auf den Erfahrungen aus der Ersten Zwischenzeit beruhende, und dementsprechend wahrscheinlich vorgeplante, Festung im flachen Gelände am Ufer des Flusses.

Die zweite ist auf einem Hügel oder auf einer Insel errichtet, diese mußte dem Gelände angepaßt werden.

---

<sup>460</sup> Kemp, 1972, 653. ( \* 155 )

<sup>461</sup> Adams, 1977, 225. ( \* 156 )



Erstere wird in der Literatur häufig als „Flußhafenfestung“, Zweitere als „Hügel-“ bzw. „Inselfestung“ bezeichnet.

## 11) 1 Flußhafenfestungen

Ein quadratischer Grundriß ist aus militärischen und ökonomischen Gründen die ideale Bauform einer Festung. Da aber eine der wesentlichen Funktionen der Festungen die Sicherung einer ausreichend langen Uferstrecke als Hafengelände war, entwickelten die ägyptischen Militärarchitekten eine rechteckige Lösung.

Die stärksten Verteidigungsanlagen waren an den Landseiten errichtet, da die Ägypter offensichtlich den Fluß beherrschten und daher keinen Angriff vom Ufer befürchteten<sup>462</sup>.

Der Grundplan für die Anlage in der Ebene wurde nicht immer völlig eingehalten, aber zumindest so weit wie möglich erfüllt.

Nach der endgültigen militärischen Unterwerfung Unternubiens zeigen die Forts der zweiten Bauphase einige Abweichungen von dem Idealplan, z. B. wurde in Semna trotz einer verhältnismäßig flachen Lage kein Vorwerk mit Bastionen errichtet. Ob das als Rückgriff auf alte Baupläne, oder als Zeichen des Bewußtseins militärischer Überlegenheit zu deuten ist, läßt sich nicht entscheiden<sup>463</sup>.

A. W. Lawrence verweist auf die Möglichkeit, daß die Baupläne der älteren Festungen jenen der in der Ersten Zwischenzeit in Ägypten errichteten glichen, aber für die nubische Landschaft nicht geeignet waren und daher abgeändert wurden. Es ist ebenso durchaus vorstellbar, daß die Ägypter, die gewohnt waren, auf alluvialem Grund zu bauen, zumindest anfänglich mit dem Felsuntergrund technische Probleme hatten<sup>464</sup>.

---

462 Säve-Söderbergh, 1941, 94 – 95. ( \* 157 )

463 Kemp, 1972, 665. ( \* 158 )

464 Lawrence, 1965, 73.

Alle nubischen Festungen wurden von einer etwa 10 m hohen, mit Grasmatten und Balkeneinlagen längs und quer zum Mauerverlauf verstärkten Lehmziegelmauer mit massiven rechteckigen Türmen an den Ecken und turmartigen Verstärkungen entlang der Kurtinen umschlossen.

A. W. Lawrence sieht keinen militärischen Wert in den vorspringenden Türmen, die in Buhen erst in einer zweiten Bauphase in die dafür vorgesehenen Rücksprünge eingebaut wurden : „... the wall at Buhen would have been perfectly adequate without buttressing ...“ und schließt daher auf die Zwischenräume überbrückende Holzbalkone mit Öffnungen nach unten und vermutet in den Ascheschichten, die der Ausgräber am Fuß der Mauer fand, deren verkohlte oder verbrannte Reste<sup>465</sup>.

C. Vogel lehnt die Rekonstruktion der vorspringenden Türme ab und ergänzt die Mauervorsprünge zu Stützpfeilern. Die Autorin begründet ihre „neue Rekonstruktionsmöglichkeit“ mit der Darstellung einer Erstürmungsszene auf einem Fragment aus dem Totentempel von Mentuhotep II. in Deir el-Bahari, die eine senkrechte Mauer mit einem „sich stark verjüngenden Stützpfeiler“ zeigt<sup>466</sup>. ( Abb. 51 )

Da die Hauptmauer und die vorspringenden Bauteile in Buhen die gleiche Neigung zeigen, ist zumindest dort die von W. B. Emery erstellte Rekonstruktion zu Türmen gerechtfertigt ( Vgl. Emery et alii, 1979, Pl. 84, E und F )

Der Zwinger<sup>467</sup> wurde von einer wesentlich niedrigeren, d. h. nur etwa mannshohen Vormauer abgeschlossen, in die bei einigen Festungen halbrund vorspringende Türme eingebaut wurden, um tote Winkel in dem vorgelagerten trockenen Graben zu vermeiden. Im Idealfall war die festungsseitige Grabenmauer so stark gebösch, daß sich auch für die Verteidiger auf der Hauptmauer keine toten Winkel im Graben ergaben. Auf der Gegenböschung des Grabens stand eine Stützmauer für das Glacis, das im Idealfall die der Schußweite entsprechende Tiefe erreichte und von Vor- und Hauptmauer bestreichbar war ( Vgl. Abb. 11 ).

---

<sup>465</sup> Lawrence, 1965, 75 – 76.

<sup>466</sup> Vogel, 2004, 54, Abb. 9; und 120 – 122, Abb. 15. ( \*159 )

<sup>467</sup> „Zwinger, historisch : Umgang zw. äußerer und innerer Ringmauer bei einer mittelalterl. Stadtbefestigung oder einer Burg, ...“ ( Meyers Großes Universal Lexikon, Bd. 15, Mannheim, Wien, Zürich, 1986, 643 ).

Die Interpretation dieser Verfestigung der äußeren Grabenkante als Vormauer ist vom militärischen Gesichtspunkt gesehen widersinnig, wenn das dahinterliegende Gelände nicht zumindest von der Mauerkrone bestreichbar war. Es kann sich nur um eine Schutzmauer gehandelt haben, die das Versanden des Grabens verhindern sollte. ( Vgl. C. Vogel, 2004, Abb. 1 und A. W. Lawrence 1965, 76, Fn. 2. )

Die meist sehr engen Tordurchgänge – z.B. war die Torbreite in dem riesigen Torturm von Buhen nur 2,28 m – wurden durch weit vorspringende Türme, gestaffelte Tore und Zugbrücken besonders aufwendig gesichert.

Die Wasserversorgung wurde durch einen steingedeckten Tunnel oder eine meistens mit flankierenden Mauern geschützte Wasserstiege zum Fluß bis zum Niveau bei Niederwasser gewährleistet.

An der Innenseite der Festung lief entlang der Mauer eine Mauergasse<sup>468</sup>, die zur Kontrolle etwaiger Versuche des Untertunnelns und zum schnellen Transport von Truppen diente.

Generell scheinen die Ägypter versucht zu haben, das Innere einer Festung in rechtwinkelige Blöcke mit verschiedenen Funktionen zu gliedern. Die Residenz des Kommandanten wurde meist in einer Ecke der Zitadelle<sup>469</sup> angelegt, der Tempelbereich wurde an den Verwaltungsbezirk angebaut. Der Großteil der Binnenfläche wurde mit Speichern für Lebensmittel, Handelsgüter und Waffen verbaut. Das Innere einer Festung war sicher den hochrangigen Beamten, dem Kommandanten und seiner Garde und den Priestern vorbehalten. Die Quartiere der einfachen Soldaten, die Wohn- und Arbeitsplätze ziviler Arbeitskräfte und die Marktplätze lagen offensichtlich außerhalb der Zitadelle.

---

Englisch „berm“.

468 L. Borchardt prägte diesen Begriff, die englische Literatur verwendet den Ausdruck „pomoerian road“ oder „pomoerium“. Borchardt, 1923, 7; Badawy, 1966, 203.

469 Wenn mehrere Verteidigungsringe errichtet wurden, wie z. B. in Buhen, Aniba und Mirgissa, wird die innerste Anlage in der Literatur als Zitadelle bezeichnet.

Bei einigen Festungen entstand daher im Laufe der Zeit eine vorgelagerte Stadt, die nach den gleichen militär-architektonischen Prinzipien befestigt wurde. Aniba ist das beste Beispiel einer Festung, die sich zu einer befestigten Stadt entwickelte<sup>470</sup> ( Vgl. Abb. 62 )

Ein Tempel, oder zumindest ein Schrein, ist in den meisten der Anlagen nachgewiesen.

Die Problematik des Steinraubes ist bekannt; das Fehlen permanenter sakraler Einrichtungen ließe sich aber auch damit erklären, daß in einer Festung ohne dauerhaft stationierte Besatzung transportable Schreine und Götterbilder von den mobilen Truppen mitgebracht und von ihnen beim Abzug wieder mitgenommen wurden.

## 11.) 2 Insel- und Hügel Festungen

Die Kataraktfestungen auf einer Insel oder auf der Spitze eines Hügels folgten keinem vorgefaßten Plan, aber sie zeigten eine gemeinsame Grundidee.

Der Bauplan wurde der speziellen Form des Hügels angepaßt, kennzeichnend waren die langen Zungenmauern, die das gesamte Festungsplateau absicherten. Dieses Konzept führte zu einigen eigenartigen Grundrissen, z. B. bestand in Uronarti die Anlage aus einer einzigen langen Mauer, die sich im westlichen Bereich in zwei Arme spaltete, um die eigentliche Festung zu umschließen ( Vgl. Abb.93 )

Im Bereich eines Steilabfalles waren Vormauern und Gräben unmöglich oder überflüssig, es hätte sich dadurch nur der tote Winkel für die Verteidiger auf der Hauptmauer um ein Wesentliches vergrößert<sup>471</sup>.

---

<sup>470</sup> E. P. Uphill nennt in diesem Zusammenhang Ikkur, Kuban, Aniba, Buhen, Kor und Mirgissa. Uphill, 1999, 327.

<sup>471</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 96.

## 12.) BESCHREIBUNGEN DER FESTUNGEN

Die in diesem Kapitel erwähnten Orte aus dem Zeitraum des Mittleren Reiches, der zweiten Zwischenzeit und des Neuen Reiches sind in Abb. 52 unterstrichen.

Andere Schreibweisen und weitere Bezeichnungen werden neben dem Namen der Festung in der jeweiligen Überschrift angegeben.

Unter dem Namen der Festung ist die grundsätzlich verwendete Literatur angegeben, Zitate aus anderen Texten sind als solche ausgewiesen.

In der Literatur variieren die Maßangaben zu den Festungen beträchtlich, was daran liegt, daß nicht durchgehend kenntlich wird, ob Innen-, Außen- oder Gesamtmaße angesprochen werden.

In der vorliegenden Arbeit sind daher grundsätzlich die Innenmaße der Festungen angegeben – sofern diese ergraben sind, geschätzte Ausdehnungen sind durch ein Fragezeichen gekennzeichnet.

### 12.) 1 Ikkur ( Kur, Kuri, Koshtemna, Koshtâmneh, Koschtemma)

C. M. Firth, 1912. ( Abb. 53 )

Die Anlage ist sehr schlecht dokumentiert.

C. M. Firth beschreibt sie nur kurz und seit seiner Publikation von 1912 gibt es keine weitere Untersuchung.

Die Festung bestand aus zwei in Plan und Bauzeit getrennten Anlagen, die ältere wurde völlig abgetragen oder verfüllt und darüber der größere, 1912 noch teilweise erhaltene Bau errichtet.

Die ältere Befestigung. maß 87 x 54? m. Innerhalb dieser Anlage ist auf dem Plan keine Hauptmauer erkennbar. Erhalten sind nur die mit 0,8 m Stärke sehr dünnen Vormauern mit kleinen halbrunden Bastionen, die bei der Schrägung der Mauer höchstens zwei Mann aufnehmen konnten. Der Graben war nur 3 m breit und somit leicht zu überspringen, und es ist keine Verstärkung im Bereich des Einganges erkennbar.

Der militärische Wert dieser 'Festung' war minimal, eine dauerhafte Stationierung von Truppen in diesem kaum als Hindernis zu bezeichnenden Bau scheint sehr unwahrscheinlich. Vielleicht ist die Anlage nur als das befestigte Zentrum eines sonst offenen Militärlagers zu verstehen, oder es war zwar ursprünglich eine Festung geplant, die aber zugunsten von Quban aufgegeben wurde.

Andererseits ist es möglich, daß die im Norden vorgelagerte, wesentlich stärkere Mauer die eigentliche Festung bildete. Diese 3 m starke Mauer mit zwei Bastionen ist aber kaum untersucht und nur 25 m lang ausgegraben, oder es war nicht mehr erhalten. Der Mauerzug ist zwar im Plan eingezeichnet und mit „earlier fortress“ beschriftet, wird aber im Text nicht mehr erwähnt.

Die Anlage der zweiten Baustufe war 96 x 69 m groß, vor der etwa 6 m tiefen und bis zur Höhe von 7 m erhaltenen Mauer lag ein 9 m breiter Graben, der im Torbereich offensichtlich von einer Zugbrücke überspannt wurde, deren Auflager erhalten waren. Die Ziegelgröße ist identisch mit der der älteren Anlage, für den Ausgräber deutet das entweder auf einen kürzeren zeitlichen Abstand beider Bauten oder darauf, daß die Ziegel der älteren Mauern bei der Errichtung der zweiten Anlage wiederverwendet wurden. Aufgrund der Tiefe und der erhaltenen Teile kann die Mauer auf eine Höhe von 10 oder 12 m rekonstruiert werden. In jeder achten Ziegellage waren Schilfmatten eingebaut, darüber liegen im Abstand von 90 cm Queranker aus Holzbalken.

An der Innenseite der Hauptmauer war im Abstand von 1,7 m eine etwa 1 m breite Mauer errichtet, vielleicht als Begrenzung der Mauergasse.

Die Schrägungen des Grundrisses von Ikkur sind in der Literatur nicht erklärt, sie ergaben sich vielleicht aus der Topographie des Standortes.

S. Clarke berichtet von Teilen von Kapitellen, Säulen und Säulenbasen, die er bei seiner Begehung der Anlage im Jahr 1899 gesehen hatte, die aber von C. M. Firth nicht mehr erwähnt werden und vermutet daher, daß sie dem Steinraub zum Opfer gefallen waren<sup>472</sup>.

Die ältesten Bauphasen von Ikkur, Quban, Aniba und Buhen sind fast plan- und baugleich, das deutet auf eine annähernd zeitgleiche Entstehung<sup>473</sup> ( Abb. 54 ). Ebenso möglich ist, daß diese Anlagen vom selben Architekten errichtet wurden<sup>474</sup>. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, daß die Ähnlichkeit der Bauten eher auf einen vorgefertigten Plan deutet, nach dem die Festungen gebaut wurden und daß dieser Plan nur geringfügig an den Standort angepaßt wurde.

Die Datierung von Ikkur ist nicht gesichert ( Vgl. S. 46 – 50; Kapitel 7.) 3 : „Zur Frage der ägyptischen Festungen im Alten Reich“ ).

Der Ausgräber hält die Errichtung der älteren Anlage in der Dritten Dynastie für „...more than probable...“, für die spätere Festung nennt er „...some time in the Middle Kingdom or in the early New Empire...“<sup>475</sup>. Er verweist aber darauf, daß nur sehr wenige datierbare Objekte gefunden wurden, die er in das beginnende Neue Reich datiert oder der C-Gruppe zuschreibt<sup>476</sup>.

C. Vogel datiert die Gründung der Festung in die Regierung von Sesostri I. und den zweite Bau in die Zeit von Sesostri III.<sup>477</sup>.

Im Gegensatz dazu scheint mir eine Datierung der zweiten Anlage in das Neue Reich wahrscheinlicher, dafür sprechen der keramische Befund und vor allem, daß weder vorspringende Türme in der Kurtine, noch Ecktürme, noch Bastionen in der Vormauer, noch eine Verstärkung im Torbereich gebaut wurden. Diese militärische Sorglosigkeit paßt nicht in das Mittlere Reich, kennzeichnet aber die Bauten des Neuen Reiches.

Auch die von S. Clarke angesprochenen Fragmente eines Tempels deuten auf eine Datierung in das Neue Reich.

---

<sup>472</sup> Clarke, 1916, 161.

<sup>473</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 32.

<sup>474</sup> Emery, 1965, 150.

<sup>475</sup> Firth, 1912, 22.

<sup>476</sup> Firth, 1912, 24.

Diese Annahme und die Möglichkeit, daß die Anlage als Zentrum eines Militärlagers zu deuten ist, wären auch eine Erklärung dafür, daß die Festung von Ikkur im Papyrus P. Berlin 10495 nicht genannt ist.

## 12.) 2 Sabagura

S. Clarke nennt in seiner „... imperfect list of the places of defence between Elephantine and the Second Cataract ...“ den etwa 10 km nördlich von Ikkur gelegenen Ort Sabagura, ohne diesen in seinem Artikel noch einmal zu erwähnen. Der Autor bezieht sich damit vielleicht auf einen der Liste vorangestellten Satz, in dem er Befestigungen erwähnt, deren Datierung ungeklärt ist. Zusätzlich verweist er darauf, daß ihn das Fehlen von Booten, die Stromschnellen oder der niedrige Wasserstand gehindert hätten, manche Orte zu erreichen<sup>478</sup>.

Weder im LÄ, noch im „Atlas of Ancient Egypt“ von J. Baines und J. Málek, noch in einem der Kush-Bände existiert eine Eintragung zu einer Festung in diesem Ort; es bleibt somit ungeklärt, was S. Clarke in Sabagura gesehen hat.

M. Bietak verweist auf christliche Ruinen in dem Ort ( mündliche Mitteilung, 2001 ).

## 12.) 3 Quban ( Kuban, Kubban )

Emery und Kirwan, 1935. ( Abb. 55 )

Die Festung von Quban ist eine der drei Anlagen, die auf der Ostseite des Flußes errichtet wurden, die Westseite des Nils wurde durch die etwa 10 km nördlich gelegene Festungsanlage von Ikkur abgedeckt. Ausschlaggebend für den Standort war wahrscheinlich die Sicherung des

---

<sup>477</sup> Vogel, 2004, 216.

<sup>478</sup> Clarke, 1916, 158 und 159.



Zuganges zum Wadi Allaqi und dessen Gold- und Kupferminen ( der Goldabbau ist dort bereits im Alten Reich, spätestens seit Pepi II. nachgewiesen<sup>479</sup> ).

Die erste Festung wurde mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit unter Sesostri I. errichtet; ein Alabastergewicht von 90 *deben* trägt seine Kartusche<sup>480</sup>. ( Abb. 56 )

Die rechteckige Anlage hatte eine Innenfläche von etwa 75 x 45 m und war in Plan und Ausführung den Festungen von Ikkur und Aniba sehr ähnlich<sup>481</sup>. Der einzige auffallende Unterschied ist das Fehlen einer Zugbrücke bei dem landseitigen Tor, dort wurde eine gemauerte Zufahrt über den Graben errichtet. Von der Torbefestigung war nichts erhalten.

W. B. Emery und L. P. Kirwan stellten für den in dieser Arbeit berücksichtigten Zeitrahmen, d. h. bis zum Ende des Neuen Reiches, vier Bauphasen mit einer ungefähren Zeitangabe fest : A ~ 2000, B ~ 1950, C ~ 1830 und D ~ 1313; sie geben aber zu bedenken, daß sich diese Chronologie nur auf Stratigraphie, Veränderungen der Architektur und Fundobjekte stütze. Nach heutiger Chronologie sind die Daten der Phasen A, B und C um mindestens 50 Jahre zu hoch angesetzt ( Sesostri I. wird in der neueren Literatur mit 1956 – 1910/11; Sesostri III. mit 1872 – 1853/1852 angegeben<sup>482</sup> ).

A W. Lawrence trifft keine dezidierte Aussage zur Datierung der zweiten Bauphasen von Kuban und Ikkur, deren Zuweisung an Sesostri III. ihm fraglich erscheint, da sich beide Bauten von den sicher diesem König zugewiesenen Anlagen unterscheiden. Eine Zuweisung an Sesostri II. erscheint ihm ebenso möglich<sup>483</sup>.

Unter Sesostri III. wurde die bestehende Festung vollkommen abgetragen und eine größere und wesentlich stärkere Anlage errichtet.

Die an der Basis 6 m starken Mauern mit im Abstand von 4 m nur 0,5 m vorspringenden Türmen waren stark gebösch und daher vermutlich nur 8 m hoch. Selbst bei dieser geringen Höhe führte die starke Böschung zu einer sehr schmalen Mauerkrone, deren Breite mit nur einem Meter

---

479 Gundlach, 1986, 1095.

480 Emery und Kirwan, 1935, Vol. I., 48.

481 Emery, 1931, 71.

482 v. Beckerath, 1997, 189.

483 Lawrence, 1965, 79. ( \* 160 )

anzunehmen ist. A. W. Lawrence vermutet, daß die Anlage für eine geringe Besatzungszahl geplant war und daher die Überwachung des Vorgeländes und des Grabens zu dem Aufgabenbereich der Mannschaft auf der Mauerkrone zählte, da sie durch die starke Böschung der Hauptmauer auch den Graben einsehen konnten<sup>484</sup>.

Die Innenfläche der Festung wurde auf 95 x 70 m vergrößert. Der in den anstehenden Fels abgetiefte Graben war mit 8 m etwa zweieinhalb mal so breit wie jener der alten Anlage und festungsseitig stark gebösch, um die Einsicht von der Hauptmauer zu ermöglichen.

Kurz vor dem Südtor bog der Graben fast rechtwinkelig ab und führte 97 m nach Süden. Die Ausgräber vermuten eine ähnliche Anlage auch im nördlichen Bereich, der aber zu erodiert war, um irgendwelche Nachweise dafür erbringen zu können. Als Funktion dieser Erweiterung ist der Schutz gegen einen Angriff von der Flußseite angegeben<sup>485</sup>. Da die Ägypter aber offensichtlich den Angriff von der Landseite vermuteten und folglich dort die stärksten Verteidigungsanlagen errichteten, ist es im Gegensatz zu dieser Annahme wahrscheinlicher, daß der Graben das Hafengelände und die dazugehörigen baulichen Einrichtungen, d. h., eine durchaus vorstellbare Vorstadt gegen einen landseitigen Angriff sicherte.

Nord- und Südtor sind auf den Grundrissen der Ausgräber planident, sie wurden an der Innenseite durch 3,5 m vorspringende Tortürme geschützt. W. B. Emerys Plan zeigt in den 3 m breiten Torwegen erstaunlicherweise keine Verengungen. Vor dem Nordtor konnte im Graben eine Steinstütze für die Zugbrücke nachgewiesen werden.

Das Westtor war der Haupteingang der Festung. Ursprünglich wurde der Eingang nur durch zwei etwas größere Bastionen in der Vormauer geschützt. Dieser Schwachpunkt führte bald nach Fertigstellung der Festung zum Bau eines 20 m tiefen Torturmes aus 6 m breiten Mauern auf Steinfundamenten. Der Durchgang war an beiden Enden der Anlage auf 1 m eingeengt. Wie im Nordtor stand in der Mitte des Grabens eine Steinstütze für die Zugbrücke.

In der Festung gab es keinen Brunnen, die an der südwestlichen Ecke der Festung angelegte steingedeckte Wasserstiege war die einzige Wasserversorgung. Für die Ausgräber ist das eine „obvious weakness“, aber sie deuten auf die Möglichkeit, daß die Wasserstiege völlig abgedeckt

---

<sup>484</sup> Lawrence, 1965, 78. ( \* 161 )

<sup>485</sup> Emery und Kirwan, 1935, 31. ( \* 162 )

und somit unsichtbar war<sup>486</sup>. Aber erstens befürchteten die Ägypter nie den Angriff von der Flußseite, und zweitens zeigt eine Skizze von K. R. Lepsius aus der Mitte des vorvorigen Jahrhunderts eine damals noch erhaltene Zungenmauer, die offensichtlich zum Schutz der Wasserstiege errichtet worden war<sup>487</sup>. ( Abb. 57 )

Im östlichen Teil der Südwand fanden die Ausgräber einen etwa 1m breiten Durchbruch. Diesen bezeichnen sie als Ergebnis eines Angriffes, nicht als Folge der Verwitterung. Zeit und Verursacher dieser Zerstörung konnten nicht festgestellt werden.

Im Neuen Reich wurde offensichtlich die Goldproduktion sofort wieder aufgenommen.

Sethos I. ließ einen Brunnen zur Wasserversorgung der Goldminen im Wadi Alaqi graben, der Versuch mißlang allerdings. Unter Ramses II. wurde das Projekt wieder aufgenommen und man erreichte im selben Schacht nur wenige Meter tiefer den Wasserspiegel<sup>488</sup>.

Die Festung blieb bis in die späte Ramessidenzeit bewohnt, unter Ramses X. wurde möglicherweise noch ein Tempel errichtet. Mit dem Zerfall des Neuen Reiches verlor Kuban jede Bedeutung und wurde wahrscheinlich verlassen<sup>489</sup>.

## 12.) 4 Aniba ( Aneiba )

Schleif, 1937.

Der Ausgräber stellte in der Flußhafenfestung sieben Bauperioden fest, deren erste er in der endgültigen Veröffentlichung in das Alte Reich um 2300, d. h. an das Ende der V. Dynastie datiert ( Vgl. S. 47 ) .

---

<sup>486</sup> Emery und Kirwan, 1935, 33.

<sup>487</sup> LD, Abt. I, Blatt 111.

<sup>488</sup> Trigger, 1976, 114.

<sup>489</sup> Emery und Kirwan, 1935, 28.

Die älteste Anlage war ein längliches Viereck mit 53 x 116 m ( Außenmaß ). ( Abb. 58 ). Der an der Basis 4,75 m starken, und daher vermutlich 10 m hohen Hauptmauer war eine niedrige Vormauer mit auffallend kleinen Bastionen vorgelagert. Davor war ein wahrscheinlich nur 1,55 m tiefer Graben ausgehoben, dessen Böschungswände nur schwach mit Lehmziegeln ausgemauert waren, d. h., daß man nicht befürchtete, daß der Graben bei Hochwasser überschwemmt würde. Das Hafengelände war ebenfalls mit Mauern befestigt, die Fundamente der an den flußseitigen Ecken der Festung vorkragenden Mauern bestanden zum Schutz gegen Unterspülung aus großen unbehauenen Sandsteinblöcken, auch die Uferregulierung war mit Bruchsteinen abgedeckt. Die beiden eng nebeneinander stehenden Bastionen der Westmauer deuten auf ein Tor. Aus der vereinzelt Bastion im Süden schließt der Ausgräber H. Schleif auf einen vorspringenden Turm.

Verbrannte Lehmziegelbrocken beweisen, daß die erste Festung durch Feuer zerstört wurde, der Ausgräber vermutet die C-Gruppe als Verursacher.

T. Säve-Söderbergh datiert die Gründung der Anlage an den „... Anfang der militärischen Expansionspolitik der 12. Dynastie oder vielleicht erst nach der endgültigen Eroberung Unternubiens durch Sesostris I. Im Jahr 18 ...“<sup>490</sup>. Auch in dem Brand sieht er „nicht notwendigerweise“ einen Hinweis auf eine Eroberung<sup>491</sup>.

In der zweiten Bauphase wurde die Festung auf 85 x 138 m vergrößert ( Abb. 59 ). Die Hauptmauer war 5,20 m stark und durch etwa 1,70 m tiefe turmartige Vorsprünge verstärkt, die Ecktürme maßen 10 x 10 m, der Nordturm war abgerundet und zusätzlich mit großen Steinblöcken gegen die Unterspülung gesichert. Der Graben wurde breiter und tiefer ausgehoben und war damit durch Überschwemmung oder Grundwasser gefährdet, er wurde daher im unteren Bereich mit Stein verkleidet. Die Bastionen waren doppelt so groß wie die der älteren Anlage, außerdem wurden an den Ecken der Vormauer drei Bastionen kleeblattförmig errichtet. Ebenso wie in den Grabenböschungen bestand der untere Teil der Bastionen aus Steinschichten. Die ursprünglich gekrümmte flußseitige Mauer wurde begradigt, die Hafenanlage blieb unverändert. Aus der unregelmäßigen Anordnung der vorspringenden Türme schließt der Ausgräber auf drei Tore.

Die Datierung dieser Anlage beruht auf dem Rest eines viereckigen Pfeilers mit der Kartusche von Sesostris I.<sup>492</sup>.

---

<sup>490</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 84.

<sup>491</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 34.

<sup>492</sup> Schleif, 1937, 21.

In der dritten Phase wurde im Süden der Kernfestung eine 150 x 170 m große befestigte Stadt angebaut ( Abb. 60 ). Das Konzept der Anlage blieb gleich, aber der Graben wurde im Bereich der Ecken nicht mehr um 2 m nach außen versetzt und die an die Festung angebauten Mauern verjüngten sich um 2 m bis zu den neuen Ecken. Die in den Plänen eingezeichneten Tore sind hypothetisch, keine der Anlagen war erhalten. Den einzigen Anhaltspunkt zur Rekonstruktion bilden die beiden landseitigen Bastionen und der veränderte Abstand zwischen den Pfeilern der flußseitigen Mauer. Der südliche Graben der Zitadelle blieb erhalten.

Im Bereich des neuen Hafens wurde eine 3 m starke Vormauer mit Bastionen errichtet. Im alten Hafen entstand eine über dem Hochwasserniveau liegende Landstation mit einer Überdachung auf Holzsäulen, eine der Steinbasen ist erhalten. Zur Begrenzung des Hafens der Festung wurden zwei in den Nil reichende, auf Steinfundamenten gebaute Zungenmauern errichtet. In einen Stein der südlichen Mauer war eine Wasserstandsmarke aus dem sechsten Regierungsjahr von Sesostri II. eingraviert.

Die ersten zwei Bauphasen müssen daher vor dieses Datum gereicht werden<sup>493</sup>.

In der vierten Bauphase wurde an alle Hauptmauern an der Innenseite eine neue etwa 4 m breite Mauer hinzugefügt ( Abb. 61 ). Diese Mauer wurde erstaunlicherweise nicht an die bestehende angebaut, sondern zwischen den beiden lag ein 20 cm schmaler Zwischenraum, der sich entsprechend der Böschung nach oben vergrößerte. Die Funktion dieses Zubaus ist unklar. Statische Überlegungen sind auszuschließen und eine angestrebte Verbreiterung der Mauerkrone ist unwahrscheinlich, denn der Zwischenraum hätte sich oben auf mindestens 1 m verbreitert. H. Schleif und U. Hölscher vermuteten, daß die Innenmauer nur wesentlich niedriger hochgezogen wurde und die Funktion der von L. Borchard als „Mauergasse“ bezeichneten „pomoerian road“ hatte. Es ist ungeklärt, ob die Verstärkung der Hafenmauer in die gleiche Phase fiel oder später angesetzt werden sollte.

Den Anbau des sogenannten „Schatzhauses“ bezeichnet H. Schleif als die fünfte Baustufe, T. Säve-Söderbergh zieht die Phasen IV und V zeitlich zusammen<sup>494</sup>. Der trapezförmige Anbau an der Nordwand der Festung bestand aus 5,90 m breiten Mauern ohne vorspringende Türme, die Ecktürme maßen 9,5 m im Quadrat. In der Folge wurde der Graben vor der Nordmauer der Festung verfüllt und die turmartigen Mauervorsprünge wurden abgetragen. H. Schleif vermutete in dem

---

<sup>493</sup> Säve-Söderbergh, 1975, 273.

etwa 56 x 35 m großen Hof umlaufende Magazine, U. Hölscher ein freistehendes Magazingebäude, beide Interpretationen erklären die Bezeichnung.

In der sechsten Stufe wurde der gesamte Graben ausgebessert, erneuert und teilweise verbreitert.

Die Datierung der siebenten Bauphase ist ungeklärt. T. Säve-Söderbergh formuliert „Am Ende des MR oder am Anfang des NR ...“, H. Schleif spricht von der „Stadt des Neuen Reiches“<sup>495</sup>. Letztere Datierung scheint mir wahrscheinlicher, denn die ohne turmartige Vorsprünge erbaute Hauptmauer und vor allem das Fehlen der Bastionen in der Vormauer deuten für mich auf einen Bau des Neuen Reiches.

In der letzten Bauphase wurde die offensichtlich nicht zerstörte Stadt des Mittleren Reiches durch einen Anbau im Norden zu einem Rechteck von 200 x 400 m ausgebaut ( Abb 62 ). Die Stadtmauer war etwa 5 m breit und hatte glatte Fluchten, die Verstärkung der Ecken war nur 15 cm tief. Der Graben ist auf der Nordseite breiter als auf der Westseite.

Der Torturm in der Westmauer ist 7,50 m breit und 10 m tief. Der Torweg verengt sich von 3,40 auf 2 m, die Tore öffneten sich wahrscheinlich nach außen und waren damit militärisch gesehen nicht sehr sicher. Aus der selben Sorglosigkeit erklärt sich, daß die bewegliche Brücke über dem Graben vor dem Tor durch eine gemauerte ersetzt wurde. In den schmalen Durchgängen der West- und Nordmauer vermutet H. Schleif die Zugänge zum Laufgang.

In der Zeit der friedlichen Kolonisation im Neuen Reich bildeten sich ausgedehnte Vorstädte im Vorfeld der Stadt.

---

<sup>494</sup> Säve-Söderbergh, 1975, 274.

## 12.) 5 Faras

Griffith, 1921. ( Abb. 63 )

Von der Festung waren nur spärliche Reste erhalten, aber die meist nur in einer Ziegellage erhaltene Mauer ermöglichte die Rekonstruktion des Grundrisses der Anlage.

F. L. Griffith gibt die Innenmaße mit 78 x 80 m an, die Mauer war 3,3 m stark. An der Westseite sind drei Pfeiler und eine etwa 10 m entfernte, nur 55 cm starke Vormauer erkennbar. Ein Graben wurde nicht ausgehoben.

Sesostris III. ist nach Meinung des Ausgräbers wahrscheinlich der Begründer der Anlage. Auch die etwa 100 Siegelabdrücke weisen auf das Mittlere Reich.

F. L. Griffith vermutet, daß die Senke vor dem Bau im Mittleren Reich der Hauptkanal des Nils gewesen wäre, er vermutet in der Reihe von großen Steinblöcken nilseitig vor der Festung die Reste einer Anlegestelle.

Nach T. Säve-Söderbergh läßt die gefundene Keramik keine genauere Datierung als 12. – 18 Dynastie zu, die Siegelabdrücke deuten aber wahrscheinlich auf das Mittlere Reich<sup>496</sup>.

Die Festung wurde in neuerer Zeit nicht erforscht, J. Karkowski verweist im Zusammenhang mit seiner Untersuchung der christlichen Bauten von Faras auf die Grabung und Datierung von F. L. Griffith. Er bedauert, daß der schlechte Erhaltungszustand, das Fehlen von epigraphischen Belegen und der Mangel an ausreichendem archäologischem Material keine weiteren Aussagen zu Griffiths Datierung zuließen<sup>497</sup>.

---

<sup>495</sup> Säve-Söderbergh, 1975, 274; Schleif, 1937, 17.

<sup>496</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 86.

<sup>497</sup> Karkowski, 1981, 66. ( \* 163 )

Unter Tut-anch-amun entstand eine ummauerte Stadt. Von der Mauer sind aber nur unbedeutende Reste erhalten, da das Stadtgebiet zu einem meroitischen Friedhof wurde<sup>498</sup>.

## 12.) 6 Serre ( Serra East )

Knudstad 1966. ( Abb. 64 )

Die Festung liegt am Ostufer gegenüber von Faras, wahrscheinlich wurde sie zum Schutz der im hier beginnenden Wadi Hagar Shams liegenden Goldminen errichtet. Nach einer Inschrift auf einem im Neuen Reich wiederverwendeten Block wurde die Anlage unter Sesostri III. gebaut.

Die Uferseite der Anlage wurde bei dem Bau der Eisenbahntrasse zerstört und überbaut. Nur die Ostmauer ist zur Gänze erhalten, sie hat das Innenmaß von 66 m. Obwohl von der Westmauer nichts erhalten war, oder zumindest nichts ergraben werden konnte, kann man auf eine annähernd quadratische Anlage schließen.

Die Hanglage führte zur Terrassierung der inneren Fläche.

Die pharaonische Festung wurde durch christliche Überbauung stark in Mitleidenschaft gezogen, die Ostmauer wurde teilweise abgetragen. Die Mauer der Festung war etwa 5,5 m stark, die regelmäßig gesetzten Pfeiler ragten 2 m vor, ebenso die landseitigen Ecktürme. Der aus dem Fels gegrabene Graben war auffallend steil gebösch. Es konnten keine vorgelagerten Verteidigungssysteme nachgewiesen werden.

Von der nördlichen Zungenmauer war nur mehr der Graben erhalten. Diese Mauer stand wahrscheinlich nicht im Verbund mit der Hauptmauer, sondern war von dieser über eine Holzbrücke begehbar. Am Ende der Mauer stand ein quadratischer Turm. Verbrannte Ziegelreste im Graben deuten auf eine Zerstörung im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen, deren zeitliche Zuweisung nicht möglich war.

Das 30 m lange Becken im Inneren der Festung wird als Hafenanlage gedeutet, die Zufahrt konnte nicht freigelegt werden, sie liegt unter dem Damm der Eisenbahn.

---

<sup>498</sup> Karkowski, 1981, 71. ( \* 164 )



Weil damit keine Verbindung mit dem Fluß nachgewiesen ist, deutet B. B. Williams das Becken im Inneren der Festung nicht als Hafen, sondern als Gefängnis. In Kriegszeiten käme Serre damit die Funktion einer Verwahrstelle für unliebsame politische Elemente zu<sup>499</sup>.

Es fehlen stichhaltige Argumente oder archäologische Parallelen, die diese These stützen würden; gegen diese Annahme spricht aber der Umstand, daß der Boden des Beckens im Mittleren Reich sicher weit unter dem Wasserspiegel des Nils lag.

Die Wiederbelegung der Festung im Neuen Reich ist durch eine Kartusche von Thutmosis I. bewiesen. Zu dieser Zeit wurde die bereits teilweise versandete Hafenanlage endgültig aufgegeben, auch die Festung scheint nicht erneuert worden zu sein.

Gräber und Keramik lassen auf eine längere Besiedelung schließen, die bereits vor der Rückeroberung verfallene Befestigung wurde offensichtlich nicht repariert, d. h., die Stadt hatte keine militärische Bedeutung mehr<sup>500</sup>.

## 12.) 7 Gebel Sahaba

T. Säve-Söderbergh, 1968. ( Abb. 65 )

10 km nördlich von Wadi Halfa entdeckte T. Säve-Söderbergh auf der Ostseite des Flusses eine in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliche Festung, die er nach dem keramischen Befund in das Neue Reich datiert.

Erstens bedeckte die trapezförmige Anlage nicht den ganzen Hügel und es wurde keine Zungenmauer zur Sicherung des restlichen Plateaus errichtet. Zweitens waren die Mauern an der Innenseite aus Stein, an der Außenseite aus Ziegeln gebaut, eine völlig unägyptische Bautechnik. Für mich stellt sich daher die Frage, ob hier nicht eine von Nubiern errichtete Steinumwallung von Ägyptern übernommen und ausgebaut, beziehungsweise verstärkt wurde.

---

<sup>499</sup> Williams, 1999, 449.

<sup>500</sup> Knudstad, 1966, 174. ( \* 165 )

Die Anlage war etwa 144 m lang, die Breite verjüngt sich von 83 m im Westen auf 18 m im Osten. Die Festung hatte zwei Tore mit 6 m vorspringenden Tortürmen, auch die Ecken waren zu massiven Türmen ausgebaut. Die Kurtinen waren nur etwa 3 m stark, sie dürften daher kaum höher als 6 m gewesen sein.

Die vom Ausgräber beschriebenen flankierenden Mauern beidseits des Aufweges vom Nil sind am Grundriß nicht erkennbar.

T. Säve-Söderbergh bemängelt die fortifikatorische Qualität des Baues, die weit unter dem Standard des Mittleren Reiches liegt. Er vermutet, daß die Erbauer keine ernsthafte Bedrohung erwarteten<sup>501</sup>.

## 12.) 8 Buhen

Emery, Smith und Millard, 1979.

Buhen ist die am gründlichsten ergrabene und am besten dokumentierte Festungs- und Stadtanlage in Unternubien. Die Publikationen von R. A Caminos, 1974; von H. S. Smith, 1976; und von W. B. Emery, H. S. Smith und A. Millard, 1979, blieben bislang in Qualität und Umfang unerreicht.

Buhen war wegen der beiden Tempel aus der XVIII. Dynastie immer schon Anziehungspunkt für Reisende und Wissenschaftler. Die älteste Publikation stammt aus dem Jahr 1819, eine Zusammenfassung aller bis 1969 erschienenen Veröffentlichungen zu Buhen bietet R. A. Caminos<sup>502</sup>.

---

<sup>501</sup> Säve-Söderbergh, 1968, 237. ( \* 166 )

<sup>502</sup> Caminos, 1974, 6 – 7.

## 12.) 8.) 1 Bauphase I

Ein Türsturz und zwei Stelen belegen Sesostris I. in seinem 5. Regierungsjahr als Erbauer der Festungsanlage. Buhen war zu dieser Zeit Grenzstadt, Mirgissa wurde erst im 18. Regierungsjahr von Sesostris I. errichtet, die Gruppe der Forts im Bereich des Zweiten Katarakts, Askut, Shalfak, Uronarti, Semna, Kumma und Semna-Süd ( wie auch die beiden Festungen von Faras und Serra-Ost ) wurde unter Sesostris III. gebaut <sup>503</sup>

W. B. Emery vermutet in der 712 m langen äußeren Mauer die erste Bauphase ( Abb. 66 ). Die 4 m starke Mauer war in Abständen von 22 m mit runden, 6,5 m vorspringenden Bastionen verstärkt, deren 2,5 m starken Mauern aus zwei Ziegelschalen mit einer Schuttverfüllung bestanden. Diese Bauweise deutet darauf, daß die Mauern unter auf Zeitdruck errichtet wurden. Die Bastionen waren durch einen 2 m breiten Eingang begehbar, der vermutlich mit einer Türe verschlossen werden konnte, steinerne Türangeln wurden in situ gefunden.

Der Plan von W. B. Emery zeigt nur ein Tor in der Westmauer, aber die Nord- und die Südmauer waren nicht bis an den Nil vorgebaut, die verbleibende Uferfläche könnte, abhängig vom Wasserstand als Zugang genützt worden sein.

## 12.) 8.) 2 Bauphase II

Die zweite Bauphase war die Errichtung der 150 x 138 m großen Zitadelle ( Abb 67 ). Die Hauptmauer war an der Basis 5 m stark, der Ausgräber schließt daraus auf eine Höhe von 11 m, B. J. Kemp nur auf 8 – 9 m<sup>504</sup>. Die Mauer war in regelmäßigen Abständen von etwa 5 m mit 1,90 m vorspringenden und 2,25 m breiten Pfeilern verstärkt. Die Ecken waren zu 9 m tiefen Türmen ausgebaut, deren Frontseite aus unersichtlichen Gründen nicht mit vorspringenden Pfeilern verstärkt wurde. A. W. Lawrence sieht in dem unvermeidbaren Mißverhältnis von Angreifern und Verteidigern in der Eckposition den Grund dieser riesigen Türme<sup>505</sup>. Pfeiler und Ecktürme überragten wahrscheinlich die Kurtine, den oberen Abschluß bildete ein vorkragender Balkon mit Brustwehr, Zinnen und Schießscharten. Die flußseitigen Ecken waren durch vorspringende

---

<sup>503</sup> Meurer, 1996, 40.

<sup>504</sup> Kemp, 1989, 168.

Zungenmauern verstärkt, die in massiven Türmen endeten. Es konnte nur ein einziger, nur 1 m breiter und daher leicht zu überwachender Aufgang zur Mauerkrone aus dem Vorraum der Residenz des Kommandanten nachgewiesen werden.

Vor der Hauptmauer lag ein etwa 4 m breiter Zwinger mit einer hohen Brustwehr, Schießschwelle und Schießscharten, die aus einer inneren Öffnung das Feuer in drei Richtungen ermöglichten. Im Abstand von etwa 18 m waren halbrunde Bastionen vorgebaut, in denen die dreifach gerichteten Schießscharten doppelt eingebaut waren, um auch die Sohle des Grabens bestreichen zu können ( Abb. 68 ). In der Rekonstruktion von B. J. Kemp ist der Laufgang mit einem verputzten Balkendach eingedeckt, dieses scheint aber sowohl statisch als auch wegen der anzunehmenden Holzknappheit sehr unwahrscheinlich. Zusätzlich wäre damit der Zwinger von der Hauptmauer nicht einsehbar und daher die dort stationierte Truppe ebensowenig kontrollierbar, wie ein bis an den Fuß der Mauer vorgedrungener Feind. Die Abdeckung ist allerdings als Notlösung für jene Bereiche denkbar, wo der Gegenhang des Grabens die Brustwehr des Laufganges überragte. A. W. Lawrence kommentiert diesen schweren Fehler der militärarchitektonischen Planung mit dem trockenen Satz : „The designer who comitted that blunder at Buhen can have had no previous experience of planning for uneven ground“<sup>506</sup>.

Der Zwinger war nur durch die beiden Eingänge im Westtor begehbar, d. h. es gab fast keine Rückzugsmöglichkeit für die dort eingesetzten Truppen. Der Kommandant wird daher im Zwinger jene Leute positioniert haben, die er bereit war zu opfern<sup>507</sup>. Es gibt wohl keinen Zweifel, daß diese erste Verteidigungslinie, die unter der direkten Kontrolle der Hauptmauer stand, mit nubischen Söldnern oder Zivilisten besetzt war<sup>508</sup>.

Vor diesem Mauersystem lag der 7,3 breite und 3,1 m tiefe trockene Graben, der teilweise aus dem anstehenden Fels gehauen werden mußte. Die Böschungen der in den Sand abgetieften Bereiche des Grabens wurden mit Steinen oder Lehmziegeln befestigt, verputzt und geglättet, um Angreifern das Erklettern zu erschweren. Abschließend wurde die Schrägung weiß gekalkt, um die dunkelhäutigen Nubier bei nächtlichen Überraschungsangriffen besser erkennen zu können. Auf der Gegenböschung des Grabens verlief ein mauergeschützter Weg mit vorgelagertem Glacis, der

---

<sup>505</sup> Lawrence, 1965, 74.

<sup>506</sup> Lawrence, 1965, 77.

<sup>507</sup> Lawrence, 1965, 76. ( \* 167 )

<sup>508</sup> Lawrence, 1965, 77. ( \* 168 )

die erste Verteidigungslinie bildete. A. W. Lawrence vermutet in dieser Mauer keine militärische Funktion, sondern sieht sie als Schutz gegen die Versandung des Grabens<sup>509</sup>.

Das Westtor war der am stärksten befestigte Teil der Zitadelle ( Abb. 69 ). Die Anlage bestand aus 4,5 m starken Mauern, der 2, 6 m breite Torweg war 25,5 m lang. Im Bereich des Grabens waren die Löcher für die Rollbalken der Zugbrücke erhalten. W. B. Emery bezweifelt, daß der Felssockel im Graben als Auflager für die Zugbrücke diente, aber die runde Eintiefung in dem Sockel deutet auf eine jederzeit entfernbare Holzsäule als Stütze für den mittleren Rollbalken.

Vor den beiden identisch gebauten flußseitigen Toren lagen die 5 m breiten, aus behauenen Steinen errichteten Kaianlagen, W. B. Emery vermutet eine Länge von 21 m. Unter dem nördlichen Kai war die Wasserstiege erhalten ( Abb. 70 ). Eine aus Stein gebaute Stiege führte zu dem Gang in der Kaianlage, die ursprüngliche Öffnung war zu zerstört, um rekonstruiert werden zu können. W. B. Emery bemängelt, daß die Drainage der Hauptstraße über dem Gang lag, denn jedes durchsickernde Abwasser hätte das Trinkwasser verunreinigt. W. B. Emery vermutet in dem völlig zerstörten südlichen Kai eine zweite Wasserstiege, denn eine scheint ihm für die Zahl der Besatzung nicht ausreichend.

Die flußseitigen Verteidigungsanlagen zeigen, daß die Ägypter keinen Angriff vom Fluß befürchteten. Es wurde kein Vorwerk angebaut, eine steingepflasterte Straße verlief parallel zur Mauer. Entlang der Festung wurde das Flußufer mit Steinen abgedeckt. Um Angreifern den Zugang zu dieser am schwächsten befestigten Seite zu erschweren, wurden an den nord- und südlichen flußseitigen Ecken dicke, beidseits mit vorgesetzten Pfeilern verstärkte Zungenmauern errichtet, die daher auch beidseits verteidigbar waren. Sie ragten parallel zum Ufer etwa 22 m vor.

Das Innere der Festung war durch vier rechtwinkelige 2,5 bis 3,5 m breite Hauptstraßen in neun Bezirke verplant, die Straßen waren mit gebrannten Ziegeln oder mit Steinen gepflastert. Die leichte Schrägung des Geländes wurde durch die Anlage von Terrassen ausgeglichen. Der nordwestliche Gebäudekomplex Block A war wahrscheinlich die Residenz des Kommandanten, in Block C vermutet W. B. Emery die Quartiere von höheren Beamten und Offizieren, in Block D die

---

<sup>509</sup> Lawrence, 1965, 76, Fn. 2.

Kaserne, in dem anschließenden Block G die zugehörigen Lagerräume. Im nordöstlichen Bereich lag der Tempel. Die Blöcke E, F und I deutet W. B. Emery als Lagerräume und Werkstätten.

### 12.) 8.) 3 Bauphase III

Nach der Fertigstellung der Zitadelle wurde die erste äußere Stadtmauer abgetragen und der ursprünglichen Linie folgend eine zwischen 5 und 5,5 m starke Stadtmauer mit im regelmäßigen Abstand von 2,75 m vorspringenden Türmen gebaut ( Abb. 71 ). Die landseitige Mauer wurde an den Ecken mit mächtigen Türmen verstärkt, zusätzlich wurden drei fast 10 m vorspringende Türme in die Kurtine eingebaut. Mauern und Türme hatten eine etwa 1,15 m hohe abgeschrägte Basis. An der Grabenkante des an der Westseite 5 m breiten Vorwerkes stand die Vormauer. Vor dem Mauersystem wurde ein durchschnittlich 6 m breiter und 3 m tiefer Graben ausgehoben. Wie im Graben der Zitadelle wurden die Böschungen befestigt, geglättet und gekalkt, ebenso wie dort stand auf der Gegenböschung eine niedrige Mauer mit vorgelagertem Glacis.

Der riesige Torturm in der Westmauer war 47 m lang und 30 m breit ( Abb. 72 ). Drei teilweise erhaltene Torsperren sicherten den Zugang. Nord- und Westtor wurden wesentlich weniger massiv errichtet, beide waren zu verwittert, um die Toröffnung feststellen zu können. W. B. Emery vermutete in den Verstärkungen der Vormauern die Auflager für Zugbrücken. Das Tor am Fluß führte zur Uferstraße, die entlang der in dieser Bauphase neu errichteten Mauern verlief, welche die Zungenmauern der Zitadelle mit dem äußeren Mauersystem verbanden. Unter dem Torzugang befand sich eine steinverkleidete Drainage, durch die Regen- und Sickerwasser aus dem Graben in den Nil abfließen konnte. An diesen Abfluß wurde auch die Drainage des Grabens der Zitadelle angeschlossen, W. B. Emery nimmt daher an, daß die Drainage erst nach der Erbauung der flußseitigen Mauern angelegt wurde, die nicht mehr untertunnelt werden konnten.

Der Großteil der Stadtfläche war bis zum anstehenden Fels abgewittert, nur unter dem Nordtempel war ein wahrscheinlich zur Administration genutztes Gebäude erhalten. In der 2 m breiten Mauer im nördlichen Stadtgebiet vermutet H. S. Smith eine Trennung zwischen verschiedenen genutzten oder verwalteten Bezirken.

Das Schicksal der Festung am Ende des Mittleren Reiches ist ungeklärt.

Die Brandspuren im Bereich des Westtores der Zitadelle sind für W. B. Emery ein eindeutiger Beweis dafür, daß Buhen am Ende des Mittleren Reiches von den Truppen des Herrschers von Kusch erobert wurden<sup>510</sup>.

Auch H. S. Smith ist aufgrund der Lage der Aschenschichten unter der Schuttanhäufung von einer Brandschatzung der Festung am Ende des Mittleren Reiches überzeugt<sup>511</sup>.

Die Geschichte von Buhen in der Zweiten Zwischenzeit skizziert H. S. Smith wie folgt. Die Festung, die sich bereits am Ende der XII. Dynastie zu einer immer mehr vom Mutterland unabhängigen Kolonie entwickelt hatte, wurde etwa 1680 – 1640 von den Kuschiten erobert. Nach der Brandschatzung und den Zerstörungen siedelte eine nubische Soldateska in den Ruinen, bis es dem Herrscher von Kusch gelang, ägyptische Beamte für sich zu gewinnen, die für ihn die Verwaltung der Handelsgeschäfte und der militärischen Bereiche übernahmen. Für diese ägyptischen Beamten gibt es keine Belege nach der Rückeroberung Buhens im dritten Regierungsjahr von Kamose, sie waren entweder getötet worden oder, was wahrscheinlicher ist, nach Kerma geflohen<sup>512</sup>.

W. Y. Adams sieht in den Brandspuren zwischen den Schichten des Mittleren und des Neuen Reiches keinen Beweis für Kampfhandlungen. Für ihn könnten die abrückenden Truppen mit nach militärischer Logik nachvollziehbarer Absicht die Festung unbrauchbar gemacht haben, zusätzlich deutet er auf die Möglichkeit, daß die nachrückenden Kuschiten für die Brände verantwortlich wären<sup>513</sup>.

Wie oben bereits erwähnt, lehnt S. T. Smith die Interpretation von W. B. Emery ab, für ihn sind die Festungen von Buhen, Mirgissa, Askut und Semna in der Zweiten Zwischenzeit kontinuierlich weiterbesiedelt und er sieht die Ursache der Zerstörungen in der Rückeroberung unter Kamose. Er zitiert C. Vandersleyen, der die selbe Meinung vertritt und W. B. Emery und H.

---

510 Emery et alii, 3 und 9. ( \* 169 )

511 Emery et alii, 90. ( \* 170 )

512 H. S. Smith, 1976, 85. ( \* 171 )

513 Adams, 1977, 190. ( \* 172 )

S. Smith, die die Möglichkeit einer Brandschatzung bei der Rückeroberung zwar ablehnen, aber zumindest andeuten<sup>514</sup>.

Unbestritten ist, daß Buhen bis in die späte Zweite Zwischenzeit unter der Oberhoheit der nubischen Fürsten stand, und somit wahrscheinlich auch alle weiter südlich gelegenen Festungen.

Der Kommandant Sepedher die Fronten und diente dem König von Kusch, er schreibt auf seiner Stele: „I was a valiant commandant of Buhen, and never did any commandant do what I did. I built the temple of Horus, Lord of Buhen, to the satisfaction of the ruler of Cush“<sup>515</sup>. Es ist anzunehmen, daß sowohl ein pragmatisch denkender Pharao, ebenso wie die mächtigen Gaufürsten der Zweiten Zwischenzeit, als auch ein berechnender Fürst von Kusch mit dieser Lösung einverstanden waren, denn der weiterhin florierende Handel wurde von geschulten und erfahrenen Bürokraten und ihren Nachfolgern sicherlich besser verwaltet und gesichert, als von einem militanten nubischen Neuling.

Ein wiederverwendeter Block belegt in seiner Inschrift die Wiedereroberung der Festung im 3. Regierungsjahr von Kamose<sup>516</sup>.

Die Verteidigungsanlagen wurden erneuert oder ausgebessert, das Bewußtsein überlegener militärischer Stärke führte teilweise zu einer Vereinfachung der Befestigungen.

Die äußere Mauer wurde mit geringfügigen Änderungen restauriert, möglicherweise war der Graben verfüllt.

Auch der Graben der Zitadelle wurde nicht geräumt, an seiner Stelle entstand eine abgesenkte umlaufende Straße, die an der Westseite als Rampe bis zum Niveau des Tores hochgezogen wurde. Die halbrunden Bastionen wurden teilweise abgetragen und mit einer nicht weiters fortifikatorisch geschützten Terrasse überbaut ( Abb. 73 ).

---

<sup>514</sup> S. T. Smith, 1995 111 ( \* 173 )

<sup>515</sup> Adams, 1977, 191.

<sup>516</sup> Stele 488, H. S. Smith, 1976, 8 – 9.



Beschädigte oder verstürzte Türme und Mauerteile wurden erneuert und mit einer 1,2 m dicken Mauerschale verstärkt. W. B. Emery bemängelt die Qualität der Reparaturen, da diese Mauern direkt auf dem angehäuften Schutt errichtet wurden<sup>517</sup>. Auch W. Adams kritisiert die Arbeiten und bezeichnet sie als “face-lifting” um den Eindruck einer unbeschädigten Fassade zu erwecken<sup>518</sup>.

Das bei der Eroberung beschädigte Westtor wurde nur teilweise erneuert, auf die weit vorkragenden Tormauern und die dazwischenliegende Zugbrücke wurde verzichtet. Die Länge des Torweges wurde somit auf weniger als die Hälfte der Anlage des Mittleren Reiches reduziert( Abb. 76 vergl westtor mr ar).

Die beiden flußseitigen Tore wurden ohne jede Änderung erneuert, zusätzlich wurde ein neues steinverkleidetes Tor in die Mauer gebrochen, das zum Tempel der Hatschepsut führte. Vor diesem Tor wurde ein dritter Kai errichtet. Beidseits des Tores wurden vier Türme der Mauer abgetragen, es entstand ein 27,5 m langer, völlig flacher Mauerzug, der möglicherweise zu einem Pylon ausgebaut wurde ( Abb. 74 ).

Der Grundplan der inneren Stadt wurde beibehalten, Form und Funktion der einzelnen Bauten wechselten aber entsprechend dem Verfall und der geänderten Bedürfnisse. Im Block D ( Vgl. Abb 67 ) wurde ein Schmelzofen gefunden, das Gebäude war offensichtlich zur Werkstätte geworden, der Fund von Eisenerz und Schlacke in diesem Bereich bleibt eine in Zeit und Herkunft des Erzes ungeklärte Frage.

Der einfache Schrein aus dem Mittleren Reich für den Stadtgott Horus von Buhen wurde durch einen Tempel ersetzt. W. B. Emery vermutete den Baubeginn unter Thutmosis I., die Hauptstruktur wurde aber sicherlich unter Hatschepsut errichtet. Der Tempelvorhof und wahrscheinlich auch der Gesamtplan wurden unter Thutmosis III. beträchtlich und stilistisch unerklärbar verändert<sup>519</sup>. Die zur Mauer der Zitadelle nicht parallele Ausrichtung des Tempels ist

---

<sup>517</sup> Emery et alii, 1979, 13. ( \* 174 )

<sup>518</sup> Adams, 1977, 218. ( \* 175 )

<sup>519</sup> Da der Tempel in seiner Anlage und in der Qualität der Reliefs zu den besten Beispielen ägyptischer Baukunst der XVIII. Dynastie zählt, wurden im Rahmen der „International campaign to save the monuments of Nubia“ Abbruch, Abtransport und Wiederaufbau in Khartoum beschlossen.

enigmatisch und wiederholt sich im Nordtempel, der von Ahmose über dem Gouverneurspalast aus der XII. Dynastie errichtet wurde.

Ein Ex Voto aus der Zeit von Ramses XI. ist die letzte bekannte ägyptische Inschrift in Buhen, auch das Fehlen von Gräbern, die später als in die XX. Dynastie datierbar sind, läßt den Schluß zu, daß die Stadt am Ende der Ramessidenzeit verlassen wurde. W. B. Emery vermutet eine zweite Brandschatzung und damit den endgültigen Ruin der Stadt<sup>520</sup>.

## 12.) 9 Buhen Süd, Kor, Chor

H. S. Smith 1966. ( Abb. 75 )

Der Ausgräber gibt für die langgezogene Stadt die Maße „956 N – S x 203 m E – W“ an. Die Hauptfunktion der Befestigung war daher sicherlich der Schutz einer langen Hafenanlage, von der allerdings nichts erhalten ist.

H. S. Smith stellt sieben Phasen der Stadtentwicklung fest :

1) Errichtung der „Central Town“ und der „Fortification II“. Diese Phase läßt sich durch den keramischen Befund in das Mittlere Reich datieren, ein von J. Vercoutter in der „Central Town“ gefundener Siegelabdruck aus der XIII. Dynastie dient als *terminus ante quem*.

2) Vergrößerung der Stadt durch „Outer Town“ und „North Town“, Bau der „Fortification III“. Auch diese Phase datiert der Ausgräber in das Mittlere Reich, in der wellenförmig gebauten Mauer in der „Outer Town“ sieht er einen Hinweis auf die XII. Dynastie.

3) Zerstörung der Stadt, die beiden Verteidigungsringe und die Gebäude wurden bis auf 40 cm abgetragen, eine Datierung ist nicht möglich.

4) Bau der „Fortification I“, Wiederbesiedelung, Wiederaufbau der „Fortification II“. Auch diese Phase kann nicht datiert werden, aber der Ausgräber vermutet aufgrund des spärlichen keramischen Materials eine Zeit am Ende des Mittleren Reiches oder am Beginn der Zweiten Zwischenzeit.

5) Zerstörung von Mauern und Stadt. Auch für diese Phase kann keine Datierung erstellt werden, aber der Ausgräber schließt aus der parasitären Besiedelung auf die Zweite Zwischenzeit.

6) Wiederaufbau zumindest einiger Gebäude in Stein, ohne Berücksichtigung der alten Mauersysteme. Eine genaue Datierung ist nicht möglich, Scherben deuten auf das Neue Reich.

7) Aufgabe der Stadt. J. Vercoutter bezeichnete einige Gräber, die er mit Wohnanlagen in der nördlichen und in der äußeren Stadt in Beziehung setzt, als „sans doute romaine“, aber es wurde keinerlei datierbare Keramik gefunden<sup>521</sup>.

Die massive Hauptmauer und das Vorwerk mit halbrunden Bastionen erinnern an die inneren Anlagen von Ikkur, Aniba und Buhen, sie unterscheiden sich aber in drei Punkten : den Ausmaßen, dem Fehlen des Grabens und der Verwendung von Stein als dem hauptsächlich verwendeten Baumaterial. H. S. Smith vermutet, daß Kor als Buhen untergeordnete Nebenstadt eine wesentlich schwächere Befestigung erhielt, die aber, um einigermaßen effizient zu sein, in Stein ausgeführt werden mußte. Für ihn überwiegen die Ähnlichkeiten, und er schließt daraus, daß mit größter Wahrscheinlichkeit Kor gleichzeitig mit den oben genannten Forts gebaut wurde, also unter Sesostri I. Die Stadterweiterung in Phase 2 vermutet er unter Sesostri III. Die erste Zerstörung sieht er am Ende der XII. oder am Beginn der XIII. Dynastie, wie in Buhen nennt er die Nubier unter der Führung der Fürsten von Kerma als Verantwortlichen. Den schlampigen Wiederaufbau schreibt er den in der XIII. Dynastie noch in Nubien verbliebenen ägyptischen Truppen zu. Phase 5 setzt er an das Ende der XIII. Dynastie. Die unbefestigte Stadt datiert er in das Neue Reich und vermutet eine ägyptische Präsenz bis in die XX. Dynastie. Nach dem Rückzug der Ägypter wurde Kor wahrscheinlich nie wieder besiedelt, und wenn überhaupt, dann erst nach dem meroitischen Reich.

Die großen unverbauten Flächen der Stadt wurden wahrscheinlich zur Haltung von Tierherden und Packeseln genutzt, die notwendig waren, wenn der Katarakt unpassierbar war. Zusätzlich konnten durchreisende Truppen, für die in Buhen nicht mehr genug Platz war, hier kurzfristig stationiert werden.

Selbst bei einem um 5 m höherem Wasserstand im Mittleren Reich war der Hafen von Kor zu klein für große Schiffe mit einer starken Besatzung, diese konnten nur an den langen Kais von

---

<sup>520</sup> Emery, 1965, 103.

<sup>521</sup> Vercoutter, 1955, 15.

Buhen anlegen. Wahrscheinlich wurden Truppen und Waren dort in kleinere Boote umgeladen, die durch den Katarakt gesteuert werden konnten.

Der keramische Befund spricht für eine Besiedelung im Neuen Reich, die Befestigungsanlagen wurden aber weder repariert noch erneuert<sup>522</sup>.

## 12.) 10 Mayanarti (Meinarti )

Abb. 78.

In den Ruinen von Mayanarti fand nie eine Grabung statt, D. Dunham veröffentlichte zwei Photographien, Pläne sind nicht bekannt.

S. Clarke beschreibt die baulichen Reste auf der Insel als Anhäufung von schlecht geformten Ziegeln, die keramischen Scherben weisen auf eine Besiedelung in römischer, christlicher und arabischer Zeit. Der Autor gibt nur einen einzigen und sehr vagen Hinweis auf eine Datierung der Anlagen in die pharaonische Zeit, indem er auf unter tiefer liegende Ziegel verweist, die im Format jenen von Buhen gleichen und für ihn daher vermutlich aus der selben Zeit stammen<sup>523</sup>.

Dagegen sieht W. Y. Adams keine Hinweise auf pharaonische Bauten, die übergroßen Ziegel schreibt dem christliche Kloster zu. Er schließt aber 1964 aufgrund eines kleinen Fragmentes eines hieroglyphisch beschriebenen Täfelchens die Möglichkeit nicht völlig aus, daß sich tief in dem Hügel pharaonische Reste befinden<sup>524</sup>.

---

522 H. S. Smith, 1966, 230.

523 Clarke, 1916, 164. ( \*176 )

524 Adams, 1964, 239. ( \*177 )

Nach der gründlichen Grabung, während der die Hälfte des Hügels ergraben wurde, sieht er in Meinarti eine meroitische Gründung auf vorher unbesiedeltem Gelände, die er auf ungefähr 300 n. Chr. datiert<sup>525</sup>.

Die erhaltenen Reste einer Festung bezeichnet W. Y. Adams als Reste einer kleinen englisch-ägyptischen Artilleriestellung aus dem 18. Jahrhundert<sup>526</sup>.

D. Dunham sieht in Mayanarti und der ummauerten Stadt auf dem gegenüberliegenden Westufer eine Doppelanlage, ähnlich jenen von Semna-Kumma und Mirgissa-Dabenarti. Für die Stadt scheint eine Datierung in das Neue Reich möglich, aber ebenso eine in griechisch-römische Zeit. Er läßt die Möglichkeit offen, daß sich in dem Hügel bauliche Reste aus dem Neuen Reich befinden, verweist aber darauf daß unter den Scherben nichts älter als griechisch-römisch war<sup>527\*</sup>.

G. Meurer datiert die Anlage in das Neue Reich<sup>528</sup>. In der zugehörigen Fußnote ist als Literatur D. Dunham, S. Clarke und W. Y. Adams angegeben.

Es ist unerklärlich, wie G. Meurer aus diesen oben zitierten Texten zu seiner Datierung findet.

## 12.) 11 Dorginarti ( Dorgaynarti )

Knudstad, 1966. ( Abb. 79 )

Dorginarti ist mit größter Wahrscheinlichkeit nicht im Mittleren Reich entstanden, und wenn die Anlage überhaupt der pharaonischen Zeit zugeschrieben werden kann, dann frühestens dem Neuen Reich.

Die dreieckige Festung maß in den größten Ausmaßen etwa 80 x 195 m. Die bis zu 8 m starken Mauern wurden in drei Schalen gebaut, zusätzlich konnten mehrere Reparaturen und

---

<sup>525</sup> Adams, 1965, 174. ( \* 178 )

<sup>526</sup> Adams, 1964, 224.

<sup>527</sup> Dunham, 1967, 178. ( \* 179 )

Umbauten festgestellt werden. Die Mauern zeigten eine regelmäßige Pfeilersetzung, ungewöhnlich ist das vorgelagerte Glacis aus Stein, es sollte wahrscheinlich den fehlenden Graben ersetzen. Auffallend ist die Vermauerung der Innenfläche, auf die Pomoerian Road wurde verzichtet.

Die Wasserstiege war durch starke Zungenmauern geschützt, in dem Tordurchgang waren zwei Stiegenaufgänge zur Mauerkrone erhalten, ein dritter lag in der Ostspitze.

Vom westseitigen Haupttor war nur ein Torturm erhalten, aus dem Plan kann man auf mehrere Sperranlagen schließen.

Die Inselfestung am Ausgang des II. Kataraktes scheint nach der Auffindung von beschrifteten Teilen eines Türsturzes und einer Torlaibungen eine Neugründung der späten XVIII. Dynastie zu sein. Für den Ausgräber ist aufgrund der Keramik und anderer Kleinfunde die Datierung in das späte Neue Reich gesichert, eine genauere Aussage läßt sich nicht treffen.

Auch D. Dunham entscheidet sich aufgrund der geringen Qualität der Bauarbeiten für eine Datierung in das späte Neue Reich. Der keramische Befund scheint ihm nicht sehr aufschlußreich, nur wenige Stücke stammen möglicherweise aus dem Neuen Reich<sup>529</sup>.

L. A. Heidorn widerspricht den oben genannten Datierungsvorschlägen mit zwei Argumenten. Erstens unterscheidet sich die Anlage in ihrer Bauweise von allen Festungen von des Mittleren und des Neuen Reiches. Zweitens weist der keramische Befund in den Zeitraum von der Dritten Zwischenzeit bis zur XXVII. Dynastie. Die Autorin vermutet daher eine Besiedelung der Festung von der Mitte des 7. Jahrhunderts, bis zum Ende des 5., ohne eine Nutzung zwischen dem späten 8. und dem 7. auszuschließen.

Die Kartuschen auf den Torteilen sind für sie kein stichhaltiges Argument, sie könnten von Buhen jenseits des Flusses stammen, dort sind Bautätigkeiten von Ramses I. und Ramses IV. belegt<sup>530</sup>.

---

528 Meurer, 1996, 42. ( \* 180 )

529 Dunham, 1967, 177 – 178. ( \* 181 )

530 Heidorn, 1991, 205 – 206. ( \* 182 )

## 12.) 12 Abu Sir

Auf der Spitze des Felsens von Abu Sir liegt der besterhaltene der ägyptischen Wach- und Signalposten. Unterhalb der Spitze des Felsens liegt eine Gruppe von Hütten, der Fels trägt einige Inschriften. Am Fuß des Felsen befinden sich weitere 300 Inschriften, die an die Durchfahrt von Händlern, Kapitänen und Beamten erinnern<sup>531</sup>.

## 12.) 13 Mirgissa ( Mirgisse, Matuka )

Vercoutter, 1970.

16 km flußaufwärts von Buhen liegt die Festungsanlage von Mirgissa, die aus der rechteckigen Festung, einer befestigten und einer offenen Stadt besteht. ( Abb. 79 ). Das riesige Areal konnte nicht zur Gänze erforscht werden, der Ausgräber bedauert daß er sich außerhalb des inneren Forts auf Teilgebiete beschränken mußte.

Das „Upper Fort“ von Mirgissa ist wesentlich größer als die Zitadelle von Buhen und mit doppeltem Mauerzug, vorgelagertem Graben und umlaufendem Glacis auch die am stärksten gesicherte Anlage aller Kataraktfestungen ( Abb. 80 ). Wenn man die befestigte Stadt miteinberechnet, ergibt sich für die Gesamtanlage eine geschätzte Fläche von 120.000 m<sup>2</sup>, genauere Angaben sind nicht möglich, da die Freilegung des gesamten Areals bis zur Überflutung nicht abgeschlossen werden konnte.

Der Komplex wurde wahrscheinlich bereits unter Sesostri I. in seinem 18. Regierungsjahr begonnen und unter Amenemhet II. und Sesostri II. vollendet. Sesostri III. verstärkte und erweiterte die baulichen Anlagen. Nach der Fertigstellung übernahm Mirgissa von Buhen die

---

<sup>531</sup> Adams, 1977, 183. ( \* 183 )

Funktion der zentralen Stelle aller militärischen und kommerziellen Aktivitäten der ägyptischen Besatzungsmacht in Nubien, Buhen wurde zum Verwaltungszentrum<sup>532</sup>.

Die Festung liegt auf einem Plateau etwa 35 m über dem heutigen Niveau des Nils und damit in einer strategisch hervorragenden Position : über den Wachposten Abu Sir bestand Sichtkontakt zu Buhen, über die Posten Gemai, Murshid, Gebel Sula und Gebel Barga zu Semna. Der Nachteil des hohen Standpunktes sind die 100 m Entfernung zum Fluß, das Problem der Wasserversorgung mußte daher besonders aufwendig gelöst werden. Nach einer doppelten Toranlage führte eine mit Steinplatten abgedeckte Wasserstiege zum Nil, zusätzlich wurde eine flankierende Zungenmauer errichtet<sup>533</sup>.

Das annähernd rechteckige Fort ist 175 x 100 m groß, die flußseitige Mauer zeigt einen Knick, der wahrscheinlich durch das Gelände bedingt ist. Es ist aus der Literatur nicht ersichtlich, ob die im nordöstlichen Bereich in 5 m Abstand vorspringenden kleinen Bastionen entlang des gesamten Mauerzuges der inneren Festung anzunehmen sind. Für die an der Basis 5 m starke Mauer wird eine Höhe von 10 m vermutet. An der Innenseite der Mauer läuft eine 1 m starke Mauer in 1 m Abstand als Begrenzung der Mauergasse. Feindseitig ist das Steinfundament der Mauer als schräge Böschung vorgezogen, davor ist ein 8 m breiter trockener Graben ausgehoben. Etwa 25 m vor der inneren Mauer verläuft die äußere, deren geböschter Fuß wieder durch eine Bruchsteinpackung gesichert ist. Davor liegt ein 36 m breiter Graben, dessen Feindseite zu einem tiefen Glacis ausgebaut ist. Innere und äußere Mauer sind nur an der Innenseite geböschert, die Außenseite ist senkrecht hochgezogen<sup>534</sup>. Entlang der Flußseite wurde nur eine Mauer errichtet, aber an der Nord- und Südecke wurden Zungenmauern bis zum Ufer vorgebaut, um das vermutliche Hafengelände und die Wasserversorgung zu sichern. Die Ecken sind durch massive Türme verstärkt. Die Westmauer hat sechs 10 m lange und 5 m vorspringende Bastionen, die die Mauer vielleicht turmartig überragten.

In jeder 16. Lagerfuge liegt eine Matte aus Halfagras, darauf im Abstand von 1,20 m Queranker aus Rundhölzern<sup>535</sup>.

---

<sup>532</sup> Meurer, 1966, 43.

<sup>533</sup> Wheeler, 1967, 143.

<sup>534</sup> Borhardt, 1923, 6 f.



25 m unterhalb der Ostmauer fand J. Vercoutter einen zweiten Mauerzug, der aber mit der Mauer auf dem Felsrücken verbunden war, da der Steilabfall mit Ziegeln bedeckt war. Die untere Mauer verlief nicht geradlinig, sondern folgte der Kontur des Granitmassivs. Die Ergrabung dieser bis zu neun Metern unter dem Flugsand gelegenen Struktur erwies sich wegen des nachrutschenden Sandes als äußererst schwierig und war daher nur teilweise möglich. J. Vercoutter sieht in der Existenz dieser Mauer den Grund dafür, daß N. F. Wheeler keine geschützte Wasserstiege wie in Semna, Kumma, Uronarti, Shalfak und Askut finden konnte. Die Besatzung brauchte keine, denn sie hatte durch ein kleines Poternentor einen direkten Zugang zum Fluß. Am Nordende der Mauer stand eine mindestens 25 m lange, senkrecht zum Fluß gelegene Zungenmauer mit mindestens fünf Bastionen.

Hinter der Mauer verlief ein Korridor, der zu einer Stiege an der Südwand der Bergfestung führte ( Abb. 81 ). Während der Grabung konnte nachgewiesen werden, daß im Mittleren Reich der Nil näher an der Festung verlief. Es scheint daher durchaus möglich, daß die nördliche Zungenmauer einen kleinen Hafen schützte, der über die Stiege mit der Festung verbunden war<sup>536</sup>.

Diese Mauer ist nur im Gesamtplan eingezeichnet, der Autor veröffentlichte zwar eine Fotografie, aber keine Detailpläne ( Abb. 82).

J Vercoutter schreibt, daß auf den Plänen von S. Clarke, L. Borchardt und N. F. Wheeler nur die Ostmauer angegeben ist. Das stimmt nur bedingt, denn auf N. F. Wheelers „Map XVII“ ist zwischen der Wasserstiege und der östlichen Spurmauer Ziegelwerk eingezeichnet, das der Hauptmauer etwa 45 m vorgelagert ist, auch hier scheint ein Korridor erkennbar ( Abb. 83 ). N. F. Wheeler vermutet als Funktion dieses Mauerwerks den Schutz der Wasserstiege gegen Einsicht, Angriff und Felssturz<sup>537</sup>. J. Vercoutter kannte den zuletzt zitierten Artikel von N. F. Wheeler, da er aber keine Pläne veröffentlicht hat, läßt sich nicht abschätzen, ob das bekannte Mauerwerk mit dem von ihm gefundenen in Beziehung zu setzen ist.

Das Haupttor an der Nordseite wurde von zwei bis zu 25 m Länge erhaltenen Tortürmen flankiert. Auch zu dem Tor ist nur eine Fotografie, aber keine Pläne veröffentlicht ( Abb. 84 ).

---

<sup>535</sup> Borchardt, 1923, 7.

<sup>536</sup> Vercoutter, 1967 – 1968, 274.

<sup>537</sup> Wheeler, 1961, 156.

Die Beschreibung der Anlage von J. Vercoutter ist anhand der Fotografie nicht leicht nachvollziehbar.

„Linked with the outer girdle wall is the remarkable and impressive northern gate ... . The peculiar feature is that the gate possesses bastions not only on the outside toward west and east but *inside* as well so that if by any chance the enemy had overcome the northern door he would have found himself under heavy fire on all sides and accordingly been unable to try and storm the ultimate passage leading to the inner ditch and from it to the inner fort. In the middle of the gate there was a street flanked on each side by two thin walls and leading from north to south.

The monumental gate as a whole is composed of three narrow passages, and, between them, of two larger gangways protected by projecting square bastions. One on each side at the northern gangway, four at the southern one. The passage in the north, partially cut in the granite, was left open; the middle one was closed by a wooden porticullis. The last one, in the south, which cut the outer girdle wall, was closed by two successive doors of wood, of one leaf each, pivoting on stone sockets. Remains of the actual doors were found still *in situ* and slightly ajar.”<sup>538</sup>

Diese Toranlage ist singulär und absolut untypisch für ägyptische Festungsbauten. J. Vercoutter gibt keine Angaben zur Datierung und zur Baugeschichte, d. h. ob das Tor a priori so errichtet oder in mehreren Phasen bis zu dem ungewöhnlichen Endzustand erweitert wurde. Jede sich aufdrängende Assoziation mit dem syro-palästinensischen „Drei-Zangentor“ bleibt daher ausschließlich spekulativ.

Das von N. F. Wheeler vermutete Südtor der inneren Mauer wird von J. Leclant bestritten, da die Mauer zumindest im Bodenniveau keine Unterbrechung zeigt<sup>539</sup>.

Der einzige Eingang in die innere Festung ist verhältnismäßig schmal und nur an der Ostseite durch einen Turm abgesichert.

N. F. Wheeler vermutet für den zeitlichen Ablauf der Bauarbeiten drei Phasen: 1. inneres Fort, 2. nördliche und mittlere Zungenmauern, 3. äußere Mauer mit südlicher Zungenmauer<sup>540</sup>.

---

538 Vercoutter, 1967 – 1968, 274 – 275.

539 Vercoutter, 1967 – 1968, 273. (\* 184 )

540 Wheeler, 1967, 150.

J. Vercoutter entdeckte unter dem Fort eine quer zur Anlage verlaufende Mauer und vermutet darin die älteste Baustruktur des „Upper Fort“ ( Abb. 85 ).

Er erstellt aus dem Befund eine vorläufige Baugeschichte : „*Level 0* (wall in diagonal) Sesostris II or before; *Level 1* (main girdle walls) Sesostris III as shown by the weights and stela in his name; *Level 2*, XIIIth Dynasty (stela of Ougaf, flint weapons); *Level 3*, New Kingdom and later (Hathor shrine and later burials).“<sup>541</sup>

Das „Upper Fort“ war nur ein Teil des Verteidigungssystemes von Mirgissa, ein verhältnismäßig großer Teil des Stadtgebietes war ummauert. Vom Nordtor führte eine doppelte Mauer mit mehreren Richtungsänderungen zum Nil ( Abb. 86 ). Die Hauptmauer war 5 m breit, die beiderseits der Mauer angelegten Stiegenaufgänge sind kurz vor dem Knick nach Norden erkennbar. Die Vormauer mit halbrunden Bastionen war zwar nur 1 m stark, aber ungewöhnlich hoch, Balkenlöcher deuten auf einen erhöhten Laufgang. Die Anschlußstelle an das Tor der Festung war zu stark erodiert, um mit Sicherheit feststellen zu können, ob sie vor, gleichzeitig, oder nach dieser gebaut wurde. Der Ausgräber schließt aus der starken Verwitterung, daß die Mauer mit den Bastionen die ältere war.

Es konnte nur ein Eingang festgestellt werden. Das etwa 1,5 m breite Poternentor ist durch vorgelagerte halbrunde Mauern geschützt, die den Eintretenden zu einer zweimaligen Richtungsänderung zwingen ( Abb. 87 ).

Nach dem Verfall dieser Anlage wurde eine wesentlich schwächere Mauer über den Ruinen der ersten errichtet. Das Tor ist wieder nach dem Prinzip des geknickten Einganges errichtet. Eine genauere Datierung dieser Mauer konnte nicht erstellt werden<sup>542</sup>.

W. Lawrence vermutet aus militärischen Gründen, daß die Befestigungsanlagen als eine Einheit geplant und errichtet wurden, da der gleichzeitige Schutz der Hügelfestung und der Anlagen am Nil notwendig war <sup>543</sup>. Diese Überlegung klingt sehr plausibel, aber es stellt sich die Frage, ob die Ägypter über genügend Mannschaften verfügten, um beide Bauvorhaben gleichzeitig durchführen zu können.

---

<sup>541</sup> Vercoutter, 1967 – 1968, 271.

<sup>542</sup> Vercoutter, 1965, 62.

<sup>543</sup> Lawrence, 1965, 80; ( \* 185 )

W. B. Emery vermutet aufgrund des Vergleiches mit Buhen, daß die äußeren Mauern der Bergfestung erst später errichtet wurden, vielleicht erst im Neuen Reich<sup>544</sup>.

J. Vercoutter entdeckte eine etwa 4 km lange Gleitbahn, die vom Hafen in Mirgissa bis in die Nähe von Abu Sir führte ( Abb. 88 ). Da der Nil im Bereich des II. Kataraktes nur zur Zeit der Flut, etwa von Ende Juli bis Ende November schiffbar war, hätten in der restlichen Zeit die Schiffe in Abusir oder Mirgissa entladen werden und der Weitertransport der Waren am Landweg erfolgen müssen. Die einzige Alternative war, die Schiffe und die Waren über eine Gleitbahn zu ziehen.

In der etwa 2 m breiten Bahn, deren Bett mit Nilschlamm verkleidet wurde, waren im Abstand von 50 cm Holzbohlen verlegt, um das Einsinken der Schiffe zu verhindern. J. Vercoutter vermutet, daß der Transport nicht allzu arbeitsaufwendig war, denn : „ ... there is nothing more slippery than Nile silt once it is wet“.<sup>545</sup>

K. Zibelius-Chen schreibt von einer „... Wiederbesetzung in der HyksosZt und 17. Dyn. sowie Rekonstruktion der Festung im NR und Belegung bis in die Ramessidenzeit“<sup>546</sup>. Die Autorin vermutet offensichtlich, daß die Fürsten von Kerma wie in Buhen eine Ansiedelung von Ägyptern tolerierten.

Die Reparaturarbeiten an den Verteidigungsanlagen erfolgten sicher erst nach der Rückeroberung.

## 12.) 14 Dabenarti ( Dabnarti, Dabe, Dabaynarti )

J. W. Ruby, 1964. ( Abb. 89 ).

Die Insel Dabenarti liegt nur 900 m von der Ostmauer Von Mirgissa entfernt.

---

<sup>544</sup> Emery, 1965, 146 – 147.

<sup>545</sup> Vercoutter, 1965, 69.

Die als unregelmäßiges Rechteck angelegte Festung ist etwa 60 x 230 m groß. Die Stärke der Umfassungsmauer schwankt zwischen drei und fünf Metern. Die Mauer steht zumindest teilweise auf Steinpackungen. sie wurden ohne Verstärkung mit Grasmatten oder Holzeinlagen gebaut. Auffallend sind die voneinander zwischen 20 und 40 m entfernten Zungenmauern, die in Länge und Breite unterschiedlich errichtet wurden.

Das Haupttor lag in der Mitte der Westmauer. J. W. Ruby vermutet nahe dem südlichen Ende der Ostmauer ein weiteres Tor, das zu der von ihm dort angenommenen Wasserstiege geführt haben könnte.

L. Borchardt, der 1900 die Anlage anscheinend in in einem besseren Zustand vorfand, vermutet drei Eingänge. Der Haupteingang lag in der Westmauer, zu dem zwischen zwei Zungenmauern aus Steinpackungen bestehende Rampe führt. Der zweite ist eine Poterne in der Ostecke der Nordmauer, hinter der eine kleine Mauer das Prinzip des geknickten Zugangs erkennen läßt. Eine weitere Poterne vermutet L Borchardt in der Mauerlücke im nordöstlichen Bereich. Im Inneren der Festung konnte L. Borchardt keine Reste von Bauten feststellen. Die schmalen Potermentore sind unüblich bei ägyptischen Bauten. Für ihn unterscheidet sich die Festung völlig von allen anderen, „ ... nicht nur in der Ausführung, die weniger sorgfältig ist, sondern auch in der allgemeinen Anordnung.“<sup>547</sup>.

Die beiden Poternen sind auf dem Plan von J. W. Ruby aus dem Jahr 1963 nicht erkennbar<sup>548</sup> ( Abb. 90 ).

N. F. Wheeler fand trotz gründlicher Suche nur vier Scherben, eine Datierung ist nicht angegeben<sup>549</sup>. J. W. Ruby konnte nur christliche Keramik entdecken. Die vier 3 x 3 m großen Testgruben ergaben keinen Beweis einer menschlichen Besiedelung. J. W. Ruby betont, daß die Insel ausgesprochen lebensfeindlich ist, es gibt weder Brennholz noch anbaufähige Flächen.

Auch die Landestelle der Insel ist nicht einladend. S. Clarke bezeichnet sie wegen der starken Strömung als ungewöhnliche Ortswahl<sup>550</sup>, N. F. Wheeler bezeichnet die Stelle als „very

---

<sup>546</sup> Zibelius-Chen, 1982, 145.

<sup>547</sup> Borchardt, 1923, 9 – 10. ( \* 186 )

<sup>548</sup> Ruby, 1964, 55.

<sup>549</sup> Wheeler, 1967, 177.

<sup>550</sup> Clarke, 1916, 167. ( \* 187 )

bad rapid“<sup>551</sup>. Während der Untersuchung der Anlage verlor er einen seiner Arbeiter, der ortskundige Mann verfehlte die Landestelle, wurde in die Stromschnellen gezogen und ertrank<sup>552</sup>.

N. F. Wheeler kommt – wie vor ihm L. Borchardt<sup>553</sup> – zu der „almost unavoidable conclusion“, daß Dabenarti nie voll besiedelt war<sup>554</sup>. Für ihn ist Dabenarti entweder nur ein temporärer Außenposten von Mirgissa in Krisenzeiten, oder der Bau der Festung wurde aufgrund der Schwierigkeiten beim Anlanden oder aus anderen unbekanntem Gründen aufgegeben<sup>555</sup>. J. W. Ruby vermutet daß die Festung nie fertig gebaut und wahrscheinlich nie besiedelt war. Als Funktion des Baues nennt er entweder eine Doppelanlage wie Semna und Kumba oder einen strategischen Rückzugsort. Er beendet seinen Artikel mit einem enttäuschenden Satz : „However with the meagre information obtainable, no definite conclusion can be drawn.“

Die Datierung der Festung ist ungeklärt.

S. Clarke, L. Borchardt und N. F. Wheeler geben keine Datierung an

J. W. Ruby datiert die Anlage in das Neue Reich.

A. Badawy beschreibt die Anlage unter „Military Architecture in the Middle Kingdom“, ohne eine Begründung für die Datierung anzugeben<sup>556</sup>.

D. Arnold gibt in der Eintragung „Dabenarti (Dabaynarti)“ keine Datierung an, führt die Festung aber in der Liste der Kataraktforts als „Dabenarti MR“ an<sup>557</sup>

G. Meurer schließt sich der Meinung von J. W. Ruby an, schreibt aber andererseits, daß die wasserbedingte Erosion der Fundamente bis in eine Höhe von 5 m für eine Datierung in das Mittlere Reich sprechen<sup>558</sup>.

---

551 Wheeler, 1967, 177.

552 Wheeler, 1961, 91.

553 Borchardt, 1923 10

554 Wheeler, 1967, 177.

555 Wheeler, 1967, 177.

556 Badawy, 1996, 218.

557 Arnold, 1994, 57 und 83.

558 Meurer, 1996, 43 und 56.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob diese Anlage, die sich in Form und Bauweise so grundsätzlich von den Bauten des Mittleren und des Neuen Reiches unterscheidet, überhaupt zu den ägyptischen Festungsbauten gerechnet werden kann.

Es gibt jedenfalls keinen wie immer gearteten archäologischen Beweis für die Annahme, daß der Bau in pharaonischer Zeit entstanden wäre.

## 12.) 15 Askut

S. T. Smith, 1995. ( Abb. 91 und Abb. 92 )

Die auf die felsige Insel gebaute, dementsprechend unregelmäßige Festung war in den weitesten Ausmaßen 77 x 87 m groß. Teilweise war der anstehende Fels in die 5,3 m starke Hauptmauer einbezogen, die durch angebaute vorspringende Türme und ein Glacis aus Bruchstein verstärkt war. Die aus trocken verlegten Steinen errichtete nördliche Zungenmauer sicherte das restliche Gelände der Insel, sie war noch bis zu einer Höhe von 7 m erhalten. Der riesige Torvorbau wurde wahrscheinlich in einer zweiten Bauphase angefügt. Die Auffindung einer Statue mit einer Widmung an Sesostri III. garantiert die Datierung.

Neben dem Quartier des Kommandanten führte die granitgedeckte Wasserstiege unter der Westmauer zum Nil.

Mahlsteine, Mörser und eine Bassinanlage am Ende der Drainage des Haupttores „... weisen auf eine Doppelaufgabe Askuts als Militärposten und Ort der Goldgewinnung.“<sup>559</sup>

Etwa ein Drittel des Festungsinnen ist mit Speichern verbaut, B J. Kemp bezeichnet daher die Anlage als „fortified grain store“ und berechnet, daß die Speicherkapazität bei bester Versorgung für 3.264 Personen, bei minimaler Versorgung für 5.628 Personen für ein Jahr ausreichen müßte<sup>560</sup>.

Auch S. T. Smith bezeichnet Askut als „main campaign reserve grain store“.<sup>561</sup>

---

559 Gucksch, 1975, 473.

560 Kemp, 1986, 134 und 133.

561 S. T. Smith 1991, 132.

In den südöstlich vorgelagerten Gebäuden vermutet S. T. Smith im Zusammenhang mit der Goldproduktion ein Straflager : „... a kind of labor prison, where criminals, especially those who had run away from the corvée, might be sentenced to work for the state.“<sup>562</sup>

Wie oben bereits angegeben ( Vgl. S. 91 ), ist S. T. Smith ein überzeugter Vertreter der friedlichen Übernahme der ägyptischen Festungen durch die Herrscher von Kusch in der Zweiten Zwischenzeit. Die Beamten, die dem Pharao gedient hatten, blieben auch in Askut ohne Unterbrechung in ihren Posten und arbeiteten nun für die Kuschiten.

S. T. Smith vermutet in Askut die bisher nicht lokalisierte Festung *Dr Mtiw(?)*. Askut erfüllt alle Bedingungen, um als Lokalisierung von *Dr Mtiw(?)* gewählt zu werden. Es wurde im Mittleren Reich gebaut; es ist groß genug, um im Ramesseumsonomastikon genannt zu werden, es war während des Mittleren Reiches besiedelt und wahrscheinlich auch in der Zweiten Zwischenzeit. Dabenarti entspricht keiner dieser Anforderungen. Es gibt keinen Beweis für eine Datierung in das Mittlere Reich und jeder Archaeologe, der es besuchte, kam zu dem Schluß, daß es nie bewohnt wurde. Selbst wenn Dabenarti im Mittleren Reich begonnen worden wäre würde hätte der Verfasser des Onomastikons kaum eine bedeutende und aktive Festung, größer als Shalfak, Kumma und Semna-Süd, übergangen zugunsten einer geplanten Festung, die nie besiedelt war<sup>563</sup>.

Die Festung wurde in Neuen Reich wieder bemannt, denn unter Thutmosis III. wurde ein Tempel errichtet. Die Wasserstiege mußte verlängert werden, da das Niveau des Flusses abgesunken war<sup>564</sup>.

---

<sup>562</sup> S. T. Smith, 1995, 47.

<sup>563</sup> S. T. Smith, 1991, 123.

<sup>564</sup> Badawy, 1966, 218.



## 12.) 16 Shalfak

Borchardt, 1923; Wheeler, 1967. ( Abb. 93 )

Die Festung lag auf einer schmalen, bis zu 60 m hohen Felsenkette am westlichen Ufer. Diese Höhe verhindert, daß die Festung überflutet wurde, sie überragt des Stausee.

Die Ostseite des Felsens ist ein fast unbesteigbarer Steilabhang, auch der West- und der Südhang bildeten durch ihre Steilheit ein beachtliches Hindernis für jeden Angreifer. Der verbaubare Platz auf der Kuppe war dementsprechend gering und mußte daher durch ein künstliches Plateau aus Ziegeln an der Westseite vergrößert werden. Auf den beiden östlich vom Hauptfelsen vorspringenden Graten wurden starke Zungenmauern errichtet, um die Wasserstiege und die vermutliche Anlegestelle zu sichern.

Die bis zu einer Länge von 120 m erhaltene nördliche Zungenmauer war 5 m stark und mit 2 m vorspringenden Bastionen an der Westseite verstärkt.

Die 20 m lange östliche Zungenmauer war 5,5 m stark und zeigte keine Vorsprünge.

Auch zu der westlich vorgelagerten Felskuppe bestand eine 20 m lange und 6,5 m starke Zungenmauer, die Anlage war aber zu verwittert, um feststellen zu können, wie weit sie reichte und ob sie mit Bastionen verstärkt war.

Es ist zu vermuten, daß auch die beiden nördlichen Hügel in die Verteidigungsanlage einbezogen waren, obwohl in der Literatur keine Mauerreste angegeben sind.

Der Plan des Forts läßt vermuten, daß die Anlage in drei Phasen errichtet wurde : erstens die glatte Festungsmauer, zweitens die vorgelagerten Bastionen und drittens die Zungenmauern.

Im gesamten von den beiden flußseitigen Mauern gedeckten Bereich verlief an der Innenseite ein durch eine 50 cm breite Mauer geschützter Weg, von dem am südlichen Ende die Wasserstiege abzweigte. Die aus Stein gefertigte Treppe überwand mit mehreren Richtungsänderungen 48 Höhenmeter bis zu einem Plateau, das etwa 7 m über dem heutigen Hochwasserspiegel lag und damit dem für das Mittlere Reich angenommenen Pegel entsprach.

Das Fort hatte zwei 2,20 m breite Eingänge. Dem südlichen Tor waren zwei 5 m starke und 15 m lange Mauern vorgelagert, der äußere Durchgang war wieder auf 2,20 m verengt. Reste der beiden massiven Türen aus Holz waren erhalten. Der nördliche Eingang hatte ebenso zwei Sperren, weitere Sicherungen waren nicht nötig, denn der Hang des Hügels ist zu steil, um einen Angriff möglich erscheinen zu lassen.

Die Anlage war verhältnismäßig klein, sie umschloß nur 1800 m<sup>2</sup>. Aus dieser Beengung erklärt sich auch das Fehlen von durchlaufenden Straßen, Verkehr und Transport wurden auf der engen Mauergasse abgewickelt. Daraus erklären sich die Holzverstärkungen an den Ecken der Bauten innerhalb der Festung, die die zu erwartenden Beschädigungen verhindern sollten. Der Zugang zur westlichen Mauergasse wurde zu einem unbekanntem späteren Zeitpunkt vermauert.

In der Mauergasse war keine Treppe zu erkennen, die auf die Mauerkrone führte. Der Zugang erfolgte wahrscheinlich über eine hölzerne Treppe aus dem langen und schmalen Raum in dem zentralen Gebäude, in dem man daher die Kommandantur vermuten kann.

## 12.) 17 Uronarti ( Malikarti, Gazirat el-Malik )

Wheeler, 1967. ( Abb. 94 )

Die Festung lag auf dem nördlichen Hügel einer etwa 1700 x 600 m großen Insel, ungefähr 4 km nördlich von Semna. Sie war gut sichtbar von Semna und Kumma, ebenso von Shalfak, wenn man sich die dortigen Mauern zur vollen Höhe ergänzt vorstellt. Der Grundriß der Festungen von Shalfak und von Uronarti war fast identisch.

Wie Shalfak liegt Uronarti über dem Niveau des Stausees.

N. F. Wheeler gibt 6 Baustufen an : 1) Bau unter Sesostri III. in dessen 16. Regierungsjahr 2) kleinere Umbauten und Reparaturen 3) Besiedelung bis in die XIII. Dynastie, möglicherweise von zivilen Bewohnern; in dieser Zeit, oder gegen Ende der XII. Dynastie wurde die südliche Zungenmauer und das „Outer Fort“ errichtet 4) vor dem Ende der

XIII. Dynastie Abzug des Militärs 5) in der frühen XVIII. Dynastie wurde ein Tempel aus Lehmziegeln außerhalb der Festung gebaut 6) der Tempel wurde mit Sandstein verkleidet.

W. B. Emery vermutet aufgrund bestimmter Konstruktionseigenschaften – ohne diese näher zu beschreiben –, daß der Bau bereits unter Sesostri I. begonnen wurde<sup>565</sup>.

Die Form des Hügelplateaus führte zu dem dreieckigen Grundriß. Der Bau maß 57 x 114 x 126 m, am Nordende war eine 250 m lange Zungenmauer angebaut.

Die Mauern der Festung waren 5 m stark. Die großen Vorwerke in der Nordmauer wurden im Verbund, also gleichzeitig mit den Mauern gebaut. Sie ragen etwa 10 m vor. Die in die Kurtinen nachträglich angebauten Pfeiler ragten mit 5 m Abstand 2,5 m vor.

Das Haupttor in der Südmauer bestand aus pfeilerverstärkten 6 m starken Mauern mit Ecktürmen. Der nachträglich auf 2,3 m verengte Torweg war 23 m lang und hatte drei Sperranlagen aus Holz, die teilweise erhalten waren. Unter der Steinpflasterung waren einige Steine der Drainage erhalten.

Die nördliche Toranlage war 8 m tief, im 2,6 m breiten Durchgang waren zwei Sperren; auch hier war unter dem Pflaster eine Drainage.

Die beidseits pfeilerverstärkte südöstliche Zungenmauer war auf der Mauerkrone 5 m breit und bis zur Höhe von 7 m erhalten. An sie schloß sich ein weiteres Mauersystem an, in dem erstaunlicherweise halbrunde Bastionen errichtet wurden.

An der Westseite der 240 m langen nördlichen Zungenmauer wurden vier bis zu 10 m vorspringende Vortürme errichtet, die 5 m starke Mauer wurde offensichtlich nachträglich beidseits mit Pfeilern verstärkt.

Aus dem Nordtor führte eine steile Stiege zum Beginn der insgesamt 217 m langen Wasserstiege. Die letzten 104 m waren ein mit großen Steinen gedeckter, etwa 1,75 m hoher und 0,80 m breiter Tunnel.

Am Westufer neben der Inselfestung Uronarti beginnt eine Mauer, die bis Semna-Süd führte und an die dortigen Mauersysteme angeschlossen ist.

Die 4,5 km lange, an der Basis 2,5 m breite Mauer bestand aus zwei Lehmziegelschalen mit Querverbindungen, die Zwischenräume waren mit Granitgeröll verfüllt. In den Wadis war die

---

<sup>565</sup> Emery, 1965, 145.

Mauer breiter und auf Steinfundamente gesetzt, auf Hügelkuppen wurden Wachtürme errichtet. A. J. Mills datiert die Anlage in das Mittlere Reich<sup>566</sup>.

Nach der Verwitterung der Lehmziegel verfiel die Mauer, zurück blieben nur die regelmäßigen Steinhaufen der ehemaligen Füllung. L. Borchardt vergleicht die Mauer mit der ebenso als Kasemattenmauer gebauten Schutzmauer zwischen Assuan und Konosso<sup>567</sup>. H. Jaritz datiert diese 5 m breite, wahrscheinlich 10 m hohe Mauer von Assuan in die Regierungszeit von Sesostris II.<sup>568</sup>.

Für B. J. Kemp beweist diese Mauer einerseits, daß sich die Ägypter ernsthaft bedroht fühlten, und andererseits, daß der Landverkehr eine beträchtliche Rolle einnahm<sup>569</sup>.

## 12.) 18 Semna West ( Semna el-Gharb )

Dunham und Janssen, 1960.

Die drei Festungen von Semna bildeten die Südgrenze des von Ägypten kontrollierten Teiles von Nubien im Mittleren Reich. Das Hauptfort lag auf einem Felsrücken direkt an der Westseite der Stromenge, Kumma am gegenüberliegenden Ufer und 1,1 km südlich am Westufer wurde die kleine Anlage von Semna-Süd errichtet ( Abb. 95 )

L. Borchardt schreibt von einer „... nach Angabe eines Eingeborenen 3 Stunden südlich auf der Insel Kidinkalo liegenden Festung, die man eigentlich noch zu dem System dieser Nilschnellenbefestigung rechnen müßte ...“, konnte sie aber aus Zeitgründen nicht besichtigen<sup>570</sup>. Da aber kein Archäologe die Insel erwähnt, handelt es sich möglicherweise um eine nicht der pharaonischen Zeit zuzordnende Anlage.

---

<sup>566</sup> Mills, 1968, 206.

<sup>567</sup> Borchardt, 1923, 23.

<sup>568</sup> Jaritz, 1993, 107 ff.

<sup>569</sup> Kemp, 1989, 176.

<sup>570</sup> Borchardt, 1923, 5.

Die Festung besteht aus zwei Flügeln und zeigt daher einen L-förmigen Grundriß. Die Innenmaße des nach Westen gerichteten betragen Teils 122 x 45 m, die des nach Norden gerichteten 115 x 45 m. Da die Mauern nicht parallel errichtet sind, schwanken die Maße geringfügig.

Die landseitigen Befestigungsanlagen der L-förmigen Anlage von Semna begannen mit einem etwa 6 m tiefen steingedeckten Glacis vor einer 7,5 m breiten und 1,5 m hohen Vormauer, dahinter lag ein bis zu 30 m breiter Graben ( Abb. 96 ). Die an der Basis 5 m starken Mauern zeigten Bastionen und 11 mehr als 10 m vorkragende massive Türme. Flußseitig hatte die durchschnittlich 6 m starke Mauer weder Bastionen noch Türme, die nördlich und südlich angelegten Vorwerke und die Steilheit des Felshanges boten offensichtlich einen ausreichenden Schutz für die in der Mitte der Ostmauer angelegte Wasserstiege. Die Mauern standen entweder auf dem anstehenden Fels, oder auf einem Fundament aus Granitgeröll, mit dem die Unebenheiten des Geländes ausgeglichen worden waren, die den Mauerfuß bildenden Steinpackungen waren schräg vorgezogen. Die Lehmziegelmauern waren mit horizontal eingelegten Holzstämmen verstärkt, sowohl parallel, als auch quer zur Mauerrichtung. Die Höhe wird mit 10 m angenommen.

Die Festung hatte zwei besonders stark befestigte und fast baugleich errichtete Toranlagen mit vermutlich mehreren Sperrvorrichtungen. Im Torbereich war der Graben zum Zeitpunkt der Auffindung mit Schutt verfüllt. Diesen ungehinderten Zugang zum Tor würde ich dem Neuen Reich zuschreiben, für das Mittlere Reich scheint mir eine Zug- oder Rollbrücke wie in Buhen oder Aniba wahrscheinlicher. Im Südtor ist unter dem Torweg eine Drainage nachgewiesen.

Zwischen diesen beiden Toren verlief quer durch die Festung eine Straße „ ... und hier wurden wahrscheinlich die fremden Karawanen zur Kontrolle hindurchgeführt.“<sup>571</sup>

Vom höchsten Punkt innerhalb der Festung, der von G. A. Reisner als „Burg A“ bezeichneten Anlage führt die Wasserstiege mit insgesamt 131 Stufen durch die Ostmauer zu einem aus Geröll errichteten Plateau und weiter als mit Steinplatten gedeckter Gang, der im untersten Bereich aus dem Felsen gehauen war. Im Bereich der Wasserstiege lassen sich drei Bauphasen erkennen, die zeitlich aber nicht genauer definiert werden konnten. G. A. Reisner vermutet im untersten Teil eine spätere Verlängerung, die durch ein niedrigeres Flußniveau

---

<sup>571</sup> Säve-Söderbergh, 1941, 94.

notwendig geworden war. Es ist anzunehmen, daß der Hügel, auf dem die Festung stand, zumindest im Mittleren Reich zur Zeit der Flut zu einer Insel wurde<sup>572</sup>.

D. Dunham und J. M. A. Janssen geben keine Datierung an, zitieren aber die Meinung von G. A. Reisner, der den Baubeginn unter Amenemhet I. und Ausbau und Erweiterung unter Sesostris III. annimmt<sup>573</sup>. G. Meurer nennt Sesostris III. als Gründer der Anlage, da der Name der Festung seinen Tronnamen enthält.

Die Baugeschichte der Festung scheint nicht geklärt. Zu einem nicht definierbaren Zeitpunkt wurden mehrere Bastionen der flankierende Turm am Nordtor mit Stein verstärkt. Auch in der Westmauer wurden die Steinverstärkungen zu unterschiedlichen Zeiten errichtet. Es konnte auch festgestellt werden, daß die Pfeiler beidem östlichen Turm des Südtores später als die Mauer der XII. Dynastie errichtet wurden, da sie auf einer 20 cm dicken Schichte aus Sand und Schutt stehen. Der innere Torweg des Südtores wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt vermauert, die Ausgräber vermuten, daß das erst gegen Ende der Besiedelung geschah. Das Südtor zeigt in Bezug auf Zeit und Verursacher ungeklärte Brandspuren, die aber vor der Errichtung der späteren Mauer entstanden sein müssen, da diese im unteren Bereich keine Brandspuren aufweist<sup>574</sup>.

Auch L. Borchardt verweist auf diese Brandspuren und vermutet, daß sie auf kriegerische Auseinandersetzungen zurückzuführen sind<sup>575</sup>.

Die Festung von Semna scheint die einzige Anlage der Kataraktfestungen zu sein, die auch im Neuen Reich als rein militärische Einrichtung erhalten blieb.

Die Neubauten des Neuen Reiches sind nur im Inneren der Festung erforscht. Es ist aus der Literatur nicht ersichtlich, wie weit und an welchen Stellen die Verteidigungsanlagen repariert oder erneuert werden mußten.

---

<sup>572</sup> Clarke, 1916, 169.

<sup>573</sup> Dunham und Janssen, 1960, 5. ( \* 188 )

<sup>574</sup> Dunham und Janssen, 1960, 6. ( \* 189 )

## 12.) 19 Kumma ( Semna el-Sharq )

Dunham und Janssen, 1960. ( Abb. 97 )

Die Festung liegt auf einem im südlichen und nordöstlichen Bereich steil abfallenden Felshügel, dessen Oberfläche teilweise eingeebnet oder mit Steinpackungen verfüllt wurde. Die 5,5 bis 6 m starken Hauptmauern standen auf einem Fundament aus Granitgeröll, die Höhe konnte nur geschätzt werden und dürfte den für alle anderen Festungen angenommenen 10 m entsprechen. Da der Nil zur Zeit der Flut wahrscheinlich die Basis der Mauern erreichte, wurde der Fuß der Mauer nachträglich mit Steinpackungen verstärkt.

Das einzige Tor lag wahrscheinlich in der nordöstlichen Ecke der Anlage, dieser Bereich ist aber bis auf Reste der Fundamentierung völlig abgeschwemmt. Auch von der Wasserstiege, die über den nordwestlichen Steilhang zum Nil führte, sind wegen des Wasserdruckes nur Reste des obersten Teiles erhalten.

Von der Südmauer führt eine 20 m lange Zungenmauer zu einem anzunehmenden Landeplatz.

J. Vercoutter vermutet einen Staudamm zwischen Semna und Kumma und begründet damit die extrem hohen Nilstandsmarken<sup>576</sup> ( Abb. 98 ). Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß eine altägyptische Konstruktion dem Wasserdruck standhalten hätte können, und es sind auch keine wie immer gearteten Reste erhalten. Vorstellbar sind höchstens Verfüllungen zur Uferbegradigung, um die Wirbelbildung zu verringern.

Die Festung war im Neuen Reich zwar besiedelt, aber wahrscheinlich nicht militärisch genutzt, es wurden keine Reparaturen vorgenommen. Die Ausgräber vermuten, daß in der verfallenden Festung eine kleine zivile Gemeinde lebte, und die Priester des Tempels, der Khnum-*Iṯnw-pd.wt* und Sesostri III. gewidmet war<sup>577</sup>.

---

<sup>575</sup> Borchardt, 1923, 21. ( \* 190 )

<sup>576</sup> Vercoutter, 1967 – 1968, 145.

<sup>577</sup> Dunham und Janssen, 1960, 114. ( \* 191 )

## 12.) 20 Semna Süd

Žabkar und Žabkar, 1982. ( Abb 99 )

Die Lage von Semna Süd wird in der Literatur aus unerfindlichen Gründen verschieden angegeben :

„1100 m südwestlich“ ( Borchardt, 1923, 21 ); „about 110 meters SW“ ( Badawy, 1966, 227 ); „110 m südwestlich“ ( Arnold, 1994, 232 ); „etwa 1 km südlich“ ( Zibelius-Chen, 1984, 843 ) und „some 1,5 km south of the granite barrier“ ( Vercoutter, 1966, 127 ).

J. Vercoutters offensichtlich auf einer Luftaufnahme basierende Karte ergibt in der Luftlinie eine bereits von L. Borchardt genannte Distanz von 1100 m zwischen der Festung Semna Süd und der Hauptanlage ( „Contour map of Semna Cataract Area“, Vercoutter, 1966, facing page 160; ) ( vgl. Abb. 94 ).

Die fast quadratische Anlage war zur Gänze von einem etwa 10 m tiefen, aus Granitblöcken errichteten Glacis umschlossen. Es folgte eine 4 m tiefe Vormauer und der 7,5 m breite Graben. Die Hauptmauer war an der Basis 12 m stark und stand auf einem künstlichen Plateau, die Ecken waren mit massiven Türmen verstärkt. Der Innenraum war annähernd quadratisch : 34,3 x 33 m. Eine Toranlage ist auf dem Plan nicht erkennbar, sie wurde möglicherweise im Zusammenhang mit der christlichen Überbauung zerstört.

Aus der nordöstlichen Ecke führte eine unterirdische Treppe zum Nil, von der 50 m freigelegt werden konnten.

An der Südostecke beginnt auf einem 2 m starken Steinfundament eine Vormauer, die mit unerklärlichen Winkeln das Vorgelände umschließt. Die Ausgräber vermuten in dieser Anlage den Handelsplatz oder das zeitweilige Siedlungsgebiet für durchreisende Karawanen.

Auf der Luftaufnahme des Geländes sind zwei weitere Mauerzüge erkennbar, die wahrscheinlich bis Semna-West führten ( Abb. 100 ), von dort führte eine Mauer bis Uronarti. Obwohl weitere Teile dieser bereits von L. Borchardt, J. Vercoutter und A. J Mills beschriebenen Mauersysteme freigelegt wurden, bleiben die Bauphasen und die Zusammenhänge ungeklärt. Andererseits deuten die Ausgräber auf die Möglichkeit, daß mit diesen Anlagen Semna-Süd und



Semna-West zu einem strategischen Komplex vereint wurden, der als Antwort auf einen starken Einwanderungsdruck aus dem Süden gedeutet werden kann<sup>578</sup>.

## **13.) ÄGYPTISCHE STADTGRÜNDUNGEN IN OBERNUBIEN**

Die neugegründeten Städte in Nubien folgten einem annähernd einheitlichen Plan.

Eine quadratisch oder rechteckig angelegte, höchstens 5 m starke Lehmziegelmauer umschloß die Stadt, an den Ecken und entlang der Mauer wurden Türme angebaut, ebenso beidseits der steinverkleideten Tore. Die Tore wurden nicht weiters gesichert, es wurden weder Vorwerke errichtet, noch ein Graben ausgehoben.

Die eingeschlossene Fläche wurde rechtwinkelig in vier Bezirke gegliedert : Tempelbereich, Speicher- und Arbeitsräume, Verwaltungsbauten und Wohnbereich<sup>579</sup>.

Die Ägypter scheinen sich sehr sicher gefühlt zu haben, der fortifikatorische Wert der Stadtmauern war nicht sehr hoch. Sie sind eher symbolisch zu verstehen, oder als Versuch, das Erscheinungsbild der nubischen Städte dem heimatlichen anzugleichen<sup>580</sup>.

Die Anlagen sind nur sehr eingeschränkt als militärische Festungen zu verstehen und daher in dieser Arbeit nur kurz behandelt.

### **13.) 1 Amara West**

Spencer, 1997

Die annähernd quadratische Stadt mit einer Seitenlänge von 105 m ( Innenmaß ) lag ursprünglich auf einer Insel, die heute völlig versandet ist ( Abb. 100 ). Die Stadtmauer wurde

---

<sup>578</sup> Žabkar und Žabkar, 1982, 12 – 13. ( \* 192 )

<sup>579</sup> Kemp, 1972, 651 – 653.

unter Sethos I. errichtet, dessen Name auf den Ziegeln gefunden wurde<sup>581</sup>. Im Vorbericht von 1938 gibt H. W. Fairman die Mauerstärke mit „some 5 m“ an, auf dem Plan von 1939 sind nur etwa 3,1 m erkennbar<sup>582</sup>, P. Spencer nennt eine Mauerstärke zwischen 2,30 und 2,84 m<sup>583</sup>. Die Mauer hatte Ecktürme und in unregelmäßigen Abständen von 14,60 bis 18,50 m vorspringende Bastionen, die ebenso unregelmäßige Breiten zwischen 1,85 und 2,5 m aufweisen und zwischen 2,3 und 2,66 m vorragen<sup>584</sup>.

Es sind drei Tore erkennbar, das nordöstliche führte aus einem Vorhof in den Tempel. Unter allen Toren konnte eine Drainage festgestellt werden.

Aus dem steinverkleideten Westtor führten die Stiegen auf die Mauer ( Abb. 101 ).

Die ägyptische Besiedelung scheint älter zu sein als die Befestigungsanlage, H. W. Fairman fand einen bemalten Scherben aus der XVIII. Dynastie und schließt daher auf zwei Phasen in der Geschichte der Stadt<sup>585</sup>. Weiters vermutet er, daß Amara zumindest zeitweise die Hauptstadt der Provinz und Sitz des Gouverneurs, des *idenu n Kš* war<sup>586</sup>.

## 13.) 2 Amara Ost

Fairman, 1975.

Von Amara Ost nur bekannt, daß mit Ausnahme einer stark verwitterten Umfassungsmauer nichts mehr erhalten ist<sup>587</sup>.

## 13.) 3 Sai

Zibelius-Chen, 1984 )

---

580 . Kemp, 1972, 653 – 654. ( \* 193 )

581 Fairman, 1939, 140.

582 Fairman, 1938, 155; 1939, Pl. XIII nach Seite 140.

583 Spencer, 1997, 15.

584 Spencer, 1997, 15.

585 Fairman, 1938, 156 ( \* 194 )

586 Fairman, 1948, 11. ( \* 195 )

587 Fairman, 1975, 172.

Zu den baulichen Resten auf der Insel schreibt K. Zibelius-Chen : „Der Name erscheint in den äg. Texten seit dem MR, gegen Ende des MR ist bereits eine äg. Niederlassung auf S. faßbar, zum äg. Territorium gehört es jedoch erst mit dem Beginn des NR. Schon Ahmose war wahrscheinlich über den II. Katarakt bis hierher vorgedrungen und hatte so den Grund für den Bau der Festung gelegt, die als Brückenkopf für die weiteren Vorstöße nach Süden unter seinen Nachfolgern diente; die permanente Annektion von Sai erfolgte wohl erst unter Amenophis I., von dem auch die ersten Tempelbauten auf der Insel bekannt sind“ ( Zibelius-Chen, 1984, 353 ).

J. Vercoutter entdeckte in den Resten der wahrscheinlich spätkristlichen Festung eine 4 m starke Mauer, in der er einen Teil der ägyptischen Befestigungsanlage vermutet, die in die Zeit von Thutmosis III. datiert ist ( Abb. 104 ). Die Mauer zeigt Brandspuren, in denen J. Vercoutter einen Hinweis auf „ ... an ancient storming of the fort“ sieht <sup>588</sup>. Die zeitliche Eingrenzung dieses „ancient“ bleibt offen.

Die Grabungen ab 1970 bestätigten die Annahme von J. Vercoutter. Es wurde ein Teil der Stadtmauer freigelegt, die Ausdehnung der gesamten Ummauerung ist mit 238 x 140 m angegeben<sup>589</sup> ( Abb. 103 ). Der Ausgräber datiert die Anlage in den Zeitraum von der XVIII. bis in die XX. Dynastie.

Die Mauerstärke ist mit 4,30 m angegeben, im Abstand von 11, 61 m springen 2, 64 m tiefe Pfeiler vor. Auf dem Grundriß sind zwei Tore erkennbar Inder Südmauer liegt eine 1,40 breite Poterne. In der Westmauer liegt mit 3,20 m Durchgangsbreite eines der Haupttore der Stadt mit vorspringenden Türmen.

### 13.) 4 Sesebi

Fairman, 1938. ( Abb. 105 )

Sesebi war eine rechtwinkelige 270 x 200 m große befestigte Stadt. Die Stadtmauer war 4,65 m stark mit im Abstand von etwa 12 m vorspringenden Türmen. Die Anlage hatte ursprünglich vier Tore, zwei weitere wurden in einer späteren Phase in der Ostwand errichtet.

---

<sup>588</sup> Vercoutter, 1958, 162.

<sup>589</sup> Azim, 1975, 120.

Die im West- und Südtor erkennbaren Drainagen dienten offensichtlich nur zu Entwässerung des mit Steinen gepflasterten Torbereiches, in dem das Wasser bei heftigen Regenfällen nicht versickern konnte. Der Ausgräber schließt daraus, daß die Tore nicht überdacht waren.

Die Funktion des fast quadratischen, teils mit Ziegeln, teils mit Steinen ausgelegten Grabens im Stadtgebiet ist ungeklärt, der Ausgräber sieht zwei Möglichkeiten. Vielleicht war der Graben als Verteidigungsanlage vor der Errichtung der Stadtmauer geplant. Das klingt unwahrscheinlich, denn ein Graben ohne Mauer ist verteidigungstechnisch gesehen wertlos und daher hätten die ersten Siedler sicherlich zuerst eine Mauer errichtet und diese in einer zweiten Phase durch den Graben geschützt, von einer Mauer ist aber nichts erhalten. Auch der zweite Vorschlag, den Graben im Zusammenhang mit einem Entwässerungsgraben zu verstehen, klingt nicht überzeugend, da dieser Kanal in der Mitte höher ist als an seinen Enden. H. W. Fairman selbst bezeichnet seinen Gedankengang nur als „a tentative suggestion“<sup>590</sup>.

H. W. Fairman fand unter der südöstlichen Ecke der Stadtmauer ein Gründungsdepot mit mehreren Kartuschen von Amenophis IV. und schließt daraus, daß nicht nur der Tempel, sondern auch die Stadt unter diesem Pharao errichtet wurden<sup>591</sup>.

Dagegen vermutet A. M. Blackman eine ägyptische Präsenz mindestens seit Amenophis II., vielleicht auch schon seit Thutmosis III., oder seit Hatschepsut<sup>592</sup>.

### 13.) 5 Napata

Die südlichste Festung der Ägypter in Nubien ist nur aus der Literatur bekannt. Thutmoses III. schreibt auf einer Stele, daß er die Festung *sm3 h<sup>c</sup>'styw* und eine Amun geweihte Kapelle errichtet habe. Beide Anlagen konnten bisher nicht gefunden werden<sup>593</sup>.

---

<sup>590</sup> Fairman, 1938, 153. ( \* 196 )

<sup>591</sup> Fairman, 1938, 153. ( \* 197 )

<sup>592</sup> Blackman, 1937, 149.

<sup>593</sup> Morkot, 1993, 294. ( \* 198 )

## 14.) ZUSAMMENFASSUNG

Das Ziel dieser Arbeit ist das Phänomen der ägyptischen Festungen in Nubien von der Frühzeit bis zum Ende des Neuen Reiches von vielen Gesichtspunkten umfassend zu beleuchten. Grundsätzlich zerfällt der Text in zwei Teile : in allgemeine Überlegungen und in die Beschreibung der Festungen.

In den einleitenden Kapiteln sind die militärischen und architektonischen Aspekte zum Thema Festungsarchitektur allgemein behandelt, d. h. auch jene Entwicklungen, die in Ägypten nicht nachgewiesen sind. Anschließend ist die historische Entwicklung von Stadtbefestigungen in Ägypten skizziert. Da Festungen nur im militärischen Kontext verständlich sind, folgt eine kurze Darstellung des Militärwesens.

Die Festungen in Nubien wurden gegen die Bedrohung durch die nubische Bevölkerung errichtet, ihre historische Entwicklung und ihr Verhältnis zu den Ägyptern wird daher besprochen.

Im Zusammenhang mit der Frage nach den Festungen im Alten Reich wird die befestigte Siedlung von Buhen aus dem Alten Reich beschrieben.

In den allgemeinen Überlegungen zu den ägyptischen Festungen in Nubien sind mehrere Untertitel zusammengefaßt : die Grabungsgeschichte, Quellen, der historische Ablauf der Eroberung Nubiens, militärische Notwendigkeit, politische Zielsetzung, die Bauphasen, Funktion, Besatzungsstärke, Versorgung, Signalposten und schließlich die Etappen.

Das Schicksal der Festungen in der Zweiten Zwischenzeit wird beschrieben, ebenso die von Nubiern errichteten Anlagen.

Der letzte Beitrag zu den allgemeinen Überlegungen ist die Darstellung des historischen Ablaufes im Neuen Reich.

Der zweite Teil der Arbeit beginnt mit der Beschreibung der Typen von Festungen.

Anschließend sind die Festungen einzeln im Zeitraum des Mittleren und des Neuen Reiches aufgearbeitet.

Das letzte Kapitel im Text ist die kurze Beschreibung der ägyptischen Stadtgründungen im Neuen Reich in Obernubien.

Abschließend ist an die Arbeit ein Appendix angefügt, in dem die wörtlichen Zitate angeführt sind.

## 15.) ANHANG : ZITATE

\* 1, Fn. 39; Gilbert, 2004, 107.

„ ... we can propose an alternative interpretation for the funerary enclosures, where they were modelled after the king's actual fortified residences. As such, the funerary enclosures would act as fortifications for the afterlife where the deceased could be protected as they had been living in a fortified residence, and where the defensive walls, fortified gateway and possibly even the internal refuge on a mound, would continue to protect the deceased.“

\* 2, Fn. 42; Lawrence, 1965, 69.

„In Egypt proper, between the First Cataract and the Mediterranean, fortifications were built during the periods when the country was split between rival principalities, but whenever it was held by a single king there can have been no need for defensive works, except, of course, in frontier areas. We may suspect that, in the interior, any walls that remained serviceable at each time of unification were promptly demilitarized, as an act of policy; if not, they would soon have been breached and quarried to suit the convenience of the local population. In fact, total demolition would have been easy and, perhaps, profitable, because the materials could be re-used.“

\* 3, Fn. 66; Junker, 1919, 5 und 22.

„Nehmen wir nun an, wie es Reisner tut, daß Rasse und Kultur in Ägypten und Nubien auch noch während der ganzen Mittelprähistorie, ja bis zur I. Dynastie völlig gleich waren, so kann ich mir nicht denken, daß in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit wie die Späthistorie ein so durchgreifender Einschnitt erfolgen konnte, daß ihn der in unserer Gegend bald stark einsetzende ägyptische Einfluß nicht mehr zu überbrücken vermochte. ...—.... Ganz anders aber, wenn diese Absonderung schon lange vorher bestand, wenn sich ein völkischer und kultureller Gegensatz schon weiter hinauf konstatiern läßt. Dann ließe sich das Beharren in der althergebrachten, heimischen nubischen Kultur auch hier verstehen, trotz der Einflüsse Ägyptens, ... .“

„ ... ob die Reihenfolge nicht umgekehrt sein kann, d. i. daß die in Frage stehenden Bestattungen die älteren wären, an die sich dann der Hauptteil der A-Gruppe anschliesse. Wir hätten dann als Zeit die spätere, aber nicht späteste Vordynastik anzunehmen.

Diese Vermutung zu erhärten, läßt sich eine doppelte Reihe von Gründen anführen, die sich um folgende zwei Hauptpunkte gruppieren:

1. Daß die Übereinstimmungen mit der B-Gruppe wesentlich auf Dinge zu beschränken sind, die auch gegenüber früheren Epochen keine Verschiedenheiten aufweisen, respektive aufzuweisen brauchen.

2. Daß andere Momente aus den Funden der Südgruppe positiven Anhalt dafür geben, daß sie älter ist als der folgende Hauptteil der A-Epoche.“

\* 4, Fn. 67; Säve-Söderbergh, 1964, 29.

„The B-Group may, after all, only represent a poorer social stratum of the A-Group.“

\* 5, Fn. 68; H. S. Smith, 1967, 118.

„The examination of these cemeteries has shown, I think, (i) that the evidence from them does not suffice to support the hypothesis that a distinct indigenuous population group with a definable culture was settled in Lower Nubia during the Old Kingdom period, (ii) that there is no single grave among them which can be demonstrated to belong to a date between the mid Ist and the IVth Dynasty.“

\* 6, Fn. 69; Hofmann, 1967, 158.

„Alle Züge der A-Kultur finden sich auch in der "B"-Epoche, und nichts weist auf eine eigene Kultur hin. Daher erscheint es mir unzulässig, von einer "B"-Kultur zu sprechen.“

\* 7, Fn. 70.

Trigger, 1965, 44.

„The sequence of cultural units which he [[ G. A. Reisner ]] termed groups ... suggests that a different population was involved in each case and was probably chosen with that connotation in mind, since even where cultural continuities are quite apparent, Reisner tried to cite evidence to show that changes in the physical type of population were accompanying the cultural changes. But a demonstration of such correlations by itself can prove nothing about the underlying causes of cultural change in Lower Nubia ... . Finally, no attempt was made to find out if population changes from one period to another were the result of slow genetic drift going on independently of cultural development or if, as too often was assumed, these changes were evidence in favour of various hypotheses of migration. Fore these reasons it is desirable that Reisner's term "group"



should be abandoned once and for all. In its place I will use the standard term “phase” ... . [[ Weder die Terminologie, noch die etwas veränderte Gliederung der Phasen von B. G. Trigger konnte sich durchsetzen, er selbst geht in seiner Publikation von 1976 auf die Termini A- und C-Gruppe zurück. ]]

Adams 1970, 118 – 119.

„The weight of modern evidence indicates that both culture and society were unmistakably Nubian, and related to those of earlier and later times in the same area. In the beginning, a connection with the Neolithic Abkan tradition, and perhaps also with other Neolithic cultures of Lower Nubia, now seems evident. At the end, the supposed distinction between ‘A-Group’ and ‘B-Group’ appears to be entirely spurious. There are substantial links even with the ‘C-Group’, which is usually thought of as much later in time. It seems best therefore to avoid the social implications of the word ‘group’ and to speak instead of a widespread cultural horizon, encompassing both ‘A-Group’ and ‘B-Group’: the A-Horizon, for want of a better Name.“

\* 8, Fn. 71.

Nordström, 1972, 1.

„The term A-Group is also retained here and refers primarily to the general framework of material features and burial customs which was laid out more than 60 years ago by Reisner (1910). This is done in spite of the commendable efforts of Trigger (1965) and Adams ( 1970) to emphasize the cultural continuity in Nubia by replacing Reisner’s „groups“ with terms such as “sequences”, “phases”, and “horizons”. The merit of such an approach lies in the extensive comparison of archaeological, historical, and ecological data, which cuts across the partitions in the old classification and aims at a broad socio-economic interpretation of changes in the cultural behaviour. Nevertheless, as long as the word “group” merely implies a group of assemblages representing a certain space of time, there is no imperative need to alter Reisner’s and Firth’s principal designations, which are so firmly established in the archaeological literature on Nubia.“

Säve-Söderbergh, 1989, 1.

„Here the earlier use has been retained as being more convenient, but this does not imply any social interpretation of the cultural “groups”, and in how far they represent ethnic, racial, tribal or political units.“

Taylor, 1991, 7.

„The basis of this division was the changes observable in material culture, but Reisner’s use of the term ‘group’ reflected an erroneous belief that the alterations in customs and types of artefact were accompanied by physical changes in the population. The emergence of each new phase was seen as the result of an incursion or migration of ‘new’ people, whose culture ousted that of their precursors. In place of Reisner’s ‘Groups’ some recent scholars prefer to substitute ‘phases’, ‘sequences’ or ‘horizons’. The emphasis of cultural continuity which this approach entails undoubtedly clarifies the picture of Nubian history but the terms ‘A-Group’ and ‘C-group’ have now become so well established in the archaeological literature as a means of distinguishing assemblages of material remains that they have been retained in this book.”

\* 9, Fn. 77; O’Connor, 1991, 147 und 1993, 15.

„...a Bronze Age population of about 460,000 [[ für Gesamtnubien ]] however would seem reasonable, and perhaps even an underestimate. Of this total population ... perhaps about 10% should be allotted to Lower Nubia (about 46,000) ... .“

„... estimating overall population is difficult. Conservative archaeological estimates seem too low (about 5000), modern figures – reflecting better health and nutrition than enjoyed in antiquity – too high (about 50,000). A good working compromise could be an A-Group population of about 20,000 or 25,000.“

\* 10, Fn. 85.

Reisner, 1910, 319.

“... at the earliest period in which human remains have been recovered, Egypt and Lower Nubia appear to have formed culturally and racially one land.”

Emery, 1965, 124.

„The only possible explanation is the incursion of large numbers of Predynastic people ...“

\* 11, Fn. 86; Nordström, 1972, 28.

„The first appearance of the A-Group culture in the northernmost part of Lower Nubia seems to be a cultural outgrowth of the Amratian phase in Upper Egypt. It is, indeed, difficult to settle the question whether the earliest component of Cemetery 17 at Khor Bahan is the remains of an Amratian colonization (i.e. of people migrating to Lower Nubia from Upper Egypt). It is also possible that an indigenous group, perhaps originating from a hunting-gathering complex in Lower Nubia, came in contact with the Amratians, from whom they received cultural stimuli of such

significance that their socio-economic structure was transformed. A local origin of the Nubian A-Group, perhaps ethnically distinct from Egypt, is likely in view of the characteristic indigenous features which are manifest already during the Early A-Group phase ... .“

\* 12, Fn. 87.

Trigger, 1976, 33.

„This suggests in spite of close physical similarities between the prehistoric populations of Upper Egypt and Lower Nubia, the A-Group could probably developed among an indigenous population that was in contact with Upper Egypt and much influenced from that direction.“

Adams, 1977, 118 – 119.

„... the influence of Egypt in the Nubian A Horizon can hardly be exaggerated.“

Meurer, 1996, 57.

„Für Nubien muß eine Synthese beider Faktoren angenommen werden.“

\* 13, Fn. 91; Junker, 1919, 7.

„... der Friedhof 79 ... ist gewiß nicht bis in die II. oder III. Dynastie reichend zu denken; gerade er zeigt eine Reihe von Merkmalen, die uns verbieten, über die Mitte der I. Dynastie hinauszugreifen.“

\* 14, Fn. 92; Emery und Kirwan, 1935, 2.

„It may be, then, that we can correlate this raid of Khaskhem with the decline in prosperity which is evident in the later A-group graves. .... The armies of Sneferw had to deal with a people already economically and mumereically weak. It is no wonder that such a devastating attack dealt a death-blow to the early dynastic civilization in Lower Nubia.“

\* 15, Fn. 93; Säve-Söderbergh, 1941, 226.

„Es lag im Charakter der damaligen Kriegsführung, dass man nicht nur das feindliche Land weitgehend plünderte, sondern auch die Kriegsgefangenen als Sklaven mitschleppte.“

\* 16, Fn. 94; Emery, 1965, 127.

„It is significant that the apparently abrupt end of the A-Group culture came at the time when Nubia was invaded by the Egyptian king Khasekhemui at the end of the Second Dynasty.“

\* 17, Fn. 95; Adams, 1977, 137.

„The impoverishment which is evident after the Second Dynasty would thus represent the time when the pharaoh turned from voluntary recruitment to the forcible enslavement of Nubian troops.“

\* 18, Fn. 96; Nordström, 1972, 31 – 32.

„A break-off of this reciprocity, and exclusion from the Egyptian „cash-crop circles“, would have a rapidly deleterious effect on the whole socio-economic structure of the A-Group. The disappearance of the A-Group material culture during the course of the First Dynasty suggests that such a brake actually did occur. We can only guess that this was in consequence of a development in Egypt, relative to the status of the king and his control over the power structure. This process may have been coupled with an economic change towards a more rigid redistribution system inside Egypt, and a shift to a more aggressive and negative attitude towards neighbouring tribal groups, including the Nubian A-Group.“

\* 19, Fn. 97; O’Connor, 1993, 11 und 23.

„Classic and Terminal A-Group are coeval with Nakada III, the Terminal phase ending abruptly early during the 1st Dynasty of Egypt“.

„Early in the Egyptian 1st Dynasty, the A-Group ended and the Nubians were driven from Lower Nubia, not to return for about six centuries. This can only have been due to organized Egyptian aggression, intended to place this trade corridor, and the source of valuable stones and gold (in the flanking deserts), under direct Egyptian control.“

\* 20, Fn. 98.

O’Connor, 1993, 6.

„Lower Nubia was occupied by sedentary agriculturalists with a distinctive material culture, labeled A-Group. They were brought to an end by Egyptian aggression in about 2900 B. C., and lower Nubia remained empty of Nubians for almost 600 years.“

Bonnet, 1997, 38.

„The data gathered suggest, in fact, a depopulation of Lower Nubia from 2800 B.C.“

Shinnie, 1996, 55.

„If it is correct that most of Lower Nubia was largely abandoned for about six hundred years – and, unlikely though that seems, it is indicated by the lack of archaeological evidence for

that period – then it seems that the Nubians had moved out of Lower Nubia proper, perhaps to the south ... .“

\* 21, Fn. 99; Adams, 1977, 133 und 135.

„We have good reasons (among them Egyptian texts) for believing that Nubia was not abandoned altogether between 2800 and 2200 ... .“

„We have therefore to entertain the possibility that Lower Nubia was largely abandoned by its native population – perhaps as the result of Egyptian encroachment – in the time of the Old Kingdom, that the cultural transition between the A and C Horizon took place somewhere in Upper Nubia, and that there was a reimmigration from the South at the time when the Egyptians withdrew from Lower Nubia. Alternatively, it might be suggested that environmental deterioration and Egyptian pressure had forced the Nubians to revert temporarily to a pastoral and nomadic existence which has left few archaeological traces.“

\* 22, Fn. 101; Nordström, 1972, 32.

„... it is not likely that this part of Nubia was completely void of people after the end of the First Dynasty and before the advent of the C-Group during the Sixth Dynasty. On the contrary, it is probable the old A-Group habitat during this period had a sparse and scattered population that did not leave behind any significant material remains. .... I would only emphasize in this context that the disappearance of cemeteries and material culture during the course of the First Dynasty does not, in all probability, indicate a complete exodus from Lower Nubia of the indigenous A-Group population but rather a change of their ethnic roles, a change that may have been facilitated by the presence of closely related Nubian groups living in areas adjacent to the old A-Group habitat. Thus it is likely that, while some people emigrated or were deported to Egypt, some stayed on as nomadic pastoralists ..., especially in the regions between Lower Nubia and the Red Sea hills, and some moved further south, away from the raiding Egyptians ... .”

\* 23, Fn. 109; Reisner, 1910, 335.

„It is as if the old Nubian culture of the Old Empire had been quickened into an activity of its own by a period of prosperity; and had produced that which may certainly be called the Nubian Culture *par excellence*.“

\* 24, Fn. 110; Adams 1977, 143.

„In sum, it is unthinkable to the cultural historian that the ‘mysterious C People’ are anyone but the descendants of the A People and their Stone-Age predecessors. Immigrants they certainly were in Lower Nubia, but immigrants in all probability only from some neighbouring region where the actual process of cultural transition from A to C Horizon took place.“

\* 25, Fn. 111; Kemp, 1983, 117.

„When resemblances to Nubian cultures seem particularly close some relationship between the peoples concerned may be considered, but until a great deal more information is derived from the deserts, and until more is understood of the process of cultural development in the Nile Valley itself, considerable caution should be exercised in identifying desert homelands for the various valley groups. The temptation for sweeping association from the existence of broad similarities over a wide geographical area is particularly evident in the application of the term ‘C-group’ ... to cultures of the western desert whose total features do not amount to the true C-group, which appears to have been a specialized development of Lower Nubia only. Furthermore recent evaluation of both the archaeological and physical anthropo-logical material of Lower Nubia has tended to favor the idea of, instead of repeated waves of immigration, a basic continuity of culture and ethnic stock from early times onwards.“

\* 26, Fn. 112; Emery 1965, 133.

„The vacuum created by the withdrawal of Egyptian power was taken advantage of by the Nubians, who with a population increased by the addition of immigrants coming probably from the south-west, developed an independent culture known as the C-Group.“

\* 27, Fn. 113; H. Å. Nordström, 67 – 68.

„Both groups belonged to the same cultural and social sphere, which was different from the Egyptian and more African in character. This sphere included the main parts of Nubia between the first and Fourth Cataracts as well as the central regions of the Sudan. The interconnexion between habitation centres in Nubia and central Sudan had an important influence on cultural development during the transitional phase between A-Group and C-Group. The transition itself – more manifest in Upper Nubia than further north – appears to have been a result of a continuous influx of cattlebreeding tribes from the south, which may have started already during the Early Dynastic period.“

\* 28, Fn. 116; Meurer, 1996, 60 – 61.

„Zum einen läßt sich eine starke Kontinuität von A- und C-Gruppe feststellen, die aber wohl mehr in Obernubien bestanden haben wird. Zum anderen ist aber sicher keine rein lokale Entwicklung anzunehmen, sondern auch die Zuwanderung neuer Bevölkerungsteile.“

\* 29, Fn. 117; Trigger, 1976, 53.

„Whether these were the same people who had lived in Lower nubia in A-Group times or a completely new ethnic group cannot be ascertained.“

\* 30, Fn. 125; Weigall, 1907, 27.

„... it has been ... pointed out that these Mazoi are to be located in that part of Lower Nubia in which the ‘Pan-graves’ are mainly found. One was thus led inevitably to the conclusion that the ‘Pan-grave’ tribes were to be identified with the Mazoi or allied Lower Nubian tribes ... .“

\* 31, Fn. 126; Wainwright, 1920, 51.

„It is evident that the pan-grave civilization of Egypt is practically identical with that of the latest phase of the C-group civilization.“

\* 32, Fn. 127; Junker, 1920, 31 – 32 und 33.

„Es fragt sich nun, welchem. der beiden oben beschriebenen Stämme [[ C-und Südgruppe ]] die Gruppe der pan-graves am nächsten steht. Die Antwort kann mit Sicherheit dahin gegeben werden, daß sie mit der geographisch näher gelegnen C-Gruppe weniger Verbindung hat, dagegen sich unverkennbar an die Kerma-Kultur anlehnt, vielleicht nur ein Ableger davon ist.“

„So kann es nicht zweifelhaft sein, daß zwischen Kerma und der Gruppe der pan-graves eine enge Verwandtschaft besteht, während sich die C-Gruppe von beiden deutlich und scharf abhebt.“

\* 33, Fn. 128; Steindorff, 1935, 9.

„Auf nubischem Boden lassen sich Friedhöfe von Pfannenegräbern nicht feststellen.“

\* 34, Fn. 129; Bietak, 1966, 62 – 63.

„Diese Verwechslungen und Vermischungen verschiedener Kulturen lassen sich natürlich aus dem Umstand erklären, daß viele der Fundquellen damals noch nicht verarbeitet waren. Heute,

da man von den für die Pan-Gräber-Kultur ausschlaggebenden Funden mehr Abstand gewonnen und durch neue Ausgrabungen Ergänzungen gefunden hat, sieht man die Sache anders, doch sind die Kulturvermengungen und Irrtümer, namentlich in der Beurteilung der Fundstellen des Archaeological Surveys und anderer älterer Publikationen, nie restlos aufgeklärt worden.“

\* 35, Fn. 134; Bietak, 1982, 1000.

„Das Skelettmaterial zeigt einen archaisch wirkenden großen, unerhört robusten Populationstypus mit stark endogamen Zügen (Isolation), oft auch eine stark negride Komponente, was durch den großen Aktionsradius dieser Gruppe nach Süden erklärt werden kann.“

\* 36, Fn. 143; O’Connor, 1993, 30 – 31.

„... archaeological evidence is directly relevant: archer burials are not uncommon in Early Kerma, a bronze dagger was a standard burial item in Middle Kerma, and Classic Kerma graves are famous for the short bronze swords found with principal and other burials.“

\* 37, Fn. 146; Säve-Söderbergh, 1989, 7.

„The separate development was accentuated and strengthened by the Egyptian occupation of Lower Nubia and the closed frontier at Semna, which for a long time prevented any lively connections between the two. When they meet again after the fall of the fortresses and the opening of the frontier they represent two very different and clearly distinguishable cultural traditions.“

\* 38, Fn. 150.

Trigger, 1965, 82.

„Yam is thus likely to have been a prototype of the kingdom of Kerma, which flourished in the Middle Kingdom.“

Bietak, 1968, 145.

„Die Bewohner von *Jm* während der Zeit der VI. Dynastie sind unter Umständen mit späterer Kerma-Kultur in Beziehung zu setzen.“

\* 39, Fn. 151; Yoyotte 1953, 176.

„... le pays de *Iam* doit être identifié avec l’Oasis de Dounkul.“



\* 40, Fn. 152; Goedicke, 1981, 18.

„A number of conclusions can be drawn about Yam: first, it was not in the Nile valley; second, it was west of Abydos and Elephantine; third, it was comprised of Khargah, and also Kurkur and Dunkul. This evidence strongly suggests that Yam did not denote a specific locality, but rather an extensive region which comprised the southern oases.“

\* 41, Fn. 153; O’Connor, 1986, 35.

„... locating Yam in the region of the Shendi reach provides the best fit with the contents and with the logical implications of the narrative of Harkhuf’s journeys.“

\* 42, Fn. 163; Säve-Söderbrgh, 1941, 7.

„... aber da sowohl Nubien wie der erste oberägyptische Gau *t’.stj* genannt werden, weiss man nicht, worauf sich dieses hier erwähnte *stj* bezieht. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass sich dieses Denkmal gerade auf den Anschluss des ersten oberägyptischen Gaus an das durch die Reichseinigung neugebildete Reich bezieht.“

\* 43, Fn. 173; Adams, 1977, 141.

„Under the Old Kingdom the pharaoh gathered the sources of supply and the mechanisms of distribution into his own hands, and the Nubian prosperity was at an end. As so often in international commerce, trading gave way to raiding and then to subjugation. The story was to be repeated in the Middle Kingdom and again in the New Kingdom. Like most of mankind, the Egyptians were rarely content to pay for what they could as easily seize by force of arms.“

\* 44, Fn. 177; Trigger, 1965, 79.

„Even if the figures are exaggerated, they suggest that Egypt was resorting to mass deportations in an effort to break all opposition to its exploitation of the region and perhaps also to secure more manpower for projects farther north.“

\* 45, Fn. 178; Trigger, 1976, 47.

„The archaeological evidence makes it highly unlikely that this booty or anything like it could have come from Lower Nubia; nor, unless the figures are greatly exaggerated, does it seem plausible that this military expedition was undertaken to prevent the infiltration of small groups

northward. Instead, it seems likely to have been directed against tribesmen living to the south of Buhen and had as its objective to secure trade routes as far south as the Dongola Reach.”

\* 46; Fn. 182; Gundacker, 2006, 13.

„Eine Identifikation der in den Felsinschriften 27 und 28 und im Palermostein genannten Ereignisse kann außerdem anhand der Gefangenenzahlen erfolgen, die nur scheinbar divergieren. Die traditionelle Lesung der Gefangenenzahl in der Felsinschrift 28 als 17.000 ist aus epigraphischen Gründen nicht aufrechtzuerhalten, da das entscheidende Zeichen in Schriftrichtung, alle übrigen aber gegen diese geneigt sind. Somit kann das fragliche Zeichen nicht, wie bisher angenommen, als Finger [sig. Gardiner D.50  $\text{𓆎}$ ] bzw. Zahlzeichen „10.000“ gelesen werden, sondern nur als „Wurfholz“ altägyptischer Form [sig. Gardiner T.15  $\text{𓆏}$ ], das schon im Alten Reich als Determinativ von *Nḥsj* „Nubier“ (( Fn. 85; R. Hannig, Ägyptisches Handwörterbuch AR, Mainz am Rhein: 2003, pp. 646s.; cf. n. 71. )) diente und die hier bezeugte charakteristische Neigung in Schriftrichtung zeigt. In Felsinschrift 28 und im Palermostein ist somit die Gefangennahme von 7.000 Nubiern vermerkt, was die Gleichsetzung der Militäroperationen beider Quellen erlaubt, obwohl in Snofrus Herrschaft mehrere Nubienfeldzüge anzunehmen sind, deren Gefangenenzahlen aber sicherlich differenzierten.“

\* 47, Fn. 183; Zibelius-Chen, 1988, 52.

„Denn die Zahl von 7000 Gefangenen bei Snofru – von den 17 000 bei *S3w-ib* gar nicht zu reden – , ... kann in Anbetracht der höchsten anzunehmenden Gesamtbevölkerung von Unternubien zur fraglichen Zeit mit 40 000, was der modernen Ziffer entspräche, verbunden mit der Fraktionierung der Nubier in bands oder extended families sowie dem temporären Charakter ihrer noch dazu verstreuten Siedlungen gar nicht stimmen, denn es würde bedeuten, daß die Ägypter ein Sechstel bzw. bei *S3w-ib* fast die Hälfte der doch als ziemlich mobil anzusehenden Bevölkerung auf einer Strecke von mehreren hundert Kilometern gefangen und deportiert hätten.“

\* 48, Fn 186; Säve-Söderbergh, 1941, 11.

„ ... »Der König von Ober- und Unterägypten Merenre, geliebt von Chnum, dem Herrn des Katarakts, Jahr 5, 2. Monat der *šmw*-Jahreszeit, Tag 28. Es kam der König selbst hin und zurück, indem er auf dem Rücken des Gebirges stand, und die Fürsten von *Md'*, *İrt.t* und *W'w'.t* küßten die Erde und lobpreisen sehr.«“

\* 49, Fn. 187; Säve-Söderbergh, 1941, 29.

„Jedesmal, wenn *Hrhuf* nach Süden fährt, werden also die Schwierigkeiten grösser, und jedesmal ist der Zusammenhalt der unternubischen Stämme stärker geworden. Wenn auch diese »Koalitionen« wohl ziemlich lose waren und mit dem Tode des führenden Häuptlings wieder zerfielen, müssen sie doch den Ägyptern Schwierigkeiten bereitet haben, weil die Nubier bei den Verhandlungen über Preise, Tongo [[ Wegezoll ]] usw. mehr Kraft und Geschlossenheit hinter ihre Forderungen stellen konnten.“

\* 50, Fn. 188; Säve-Söderbergh, 1941, 29.

„Es schickte mich die Maj:t meines Herrn, um das Land von *W'w'.t* und *İrt.t* zu zerhacken. Ich machte es zur Zufriedenheit meines Herrn. Ich machte eine grosse Metzerei dort. Und die Fürstenkinder und die Grossen, die führte ich in grosser Anzahl nach der Residenz als Gefangene.“

\* 51, Fn. 190; Säve-Söderbergh, 1941, 13.

„Elephantine war also die Grenzstadt, an der die Ein- und Ausfahrenden kontrolliert wurden, und die südlichste Stadt im ägyptischen Reichsgebiet. .... Was südlich davon lag, war nur Handelsgebiet bzw. Durchgangsland nach den reicheren, weiter im Süden hin liegenden Ländern.“

\* 52, Fn. 191; Emery, 1965, 127.

„We are as yet uncertain if Khasekhemui's conquest was followed by colonisation, but I think it very possible that tentative efforts were made in that direction. Be that as it may, the real subjugation of Nubia came when Sneferu sent his armies on a campaign which cost the country 7,000 prisoners and 200,000 head of cattle. This blow must have had a devastating effect, and there was apparently no necessity for further military action for many years to come. Lower Nubia was colonized ... . Recent discoveries at Buhen have revealed the existence of a large purely Egyptian settlement which certainly existed for more than 250 years during the Fourth and Fifth Dynasties without any interruption of its occupation.“

\* 53, Fn. 192; Adams, 1977, 165.

„The Egyptian Old Kingdom was an age of exploration, characterized at fist by sporadic and uncoordinated raiding and trading expeditions into the southern lands. With minor exceptions ... no effort was made to extend Egyptian political control or to establish permanent relations with the nubian peoples ... . The Middle Kingdom was a period of armed trade monopoly ... .“

\* 54, Fn. 193; Helck, 1987, 133.

„Auch die Verbindungen nach dem Süden dürften weitgehend auf Handel und nicht auf Feldzügen und „Eroberungen“ beruht haben. Kaiser zeigt, daß spätvorgeschichtlich eine Ausbreitung ägyptischer Keramik über die damaligen Landesgrenzen hinaus vorhanden war, die mit Wahrscheinlichkeit auf Handel zurückzuführen sei. Das immer für König *Dr* in Anspruch genommene Felsrelief von Gebel Sheikh Sulaiman südl. Buhen sollte zunächst ausgeklammert werden, da die Namenslesung kaum richtig ist (( ... Der angebliche Königsname ist eine Felszeichnung einer Antilope )). Selbst wenn das Felsrelief, wie aus dem Stil zu schließen, thinitisch sein sollte, so kann es natürlich mit den „Zauberbildern“ des Sinai verglichen werden, die durch die Darstellung der Hieroglyphe des die Feinde erschlagenden Königs etwaige Störungen ägyptischer Expeditionen abwehren sollten. Daß jedoch der Handel nach dem Süden schon damals bestand, ist trotz des Fehlens inschriftlicher oder darstellerischer Hinweise anzunehmen. Immerhin dürften die Nennungen vom Schlagen des *t3 stj* unter Hor Aha und später unter *H<sup>c</sup>-sh<sup>m</sup>* darauf hinweisen, daß die ägyptischen Könige schon früh ihren Südhandel auch mit Gewalt sicherten.“

\* 55, Fn. 194; Zibelius-Chen, 1988, 144 – 145.

„... die Expansion ist demnach spätestens mit Snofru anzusetzen und begann möglicherweise schon in der 2. Dynastie, der Zeit aus der der erste *jmj r3 h3swt* -Titel belegt ist, da Buhen vielleicht schon in diese Zeit gehört, oder sogar unter Hor Aha. Die Siegesstele des Chaseschemui jedenfalls weist auf militärische Aktivitäten in Nubien.“

In der zugehörigen Fußnote 63 verweist K. Zibelius-Chen auf einen Artikel von J. Vercoutter, der im Zusammenhang mit der Ausgrabung eines Friedhofes der A-Gruppe in Aksha schreibt : „The sites ... produced ... two important relics – two very clear seal impressions on mudstoppers. These impressions can be dated by the designs in the seals to the Ist or IInd Egyptian Dynasty. ....–..... From the pottery found, it seems that it is related to the late – predynastic and / or the archaic period of Egyptian history.“ ( Vercoutter, 1963, 137 und 139 ).

\* 56, Fn. 197; Firth, 1912, 22.

„The excavation of the site revealed the existence of two systems of fortification. An inner fort with round bastions surrounded by a deep trench, and an outer fort of quite another type consisting of high square walls protected by a wide ditch on the outer side.

The inner system must be earlier than the high walls which surround it, as these latter cross the trench and are actually built over the counterscarpes of the bastions on the north-east side. It is impossible to say how much earlier this inner fort may be. Taking the outer wall as being of the Twelfth to Seventeenth Dynasties, the systems of bastions may belong to the Old Kingdom. It is more than probable that, as early as the Third Dynasty, it was found necessary to build a fort here for the protection of the Egyptian frontier. Some time in the Middle Kingdom or in the early New Empire it would seem that the place had been re-fortified by building a high wall around it, and constructing a deep trench on the desert side. The size of the bricks is, however, the same in the two forts, and while this is perhaps to be explained by the inner fort having furnished the materials for the newer works it might also be taken as evidence that no great period separates the two buildings.“

\* 57, Fn. 198; Clarke, 1916, 163.

„When we consider the walls I am now mentioning [[ Kor ]], we are forcibly reminded of those at Ikkur ... . The conclusion arrived at in that case was, that the fortress with rounded bastions dates from the Old Kingdom. Are we not then permitted to suppose, until further specific evidence is obtained, that the walls I have now been describing belong to the same period ?“

\* 58, Fn. 199; Borchardt, 1923, 42.

„Das Einzige, was mir vorläufig zeitlich festgelegt zu sein scheint, ist das nur im Alten Reiche – oder besser vor dem Mittleren Reiche – nachweisbare Vorkommen der halbrunden Mauertürme.“

\* 59, Fn. 200; Schleif, 1937, 2.

„... [[ es ]] entstand ein Bedürfnis, auf dem mehr als 300 km langen Wege an einigen Stellen befestigte Ruheplätze und Proviantniederlagen für die Transporte einzurichten. So ist es vielleicht kein Zufall, daß diese Strecke zwischen dem ersten und zweiten Katarakt durch die ägyptischen Festungen von Ikkur und Aniba in drei gleiche Teile geteilt wird. So, wie Firth für die älteste Anlage von Ikkur als Gründungsdatum die Zeit der VI. Dynastie vermutet, scheint auch in Aniba, allerdings nur aus bautechnischen und -geschichtlichen Gründen, die allerdings durch datierte Funde nicht unterstützt werden, die I. Festung noch dem Ende des Alten Reiches anzugehören.“

\* 60, Fn. 202; Emery, 1931, 71

„No pottery or objects anterior to the period of Sesostris I were discovered and this fact, together with the discovery of a limestone weight ... bearing the cartouche of this king, suggests that the first fort was built by him.“

\* 61, Fn. 203; Emery und Kirwan, 1935, 26.

„The fact that with the exception of a late predynastic pot D.8-17 which was found on a high level, and one complete pot and seven fragments of Old Kingdom ware, no relics of a date anterior to the Middle Kingdom were discovered, suggest that an early date for the first fortresses both at Ikkur and Kuban is incorrect, and we must assign them to the early XIIth dynasty. It is true that three specimens of Old Kingdom pottery were found in the ditch below House 1, but with them were also typical examples of the Middle Kingdom period. With regards to the flints and celts found sporadically over the site, although perhaps of an earlier date, it is impossible to accept them as evidence, for apart from the fact that they are so few in number, they may well have been reused, and the use if not the manufacture of celts certainly continued in Nubia during the Middle Kingdom.“

\* 62, Fn. 214; Emery, 1965, 111.

„... my wife, during a casual walk exercising her dogs, had picked up small fragments of copper ore ... .“

\* 63, Fn. 215; Emery, 1963, 116 – 117.

„More and more fragments of the carinated red ware were discovered, until sufficiently large were found showing them to belong to the well known type of pottery vessel known as the Meydum bowl, dated to the IVth and Vth Dynasties. .... Finally ... we recovered an ostrakon inscribed with the cartouche of Kakai ( Neferirkara ), the third king of the Vth Dynasty. This was followed by clay jar sealings ( from papyrus, bags and jars ) bearing the names of many kings of the IVth and Vth Dynasties. .

Although very denuded, the remains of the town show definite evidence of an uninterrupted occupation of a considerable period, but no pottery of later date than the Old Kingdom was found. .... Excavation has revealed big defence walls of rough stone, 2 m. wide, which have been traced to the river's edge some 150 m. north of the New Kingdom perimeter of the fortress, and on the river side is a stone lined ditch.“

\* 64, Fn. 216; Emery, 1963, 117.

„ ... we uncovered a well-built structure with walls standing 1.15 m. high ... . On each side of it, at a still lower level, we discovered three well preserved furnaces in which copper ore had been smelted ( Abb. 6 ). The brick building has bricks of unusually large size, similar to the large variety common in the IIInd Dynasty, and an indication of its early date is shown by the fact that parts of it are overbuilt by walls of the smaller bricks which, from the evidence of clay sealings and ostraca, we may date to the Vth Dynasty.“

\* 65, Fn. 217; Emery, 1963, 117.

„However, there are other indications in support of this theory. These indications come from two sources, jar sealings and pottery. ... we found three jar sealings ... . . . .quite distinct both in design and size from those previously found which belong to the IVth and Vth Dynasties. In fact they conform unmistakably to the archaic type of such objects, and they would certainly cause no comment had they been discovered in a IIInd Dynasty tomb at Sakkara. With regard to the pottery, a number of types were certainly in use during the IIInd Dynasty, but these may well have continued in fashion during the Pyramid Period. Another point in this connection is that among the limited amount of Nubian pottery recovered from the site, some fragments are of undoubted A-Group origin, although B-Group predominate.“

\* 66, Fn. 218; Emery, 1963, 120.

„... that the copper working was in full progress at this earlier date, whatever it may be.“

\* 67, Fn. 220; El Gayar und Jones, 1989, 40.

„These small mines are immediately upstream of Buhen and many of them occur on the same, *west* bank of the Nile as the copper factory. Unfortunately, no details of the mineralogy of these gold ores have been found, but it is geologically feasible that they may also have contained useful proportions of copper-bearing minerals. It is possible, therefore, that the Kush deposits were initially exploited for their *copper* contents during the Old Kingdom times and the copper ores were, at that time, smelted at Buhen. Subsequently, in the Middle Kingdom, these same deposits ... may have become much more valued for their gold contents.“

\* 68, Fn. 221; Adams, 1977, 174 – 175.

„No names of VI Dynasty pharaohs have been found either at the Buhen settlement or at the diorite quarries in the western desert. This was a time of conspicuous weakening of the pharaonic authority, and perhaps the royal purse could no longer afford such costly enterprises on foreign soil. At all events Egypt's first venture as a colonial power came to an end considerably earlier than did the unified Egyptian state itself. The VI Dynasty texts of Uni and Harkhuf ... are the records of trade between sovereign powers and not of conquest and colonisation.“

\* 69, Fn. 222; Emery, 1963, 120.

„... 1. The town was a purely Egyptian colony, for although Nubian B-Group is present, at least 95 per cent of the pottery sherds are Egyptian. 2. Copper working was one of its industries, and so we may conclude that deposits of this material are to be found somewhere in the northern Sudan. 3. A well organized despatch service was maintained with Egypt throughout the IVth and Vth Dynasties, to judge from the mass of papyrus and jar sealings. 4. Already the names of the following kings have been identified on sealings and ostraka : Khafra, Menkaura, Userkaf, Sahura, Neferirkara, Neusera.“

\* 70, Fn. 223; Emery, 1965, 120.

„From the evidence already gained, we may conclude that the actual Egyptian colonization of Nubia started at an earlier date than hitherto supposed, perhaps immediately following the campaign of Senefru.“

\* 71, Fn. 225; Wenig, 1996, 370.

„Wer sagt uns, daß Buhen tatsächlich eine ägyptische Gründung war? Ich denke, daß das bisher vorgelegte Material für eine solche Interpretation (noch) nicht ausreicht. Könnte es nicht viel eher so gewesen sein, daß EMERY in Buhen einen nubischen Warenumsschlagplatz der A-Gruppe gefunden hat, wo ägyptische Lieferungen entgegengenommen und verteilt bzw. umgefüllt wurden? Das würde die Majorität der ägyptischen Keramik und die Existenz der zahlreichen Siegelabdrücke erklären.“

\* 72, Fn. 230; Emery, 1965, 129.

„... there is no evidence of any organized settlement in Nubia, although it is possible that small military garrisons were stationed at strategic points to protect the Egyptian trade routes.“



\* 73, Fn. 231; Trigger, 1976, 47.

„It would have been useful and probably was necessary to have a number of Egyptian settlements between Aswan and Buhen, where boats could dock for provisions or seek protection from harassment by wandering pastoralists.“

\* 74, Fn. 232; Trigger, 1965, 80.

„... the find in Buhen reopens the question of whether or not there were Egyptian settlements elsewhere in Nubia. There must have been places between Buhen and Elephantine where boats could stop for provisions. It is unfortunate that the Middle Kingdom fortresses in Egypt have already been destroyed by high waters, since it would have been interesting to see if, as Firth and Steindorff believed, these forts had been founded on Old Kingdom sites.“

\* 75, Fn. 233; Smith Harry S. und Giddy L. L., 1985, 319.

„South of the First Cataract, there is little evidence for Egyptian settlements of Old Kingdom in Lower Nubia. The finding of fragments of Old Kingdom stone vessels at the middle Kingdom fortress of Kuban ( Fn. 15, Emery, op. cit. [[ The excavations and survey between Wadi es-Seb'ua and Aanindan, 1929 – 31, Cairo 1935 ]] 58, 48-9, stone vessels E8-4, D 7-2) suggests that there may nevertheless have been a base at or near el-Allaqi, as accepted by O'Connor and Trigger ( Fn. 16, Trigger, op. cit. [[ Nubia under the Pharaohs, London 1967 ]], 47 with n. 22; O'Connor, personal communication ). If so it was not identified , and now is lost beneath Lake Nasser.“

\* 76, Fn. 234; Gratien, 1995, 45 und 47.

„L'installation permanente des Egyptiens en Nubie semble avoir suivi les campagnes de Snefrou.“

„... Kouban, Ikkour et Aniba furent occupés anciennement, étapes sur la route de Bouhen et de Kerma.“

\* 77, Fn. 235; Burckhardt, 1819, 14.

„Near Kobban are the remains of an ancient town, enclosed by a wall of bricks burnt in the sun, ...( much resembling that of Eleithias, to the north of Edfou in Egypt. )... The length of the oblong square is about 150 paces, its breadth 100 paces. The wall is upwards of 20 feet in

thickness, and in several places more than 30 feet in height. ... ( Within ist area are ruins of private habitations, partly construced of stone, and partly of bricks. Some capitals of small columns of the Egyptian order lay about. On the S. E. corner of the wall, beyond ist precincts, ist the ruin of a very small Egyptian chapel, of a rude construction, with a few stones only remaining above the foundations. There are several hieroglyphic figures : a chariot sculptured on a stone indicates that a battle was represented. ) ...It appeares that this enclosure, which stands close to the river, was meant as a castle. ... ( Large mounds of rubbish, the ruins of the ancient town, continue for about five minutes walk further ).

\* 78, Fn. 236; Burckhardt, 1819, 82.

„The temple is surrounded by ruined brick buildings, which are certainly of high antiqity; they cover the top of the hill which overhangs the shore, and are enclosed by a double wall, or rather by a wall with within a parapet; the former is of brick, from eight to twelve feet thick, and wherever entire, upwards of thirty feet in height; the parabet is constructed of stone, twenty feet in breadth, with sides sloping towards the declinity of the hill; the stones of the parapet are thrown irregularly upon each other, without cement, but those which form the slopingside are cut, or dexterously arranged, so as to present a perfectly smooth surface, which, at the period when the work was taken care of, must have rendered it impossible for any one to climbe over it. These works of defence indicate powerful enemies ... .“

\* 79, Fn. 237; Burckhardt, 1819, 82 und 83.

„In four hours [[ auf dem Kamel in nördlicher Richtung von Semna ]] we arrived opposite the ruins of a brick tower, or small castle, upon a rocky island: here begins Wady Seras.“

„In eight hours and a half, reached the northern extremity of Wady Seras: an ancient brick castle, called Escot (اِسْقَط), stands upon an island.“

\* 80, Fn. 271; Vogel, 2004, 5.

„Unzureichend publizierte Grabungsergebnisse, der chronische Mangel an Übersichtsplänen und die generelle Tatsache daß viele der nubischen Festungsanlagen nur im Rahmen der erwähnten Surveys oder mittels Rettungsgrabungen untersucht werden konnten, komplizieren daher den Zugang zu dem Thema „Festungen und Garnisonen“.“

\* 81, Fn. 295; Budge, 1907, Band I, 553.

„The remains of both the fort and town [[ of Buhen ]] were discovered in 1892 by Captain Lyons, R. E., who noticed on the rocks near several *graffiti* belonging to the XIth, XIIth, and XIIIth Dynasties. These clearly indicate that the site was occupied by Egyptian officials under the Menthu-hetep kings of the XIth Dynasty, and this being so we may assume that it was a centre of Sudan trade of considerable importance.“

\* 82, Fn. 296; Reisner, 1923, 541 und 542.

„Ten rock inscriptions in Lower Nubia and one stela from Gebelên refer to the period before Dynasty XII. These mention ... Nebhotep-Mentuhotep, and Nebhepatra-Mentuhotep, of Dynasty XI, and make clear that Wawat as far as the Second Catarakt was under Egyptian military occupation.“

\* 83, Fn. 297; Arkell, 1950, 31.

„The occurrence of graffiti at Hieroglyph Hill and Gebel Shēkh Suliman indicating people with names as closely associated with the Eleventh Dynasty as Intef, Mentuhotpe, and Sebekhotpe, employed in the vicinity as officials ... suggests that we may have here evidence for the occupation of Nubia as far as the Second Cataract by the Eleventh Dynasty.“

\* 84, Fn. 299; Säve-Söderbergh, 1941, 55; und 1989, 3.

„Allerdings wird man wohl diesen Darstellungen keinen allzugrossen historischen Wert in den Einzelheiten beimessen dürfen. Eher sind sie wohl, wenigstens was die Aussenpolitik betrifft, als Zeichen für ein wachsendes Interesse an einer aktiveren Tätigkeit aufzufassen.“

„It seems probable that the Nubians, at least towards the end of the period and under the 11th Dynasty, from time to time were forced to pay tribute to Egypt, but there was hardly any permanent military occupation or strong political dominance.“

\* 85, Fn. 302; H. S. Smith 1972, 53 und 55.

„The case for an Egyptian occupation of the Second Catarat area in the Eleventh Dynasty rests upon an interpretation of the personal names inscribed upon the hills and rocks there, and upon an interpretation of the place-name *Bn* in the *graffito* of *Th3mw* at Abisko as a miswriting of *Bhn*.“

„The analysis of the evidence of the personal names for the date of these inscriptions leads then to the following conclusions: that while some of these rock inscriptions certainly may have been carved during the rule of the Eleventh Dynasty, the evidence does not really force this conclusion; and that some of the inscriptions must be of Twelfth- to Thirteenth-Dynasty date, with important inscriptions on Hill A hardly earlier than Sesostri II. The decision on whether the Eleventh Dynasty occupied the Second Catarakt cannot be based on these inscriptions alone, but only on broader historical grounds. This must be left until the material and inscriptional evidence from the forts and the rock inscriptions throughout the area is fully published.“

\* 86, Fn. 306.

Breasted, 1923, 178 :

„We can hardly doubt that the young Sesostri was the leader of this expedition.“

Säve-Söderbergh, 1941, 67 :

„Da Amenemhet I. bei der Thronbesteigung wahrscheinlich schon alt war, wurden die kriegerischen Unternehmen von dem Sohn und Nachfolger Sesostri geleitet.“

Emery, 1965, 141 :

„ ... undoubtedly this Nubian campaign was conducted by him and not by Amenemhat, who was probably nearly eighty years of age.“

Dagegen :

Gardiner, 1964, 133 :

“We may certainly credit Ammenemēs I with the subjugation of Lower Nubia.”

Žába, 1974, 34 und 35 :

„The presence of Amenemhēt I in Nubia would be in a complete agreement with the text of the Instructions of Amenemhēt I for his son Senwosret ... .“

„... he could well supervise a campaign in Nubia, at least from aboard his ship.“

\* 87, Fn. 314; Zibelius-Chen, 1988, 231.

„Diese Datierung scheint jedoch in Anbetracht der Stele Florenz 2540, die Sesostri I. im Jahre 18 in Buhen aufstellen ließ und die nach der Darstellung in der Lunette einen Feldzug gegen Kusch commemoriert, als viel zu spät angesetzt. Denn bereits aus dem Jahr 5 Sesostri' I. kennen wir ja zwei königliche Stelen in Buhen. Buhen wurde demnach spätestens zu Beginn der Regierung Sesostri' I. errichtet. Die 20jährige Kampfzeit in Unternubien muß also eine frühere Zeit betreffen.“

Außerdem kann für ein Unternehmen gegen Kusch nur Unternubien die Basis gebildet haben, d. h., dieses Gebiet muß zur Zeit der ersten Kriege Sesostris' I. gegen Kusch vollständig in ägyptischer Hand und gesichert gewesen sein. Unstreitig ist demnach, daß Sesostris I. zu Beginn der gemeinsamen Regierung die ägyptische Präsenz in Unternubien lediglich weiter gefestigt hat.“

\* 88, Fn. 328; Säve-Söderbergh, 1941, 74 – 75.

„Vielleicht war es die militärische Untätigkeit der Vorgänger, welche die Einwohner im Sudan zu neuen Einwanderungen und Razzien in Unternubien ermutigte. Vielleicht ist der Grund ein Vordringen neuer Stämme aus den südlicheren Teilen des Sudans, die dadurch andere Stämme vor sich hertrieben und diese zwangen, nach Norden auszuwandern.“

\* 89, Fn. 329; Reisner, 1923, 542 und 546.

„... but the tribes in the hinterland of Wawat on the east and west had lost all their income from the caravans and, being like all desert tribes addicted to raiding and pillage, were sorely tempted to interrupt the traffic at the points most convenient to them. That the danger came from these tribes is proved by the number of strong forts which we find in later times (see (m), Sesostris III) between Dakka and Semna, but especially in the stretch from Semna to Halfa (Buhen).“

„In Ethiopia, the long period of quiet trading appears to have been interrupted by more serious attacks on the caravans about the year 8 of Sesostris III; for in that year the king led a military expedition to Kash, or Ethiopia.“

\* 90, Fn. 331; Reisner, 1923, 546.

„Rock inscription on the Island of Sehel (Assuan):

“Year 8 under the Majesty of the king of Upper and Lower Egypt, Khakauwra (Sesostris III), living forever. His Majesty commanded the making of a new canal. The name of this canal is *Beautiful are-the-ways-of-Khakauwra-forever*. Afterwards His Majesty proceeded upstream to overthrow wretched Kash. The length of this canal is 150 ells (78 meters); its width 20 ells ( 10.5 meters); its depth 15 ells (7.88 meters); ... .”

\* 91, Fn. 341; Emery und Kirwa, 1935, 8.

„... the natives, who as a non-aggressive people must have indeed welcomed the protection of their northern conquerors, and the establishment of a definitive frontier.“

\* 92, Fn. 343; Emery, 1965, 149.

„The discovery of these complex and elaborate fortifications at Buhen shows that the Egyptian conquerors of the Twelfth Dynasty were holding their newly won territory against a well-organized enemy whose military prowess was by no means negligible.”

\* 93, Fn. 344; Emery, 1965, 152 und 140.

„... the forts were certainly designed and built to withstand attack from a first-class military power, and although this power has not yet been identified or its base located, I think we may assume it lay well to the south and was in fact the nation to which the Egyptians gave the name of Kush. .... ..the menace of invasion from peoples of the south must have been very real... .”

„... later events suggest that during this time of Egypt’s weakness a formidable military power was developing in the south, which the Egyptians called Kush. Thenceforward, Kush was a power which was a constant threat to the southern frontier and indeed to Egypt itself. So much so that when Egypt was once more unified under the great pharaohs of the Twelfth Dynasty, her rulers found it necessary to expend a large part of the national wealth in the construction of vast defence works ... .“

\* 94, Fn. 347, Adams, 1977, 160.

„... that Nubians at this time were valued as mercenary troops in Egypt, and that there are abundant suggestions of local strife in the biographical texts of Harkhuf. It might be added that there is virtually no such thing as a ‘non aggressive race of cattle owners’ on the African continent today; all of the cattle-owing tribes are involved in a continual round of inter-village and inter-tribal cattle raiding. At least that much warelike propensity we should probably attribute to the ancient Nubians as well.“

\* 95, Fn. 348; Adams, 1977, 183.

„... the names of the fortresses indicate several potential enemies: the Seti, the ‘Bowmen’, the Inu, the ‘Countries’, and the Medjay. Some of them were evidently not riverain peoples, and none of them is necessarily to be identified with the Nubians of the C Horizon. ...the Lower Nubians do not at any time seem to have posed much of a threat either to the security or to the foreign interests of Egypt.”

\* 96, Fn. 349; 187 – 188.

While we can, on various grounds, explain the location of all but a few of the Middle Kingdom forts, nothing which has thus far been said seems adequate to explain their colossal size and complexity. Nowhere on the Nubian scene are we aware of ‘men to match these mountains’ ..... Any attempt to account for the fortresses on pragmatic military grounds alone seems as futile as an attempt to account for the pyramids in terms of a need to dispose of the dead. Both are examples of material hypertrophy which is characteristic of Egyptian civilisation. .... These fortresses are the chosen form of self-expression for the militarist civilisation of Egypt’s Middle Kingdom, as the pyramids are for the Old Kingdom and Karnak is for the New Kingdom. .... They ‘showed the flag’ to the Nubians, but also, and perhaps even more importantly, to the pharaoh himself, and to posterity.“

\* 97, Fn. 350; O’Connor, 1993, 26.

„These warlike nomads were interacting with the equally aggressive riverine Nubians and with the Egyptians, by the 6th Dynasty and probably earlier. The Egyptians clearly respected the warlike capacities of both riverine and desert Nubians. .... However, these Nubian warriors of river and desert were not simply aimless hordes, reacting to Egyptian aggression. Rather they represented the „organized violence“ of the complex chiefdoms and even states that in the Early and Middle Bronze Ages were rapidly developing in Nubia and its desert hinterlands.“

\* 98, Fn. 351; Wegner, 1995, 160.

„It is, moreover, unlikely that the C-Group themselves maintained one unified attitude toward the Egyptians.“

\* 99, Fn. 352; Adams, 1977, 160.

„Once the Egyptian garrisons were established in Lower Nubia, their presence ... little disturbed the tenor of native life... . . . . So far as the Lower Nubians are concerned, they seem to have lived for two centuries under nominal subjection to the Egyptians without otherwise having much to do with them.“

\* 100, Fn. 355; Clarke, 1916, 157.

„It may fairly be assumed that fortresses of importance already existed between the frontier at Elephantine and the Second Cataract before those in the Second Cataract were built.“

\* 101, Fn. 356; Lawrence, 1965, 73.

„Comparison of the remains suggests that the oldest stile came fully developed from Egypt, proved unsuitable to the Nubian landscape and therefore was modified, unsatisfactorily; a different stile was then substituted, and persisted, with variants and probably deteriorating, till the Egyptians withdrew ... .“

On general considerations, too, that sequence may be thought plausible. The Middle Kingdom had arisen out of disorders but the fortifications they involved must have stood upon or close to the alluvium, and little or no experience can then have accumulated of how to exploit a foundation of hard rock, still less an isolated hill-top. Confronted in Nubia with those conditions, the Egyptians appear to have been slow to change their habits of design and of construction ... .“

\* 102, Fn. 357; Emery, 1965, 143.

„...[[ these forts ]] have been sufficiently investigated to show that they were all built at more or less the same period and that they were all designed and built as part of a single tactical conception. Such a gigantic task cannot have been completed during one reign, but I think there is little doubt that the work on most of the forts was started by Senusret I.“

\* 103, Fn. 358; Adams, 1977, 176.

„The Second Cataract Forts were apparently built over a period of about a hundred years, in the reigns of Senusret I, Senusret II, and Senusret III. They were evidently conceived as forming a single complex, and may have been under a unified command. Similarities of plan suggest that several of the forts were designed by the same architect and were built almost simultaneously.“

\* 104, Fn. 359; Meurer, 1996, 33.

„In der ersten Phase wurden die Festungen am Nil entlang bis zum Beginn des 2. Kataraktes angelegt. Die in der zweiten Phase gebauten Festungen befinden sich alle im Bereich des 2. Kataraktes.“

\* 105, Fn. 361; Williams, 1999, 444.

„However, the scattered fortresses of Senwosret I might not have sufficed to repel a well-organized enemy that assembled south of the frontier and advanced in force by way of the river. In that case the enemy force might successfully capture fortresses or even overrun the region. To deal



with such a possibility of attack from formidable Kush, Senwosret III redesigned the frontier and massively strengthened its components.“

\* 106, Fn. 365; Säve-Söderbergh, 1989, 3.

„The purpose of this chain of fortifications along the torrents of the cataract, often within signalling distance from one other, was obviously to secure the southern frontier against an enemy in the south – the kingdom of Kerma – and to keep the nomads of the surrounding deserts under control.“

\* 107, Fn. 366; Arkell, 1955, 60 –61.

„... those built on the navigable reach between Shellal and Wadi Halfa, intended to control the C Group people, and six more all situated on a rocky stretch of river between the Second Cataract and Semna, intended to protect boats when in difficulties among the rocks and to hold the frontier“.

\* 108, Fn. 367; Adams, 1977, 185 – 186.

„The fortresses are not properly territorial defences at all, for they hug the bank of the Nile and could easily have been outflanked by any determined invader. .... ...the king’s concern is purely economic. .... The Second Cataract Forts were, then, at once the defences and the custom posts of the Nile trade. Their function was not to keep the Nubians under control, but rather to keep the Nile under Egyptian control. .... It is one of those numerous instances of military occupation designed not so much for the exploitation of the conquered territory as to provide a buffer against more warlike peoples beyond: perhaps, in this case, either the Upper Nubians or desert Nomads.“

\* 109, Fn. 369; Trigger, 1965, 95.

“The location and strength of these border forts suggest that their main purpose was defensive.”

\* 110, Fn. 370; Trigger, 1982, 2 und 4.

„Far from being primarily intended as vast fortifications, the Second Cataract forts were glorified customs posts.“

„It may be that early in the Middle Kingdom Kush was not yet strong enough, or sufficiently well-organized, to maintain security in the Batn el-Hajar and that the Egyptian raids

south of Semna were launched not against Kerma but for the most part in support of it. By dispersing or subduing tribal groups in the Batn el-Hajar or farther south, the Egyptians may have been securing and maintaining a mutually profitable trade route along which Kerma traders were bringing goods north to them.“

\* 111, Fn. 371; S. T. Smith , 1991, 132.

„Thus, the Second Cataract forts of the Middle Kingdom operated as a well planned and integrated system with considerable functional differentiation, ranging from Semna fort’s apparent emphasis of garrison, to Askut’s more passive focus on support of the other forts and local activities. One need not seek for a single, or even primary, purpose for the system. It is clear that the forts had a multi-faceted role in the Nubian policy of the Middle Kingdom Pharaohs, serving on the one hand in support of the punitive campaigns to the south and as a static defence to prevent violation of the boundary, and on the other hand to regulate and facilitate riverine and overland trade, monitor the local population both on the Saras Plain and in the Western Desert and exploit the natural resources of the area.“

\* 112, Fn. 372; Meurer, 1996, 33, Fn. 6.

„Es war zumindest im Mittleren Reich nicht die Absicht der Ägypter, Unternubien zu entvölkern; vielmehr sollte der C-Gruppen-Bevölkerung die Möglichkeit genommen werden, sich in den Handel einzumischen, bzw. der ägyptischen Oberherrschaft gefährlich zu werden. Die nubische Bevölkerung hatte im übrigen durchaus Vorteile durch die Anwesenheit der ägyptischen Besatzung: diese garantierte ihnen mehr Sicherheit und sorgte damit für zunehmende Siedhaftigkeit, größere Siedlungen, kulturelle Entwicklung, Bevölkerungswachstum und Zunahme des Ackerbaus. Sie verhinderte aber nicht nur eine Zwischenhändlerfunktion, sondern auch die eigene staatliche Weiterentwicklung.“

\* 113, Fn. 373; Williams, 1999, 499, Fn. 47.

„Trade is an insufficient explanation because the economic basis for a trade in luxury or ritual items in Egypt was very small. On the other hand, because the productive lifetime of a worker was short and land was more plentiful than labor, changing location to escape demands or improve one’s economic situation was an attractive choice for many. For this reason, the security provided by the forts was not just political, keeping out intruders, but economic, keeping in labor.“

\* 114, Fn. 376; Williams, 1999, 448, Fn. 46.

„Even assuming incomplete maintenance, the task of keeping up the walls would have been formidable. Maintenance was probably as severe a problem as construction.“

\* 115, Fn. 377; Reisner, 1929, 72.

„The size of the garrisons which occupied these forts can be roughly estimated from the quarters provided inside the walls ... . I estimate that about 50 men could have been quartered in Semna East, about 150 at Semna West, and about 100 at Uronarti (main fort only). But primitive men have such a capacity for crowding themselves that more persons no doubt could have been accommodated, and we must allow double the above numbers as possible, i. e. 100, 300, 200.“

\* 116, Fn. 380; Trigger, 1976, 70 – 71.

„In their day, these forts must have been impregnable and could have been defended by a small number of soldiers. .... The amount of living space inside the forts suggests that the largest of them did not have a garrison of more than 300 soldiers and their families; however, several thousand soldiers and support staff must have been stationed in the thirteen or more forts that were occupied during the Middle Kingdom; compared to an estimated C-Group population for Lower Nubia of about 10,000.“

\* 117, Fn. 385; S. T. Smith, 1995, 40.

„In the light of Williams’ (1995) discussion of siege technology, the entire defensive perimeter would have to be manned in order to prevent a fort being overwhelmed by a large attacking force picking hand and footholds in the mud brick walls. He suggests a requirement of one soldier per meter of wall, although a ratio of one to two meters would probably be acceptable.“

\* 118, Fn. 389; Williams, 1999, 446, Fn 38.

„Since the actual dwelling space cannot be determined from ground plans, the estimate should be based on the number needed to man the perimeter against assault plus a patrol reserve.“

\* 119, Fn. 392; S. T. Smith, 1995, 41.

„Assuming reasonable rates of re-supply, this cache might have served 6 – 800 bowmen and 800 foot soldiers.“

\* 120, Fn. 408; Adams, 1977, 190.

„It also seems at least possible that the evacuation proceeded peacefully, and that the fires in Buhen and Semna were set by the retreating Egyptians themselves. Destruction of immovable supplies and installations prior to evacuation is, after all, standard military procedure.“

\* 121, Fn. 409, Bourriau, 1991, 135.

„By the Second Intermediate Period, before the rise of the Theban XVIIth Dynasty, the authority of the king of Egypt in Buhen must have been negligible; if the Egyptians were to stay on at all, they would have had to accommodate themselves to the local power, which was the kingdom of Kerma.“

\* 122. Fn. 410; Bourriau, 1991, 132.

„These Egyptians would then have had to return to Buhen after the sack by Kerma Nubians and after a period of abandonment during which layers of wind-blown sand covered part of the burnt and roofless buildings. This seems to me improbable, and even more unlikely is the juxtaposition of the Kerma people living among the ruins of the fort and a group of Egyptians maintaining, on however reduced a scale, the considerable paraphernalia of a sophisticated bureaucracy and with sufficient scribes and masons to continue to produce funerary monuments and to build a chapel for Horus of Buhen.“

\* 123, Fn. 411; Bourriau, 1991, 135.

„Let us assume that the five generations of the family of Ka and Sepedher known to us from their inscriptions lived on at Buhen without a break after the Middle Kingdom to be expelled finally by the Kerma Nubians on their conquest of the fort. It follows that at least three generations before the sack (given the position of the brothers Ka and Sepedher in the genealogy), the Egyptian family ruling the fort was doing so in the name of the Ruler of Kush.

\* 124, Fn. 412; S. T. Smith, 1995, 135.

„A reassessment of the stratigraphy at Buhen has shown that Emery’s hypothesis of a Kerma sack at the beginning of the second Intermediate Period cannot be supported. ....

A peaceful conquest of Lower Nubia by the Kermans is clearly preferable to Emery’s violent attack.“

\* 125, Fn. 413; S. T. Smith, 1995, 111.

„The sack could just have easily taken place under Kamose ... a possibility which both Emery and Smith admit ... .”

\* 126, Fn. 414; Ryholt, 1997, 91.

„Rather, the reason for the abandonment was of an economic nature. One of the most significant factors for the understanding of the apparent ‘poverty’ of the Thirteenth Dynasty is that when the Delta made itself independent (as our Fourteenth Dynasty), the Memphite court lost a great measure of the most fertile land in Egypt from which the mayor surplus came ... . With this loss of resources, the cost of manning and maintaining the forts in Nubia, which apparently had caused problems in the late Twelfth Dynasty leading to the abandonment of Semna South and Serrra East, could no longer be met and therefore further forts were abandoned. What took place may be described as a rationalization and restructuring of the Nubian enterprise which ultimately resulted in its complete abandonment.”

\* 127, Fn. 415; Adams , 1977, 191 und 216.

„While the King of Kerma thus apparently replaced the pharaoh as master of Lower Nubia during the latter part of the Second Intermediate Period, Egyptian influence was not thereby brought to an end. The volume of trade goods in the late graves of the C Horizon is greater than at any previous time, and Egyptian influence is now also manifest in the appearance of mud-brick architecture and in the increasing Egyptianization of burial customs. Effective interchange between Egypt and Nubia evidently did not depend, after all, upon Egyptian control of the cataracts: it flourished even more conspicuously under Nubian control.”

„The wealth if not the power of Kerma evidently depended on an economic symbiosis with Egypt, and in particular with Lower Egypt. It was trade with the Delta which kept the Nubian king and nobles supplied with imported luxuries, and which included them to keep open the trade route to the north by the establishment of small garrisons in the former Egyptian forts in Lower Nubia.“

\* 128, Fn. 416; Vercoeur, 1975, 234.

„... il semble établi désormais que les pharaons de la XIII<sup>e</sup> dynastie continuèrent à occuper la région fortifiée du Batn-el-Haggar, de Bouhen à Semneh, et cela au moins jusqu’aux alentours de 1650. En d’autres termes, la frontière de l’Egypte, telle qu’elle avait été établie par Sésostri III, est restée fixée à Semneh pendant près d’un siècle après la disparition de la la XIII<sup>e</sup> dynastie. Cette

longue occupation explique au mieux les faits observés à Mirgissa, aussi bien dans la forteresse haute que la grande nécropole occidentale.“

\* 129, Fn. 417; Adams, 1977, 189.

„By the time that Hyksos rule was firmly established in the north, however, it seems certain that Egyptian political control in Nubia had come to an end.“

\* 130, Fn. 418; O’Connor, 1993, 41.

„By about 1650 B.C. Lower Nubia itself passed under the control of the state or kingdom of Kush. Either the Egyptian-Nubian peoples of the Lower Nubian towns found it politic to transfer their loyalty to the Kushite ruler, or Kush imposed its rule over them by force.“

\* 131, Fn. 419; Meurer, 1996, 37.

„So wie die Kermaleute die unternubische C-Gruppen-Bevölkerung wenig beaufsichtigten, so wird dies wohl auch für die Festungsbesetzungen gegolten haben. Es ist daher fraglich, ob die unter der Kermaherrschaft in den Festungen dienenden ägyptischen Soldaten zum Dienst gezwungen werden mußten ... , oder ob sie nicht vielleicht sogar freiwillig blieben, da ihre Lebensumstände in Nubien zu dieser Zeit kaum schlechter als in Ägypten waren. Immerhin hatten sich die ägyptischen Besetzungen an ein Leben in der Region des 2. Kataraktes gewöhnt und ihre Familien lebten hier bzw. wurden hier begraben.“

\* 132, Fn. 420; Ryholt, 1997, 77 und 91.

„At least until the reign of Sobkhotep IV, some of the Egyptian forts in Nubia were still in operation; these include the Semna and Kumma fortresses which formed part of the southernmost cluster at the Second Cataract.“

„The abandonment ... of the last forts seems to have taken place soon after the reign of Sobkhotep IV.“

\* 133, Fn. 423; Adams, 1977, 150.

„The site is dated by the excavators to a period immediately following the abandonment of the Egyptian fortresses, or around 1800 BC.“

\* 134, Fn. 424; Gratien, 1985, 56.

„It is possible that this settlement was founded during the Kerma occupation of Lower Nubia and lasted until the beginning of the New Kingdom.“

\* 135, Fn. 426; Randall-MacIver und Woolley, 1909, 9.

„The conception and execution of the work are quite Egyptian in character.“

\* 136, Fn. 427; Randall MacIver und Woolley, 1909, 5 – 6; und 8.

„The dimensions and the arrangement of the interior suggest rather a more or less fortified dwelling inhabited permanently by a small number of people. The Term ‘castle’, therefore, seems the most appropriate. And it may be called a *Nubian* castle not only because the style of construction is non-Egyptian, but also because the very great majority of the objects found in it are of African and not of Egyptian character.

Fortunately, however, a few genuinely Egyptian products were interspersed, from which it is possible to fix the general period as that of the Eighteenth Dynasty, and the exact date within a small margin of error as the reign of Thothmes III.”

„That there is however, no appreciable difference between them [[ den verschiedenen Bautechniken ]] in date is proved by the fact that objects of the Eighteenth Dynasty were found in all divisions alike, and in none were there found objects attributable to any other period.“

\* 137, Fn. 428; Junker, 1925, 12.

„... Nubierburg bei Areika. Daß diese noch im Neuen Reich bewohnt war, beweisen die Skarabäen Thutmosis III. Andererseits ist die Tonware dort noch immer die typische der C-Gruppe und kein Stück nötigte uns ohne die Evidenz der Skarabäen in die XVIII. Dynastie hinunterzugehen.“

\* 138, Fn. 429; Säve-Söderbergh, 1941, 131.

„Auch in der „Nubierburg“ in Areika lässt sich eine gleiche halbverstandene Nachahmung des Ägyptischen beobachten ... . Dass wir es nämlich hier mit einer nubischen Anlage zu tun haben, zeigt nicht nur die dort gefundene Keramik, die gewöhnliche C-Gruppen-Ware mit der üblichen Beimischung ägyptischer Stücke, sondern auch die ganze Bautechnik, besonders die Mauer aus hochgestellten Steinplatten mit Nilschlamm und groben Steinen als Füllung und ihrem Schlammverputz auf den Wänden ... .“

Dem ist hinzuzufügen, daß 1941 weder die erste äußere Umfassungsmauer von Buhen, noch Kor bekannt waren, wo die gleiche Bauweise nachgewiesen ist.

\* 139, Fn. 436; Wegner, 1995, 156.

„... it is a distinct possibility that the *hnrt*-fort mentioned in the Girgawi graffito 73 and Areika are one and the same.“

\* 140, Fn. 439; Säve-Söderbergh, 1941, 142.

„Da die Vertreibung der asiatischen Fremdherrscher aus Ägypten, die sich Kamose zum politischen Ziel ghesetzt hatte, noch zu Anfang der Regierungszeit Ahmoses nicht verwirklicht war, ist es wohl auch historisch kaum wahrscheinlich, dass Kamose eine Offensive gegen Nubien schon vor der Befreiung des Landes von den Asiaten unternommen hätte, als zu einer Zeit, wo er den Rücken noch nicht frei hatte.

Aus dem selben Grund ist wohl auch nicht anzunehmen, dass Ahmose einen Feldzug nach dem Süden schon vor der Einnahme von Avaris unternahm.“

\* 141, Fn. 441; Trigger, 1965, 106.

„It is clear that before attacking the Hyksos, Kamose decided to secure his southern flank by invading Nubia, and his cartouches have been found as far south as Toshka.“

\* 142, Fn. 442; Vandersleyen, 1971, 61.

„Une campagne a donc eu lieu avant l’an 3, peut-être celle qui affermi la position d’Eléphantine. Il a peut-être ensuite fallu peu de choses pour retaurer le pouvoir au moins jusqu’à Bouhen; il me paraît vraisemblable qu’une fois passés les obstacles naturels que sont les cataractes, l’occupation des biefs navigables et de leurs rives n’ait été qu’une formalité.“

\* 143, Fn. 443; H. S. Smith, 1983, 84.

„When Kamose of Thebes finally started the campaign to drive out the Hyksos from Lower Egypt, the first thing he did was to campaign into Nubia as far as Buhen in his year tree, c. 1570 BC, where he hastily repaired the fortifications and essentially broke the hold of of the Kushite princes over Lower Nubia. Then he mounted his great attack on the Hyksos king Apophis ... . His successor <sup>c</sup>Ahmose also sent a force down into Nubia before delivering the final attack which drove the Hysos out of Egypt. It seems evident, as in the Midle Kingdom, that a hold over Nubia was an



essential prerequisite for attacking a Lower Egyptian enemy; not only had the rear to be secured, but Nubian levies were required for military success and the gold of Nubia to reward the troops.”

\* 144, Fn. 444; Zibelius-Chen, 192.

„Die Wiederbesetzung Nubiens im Neuen Reich setzt unter Kamose ein.“

\* 145, Fn. 445; Bourreau, 1993, 135.

„... it was clear that they had to retake the forts before they could safely proceed north against the Hyksos.”

\* 146, Fn. 446; S. T. Smith, 1995, 137.

„A building inscription dated to Year 3 of Kamose indicates that the Egyptians were in firm control at Buhen by that date. The actual invasion into Nubia must have taken Place even earlier ... . . . . . The important Kerma center at Sai Island was apparently taken in the reign of Ahmose. Thutmose I sacked Kerma itself, and campaigned past the Fourth Cataract to Kurgus, placing a boundary stela there which was renewed by Thutmose III.”

\* 147, Fn. 447; Säve-Söderbergh, 1989, 5; und 1991, 1.

„Kamose, the first ruler of the 18th Dynasty, seems thus to have started some action against the Kushites in Lower Nubia already before the final engagement with the Hyksos according to the text of the Kamose stela.“

„Buhen was administered fort the Kerma ruler by members of the family of a certain Sobekemhab and one of them, the official (*sr*) Ka, who seved Nedjeh, seems to have been campaigning against Kamose on behalf of the ruler of Kush, whereas the letter of Apophis implies that Kamose had already waged war against Nubia, perhaps before attacking the Hyksos, in order to have his back free.”

\* 148, Fn. 448, H. S. Smith 1976, 206.

„By year 3, Kamose’s forces must have driven out the vassals of the independent ruler of Kush from Buhen, for it seems inconceivable that work on refortifying the town could have begun before this had been done.”

\* 149, Fn. 450.

Berg, 1987, 6.

„The evidence discussed above indicates that the Egyptians first settled at Sai during the reign of Ahmose who thus established his southern boundary there.”

Spalinger, 2004, 347 – 348.

„Additional evidence possibly concerned with Ahmose’s Nubian war comes from the island of Sai. As I shall stress in the following pages, it is under Amenhotep I that Sai was truly absorbed by the Egyptians, it having been the key northern outpost of the kingdom of Kush. Yet there is epigraphic evidence referring to King Ahmose that seems to indicate an Egyptian presence a bit earlier. One statue, two fragments bearing script, and one block with Ahmose-Nefertari’s name were found there. By and large, none of these pieces can be securely dated to Ahmose’s reign, or at least said to have originally been set up or carved at Sai, and I am wont to date some of them to Amenhotep I.”

\* 150, Fn. 454, 36; Adams, 218.

„The last major campaign of conquest and annexation was undertaken in the reign of Thutmose II. Slave-raids, disguised as punitive expeditions, are occasionally reported until the end of the New Kingdom, but they had little to do with the political events during the later reigns.”

\* 151, Fn. 455; Reineke, 372.

„... wären nun mehr vier Feldzüge zu belegen:

1. Der, an dem Ti teilnahm, zu Beginn der Regierungszeit (unter persönlicher Leitung der Haschepsut);

2. Jahr 12, erreicht wurde auf jeden Fall Tangur;

3. Jahr 20, erreicht wurde Tumbos;

4. Zwischen Jahr 20 und Jahr 22 (Feldzug mit der Nashornjagd).”

\* 152, Fn. 456; Säve-Söderbergh, 1991. 3

„Their resistance was finally crushed by Tuthmosis III who erected a stable frontier in the neighbourhood of Napata and, in Year 35, also duplicated the boundary text of Tuthmosis I at Kurgus still further upstream. His last campaign was in Year 47 (Gebel Barkal stela; Urk. IV, 1227 ff.), when a fortress was founded near Gebel Barkal.”

\* 153, Fn. 457; Adams, 1977, 220.

„It is noteworthy too that the fortresses which were extensively renovated were only those which were to serve as major administrative centres: Kubban, Aniba, Serra and Buhen. The Second Cataract Forts above Buhen, once the strategic keys to control in Nubia, received comparatively little attention.”

\* 154; Fn. 459; Säve-Söderbergh, 1941, 195.

„Nach den Parallelen in Ägypten zu urteilen, waren aber die grösseren Tempelanlagen sehr oft, wenn nicht fast immer, von starken Mauern umgeben (z. B. Medinet Habu), die nicht nur zum Schein erbaut waren, sondern die Tempelreichtümer vor Plünderungen und Einbrüchen zu schützen hatten. .... Da die Tempel der nubischen Provinz in einem Gebiet mit fremder Bevölkerung lagen, wo es immer noch gelegentlich zu Revolten kam, hatte man nur noch einen triftigeren Grund für deren wirksame Ummauerung. So drängt sich die Annahme auf, dass wenigstens die wirtschaftlich bedeutenderen Tempelanlagen entweder durch Mauern geschützt waren oder in einer befestigten Stadt lagen.”

\* 155, Fn. 460; Kemp, 1972, 653.

„When these Egyptian temple enclosures are compared with the Nubian towns one important difference does emerge, however. This is the inclusion in the latter of a large area for residential buildings, whereas in Egypt the enclosure wall surrounds little more than temple and storerooms.”

\* 156, Fn. 461; Adams, 1977, 225.

„The early reigns of the XVIII Dynasty, a period of reconquest and consolidation, are marked by the reoccupation and enlargement of the existing forts and by the first foundation of new, fortified settlements in Upper Nubia. The later XVIII Dynasty, a period of stabilisation and colonisation, witnessed some additional town-building in the south, but more importantly the building of temples both in the older settlements and in the newly founded ones. The Ramesside period, when the Nubian population and economy were already in decline, was characterized by a second wave of temple-building designed primarily to glorify the pharaoh, and having little relation to the circumstances of everyday life in Nubia.”

\* 157, Fn. 462; Säve-Söderbergh, 1941, 94 – 95.

„Der Grundplan dieser Festungen ist von zwei leitenden Ideen bedingt : durch gerade Mauerstrecken soviel Raum wie möglich innerhalb der Festung zu gewinnen, was an sich zu einer quadratischen Lösung führen würde, und zweitens zwecks Schaffung eines brauchbaren Flußhafens eine nicht allzu kurze Strecke des Ufers zu sichern. Durch Vereinigung dieser beiden Momente zeigen die Festungen oft die Form eines länglichen Vierecks mit der Längsseite am Fluß. Die stärksten Befestigungen finden sich an der Landseite, da ein Angriff vom Wasser aus sehr viel schwieriger war und die Ägypter ja auch den Nil mit ihren Schiffen völlig beherrschen konnten.“

\* 158, Fn. 463; Kemp, 1972, 665.

„The fort at Semna, on the actual frontier itself, is actually built facing on to relatively flat ground. But whilst the walls and towers are as massive as ever they face, especially on the north and west sides, only a broad flat ditch and rough stone glacis, ignoring whatever sort of attack the loopholed parapet was designed to thwart. This suggests that the plains type of fortification may represent the use, during an early phase of conquest, of a fortifications system devised for the defence of towns in Egypt, perhaps during the civil wars of the First Intermediate Period. But the truth of this can be tested only by excavations in Egypt, bearing in mind the probability that it would have been politic for the kings of the Middle Kingdom, once their authority was sufficiently established, to see that provincial fortifications were demolished.“

\* 159, Fn. 466; Vogel, 2004, 122.

„ ... möchte ich eine neue Rekonstruktionsmöglichkeit von Festungsmauern favorisieren, die meiner Ansicht nach mehr Rücksicht auf das verwendete Material und die überlieferten Darstellungen nimmt ... : Regelmäßige Mauervorsprünge sind nicht zwangsläufig als Türme zu interpretieren, ... . Demgemäß sind die regelhaft auftretenden Mauervorsprünge kleineren Ausmaßes als Stützpfiler zu interpretieren, die vermutlich auf zwei Drittel der Gesamthöhe auf die Mauer trafen und den Druck von ihr nehmen sollten.“

\* 160, Fn. 483; Lawrence, 1965, 79.

„The second Forts at Kuban and Ikkur have been attributed, on vague evidence, to Sesostri III. Neither resembles the known works of that king, but one or other, if not both, might easily date from the beginning of his reign or from the latter years of his predecessor, Sesostri II.“

\* 161, Fn. 484; Lawrence, 1965, 78.

„... the width on top can scarcely have exceeded a metre, including the parapets. .... However, the whole fort was obviously planned for a minimum number of defenders; those on the wallwalk commanded most of the ditch floor, and few, therefore, were needed on the berm.“

\* 162, Fn. 485; Emery und Kirwan, 31.

„It thus forms a line of fortification against attack from the river. The same plan was probably followed in the north ditch, but the ruined condition of this area prevents us from being certain on this point.“

\* 163, Fn. 497; Karkowski, 1981, 66.

„The first structure, uncovered at Faras, which could be a relic of the Egyptian occupation of Lower Nubia is the mud-brick fortress. This was excavated by Griffith, who dated it to the Middle Kingdom. Unfortunately, the bad preservation of the fortress, as well as the lack of epigraphical and the scarcity of archaeological material, do not permit the precisising of Griffith's datation.“

\* 164, Fn. 498; Karkowski, 1981, 71.

„The town and the temple suffered much, when the area of it was converted into a Meroitic Cemetery. During the excavations only a small section of the city wall and some foundations of the habitations on the north-east side of the temple were found.“

\* 165, Fn. 500; Knudstad, 1966, 174.

„The generalization can also be made that though the presence of a number of substantial New Kingdom shaft tombs, lesser graves and large amounts of pottery within the fortress surely indicates a New Kingdom residence of considerable length, the manner in which that residence was maintained must have been casual or careless and tended to reduce the fortress to ruin. It is also clear from the evidence that the fortress must have suffered considerable damage by fire as well as erosion prior to New Kingdom re-occupation. It may never have been fully defensible during this later period.“

\* 166, Fn. 501; Säve-Söderbergh, 1968, 237.

„From a defensive point of view this fortress is far inferior to the Middle Kingdom fortresses, which may be explained by the fact that it was probably built at a time when the danger of attacks was not imminent or could not represent an earnest threat“.

\* 167, Fn. 507; Lawrence, 1965, 76.

„The commander of the fort must have been prepared to lose almost every man he stationed in the berm, and we may suppose that he chose those he considered expendable.“

\* 168, Fn. 508; Lawrence, 1965, 77.

„Under the Middle Kingdom, colonists and friendly Nubians may similarly have been expected to take refuge in and hold the berm. Any prototypes in Egypt would have been meant for the local population and, no doubt, their livestock.“

\* 169, Fn. 510; Emery in Emery et alii, 3 und 7.

„... in the troubled days that followed the Hyksos domination of the homeland the armies of Kush took the stronghold by storm and parts of the fortifications and the town were destroyed by fire.“

„We know that at the end of the Middle Kingdom this area was successfully stormed, for it is in the vicinity of the gate that the evidence of destruction by fire is most evident.“

\*170, Fn. 511; H. S. Smith in Emery et alii, 90.

„Evidence of extremely heavy burning on the Great West Gate, the West Ramparts and main wall, and to a lesser extent on the North Ramparts was consonant with the firing of the fort by attackers. As this burning was observable down to the original Middle Kingdom pavement level at the Great West Gate and on the West Ramparts, i.e. beneath the debris accumulation, this burning must be ascribed to a phase at the end of the Middle Kingdom occupation.“

\* 171, Fn. 512; H. S. Smith, 1976, 85 .

„While the evidence is still perilously frail, the history of Buhen during the Second Intermediate Period may perhaps be reconstructed as follows. In the closing years of the Twelfth and early Thirteenth Dynasty, the fortress town came more and more to have a settled population of Egyptian officials, living and dying at Buhen with their families ... . regular relief was rare, and

new garrison troops still rarer. Consequently, the garrison weakened numerically and may have increasingly relied on local troops. From 1730 B.C. onwards, if not before, Buhen became more and more a selfsupporting colonial town, run entirely by its own officials for its own benefit, no doubt continuing to attempt such commerce as was possible by their own enterprises, but no longer directly controlled by Pharaonic officialdom. During this period no doubt the Egyptian families at Buhen became more and more mixed with Nubian blood through the female line, but preserved their status and culture as Egyptians. Some time after 1700 B.C., in all probability between 1680 and 1640 B.C., the fortress was sacked by the troops of the ruler of Kush, who belonged to or were akin to the complex of peoples exhibiting the Kerma culture. The buildings of the fort were stripped and looted, the temple destroyed, and the cemeteries pillaged. The fortress was probably deserted for a time. Later, the Kerma-group soldiery squatted in the ruined houses of the fort. After the first flush of victory, the ruler of Kush reappointed Egyptian officers of the garrison, wether traitors or otherwise, to run the town as far as possible on Egyptian lines and to command the troops on their private campaigns; they rebuilt the temple of the local deity or founded a new one. .... During this period attack was probably not envisaged as a serious threat, and the lower ramparts and ditch of the Inner Fort were allowed to sand up ... . Apart from the temple no rebuilding was apparently done ... . For the remainder of the Second Intermediate Period, the community remained in being, its leadership being culled from one family. Kamose campaigned in Nubia, and certainly reached and recaptured Buhen, since some part of its fortifications were reconstructed in his third year. Probably Egyptian officials who had served the ruler of Kush fled southwards or were captured and executed; at least there is no certain instance of any surviving into the Eighteenth Dynasty.“

\* 172, Fn. 513; Adams, 1977, 190.

„At Buhen there was undoubted evidence of burning between the Middle and New Kingdom occupation levels, most conspicuously in the vicinity of the western gate and the ‘Commandant’s palace’, but to see this as evidence of armed conflict requires considerable imagination. The signs of fire in the ‘Commandant’s palace’ are mostly at floor level, and are unlikely to have resulted simply from the burning of the roof which was presumably the only flammable part of the structure. It looks much more as though a fire had been deliberately built within the structure, which could hardly have been done while hostilities were in progress. It may have been an act of symbolic destruction, carried out either by the retreating Egyptians or by the Nubians after they took possession of the abandoned fortress. – One thing seems certain: no

attack against the fortress could have succeeded in the face of an organized and systematic defence. Whether or not a token force was overcome or driven out by Nubian attackers, I think it can safely be assumed that the bulk of the garrison had already been withdrawn. It is inconceivable that the Theban pharaoh, beset as he was in the north, could have spared any number of men and supplies for the continued occupation of Nubia. It also seems at least possible that the evacuation proceeded peacefully, and that the fires at Buhen and Semna were set by the retreating Egyptians themselves. Destruction of immovable supplies and installations prior to evacuation is, after all, standard military procedure.“

\* 173, Fn. 514; S. T. Smith, 1995, 111.

„... the sack could have easily taken place under Kamose ( Vandersleyen 1971:59 ), a possibility which both Emery and Smith admit ( Emery, et al. 1979:3; Smith 1976:81

Die angegebenen Zitate lauten :

Vandersleyen, 1971, 59.

„Il est très possible que le royaume de Kouch se soit étendu quasi sans violences vers le nord, dans le vide laissé par l'affaiblissement ou le retrait de la puissance égyptienne“. Dazu in Fußnote 6 : „Il semble en effet que les destructions constatées par les fouilleurs dans la région de la 2e cataracte doivent être attribuées à la reconquête égyptienne du Nouvel Empire et non à l'arrivée des Kouchites“.

W. B. Emery, 1979, 3.

„It is possible that the ruin and firing of the fortress occurred when the armies of Kamose and Amosis and their successors reconquered Nubia, but this I think unlikely, for the stronghold by that time was probably indefensible“.

H. S. Smith, 1976, 81.

„The Middle Kingdom brickwork of the Great West Gate, of the Commandant's Palace, and of these houses had been burnt red and sometimes vitrified in the great heat of a fire evidently deliberately started in a successful assault through the West Gate. The assault could in theory have taken place either when the ruler of Kush took the fortress, or when Kamose reoccupied it. However, the walls of some houses showed clear evidence of burning below an accumulation of fill containing Kerma ware, and the walls and the pit of the Great West Gate, subsequently filled with debris and drift sand, were also burnt. Emery reasonably interpreted this to mean that the firing was the work of the forces of the ruler of Kush“.



\* 174, Fn. 517; Emery et alii 1979, 13.

„... it was not a very thorough job, and the New Kingdom builders did not trouble to remove the heavy deposit of rubble which had accumulated at the base of the ruined walls of the Middle Kingdom. They were well content to build their thick skin walls on this deposit, and it is indeed astonishing that their handiwork survived“.

\* 175, Fn. 518; W. Adams, 1977, 218 – 220.

„The repairs in many cases can only be interpreted as face-lifting; for example, the ‘skin walls’ which were added to the already massive fortifications at Buhen and Mirgissa can have served no purpose except that of restoring a pristine façade.“

\* 176, Fn. 523; Clarke 1916, 164.

„Beneath these are found bricks of the same dimensions as in the buildings at Bûhen and presumably of the same period.“

\* 177, Fn. 524; Adams, 1964, 239.

„Contrary to the suggestion of Somers Clarke, there are no indications of Pharaonic structures on the island of Meinarti. The bricks seen by Clarke, which he supposed to be of Pharaonic origin were probably the extra large bricks used in the thin walls of the Christian monastery. However, a tiny fragment of a hieroglyphic tablet was found in the refuse fill of the monastery, and the possibility of Pharaonic remains on the island – presumably deep within the mound – therefore cannot be wholly discounted.“

\* 178, Fn. 525; W. Y. Adams, 1965, 174.

„Meinarti is, perhaps, one of the few archaeological sites which have ever been completed to the excavator’s entire satisfaction ... . One-half of the mound remains untouched, but the 50 per cent sample which was obtained is adequate for every period, and test excavations have shown conclusively that there is nothing left underneath the site. The record of human occupation on the island is therefore about as complete as the archaeological record will ever make it. The 1,100-year history of Meinarti village may be briefly recapitulated as follows:

1. The village was founded near the end of the Meroitic period, perhaps around A.D. 300, on a previously uninhabited site.“

\* 179, Fn. 527; Dunham, 1967, 178.

„Almost opposite Mayanarti on the westbank is the walled town (?) ... . This town and Mayanarti form a „gate“ similar to those of Semna-Kumna and Mirgissa-Dabenarti, assuming that Mayanarti and the walled town are both of the same date. From the general plan of the latter and the curved buttresses in the west wall, the New Kingdom would seem a reasonable estimate for its earliest possible date, with the possibility of its being no older than Greco-Roman. ....

The bricks are badly made, the walls are badly built, and lines far from straight. .... Somers Clarke mentions finding bricks here of dimensions similar to those at Buhen, but we found nothing in any way resembling Middle Kingdom work, though there might conceivably be New Kingdom remains beneath the mound of later buildings. Among the potsherds we saw nothing earlier than Greco-Roman.“

\* 180, Fn. 528; Meurer, 1996, 42.

„Diese Festung lag auf einer Insel etwa 1 Meile nördlich von Dorgaynarti. Dieser aus dem Neuen Reich stammende Komplex schloß mit einer befestigten Stadt auf dem Westufer als Doppelanlage den Hauptwasserarm des Nils ein. Die Insel war ca. 400 – 500 m lang, die Festung 135 x 60 m groß.“

Fn. 7 : Dunham, SCF II, S. 178; Clarke, in JEA 3, 164 f und Adams, in Kush 13, S. 148 – 176“.

\* 181, Fn. 529; Dunham, 1967, 177 – 178.

The walls have a thickness comparable with the Middle Kingdom forts, but the general impression is that it is of New Kingdom date, and probably of late New Kingdom. The bricklaying is poor and the construction shows a crudity not found in anything of the Middle Kingdom from Semna to Mirgissa. The „batter“ of the walls is much coarser, the lines are less true, and the wall in one place makes a sweeping curve where a Middle Kingdom builder would almost certainly have made an angle. ....–..... Potsherds found here are not very enlightening: many are Greco-Roman, but some might well be of New Kingdom date.“

\* 182, Fn. 530; Heidorn, 1991, 205 – 206.

„The original construction of Dorginarti and its main phases of occupation were originally thought to date to the Middle Kingdom or New Kingdom phases ... though the archaeological materials uncovered at the site were different from those expected. Afterwards, when inscribed

jamb and lintels bearing the names of Ramses I and Ramses IV were found, the main use of the fortress was dated to the late New Kingdom. ....–.....However, after reexamining the material from the fortress, the previous datings must be reconsidered. Not only does the architecture differ from that of earlier pharaonic fortresses, but the pottery and small objects from the site of Dorginarti are similar to types found in Egyptian and Sudanese contexts ranging in date from the Third Intermediate Period through the Twenty-seventh Dynasty in Egypt. It seems likely that the fortress was occupied from the mid-seventh century B. C. to the end of the fifth; however, a late eighth-century to early seventh-century BC date for the original occupation of Dorginarti is not precluded“.

„Most of the pottery and small objects from Dorginarti resemble remains from the Saite and Persian period sites in Egypt and, in a few cases, even Palestine“.

„These blocks did not come from the doorways of the level IV building, which were finished in mudbrick; they were perhaps procured from across the river at Buhen, where building activity by both Ramses I and IV is attested in other inscriptions.“

\* 183, Fn. 531; Adams 1977, 183.

„A very large number of huts and several inscriptions were found just below the summit of the rock, over 200 feet directly above the riverbank. Beneath them, the base of the cliff was lined with more than 300 additional inscriptions commemorating the passage of merchants, boatmen and officials in the Middle Kingdom.“

\* 184, Fn. 539; Vercoutter, 1967 – 68, 273.

„The girdle wall there is uninterrupted as can be seen at ground level and the gap in the structure is purely incidental (there is a similar gap in the western girdle wall).“

\* 185, Fn. 543; Lawrence, 1965, 80.

„This fortification in the valley at Mirgissa was so commanded from the cliff-top, on which stood the largest of all Middle Kingdom forts, that it cannot be earlier; equally, however, the fort on the plateau would not have secured access to the Nile shore until the valley defences were built, and so they must be contemporaneous.“

\* 186, Fn. 547; Borchartd, 1923, 9.

: „Der hauptsächlichste muß in der Mitte der Westseite gelegen haben, wo durch zwei lange Ausbauten gedeckt vom Wasser her über eine künstliche, durch Steinpackung hergestellte Terrasse eine Rampe hinaufführt. Ein zweiter liegt an der Ostecke der Nordseite. Dieser ist von außen durch einen vom Eintretenden aus links gelegenen Ausbau und von innen durch ein kleines davor gelegenes Mäuerchen, das den Eindringenden zu einer Wendung zwingt, gesichert. Ein dritter schmaler Eingang liegt in der Ostseite von außen gesehen rechts neben dem zweiten Ausbau von Norden“.

\* 187, Fn. 550; Clarke, 1916, 167.

„...the Nile being more or less normal, the current was very swift ... . . . . . – . . . . .“

The entrance is placed in an extraordinary position as regards the water. The most energetic of all the rapids near about begins at this very place. A boat missing the little landing place would be sucked northward at once and be broken against the many rocks.“

\* 188, Fn. 573; Dunham und Janssen, 1960, 5.

„While we can find no supporting evidence in the excavation records, Reisner states that „the old nucleus fort at Semna West (was) constructed by Amenemhat I“ and „apparently the enlarged fort at Semna West (by Sesostris III) in his twelfth or thirteenth year“. In another place he says, „it may well be that Amenemhat (I) built the eastern half of the fort at Semna Gharb, although this fort was enlarged by Sesostris III and was known later as ‘Powerful-is-Sesostris-III.’ ”

\* 189, Fn. 574; Dunham und Janssen, 1960, 6.

„However, several of the bastions, as well as the eastern flanking tower of the north gate, had been strengthened with rubble re-inforcement at some undetermined date. On the west wall of the main fort, north of the west wing, a number of rubble revetments are of later date than the others: in the older ones the stones are laid horizontally, in the additions they are laid on edge. It was also observed that the buttresses of the eastern tower of the south gate are later than the XIIth Dynasty wall: they are built on 20 cm. of sand and debris, thus showing that they are a more recent addition. It was also clear that the space between the face of the wall of this east tower and the edge of the revetment had been later filled in by a mud-brick wall. Moreover, probably at the end of the occupation of the site, the inner doorway of the south gate was definitely closed ... . Here there had been one of those mysterious fires due to the combustion of the wooden parts of the old wall. As

the lower part of the later wall had not been burned red, the fire must have taken place before it was built. In the inner doorway itself a rubble pavement of the XIIth Dynasty was found, but the door-jambs were on a higher level“.

\* 190, Fn. 575; Borchardt, 1923, 21.

„Die Bresche in der Südmauer und die Brandspuren könnten von der Einnahme, oder, falls sie öfter fiel, von der letzten Einnahme der Festung herrühren.“

\* 191, Fn. 577; Dunham und Janssen, 1960, 114.

„Kumma Fort, like Semna on the west bank, was built during the Twelfth Dynasty and was in use also throughout the New Kingdom, but without the reconstruction work which was clearly visible in the western fort. The evidence suggests that Kumma Fort was not garrisoned during the New Kingdom, but may have been occupied by a small civil community, and by the priests of the temple which was dedicated to Khnum-*Itnw-pd.wt* and to Sesostris III.“

\* 192, Fn. 578; Žabkar und Žabkar, 1982, 12 – 13.

„Borchardt and other archaeologists who before and after him visited the Semna region made references to some walls which run from Semna South (SS on aerial map, pl. I) in the direction of Semna West (SW on aerial map) and beyond. We have referred to one of these walls in describing the outer enclosure of the Semna South fort (a on the aerial map). Another wall, apparently of a later date, seems to have been a continuation of the wall a; intersected by a wadi (w on aerial map), it ends at the eastern limit of the dump (d on aerial map). It reappears, however, on the other side of the wadi and, running in the same westward direction, it ends at the southeastern limit of the cemetery (c on aerial map). Parallel to this wall, but starting further west, well beyond the southwestern end of the cemetery, another wall also runs in the westward direction (b on aerial map). This is the wall which A. J. Mills traced from Semna to Kajinjera, south of Uronarti, to which he has briefly referred in Kush XV, 206.

Prof. Vercoutter wrote of a „fortification system“ which seemingly embraced Semna West and Semna South in the same complex.“ The southern terminal phase of this great wall (b on aerial map) running from Semna South to Semna West and further was cleared by our expedition and proved to have rested on a massively built two meter deep stone substructure (pl. II 1, 2, 3). The existence and nature of this wall would seem to strengthen the view that the military installations at Semna were built by the Egyptians as a response to strong pressures and infiltration attempts on the

part of southerners during the XIIth Dynasty, allusions to which are found in the well-known Semna Stela and Semna Dispatches.

The reconstruction of the building stages of these walls and their relation to each other as well as to the fort of Semna South and Semna West is a difficult problem. Several building periods as well as building methods are probably to be distinguished. Were the two parallel walls ever connected prior to the existence of the wadi which now separated them, and if so, at what point were they connected? Did the wall supported by the massively built substructure continue in the southeastern direction and join the two-meter high wall at the western corner of the fort? It is quite possible that there was a well-built and well-organized fortification system embracing Semna South and Semna West and perhaps even some other forts in a powerful strategic complex, but this whole question is problematic.“

\* 193, Fn. 580; Kemp, 1972, 653 – 654.

„The fact that the fortifications around these towns were of a rather perfunctory nature has been pointed out before by others. What has not been made clear is that they appear to be unmodified copies of a type of temple enclosure wall in Egypt itself. .... The castellated appearance of these temple walls must be assumed to be largely symbolic. .... Thus, in Nubia the Egyptians attempted to turn what must have seemed to them an unbearably backward land into an extension of their own country, building temple-centred towns of a type which probably now formed the backbone of urbanism in Egypt.“

\* 194, Fn. 585; Fairman, 1938, 156.

„... we found a small sherd of the painted ware so typical for the ‘Amarnah Period and the late Eighteenth Dynasty. It may be taken as certain, therefore, that there were two main periods in the history of the town (in addition to post-Ramesside squatters) and that the later of these two was in the reigns of Ramesses II and his successors.“

\* 195, Fn. 586; Fairman, 1948, 11.

„Our recent work renders it very probable, moreover, that in at least one of the four main periods of ist history Amarah was the capital of the province of Kush and the seat of the provincial governor, the *idenu n Kš* ‘Deputy of kush’.“

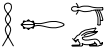
\* 196, Fn. 589; Fairman, 1938, 153.

„It is impossible that this trench should ever have acted as a moat, for the slope of the ground is such that that to have kept even an inch of standing water in the western section would have involved the flooding of nearly half the town. In later times it is quite possible that the Trench was used for drainage purposes, for at the north-west corner we found a stone drainage channel. This water channel, however, is itself somewhat of a problem, for the central section is higher than either end, and while a small section of it falls towards the Trench, in the greater part of it the natural flow of water must have been away from the Trench towards a small, rectangular stone construction. This stone construction must presumably have been the foundation of a stand or tank, ... . This is offered only as a tentative suggestion ... .“

\* 197, Fn. 590; Fairman, 1938, 153.

„It is clear from this that not merely the temple, but the whole town was the work of Amenophis IV.“

\* 198, Fn. 592; Morkot, 1993, 294.

„The southernmost Egyptian fortress was established at the Forth Cataract by Thutmose III who was apparently the first  Egyptian ruler to reach Gebel Barkal, as recorded in a stela of his year 47 from there. The fortress, called *sm3 h<sup>c</sup>styw*, contained a chapel dedicated to Amun, although neither has yet been located. After the campaign of his third year, Amenhotep II had an Asiatic prince hung from the walls of the fortress, which is now called Napata in Egyptian texts. Later New Kingdom references are few, and no archaeological remains have yet been located.“





**16.) VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN  
ZEITSCHRIFTEN UND MONOGRAPHIEN  
UND ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN**

- AW            Antike Welt  
                 Mainz
- BMFA        Bulletin of the Museum of Fine Arts  
                 Boston
- BIFAO        Bulletin de l'Institut Francais d'Archéologie Orientale  
                 Kairo.
- Bi.Or.        Bibliotheca Orientalis  
                 Leiden.
- Champollion, Mon.  
                 Champollion-le-Jeune  
                 Monuments de l'Égypte et de la Nubie, Planches, 4 Bände  
                 Paris, 1835 – 1844.
- Champollion, Notices desc.  
                 Monuments de l'Égypte ET DE LA Nubie; Notices Descriptives  
                 Conformes aux Manuscrits Autographes Rédigés sur les Lieux par  
                 Champollion le Jeune.  
                 Paris, 1844.
- CRIPÉL      Cahier de Recherches del'Institut de Papyrologie  
                 et d'Égyptologie de Lille  
                 Lille.

DAIK Abh. Äg Reihe

Abhandlungen des deutschen Archäologischen Institutes  
 Ägyptologische Reihe  
 Glückstadt

EB The New Encyclopædia Britannica  
 Chicago, 1997.

EA Egyptian Archaeology  
 London.

Emery et alii Emery W. B., Smith H. S. und Millard A.  
 The Fortress of Buhen; The Archaeological Report  
 London, 1979.

JARCE Journal of the American Research Center in Egypt  
 Boston.

JEA The Journal of Egyptian Archaeology  
 London.

JSSEA The Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities  
 Toronto.

Kush Journal of the Sudan Antiquities Service  
 Khartum.

LÄ Lexikon der Ägyptologie  
 Wiesbaden.

LD Lepsius K. R.  
 Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, 12 Bände  
 Und Erg.bd.,

Berlin, 1849 – 58; Leipzig, 1913.

- LD, Text      Lepsius K. R.  
Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text.  
Hg. Naville E., 5 Bände, Leipzig, 1897 – 1913.
- MDAIK        Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts,  
Abteilung Kairo;  
Berlin, Wiesbaden, Mainz.
- PM             Porter B., Moss R. L. B.  
Topographical Bibliography of Ancient Egyptian  
Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, 7 Bände,  
Oxford, 1994 – 1999.
- PSBA         Proceedings of the Society of Biblical Archaeology  
London.
- RA             Reallexikon der Assyrologie  
Berlin.
- Rd'E          Revue d'Égyptologie  
Paris.
- S.              Seite
- SAK            Studien zur Altägyptischen Kultur  
Hamburg.
- SIH. SMITH   Studies in Honour of H. S. Smith  
Leahy A. und Tait J. ( Hg. )  
London, 1999.

SSEA	The Society for the Study of Egyptian Antiquities, Journal. Toronto.
Wb.	Wörterbuch der Ägyptischen Sprache Ermann A. und Grapow H. ( Hg. )
ZÄS	Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde Leipzig, Berlin.
Hg.	Herausgeber
S.	Seite

## 17.) LITERATURVERZEICHNIS

- Adams W. Y. Sudan Antiquities Service Excavations in Nubia;  
 Fourth Season, 1962 – 63  
 Kush XII, 1964, 216 – 247.
- Sudan Antiquities Service Excavations at Meinarti, 1963 – 64  
 Kush XIII, 1965, 148 – 176.
- Nubia Corridor to Africa  
 London, 1977.
- Doubts about the „Lost Pharaohs“  
 JNES 44, 1985, 185 – 192.
- Adams W. Y. und Nordsröm H. A.  
 The Archaeological Survey on the West Bank of the Nile:  
 Third Season 1961 – 1962  
 Kush XI, 1963, 10 – 46.
- Anthes R. Die Felsinschriften von Hatnub  
 Leipzig, 1928.
- Arkell A. J. Varia Sudanica  
 JEA 36, 1950, 24 – 40.
- A history of the Sudan  
 London, 1955.
- The Prehistory of the Nile Valley  
 Leyden, 1975.

- Arnold Dieter           Lexikon der ägyptischen Baukunst  
Zürich, 1994.
- Azim M.                Quatre campagnes de fouilles sur la Fortresse de Saï, 1970-73  
1ère Parte : l'installation pharaonique  
Lille, 1975.
- Badawy A.             A History of Egyptian Architecture  
Bd. I, London, 1954.  
Bd. II, University of California Press, 1966.  
Bd. III, University of California Press, 1968.
- Preliminary Report on the Excavations  
by the University of California at Askut  
Kush XII, 1964, 47 – 53.
- Askut : A Middle Kingdom Fortress in Nubia  
Archaeology, 18, 2, 1965, New York; 124 ff.
- Archaeological problems relating to the fortress at Askut  
JARCE V, 1966 b, 23 – 27.
- The Civic Sense of Pharaoh and Urban Development  
in Ancient Egypt  
JARCE VI, 1967, 103 – 109.
- Festungsanlage  
In : LÄ II, 1977, 194 – 203.
- Baines J.             Kingship, Definition of Culture, and Legitimation  
In : O'Connor D. und Silverman D. P. ( Hg. );  
Ancient Egyptian Kingship  
Leiden, New York, Köln, 1995.

Baines J. und Málek J.

Atlas of Ancient Egypt

Andromeda Oxford Limited, 1996.

Bankes W. J.

Life and Adventures of Giovanni Finati 2 Bände

London, 1830.

Beckerath J. v.

Chronologie des pharaonischen Ägypten

Mainz, 1997.

Berg D. A.

Early 18th Dynasty Expansion into Nubia

SSEA XII, Vol I, 1987, 1 – 14.

Bietak M.

Ausgrabungen in Sayala-Nubien 1961 – 1965

Denkmäler der C-Gruppe und der Pan-Gräber-Kultur

Wien, 1966.

Studien zur Chronologie der nubischen C-Gruppe

Wien, 1968.

Stadt(anlage)

In : LÄ, V, 1233 – 1249.

The C-Group and the Pan-grave Culture in Nubia

In : Hägg Th. ( Hg. ) Nubian Culture Past and Present

Konferenser 17, Stockholm, 1987.

Urban Archaeology and the “Townproblem” in Ancient Egypt

In : Weeks K. R. ( Hg. ) Egyptology and the Social Sciences

Kairo, 1979, 97 – 144.

Pfannengräber

In : LÄ IV, 1982, 999 – 1004.

- Blackman A. M. Preliminary Report on the Excavations at Sesebi,  
Northern Province, Anglo-Egyptian Sudan 1936 – 37  
JEA XXIII, 1937, 145 – 151.
- Bonnet Ch. A-Group and Pre-Kerma  
In : Wildung D. ( Hg. ) : Sudan  
Paris, New York, 1997, 35 – 47.
- The Kerma Culture  
In : Welsby D. A. und Anderson J. R. ( Hg. )  
Sudan Ancient Treasures  
London, 2004, 70 – 77.
- Bonnet H. Die Waffen der Völker des Alten Orients  
Leipzig, 1926.
- Borchardt L. Altägyptische Festungen an der Zweiten Nilschnelle  
Leipzig, 1923.
- Bourriau J. Relations Between Egypt and Kerma  
During the Middle and new Kingdoms  
In : Davies W. V., ( Hg. ), Egypt and Africa  
London, 1993, 129 – 144.
- Breasted J. H. Ancient Records of Egypt  
Chicago, 1906, ( Reprint London, 1988 ).
- A History of Egypt  
New York, 1923.
- Brunton G. Mostagedda and the Tasian Culture  
London, 1937.







- Emery W. B. Preliminary Report of the Work of the  
Archaeological Survey of Nubia 1930 – 1931.  
ASAE 31, 1931, 70 – 80.
- Preliminary Report on the Excavations at Buhen, 1962  
Kusch XI, 1963, 116 – 120.
- Egypt in Nubia  
London, 1965.
- Emery W. B. und Kirwan L. P.  
The Excavations and Survey  
between Wadi es-Sebua and Abindan, 1929 – 1931  
Cairo, 1935.
- Emery W. B., Smith H. S. und Millard A.  
The Fortress of Buhen; The Archaeological Report  
London, 1979.
- Fairman H. W. Preliminary Report on the Excavations of Sesebi (Sudla)  
and ‘Amārah West, Anglo-Egyptian Sudan, 1937 – 8.  
JEA 24, 1938, 151 – 156.
- Preliminary Report on the Excavations at ‘Amārah West,  
Anglo-Egyptian Sudan, 1938 – 9.  
JEA 25, 1939, 139 – 144.
- Preliminary Report on the Excavations at Amarah West,  
Anglo – Egyptian Sudan, 1947 – 8  
JEA 34, 1948, 3 – 11.
- Amara West  
In : LÄ I, 1975, 171 – 172.

Amara East

In : LÄ I, 1975, 172.

Firth C. M. Archaeological Survey of Nubia, Report for 1908 – 1909  
Cairo, 1912.

Fischer H. G. Inscriptions from the Coptite Nome  
Analecta Orientalia 40, 1964.

Gardiner A. H. An Ancient List of the Fortresses of Nubia  
JEA III, 1916, 184 – 192.

Egypt of the Pharaohs  
Oxford, 1964.

Gau F. C. Antiquités de la Nubie  
Paris, 1822.

Gilbert G. P. Weapons, Warriors and Warfare in Early Egypt  
BAR International Series 1208  
Oxford, 2004.

Goedicke H. Harkhufs Travels  
JNES 40, 1981, 1 – 20.

Goyon J-C, Golvin J-C, Simon-Boidot C, Martinet G.  
La construction Pharonique  
Paris 2004.

Gratien B. Les Cultures Kerma  
Lille, 1978.

Le village fortifié de groupe C à Ouadi es-Sebua Est,  
typologie de la céramique.  
CRIPEL 7, 1985, 39 – 69.

La Basse Nubie a l'Ancien Empire:  
Egyptiens et autochtones  
JEA 81, 1995, 43 – 56.

Griffith F. L. Oxford Excavations in Nubia  
( From the Annals of Archaeology and Anthropology, Vol. IX, Nos. 3  
and 4, s. a., vermutlich 1921 ).

Guksch H. Askut  
In : LÄ I, 1975, 473.

Gundlach R. Wadi Allaqi  
In : LÄ VI, 1986, 1095.

Die Zwangsumsiedlung auswärtiger Bevölkerung  
als Mittel ägyptischer Politik  
bis zum Ende des Mittleren Reiches  
( Forschungen zur antiken Sklaverei; Bd. 26 )  
Stuttgart, 1994.

Habachi L. King Nebhepetre Mentuhotp:  
His Monuments, Place in History, Deification and Unusual  
Representations in the Form of Gods  
MDIK 19, 1963, 16 – 52.

The Second Stela of Kamose  
and his Struggle against the Hyksos Ruler and his Capital  
DAIK Abh. Äg. Reihe 8  
Glückstadt, 1972.

Hägg Th. (Hg.)

Nubian Culture Past and Present  
Konferenser 17, Stockholm, 1987.

Hamblin W G.

Warefare in the Ancient Near East  
London und New York, 2006.

Harvey S.

Monuments of Ahmose at Abydos  
In : EA 4, 1994, 3 – 5.

The Cults of King Ahmose at Abydos  
UMI, Ann Arbor, 1998.

Hein I.

Die ramessidische Bautätigkeit in Nubien  
Göttinger Orientforschungen, IV. Reihe : Ägypten, Band 22  
Wiesbaden, 1991.

Heidorn L. A.

The Saite and Persian Period Forts at Dorginarti  
In : Davies W. V., Egypt and Africa,  
London, 1991, 205 – 219.

Helck W.

Der Text der „Lehre Amenemhets I. für seinen Sohn“ KÄT  
Wiesbaden 1969.

Zwei Einzelprobleme der thinitischen Chronologie  
MDAIK 26, 1970, 83 – 85.

Die Bedeutung der Felsinschriften J. Lopez,  
Inscriptiones Rupestres Nr. 27 und 28.  
SAK 1, 1974, 215 – 225.

Untersuchungen zur Thinitenzeit  
Wiesbaden, 1987.

- Herold A.                    Streitwagentechnologie in der Ramsesstadt  
Mainz, 1999.
- Hinkel F. W.                Auszug aus Nubien  
Berlin, 1978.
- Hochfield S. und Riefstahl E. ( Hg. )  
Africa in Antiquity 2 Bände  
New York, 1978.
- Hoffmeier J. K.            Materiel  
In : The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt 3 Bände, 2001  
Redford D. B. ( Hg. )  
2                            Oxford University Press, 2001.  
3                            Band 2, 406 – 412.  
4
- Hofmann I.                 Die Kulturen des Niltals von Aswan bis Sennar  
Hamburg, 1967.
- Zu den sogenannten Denkmälern der Könige Skorpion und Dr  
                                  am Jebel Sheikh Suliman (Nubien)  
                                  Bi.Or. XXVIII, 1971, 308 – 309 .
- Ikkur  
In : LÄ III, 1977, 128.
- Hofmann U.                Fuhrwesen und Pferdehaltung im alten Ägypten  
Bonn, 1989.
- Hornung E.                 Grundzüge der ägyptischen Geschichte  
Darmstadt, 1965.  
Darmstadt, 1978.





- Karkowski J.           Faras V  
                                   Warschau, 1981.
- Kemp B. J.            Fortified towns in Nubia  
 In :   Ucko P. et alii; Man, settlement and urbanism  
                                   London, 1972, 651 – 656.
- The early development of towns in Egypt  
                                   Antiquity , LI, 1977, 185 – 200.
- Large Middle Kingdom Granary Buildings  
                                   ZÄS 113, 1986, 120 – 136.
- Ancient Egypt   Anatomy of a Civilisation  
                                   London und New York, 1989.
- Unification and Urbanization of Ancient Egypt  
 In :   Civilizations of the Ancient Near East  
                                   Sasson J. M. ( Herausgeber )  
                                   New York, 1995, 679 – 690.
- Kempinski A. und Reich R.  
                                   The Architecture of Ancient Israel  
                                   Jerusalem, 1992.
- Kendall T.            Kerma and the Kingdom of Kusch  
                                   Washington, 1997.
- Knudstad J.           Serra East and Dorginarti  
                                   Kusch XIV, 1966, 165 – 186.
- Krauss R.            Reisegeschwindigkeit  
 In :   LÄ V, 1984, 222 – 223.

- Kühnert-Eggebrecht E.  
Die Axt als Waffe und Werkzeug im alten Ägypten  
Berlin, 1969.
- Lattermann W. Der Bau der Cheops-Pyramide  
In : AW, 2003, 339 – 343.
- Lawrence A. W. Ancient Egyptian Fortifications  
JEA 51, 1965, 69 – 74.
- Leclant J. Egypt in Nubia during the Old, Middle, and New Kingdoms  
In : Hochfield S. und Riefstahl E. ( Hg. ) Africa in Antiquity I  
New York, 1978, 63 – 73.
- Ägypten 3 Bände  
München, 1979.
- Lepsius K. R. Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien  
12 Bände und ein Ergänzungsband  
Berlin, 1849 – 1858; Leipzig, 1913.
- Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien Text  
5 Bände, Hg. Naville E.  
Leipzig, 1897 – 1913.
- Lopez J. Inscriptions de l'ancien empire à Khor El-Aquiba  
RdÉ 19, 1967, 51 – 66.
- Lyons H. G. The Temple at Mirgisse  
JEA III, 1916, 182 – 183.
- MacIver D. R. und Woolley C. L.  
Areika  
Oxford, 1909.

McDermott B. Warfare in Ancient Egypt  
Phoenix Mill, 2004.

Matzker I. Die letzten Könige der 12. Dynastie.  
Frankfurt am Main, 1986.

Mazar A. Archaeology of the Land of the Bible  
New York, 1992.

The Fortification of Cities in the Ancient Near East

In : Sasson J. M. (Hg.)  
Civilisations of the Ancient Near East 4 Bände  
New York, 1995, 1523 – 1537.

McDermott B. Warfare in Ancient Egypt  
Sutton Publishing, 2004.

Meurer G. Nubier in Ägypten  
Berlin, 1996.

Midant-Reynes B. The Prehistory of Egypt  
Oxford, 2000.

Mills A. J. The Archaeological Survey from Gemai to Dal  
Report on the 1965 – 1966 Season  
Kush XV, 1967 – 1968, 200 – 210.

Mills A. J. und Nordström H. Å.  
The Archaeological Survey from Gemai to Dal  
Preliminary Report on the Season 1964 – 1965  
Kush XIV, 1966, 1 – 15.

- Moorsel P. v.           Once more: “Quid novi ex Africa”  
                                  Cripel 17, 1995, 61 – 66.
- Morkot R. G.           Nubia in the New Kingdom: The Limits of Egyptian Control  
In :   Davies W. V., Egypt and Africa,  
                                  London, 1993, 294 – 301.
- Historical Dictionary of Ancient Egyptian Warfare  
                                  Lanham, Maryland , and Oxford, 2003.
- Müller-Karpe H.       Handbuch der Vorgeschichte   Band II Jungsteinzeit   2 Bde  
                                  München, 1968.
- Murnane W. J.         The Gebel Sheik Suleiman Monument: Epigraphic Remarks  
                                  JNES 46, 1987, 282 – 285.
- Naumann R.           Architektur Kleinasiens  
                                  Thübingen, 1955.
- Newberrry P. E.       Beni Hasan   2 Bände  
                                  London, 1893.
- Nordström H. Å.       A-Group and C-Group in Upper Nubia  
In :   Kush XIV 1966, 63 – 68.
- Neolithic and A-Group Sites  
                                  Uppsala, 1972.
- Obsomer C.           Sésostris Ier. Étude chronologique et historique du règne .  
                                  Connaissance de l'Égypte ancienn 5, Brüssel 1995.
- O'Connor D.          Nubia before the New Kingdom  
In :   Hochfield S. und Riefstahl E. ( Hg. ) Africa in Antiquity I

New York, 1978, 47 – 61.

The Locations of Yam and Kush and Their Historical Implications

JARCE XXIII, 1986, 27 – 50.

Early States along the Nubian Nile

In : Davies W. V. ( Hg. ) Egypt and Africa

London, 1991, 145 – 165.

Ancient Nubia, Egypt's Rival in Africa

Philadelphia, 1993.

O'Connor D. und Silverman D. P. ( Hg. )

Ancient Egyptian Kingship

Leiden, New York, Köln, 1955.

W. M. F. Petrie        Diospolis Parva. The cemeteries of Abadiyeh and Hu.

London, 1901.

Quibell J. E. Und Hayter A. G. K.

Excavations at Saqqara. Teti Pyramid, North Side

Kairo, 1927.

Posener G.            Pour une localisation du pays Koush au Moyen Empire

Kush VI, 1958, 39 – 68.

Rampersad S. R.      The Origin and Relationships of the Nubian A-Group

Ann Arbor, UMI, 2001.

Randall-MacIver D. und Woolley C. L.

Areika

Philadelphia, 1909.

Randall-MacIver D. und Woolley C. L.

Buhen, 2 Bände.

Philadelphia, 1911.

Reineke W.-F. Ein Nubienfeldzug unter Königin Hatschepsut

In : Ägypten und Kusch

Hg. : Endesfelder E, Priese K.-H., Reineke W. -F., Wenig St.

Berlin 1977, 369 – 376.

Reisner G. A. The Archaeological Survey of Nubia

Report for 1907 – 1908, 2 Bände.

Kairo, 1910.

Excavations at Kerma Parts IV – V

Cambridge Mass., 1923.

Ancient Egyptian Forts at Semna and Uronarti

BMFA, XXVII, 1929, 64 – 75.

The Egyptian Forts from Halfa to Semna

Edited by Dows Dunham

Kush VIII, 1960, 11 – 24.

Roeder M. Les Temples immergés de la Nubie Debod bis Bab Kalabsche

Kairo 1911.

Rommelaere C. Les chevaux du Nouvel Empire égyptien

Brüssel, 1991.

Rosellini I. Monument dell'Egitto e della Nubia

3 Tafelbände :

Monumenti Storici

Pisa, 1832.

Monumenti Civili

Pisa, 1834.

Monumenti del Culto

Pisa, 1844.

9 Textbände.

Pisa, 1832 – 1844.

Ruby J. W. Preliminary Report of the University of California Expedition  
to Dabnarti, 1964  
Kush XII, 1964, 54 – 56.

Sauneron S. Un village Nubien fortifié sur la rive orientale  
de Ouadi es-Sébu  
BIFAO LXIII, 1965, 161 – 167.

Säve-Söderbergh T. Ägypten und Nubien  
Lund, 1941.

A Buhen Stela from the Second Intermediate Period  
( Khartum No. 18 )  
JEA 35, 1949, 50 – 58.

The Nubian Kingdom of the Second Intermediate Period  
Kush IV, 1956, 54 – 61.

Aniba

In : LÄ I, 1975, 272 – 278.

Temples and Tombs of Ancient Nubia  
New York, 1987.

## Middle Nubian Sites

Partille, 1989.

Säve-Söderbergh T. und Troy L.

New Kingdom pharaonic sites

Uppsala, 1991.

Sayce A. H.

Karian, Egyptian and Nubian-Greek Inscriptions

from the Sudan

PSPA 32, 1910, 261 – 264.

Schenkel W.

Memphis – Herakleopolis – Theben

Wiesbaden 1965.

Schäfer H. und Andrae W.

Die Kunst des Alten Orients

Berlin, 1925.

Schleif H.

Die Stadt Miam – Aniba, Die Bauten

In : Steindorff G., Aniba, Bd. II 1 – 20.

Glückstadt, Hamburg, 1937.

Seidlmayer J.

Beispiele nubischer Keramik

aus Kontexten des hohen Alten Reiches aus Elephantine

In : Mendel D. und Claudi U. ( Hg. )

Ägypten im afro-orientalischen Kontext

Gedenkschrift Peter Behrens

Universität Köln, 1991.

Shaw I. und Nicholson P.

British Museum Dictionary of Ancient Egypt

London, 1995.



Shinnie P. L. Trade Routes of the Ancient Sudan 3,000 BC – AD 350  
 In : Davies W. V. ( Hg. ) Egypt and Africa  
 London, 1993

Ancient Nubia  
 London und New York, 1996

Smith Harry S. und Giddy L. L. Harry  
 Nubia and Dakhla Oasis in the late third millenium B. C.  
 In : Geus F. und Thil F., Mélanges offertes à Jean Vercoutter  
 Paris 1985, 317 – 330.

Smith Henry. S. The Nubian B-Group  
 Kush XIV, 1966, 69 – 124.

Kor : Report on the Excavation  
 of the Egypt Exploration Society at Kor, 1965.  
 Kush XIV, 1966, 187 – 243.

The Rock Inscriptions of Buhen  
 Jea 58, 1972, 43 – 82.

The Fortress of Buhen; The Inscriptions  
 London, 1976.

Archaeological Commentary  
 In : Emery et alii, The Fortress of Buhen; The Archeological Report  
 London, 1979, 19 – 105.

Nubia  
 In : Smith H. S. Und Hall R. M ( Hg. )  
 Ancient Centres of Egyptian Civilization  
 London, 1983, 73 – 86.

The Development of the 'A-Group' Culture  
in Northern Lower Nubia

In : Davies W. V. ( Hg. ), Egypt and Africa  
London, 1991, 92 – 111.

Smith S. T. Askut and the Role of the Second Cataract Forts  
JARCE 28, 1991, 107 – 132.

Askut in Nubia  
London, 1995.

Smither P. C. The Semna Despatches  
JEA 31, 1945, 3 – 10; Plates II – VII.

Spalinger A. J. War in ancient Egypt  
Blackwell Publishing, 2005.

Covetous Eyes South: Te Background to Egypt's Domination  
over Nubia by the Reign of Thutmose III

In : Cline und O'Connor ( Hg. ), Thutmose III  
Ann Arbor, 2006 ; 344 – 369.

Spencer P. Amara West  
London, 1997.

Steindorff G. Aniba  
Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse  
der in den Jahren 1912 – 1914 und 1930 – 1931  
unternommenen Ausgrabungen  
ASAE 32 , 1932, 1 – 23.

Aniba 3 Bände  
Glückstadt, Hamburg, Bd. I 1935,

- Störk L.                   Pferd  
LÄ IV, 1982, 1009 – 1013.
- Strouhal E. und Jungwirth J.  
Die Anthropologische Untersuchung der C-Gruppen-  
und Pan-Gräber-Skelette aus Sayala, Ägyptisch-Nubien  
Wien, 1984.
- Trigger B. G.            History and Settlement in Lower Nubia  
New Haven, 1965.
- Nubia under the Pharaohs  
London, 1976.
- The Reasons for the Construction of the Second Cataract Forts  
JSSEA XII, 1982, 1 – 6.
- Trigger B. G., Kemp B. J., O'Connor  
Ancient Egypt A Social History  
Cambridge, 1984.
- Uphill E.                Nubian Settlement Fortification in the Middle Kingdom  
In : SIH. SMITH, 327 – 330.
- Usick P.                 The first excavation of Wadi Halfa (Buhen)  
In : SIH. SMITH, 331 – 336.
- Nubia under the Pharaohs  
London, 1976.
- Adventures in Egypt and Nubia  
London, 2002.

- Vandersleyen C. Les guerres d'Amosis  
Brüssel, 1971.
- Vercoutter J. Kor est – il Iken?  
Kush III, 1955, 4 – 19.
- Excavations at Sai 1955 –7, a Preliminary Report  
Kush VI, 1958, 144 – 169.
- Excavations at Aksha  
Kush XI, 1963, 131 – 139.
- La Stèle 'de Mirgissa IM.209 et la localisation d'Iken (Kor ou Mirgissa ?)  
RdE, 16, 1964, 179 – 191.
- Excavations at Mirgissa – I  
Kush XII, 1964, 57 – 62.
- Excavations at Mirgissa – II  
Kush XIII, 1965, 62 – 73.
- Semna South Fort and the Records of Nile Levels at Kumma  
Kush XIV, 1966, 125 – 164.
- Excavations at Mirgissa – III  
Kush XV, 1967 – 1968, 269 – 279.
- Mirgissa 3 Bände  
Paris, 1970.
- Le roi Ougaf et la XIII<sup>e</sup> dynastie sur la II<sup>me</sup> Cataracte  
(Stèle de Mirgissa IM. 375)  
RdE 27, 1975, 222 – 234.

- Vila A. L'armement de la forteresse de Mirgissa-Iken  
Rd'É, 22, 1970, 171 – 199.
- Vogel C. Archäologische und epigraphische Belege zur Nilschiffahrt  
im Bereich des Zweiten Katarakts  
SAK 26, 1998, 261 – 272.
- Ägyptische Festungen und Garnisonen  
bis zum Ende des Mittleren Reiches  
Hildesheim, 2004.
- Wegner J. W. Regional Control in Middle Kingdom Nubia:  
The Funktion and History of the Site Areika  
JARCE 32, 1995, 127 – 160.
- Interaction between the Nubian A-Group  
and Predynastic Egypt:  
The Significance of the Qustul Incense Burner  
In : Celenko T. ( Hg. ) Egypt in Africa  
Indianapolis, 1996, 98 – 100.
- Weigall A. E. P. A Report of the Antiquities of Lower Nubia  
Oxford, 1907.
- Weill M. R. L'art de la fortification dans la haute antiquité égyptienne  
Journal Asiatique 15, 1900, 80 – 142, 201 – 253.
- Welsby D. A. und Anderson J. R. ( Hg )  
Sudan Ancient Treasures  
London, 2004.
- Wenig St. Africa in Antiquity 2 Bände  
Brooklyn, 1978.

## Nubien

In : LÄ IV, 1982, 526 – 532.

## Zwei Bemerkungen zu Nubien in der Frühzeit

In : M. Schade-Busch ( Hg. )

Wege öffnen; Festschrift für R. Gundlach; 368 – 375.

Wiesbaden, 1996.

Wheeler N. F.      Diary of the Excavations of Mirgissa Fort  
Kush IX, 1961, 87 – 179.

## Uronarti

In : D. Dunham, Second Cataract Forts, Vol. II

Boston, 1967; 3 – 112.

## Shalfak

In : D. Dunham, Second Cataract Forts, Vol. II

Boston, 1967; 115 – 137.

## Mirgissa

In : D. Dunham, Second Cataract Forts, Vol. II

Boston, 1967; 167.141 – 173.

## Dabenarti, Dorgaynarti, Mayanarti

In : D. Dunham, Second Cataract Forts, Vol. II

Boston, 1967, 177 – 191.

Wildung D.      Sudan – Ancient Kingdoms of the Nile  
Paris, New York, 1997.

Wilkinson T. A. H.      State Formation in Egypt  
BAR International Series 651, Oxford, 1996.

Early Dynastic Egypt  
London, New York, 1999.

- Willems H. O. The nomarchs of the Hare Nome  
and early Middle Kingdom history  
JEOL 28, 1983 – 1984, 80 – 102.
- Williams B. B. A Lost Kingdom in Nubia at the Dawn of History  
The Oriental Institute News & Notes, 1977, 1 – 4.
- The Lost Pharaohs of Nubia  
Archaeology 33, 1980.
- The A-Group Royal Cemetery at Qustul: Cemetery L  
Chicago 1986.
- Forebears of Menes in Nubia: Myth or Reality?  
JNES 46, 1987 a, 15 – 26.
- The Metropolitan Museum knife handle  
and aspects of Pharaonic imagery before Narmer  
JNES 46, 1987 b, 245 – 282.
- Serra East and the Mission of  
Middle Kingdom Fortresses in Nubia  
In: Teeter E. und Larson J. A. ( Hg. ) Gold of Praise:  
Studies on Ancient Egypt in Honour of Edward F. Wente  
Chicago, 1999.
- Wolf W. Die Bewaffnung des altägyptischen Heeres  
Leipzig, 1926.

- Wolf W. Die Kunst Ägyptens  
Stuttgart, 1957.
- Wright G. R. H. Ancient Building in South Syria and Palestine 2 Bände  
Leiden-Köln, 1985.
- Yadin Y. The Art of Warfare in Biblical Lands, 2 Bände  
Jerusalem, 1963.
- Yoyotte J. Pour une localisation du pays de *Iam*  
BIFAO LII, 1953, 173 - 178
- Žába Z. The Rock Inscriptions of Lower Nubia  
Prag, 1974.
- Žabkar L. V. und Žabkar J. J.  
Semna South, A Preliminary Report  
of the 1966 – 68 Excavations of  
the University of Chicago Oriental Institute Expedition  
to Sudanese Nubia  
JARCE XIX, 1982, 7 – 50.
- Zibelius K. Ägyptische Siedlungen nach Texten des Alten Reiches  
Wiesbaden, 1978.
- Zibelius-Chen K. Sesebi ( Sese, Sudla )  
In : LÄ V, 1984, 888.
- Mirgissa  
In : LÄ IV, 1982, 144 – 145.
- Die ägyptische Expansion nach Nubien  
Wiesbaden 1988.



Ziermann M.

Elephantine XVI

Befestigungsanlagen und Stadtentwicklung  
in der Frühzeit und im frühen Alten Reich  
Mainz, 1993.



## **18.) ABBILDUNGSVERZEICHNIS MIT ABBILDUNGSNACHWEIS**

- Abb. 1            Sturmleiter auf Rädern  
( Nach Qibell und Hayter, 1927, Frontispiece )
- Abb. 2            Belagerungsturm  
( Nach Jarosch-Deckert, 1984, Faltkarte 1 )
- Abb. 3            Assyrische Rammböcke  
( Nach Schäfer und Andrae, 1925, 507 und Yadin, 1963, 401 )
- Abb. 4            Viena            1  
( Nach Newberry, 1893; Part II, Pl. XV. )
- Abb. 5            Erstürmungsszene aus dem Grab des Inti  
( Nach Kanawati und McFarlane, 1993, Pl. 27. )
- Abb. 6            Strebepfeiler  
( Nach Wright, 1985, Abb. 84 )
- Abb. 7            Kastenmauer  
( Nach Jaritz, 1993, 109 )
- Abb. 8            Brustwehr in verschiedenen Bauformen  
( eigene Darstellung )
- Abb. 9            Vorkragender Balkon  
( Nach Yadin, 1963, 20 )
- Abb. 10           Mauer mit Türmen  
( Nach Wright, 1985, Abb. 85 )

- Abb. 11      Ideallösung einer Stadtmauer  
( Nach Wright, 1985, Abb. 76 )
- Abb. 12      Poternentor, Hacilar, ~5500  
( Nach Herzog, 1986, 5 )
- Abb. 13      Tor mit vorspringenden Türmen  
( Nach Mazar, 1990, 123 )
- Abb. 14      Befestigungsanlage in konzentrischen Ringen  
( Nach Naumann, 1955, 217 und Yadin, 1963, 23 )
- Abb. 15      Edfu  
( Nach Bietak, 1979, Fig.4 )
- Abb. 16      Umwallungen auf Paletten  
( Nach O'Connor, 1989, Fig. 5 und Spencer, 1993, 53 )
- Abb. 17      Tonmodell einer Mauer mit Wachposten  
( Nach McDermott, 2004, Fig 14. )
- Abb. 18      Spielstein und Holzplättchen mit der Darstellung eines Turms  
( Nach Priebe, 1991, Abb. 6 und Petrie, 1901, Pl. V, 10 )
- Abb. 19      Hieroglyphische Darstellungen von Umwallungen  
( Nach Gardiner, 1979, 498 und 493; und Arnold, 1994, 94 )
- Abb. 20      Abydos, Middle Fort und Schunet el-Zebib  
( Nach Ayrton et alii, 1904, Pl. 7 und Pl. 6 )
- Abb. 21      Sumerischer Streitwagen ~ 2500  
( Nach Yadin, 1963, 133 )

- Abb. 22 Tut Ench Amun in seinem Streitwagen  
( Nach Desroches-Noblecourt, 1989, 81 )
- Abb. 23 Älteste ägyptische Darstellung von Pferd und Wagen  
( Nach Harvey, 1994, 531 )
- Abb. 24 Neolithische Bogenkämpfer  
( Nach Müller-Karpe, 1986, Tafel 267 )
- Abb. 25 Doppelter Bogen  
( Nach Leclant I, 1979, 54 )
- Abb. 26 Naram Sin  
( Nach Schäfer und Andrae, 1925, 465 )
- Abb. 27 Schleuderer  
( Nach Newberry, 1893; Part II, Pl. V )
- Abb. 28 Streitäxte  
( Nach Yadin, 1963, 12 und 60 )
- Abb. 29 Ausdehnung der A-Gruppe  
( Nach Adams, 1977, 120 )
- Abb. 30 Ausdehnung der C-Gruppe  
( Nach Adams, 1977, 146 )
- Abb. 31 C-Gruppen Gräber  
( Nach Steindorff, 1935, 37 )
- Abb. 32 Ausdehnung der Pfannengräber-Kultur  
( Nach Bietak, 1982, 1002 )

- Abb. 33      Karten der Kerma-Kultur  
( Nach Gratien, 1978, 276 – 278 )
- Abb. 34      Tumulus K X  
( Nach Reisner, 1923, Plan XXI )
- Abb. 35      Toponyme in Nubien  
( Nach Säve-Söderbergh, 1941, 16 und Edel, 1955, )
- Abb. 36      Toponyme in Nubien  
( Nach O'Connor, 1986, 31 )
- Abb. 37      Karte für den vordynastischen und den thinitischen Zeitraum  
( Nach Wenig, 1978, Kartenteil )
- Abb. 38      Elfenbeinplättchen des Hor Aha  
( Nach Petrie, 1901, Pl. XI )
- Abb. 39      Fragment einer Stele  
( Nach Quibell und Green, 1989, Pl. LVIII )
- Abb. 40      Relief auf einem Felsen von Gebel Sheikh Suliman  
( Nach Arkell, 1950, 28 )
- Abb. 41      Felsinschrift vom Khor el-Aquiba  
( Nachzeichnung nach Lopez, 1967, 51;  
Umschrift nach Helck, 1974215 )
- Abb. 42      Teil der Stadt Buhen im Alten Reich  
( Nach Adams, 1977, 172 )
- Abb. 43      Schmelzofen aus Buhen  
( Nach Adams, 1977, 173 )

- Abb. 44      Liste der Nubischen Festungen      ganz  
( Nach Gardiner, 1916, 185 und 186 )
- Abb. 45      Stele Berlin 14753  
( Nach Meurer, 1996, Tafel 1 )
- Abb. 46      Karte zu es-Sebua und Areika  
( Nach Wenig, 1978, Kartenteil )
- Abb. 47      Wadi es-Sebua  
( Nach Sauneron 1965, 163 )
- Abb. 48      Areika  
( Nach Randall-MacIver und Woolley, 1909, Pl. 5 )
- Abb. 49      Schlammsiegel aus Areika  
( Nach Randall-MacIver und Woolley, 1909, Pl. 9 )
- Abb. 50      Eroberung Nubiens nach S. T. Smith  
( Nach S. T. Smith, 1995, 138. )
- Abb. 51      Fragment  
( Nach Vogel, 2004, 55 )
- Abb. 52      Karte von Nubien  
( Nach Wenig, 1978, Kartenteil und S. T. Smith, 1991, 108 )
- Abb. 53      Ikkur  
( Nach Firth, 1912, 23 )
- Abb. 54      Vergleich der Pläne von Ikkur, Quban, Aniba und Buhen  
( Nach Säve-Söderbergh, 1941, 31 und Emery, 1965, 148 )

- Abb. 55      Quban  
( Nach Emery und Kirwan, 1935, Pl. 11 )
- Abb. 56      Steingewicht  
( Nach Emery und Kirwan, 1935, 48 )
- Abb. 57      Quban  
( Nach LD, Abt.1, Blatt 111 )
- Abb. 58      Aniba, Baustufe I  
( Nach Schleif, 1937, Bl. 2 )
- Abb. 59      Aniba, Baustufe II  
( Nach Schleif, 1937, Bl. 3 )
- Abb. 60      Aniba, Baustufe III  
( Nach Schleif, 1937, Bl. 4 )
- Abb. 61      Aniba , Baustufe IV und V  
( Nach Schleif, 1937, Bl. 5 )
- Abb. 62      Aniba, Baustufe VII  
( Nach Schleif, 1937, Bl. 8 )
- Abb. 63      Faras  
( Nach Griffith, 1921, Pl. XVI )
- Abb. 64      Serre East  
( Nach Knudstad, 1966, Fig. 2 )
- Abb. 65      Gebel Sahaba  
( Nach Säve-Söderbergh, 1967 – 68, 236 )



- Abb. 66      Buhen, Bauphase I  
( Nach Emery et alii, 1979, Pl. 2 )
- Abb. 67      Buhen, Zitadelle  
( Nach Emery et alii, 1979, Pl. 4 )
- Abb. 68      Buhen, Zwinger der Zitadelle  
( Nach Kemp, 1991, 171 )
- Abb. 69      Buhen, Westtor der Zitadelle  
( Nach Emery et alii, 1979, Pl. 10 )
- Abb. 70      Buhen, Wassertor  
( Nach Emery et alii, 1979, Pl. 13 )
- Abb. 71      Buhen, Bauphase III  
( Nach Emery et alii, 1979, Pl. 4 )
- Abb. 72      Buhen, Westtor der äußeren Verteidigungsanlage  
Plan, Schnitt und Rekonstruktion  
( Nach Emery et alii, 1979, PL. 5 und Pl. 6 )
- Abb. 73      Schnitt durch den Graben  
( Nach Emery et alii, 1979, Pl. 9 )
- Abb. 74      Vergleich der westlichen Verteidigungsanlagen der Zitadelle  
Im Mittleren und im Neuen Reich  
( Nach Emery, 1965, 104 )
- Abb. 75      Vergleich der nördlichen und flußseitigen Verteidigungsanlagen  
In Mittleren und im Neuen Reich  
( Nach Emery et alii, 1979, Pl. 12 )

- Abb. 76      Kor  
( Nach Smith, 1966, Fig. I )
- Abb. 77      Mayanarti  
( Nach Dunham, 1967, Pl, XCVIII )
- Abb. 78      Dorginarti  
( Nach Knudstad, 1966, Fig. 3 )
- Abb. 79      Mirgissa, Gesamtplan  
( Nach Vercoutter, 1970, Fig. 4 )
- Abb. 80      Mirgissa „Upper Fort“  
( Nach Reisner, 1960, 19 )
- Abb. 81      Mirgissa, flußseitige Außenmauer  
( Nach Vercoutter, 1967 – 1968, Pl. LII )
- Abb. 82      Vorgelagerte Mauer  
( Nach Dunham, 1967, Map XVII )
- Abb. 83      Mirgissa, Toranlage  
( Nach Vercoutter, 1967 – 1968, Pl. LI )
- Abb. 84      Mirgissa, älteste Mauer  
( Nach Vercoutter, 1970, Fig. 6; 1967 – 1968, Pl. LIII )
- Abb. 85      Mirgissa, Stadtummauerung  
( Nach Vercoutter, 1965, Fig. 1 )
- Abb. 86      Mirgissa, Poternentor der Stadtmauer  
( Nach Vercoutter, 1965, Fig. 2 )

- Abb. 87      Gleitbahn bei Mirgissa  
( Nach Vercoutter, 1970, Fig. 12 und Fig. 13 )
- Abb. 88      Dabenarti  
( Nach Borchardt, 1923, Blatt 6 )
- Abb. 89      Dabenarti  
( Nach Ruby, 1964, 55 )
- Abb. 90      Askut  
( Nach Badawy, 1966, 220 )
- Abb. 91      Askut, isometrische Rekonstruktion  
( Nach Badawy, 1966, 221 )
- Abb. 92      Shalfak  
( Nach Reisner, 1960, Plan 2 und Borchardt, 1923, Blatt 8 )
- Abb. 93      Uronarti  
( Nach Reisner, 1960, Plan 1 )
- Abb. 94      Semna, Kumma und Semna-Süd  
( Nach Vercoutter, 1966, facing p. 160 )
- Abb. 95      Semna  
( Nach Dunham und Janssen, I, Plan III )
- Abb. 96      Kumma  
( Nach Borchardt, 1923, Blatt 15 )
- Abb. 97      Dammanlage zwischen Semna und Kumma  
( Nach Vercoutter, 1967 – 1968, Fig. 10 )

- Abb. 98      Semna-Süd  
( Nach Žabkar und Žabkar, 1982, Plan I )
- Abb. 99      Luftaufnahme des Kataraktgebietes  
( Nach Žabkar und Žabkar, 1982, Plate I )
- Abb. 100     Amara West  
( Nach Fairman, 1948, Pl. II )
- Abb. 101     Amara West, Westtor  
( Nach Spencer, 1997, Pl. 9 )
- Abb. 102     Westtor von Sai  
( Nach Azim, 1975, 121 )
- Abb. 103     Sai  
( Nach Azim, 1975, 98 )
- Abb. 104     Sesebi  
( Nach Adams, 1977, 221 )

## 19.) ABSTRACT

Die ägyptischen Festungen in Nubien sind mit zwei Ausnahmen unter dem Nasser Stausee verschwunden.

Daraus ergibt sich, daß jede Beschäftigung mit diesen Bauten – die zu Recht zu den Sieben Weltwundern gezählt werden könnten – eine reine Schreibtischarbeit bleiben muß. Im Zuge einer umfassenden Recherche wurden die weit verstreuten Quellen zu diesem Thema zusammengefaßt und kritisch beleuchtet. Um dem Leser die aufwendige Bibliotheksarbeit zu ersparen, sind die wörtlichen Zitate aus der relevanten Literatur hier auch in einem Anhang wiedergegeben.

Die Publikationslage ist in manchen Fällen hervorragend, in manchen Fällen äußerst mangelhaft. Daher bleiben einige der in dieser Arbeit gestellten Fragen unbeantwortet, bis die Fülle des Materials, das in den internationalen Grabungen bis zur Überflutung des Niltales von Assuan bis Tangur zusammengetragen wurde, wissenschaftlich aufgearbeitet und veröffentlicht wird.

Es ist durchaus möglich, daß dann einige der in der vorliegenden Arbeit vertretenen Ansichten hinfällig werden.

The Egyptian fortresses in Nubia have – with only two exceptions – vanished under Lake Nasser.

This means that any occupation with these buildings – which could rightly be added to the Seven Wonders of the World – has to be deskwork. The widely scattered source material regarding this subject has been collected in the course of intensive investigation and examined critically. To save the reader elaborate work in the library, these quotations are listed literally in an appendix.

The quality of publications is sometimes excellent, sometimes more than meagre. Therefore some questions in this text will remain unanswered, until the huge amount of material, which was amassed in the international excavations before the flooding of the Nile Valley between Assuan and Tangur, will be scientifically dealt with and published.

It is quite possible that by then some of the opinions advocated in the text submitted become obsolete.



## 20.) LEBENSLAUF

### Persönliche Daten

Vor- und Zuname	Herwig Steiner
geboren am	12. 03. 1942
in	Linz, O. Ö.
Staatsbürgerschaft	Österreich

### Ausbildungsdaten

8. Juni 1960	Matura Bundesrealgymnasium Wien XV
1960 – 1969	Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien
	24. Juni 1966 Akademischer Maler
	26. Juni 1969 Lehramt für Bildnerische Erziehung und Werkerziehung als Hauptfächer
	10. Mai 1972 Magister artium
1978	Studium an der Universität Wien Hauptfach Sinologie, Nebenfach Kunstgeschichte
1986	Hauptfach Sinologie, Nebenfach Ägyptologie
2001	Hauptfach Ägyptologie, Gewählte Fächer statt zweiter Studienrichtung : Sinologie, Orientalistik und Afrikanistik





## **21.) ABBILDUNGEN**





Abb. 1      Sturmleiter auf Rädern



Abb. 2 Belagerungsturm



Abb. 3 Assyrischer Rammbock

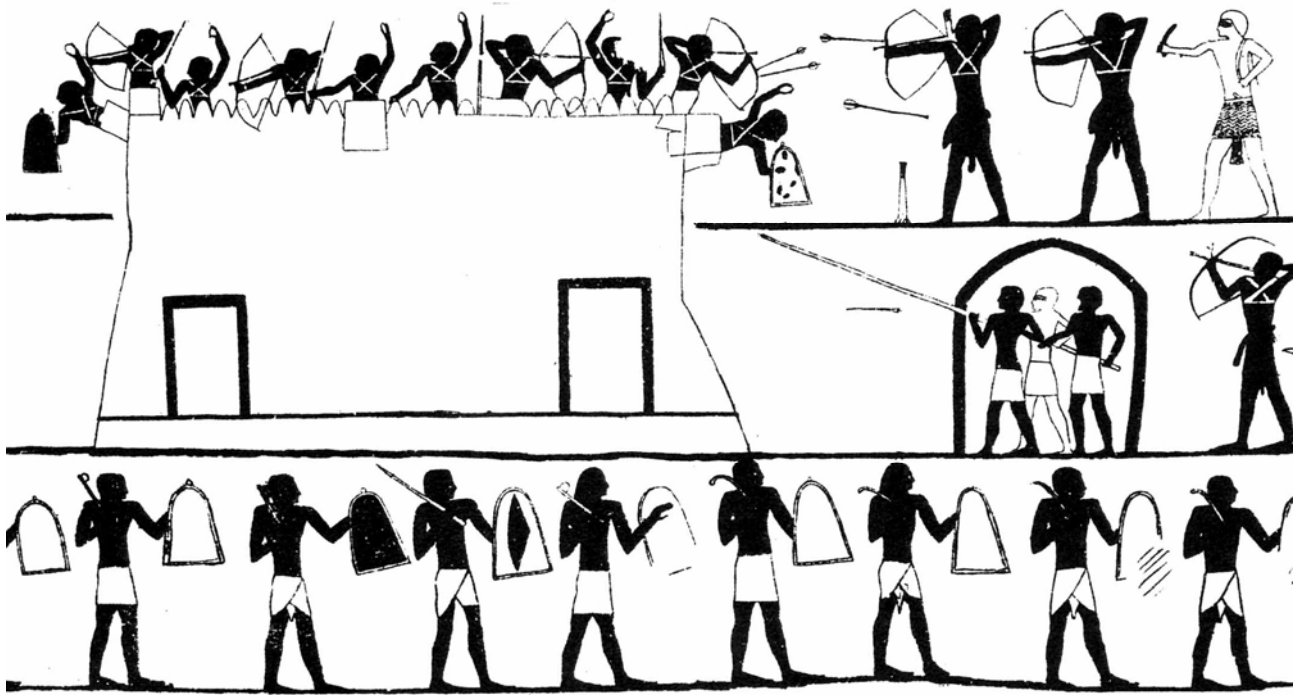


Abb. 4 Viena



Abb. 5 Erstürmungsszene aus dem Grab des Inti

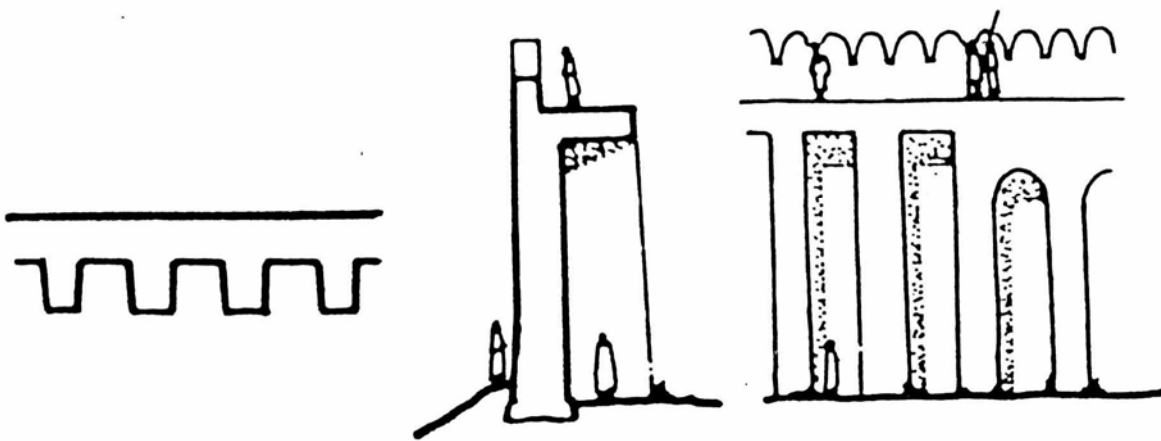


Abb. 6 Strebepfeiler

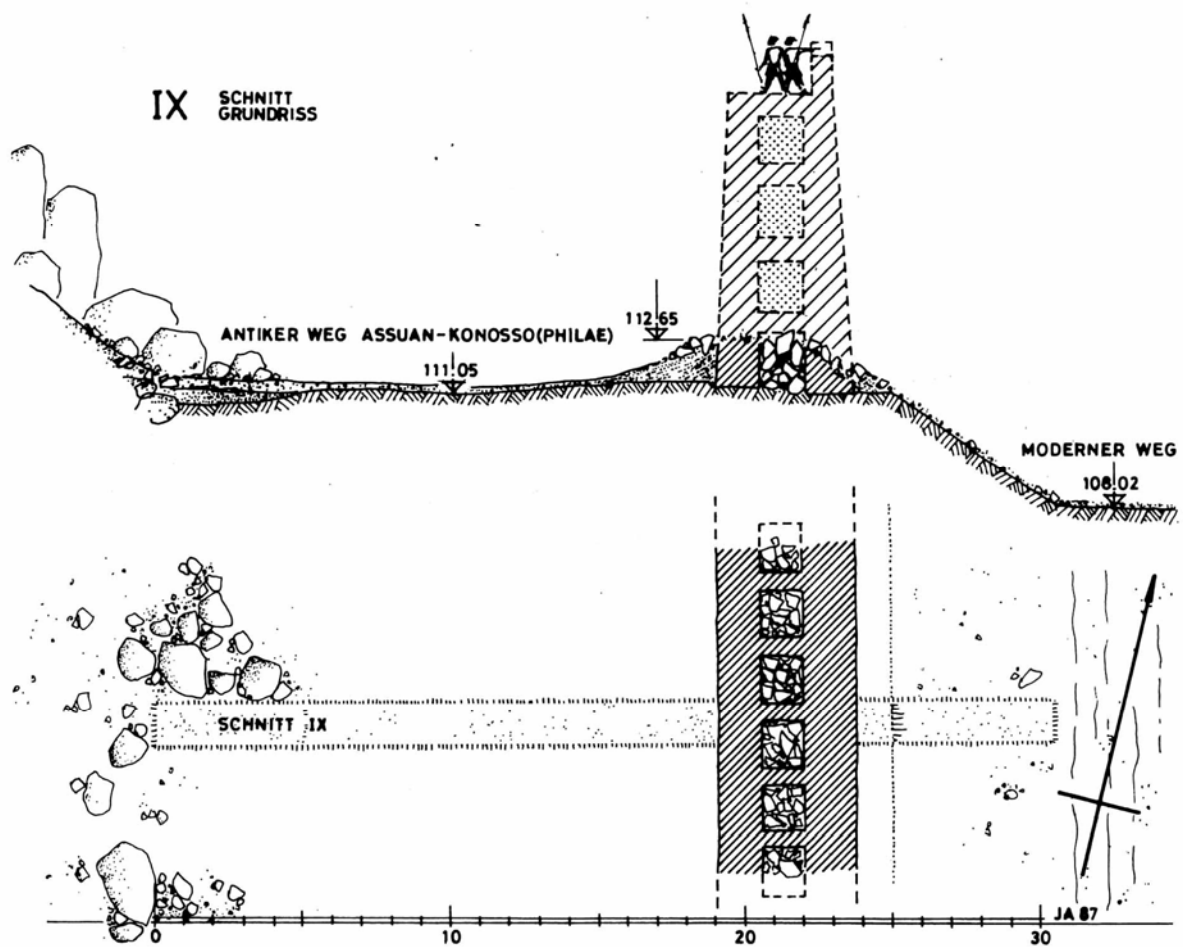


Abb. 7 Kastenmauer

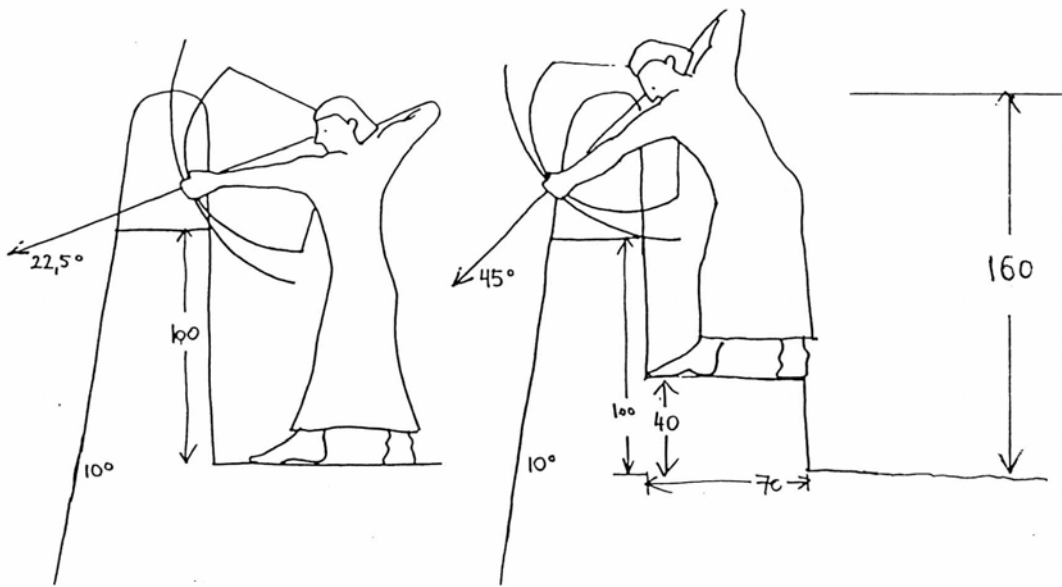


Abb. 8 Einfache Brustwehr,  
Brustwehr mit Schießschwelle

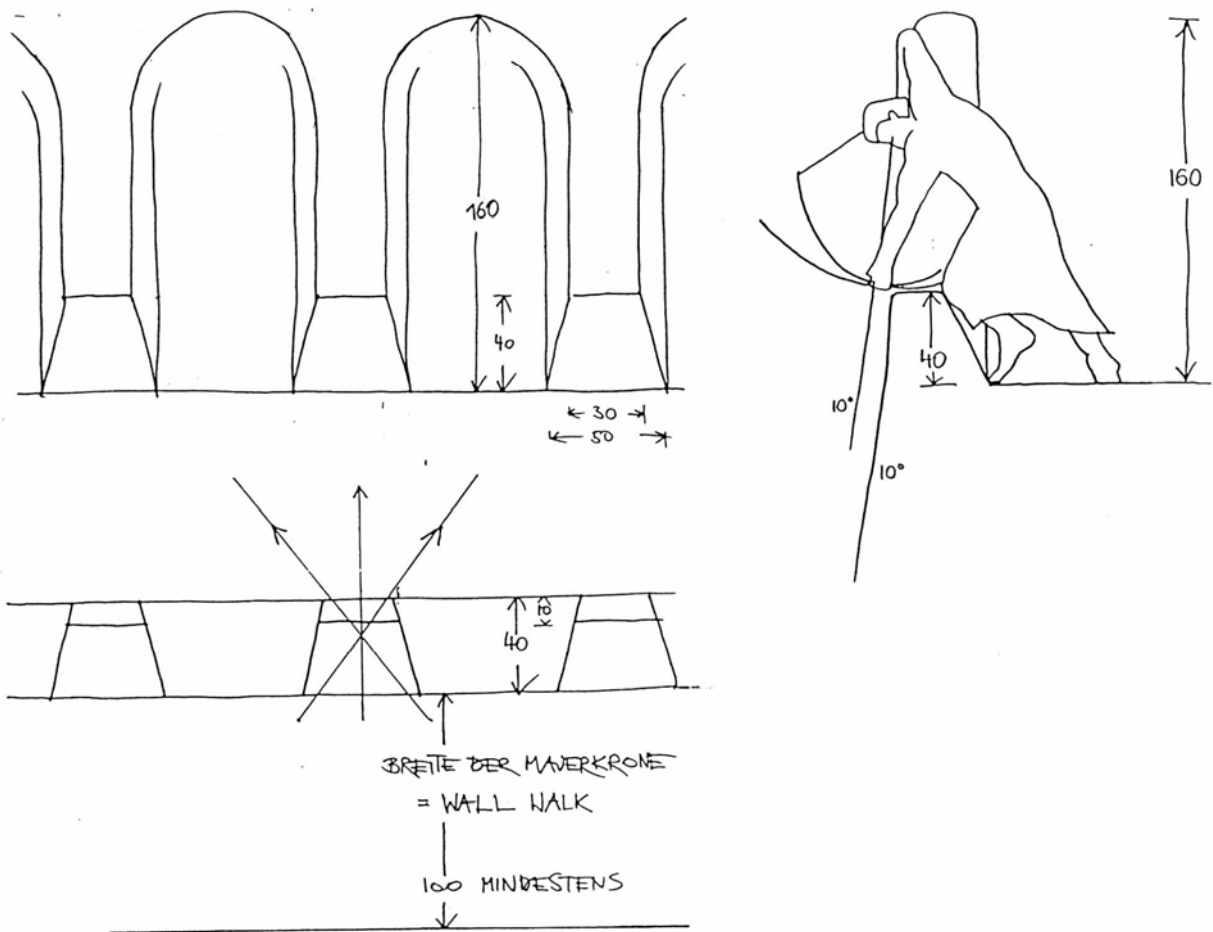


Abb. 8 Brustwehr in verschiedenen Bauformen



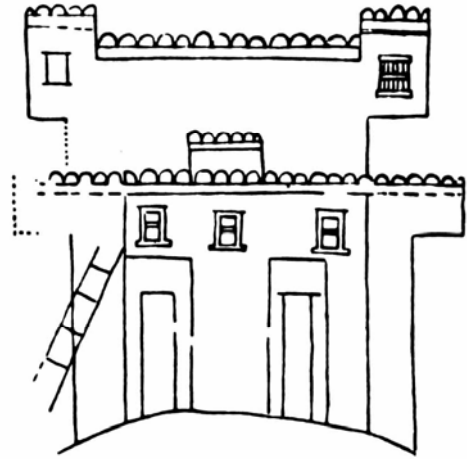
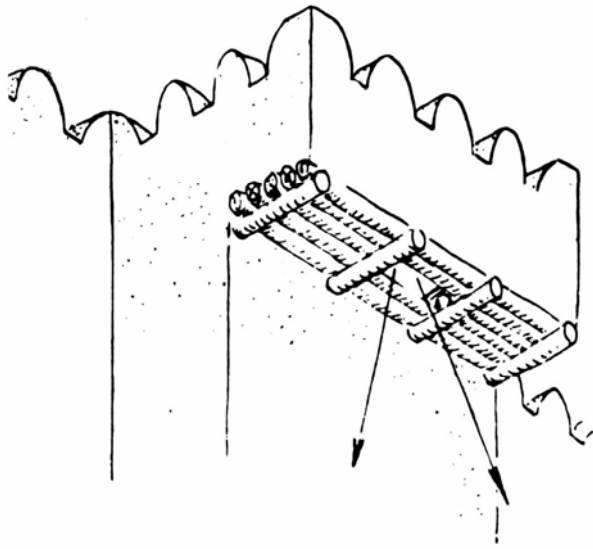


Abb. 9 Vorkragender Balkon

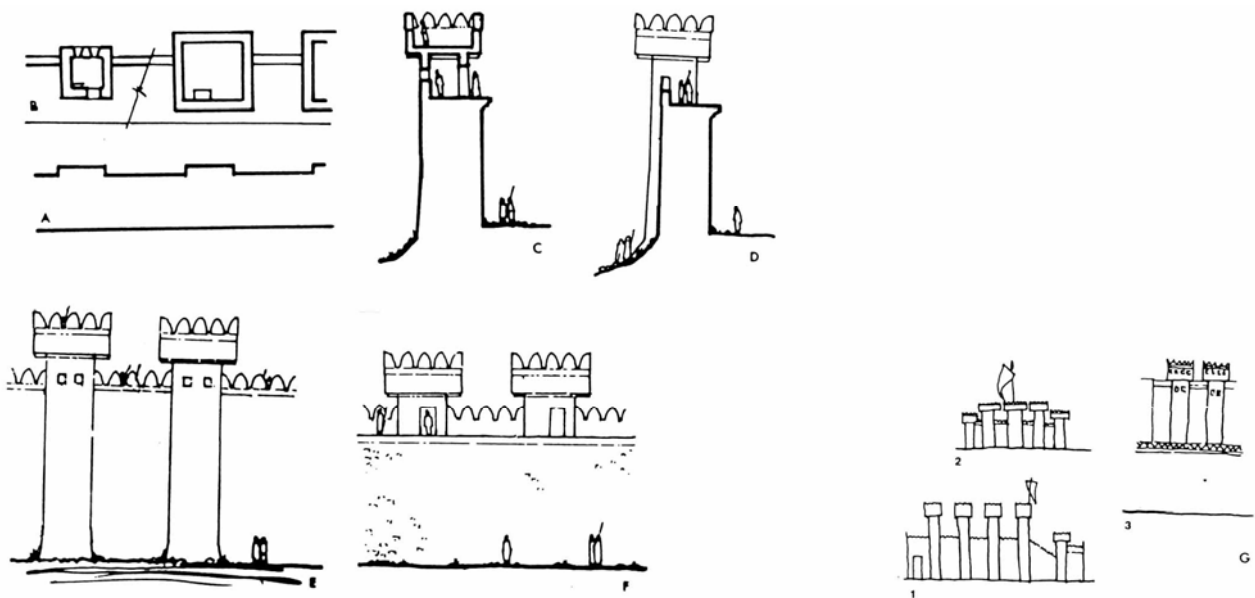


Abb. 10 Mauer mit Türmen

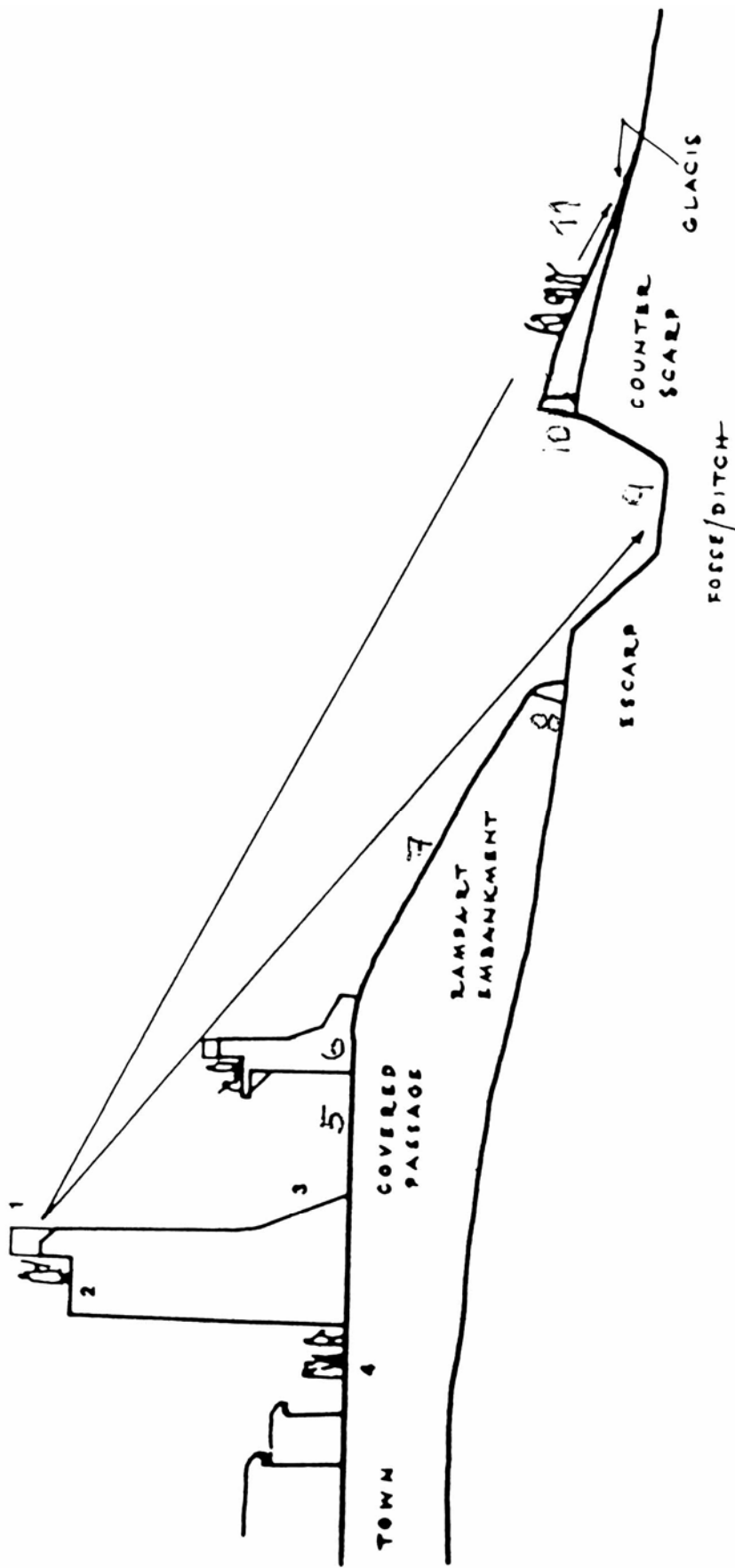


Abb. 11

Ideallösung einer Stadtmauer

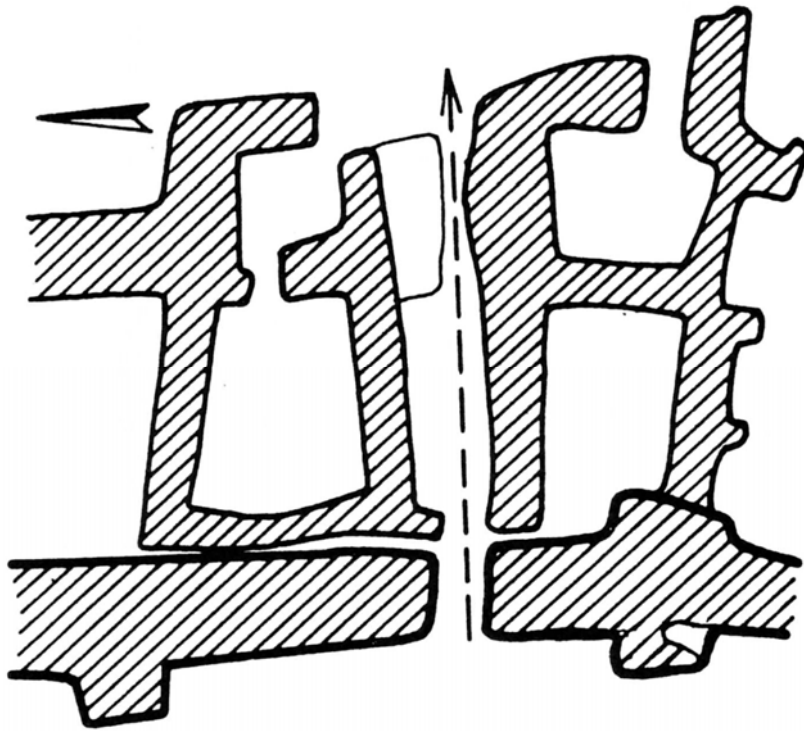


Abb. 12 Poternentor, Hacilar, ~5500

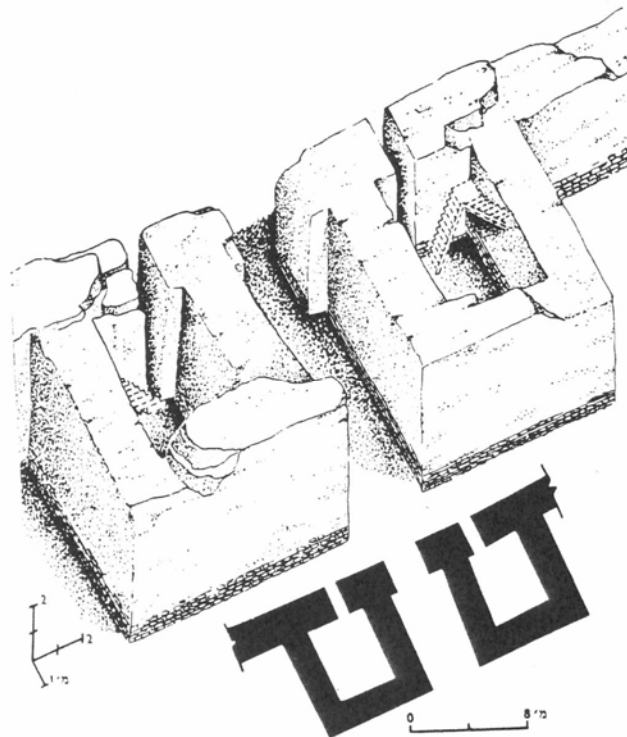


Abb. 13 Tor mit vorspringenden Türmen

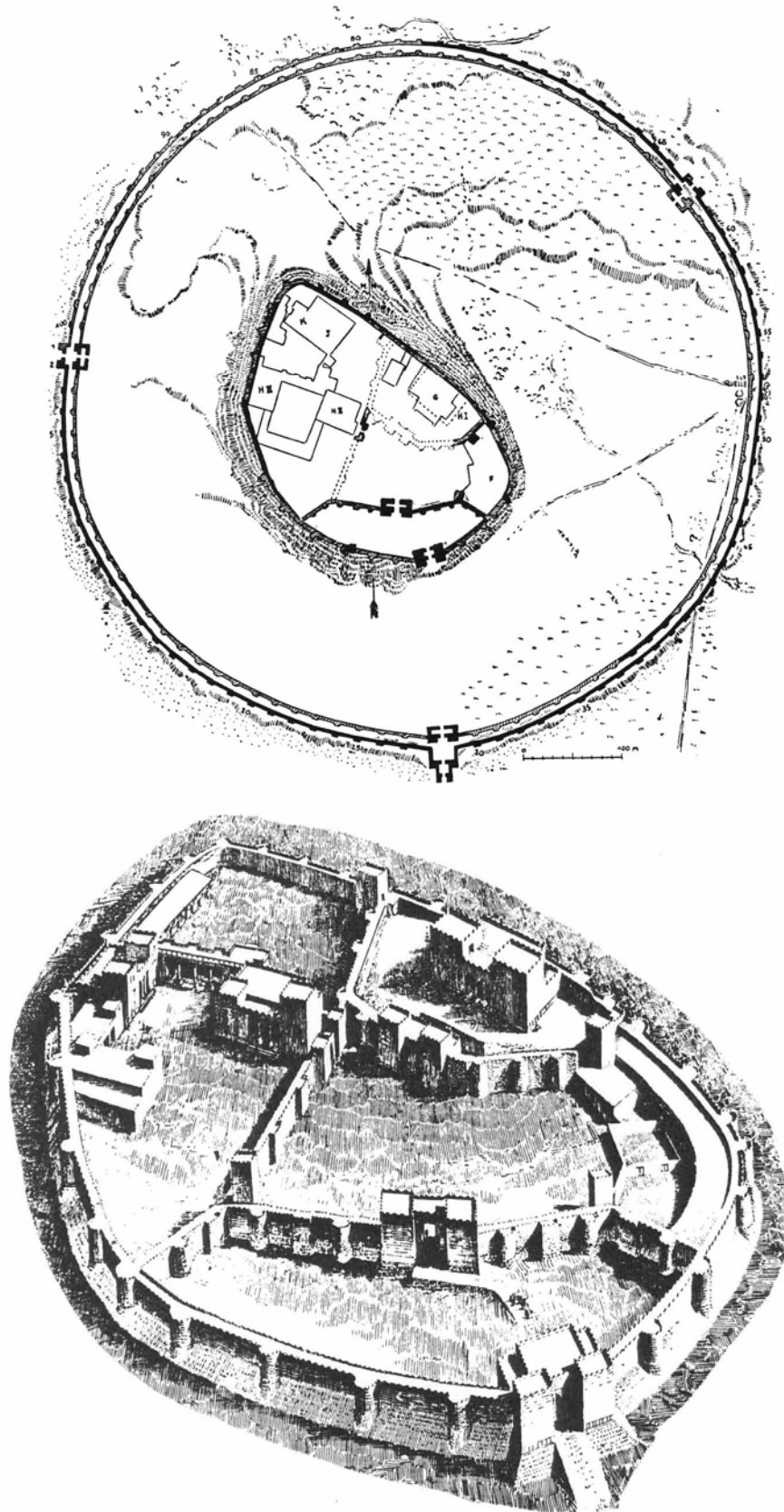


Abb. 14

Befestigungsanlage in konzentrischen Ringen

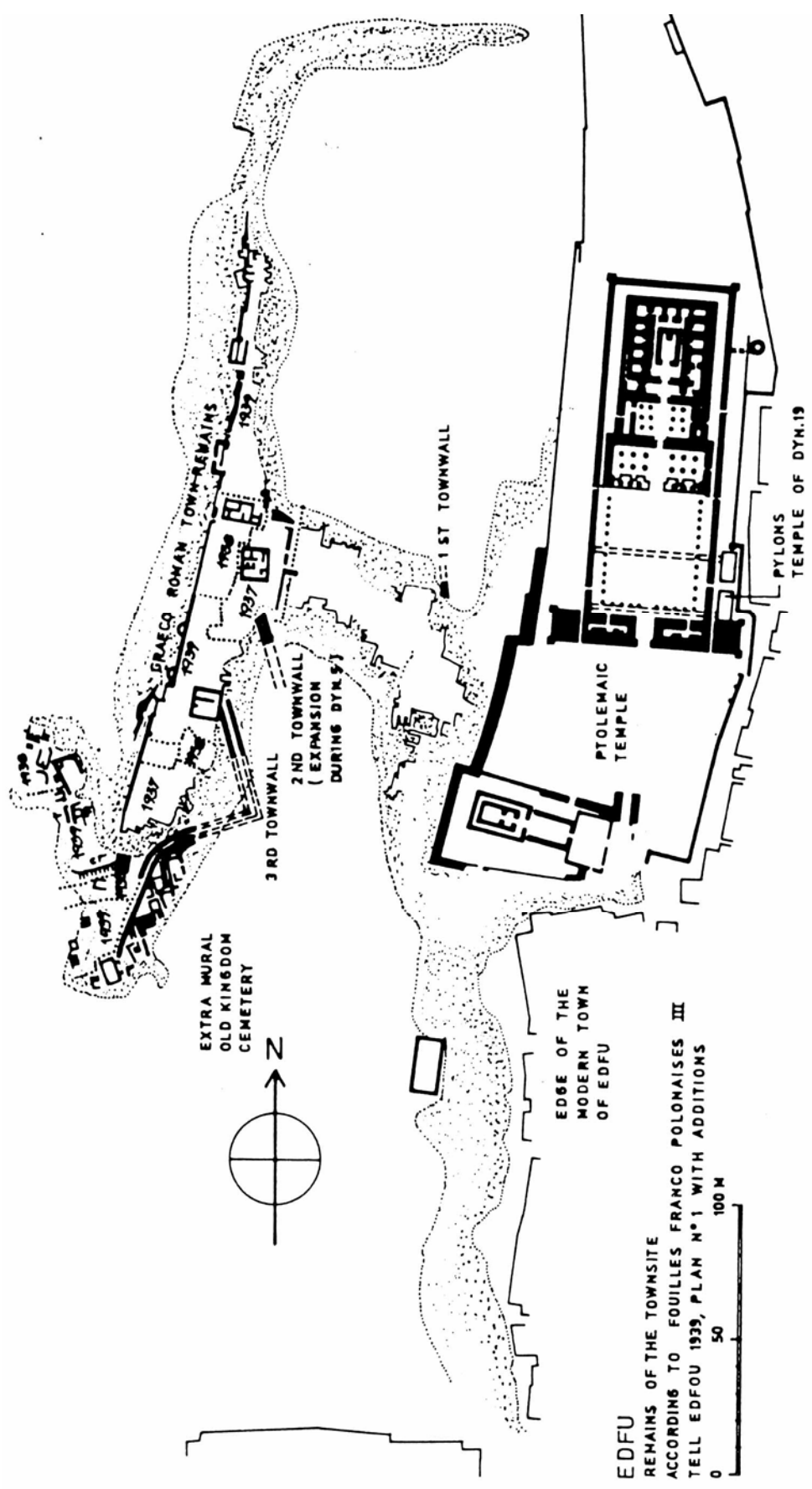


Abb. 15

Edfu

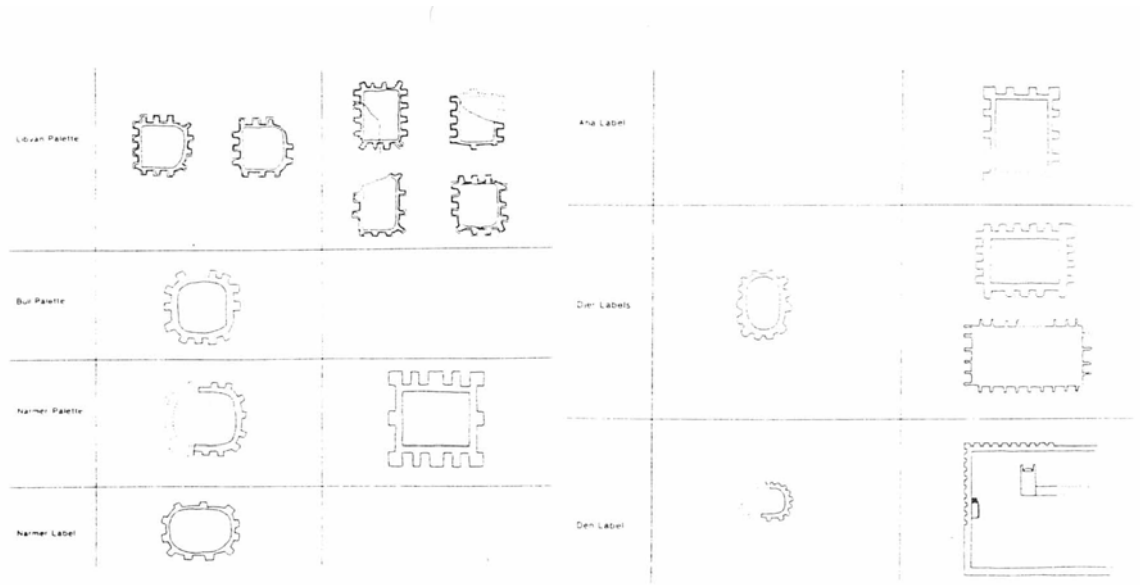


Abb. 16

Umwallungen auf Paletten

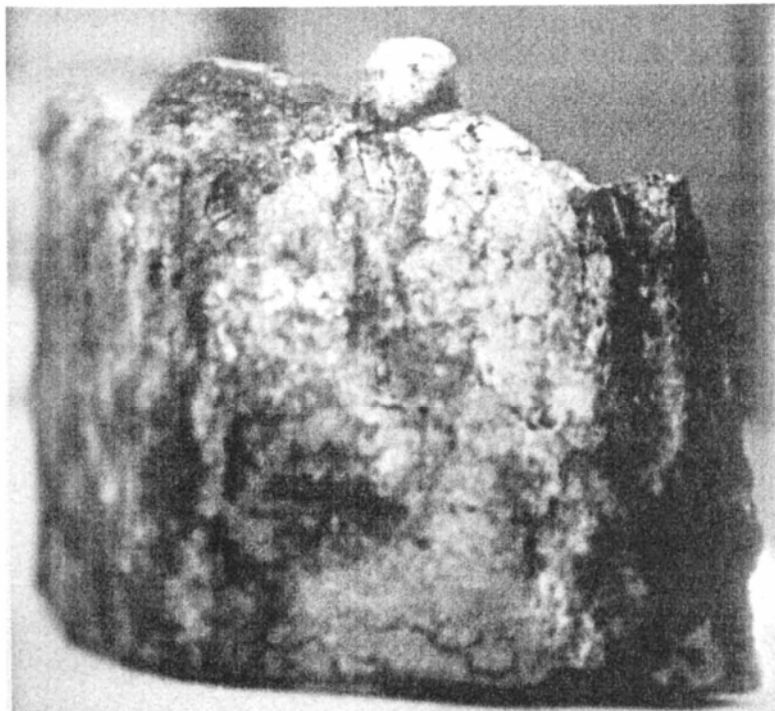
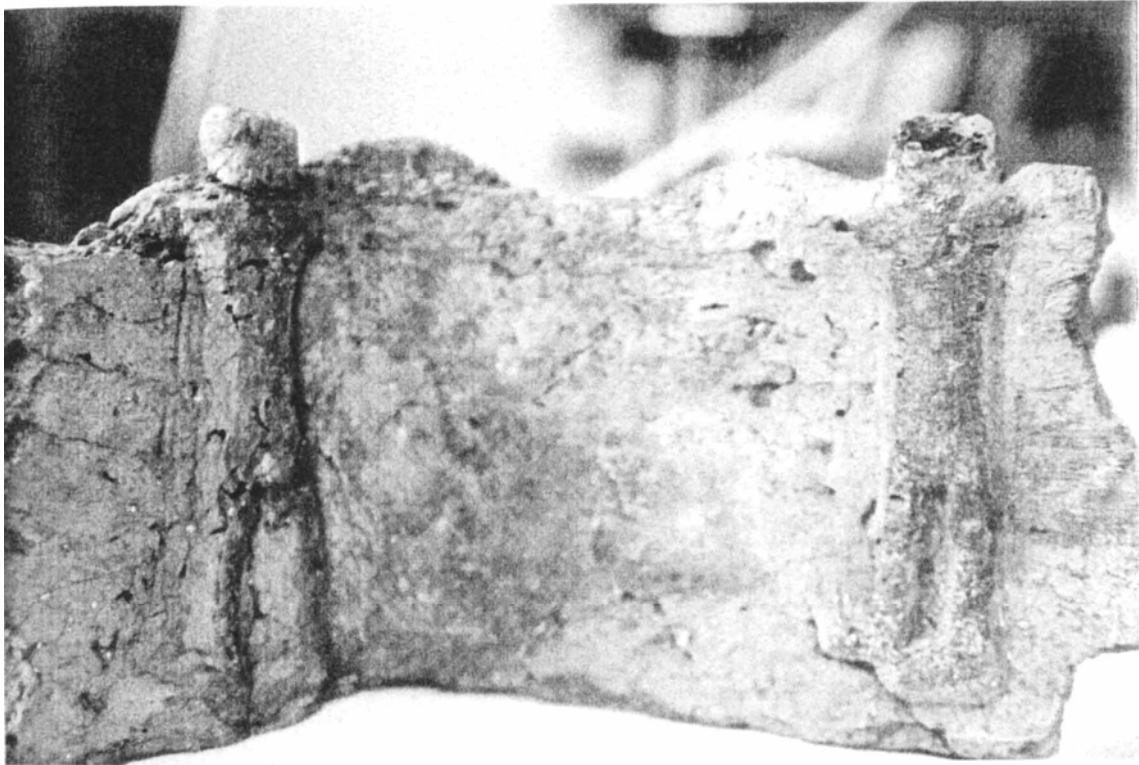


Abb. 17      Tonmodell einer Mauer mit Wachposten



Abb. 18 Spielstein und Holzplättchen mit der Darstellung eines Turms

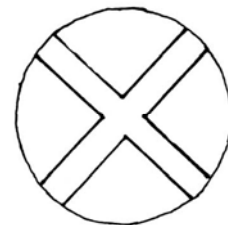
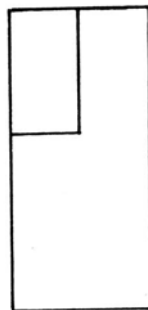
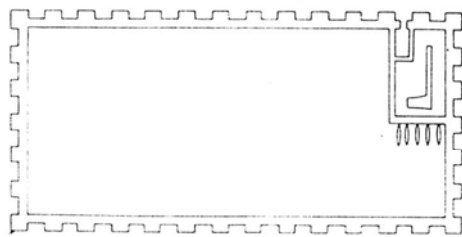


Abb. 19 Hieroglyphische Darstellungen von Umwallungen



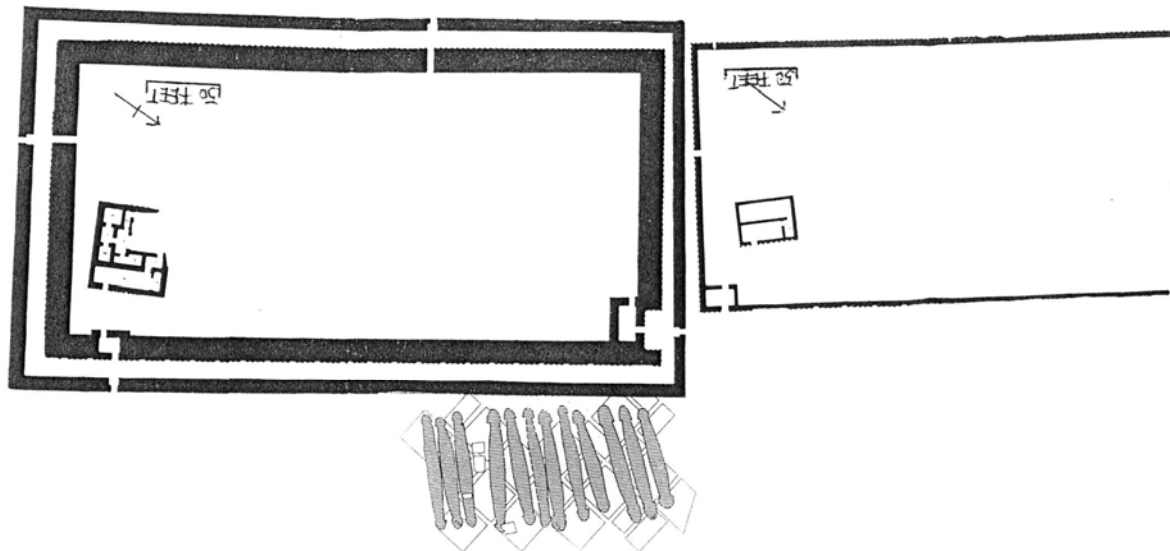


Abb. 20 Abydos, Middle Fort und Schunet el-Zebib



Abb. 21 Sumerischer Streitwagen ~ 2500 v. Chr.



Abb. 22 Tutanchamun in seinem Streitwagen

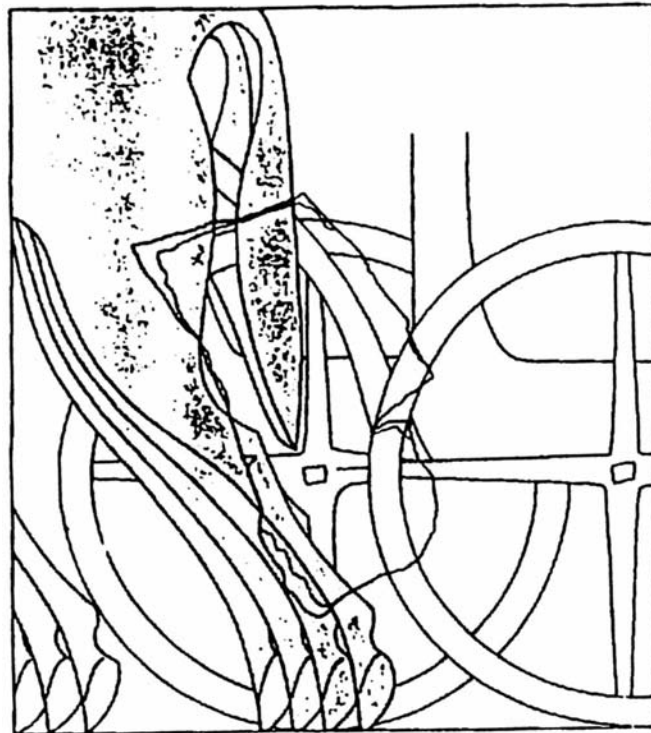


Abb. 23 Älteste ägyptische Darstellung von Pferd und Wagen



Abb. 24 Neolithische Bogenkämpfer



Abb. 25 Doppelter Bogen



Abb. 26 Naram-Sin



Abb. 27 Schleuderer

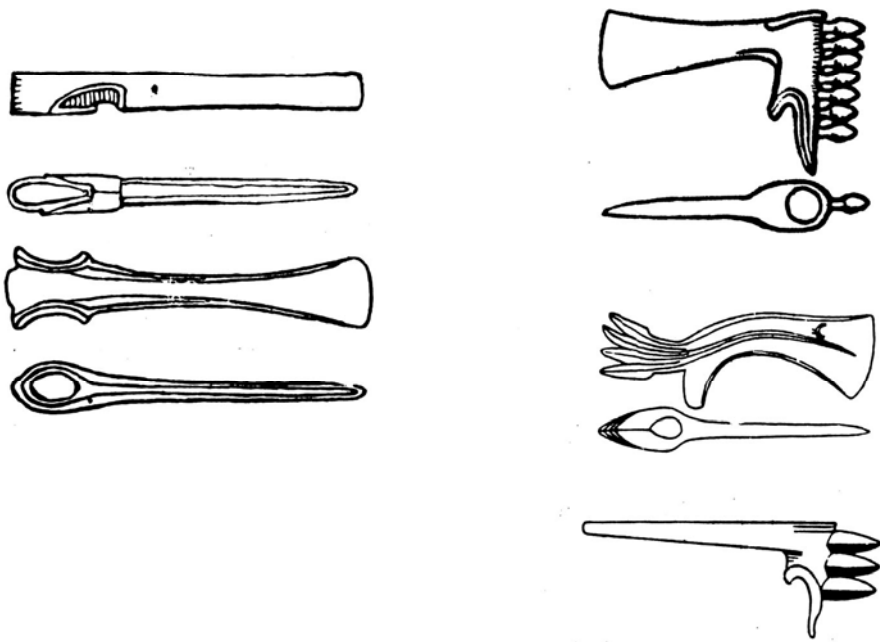
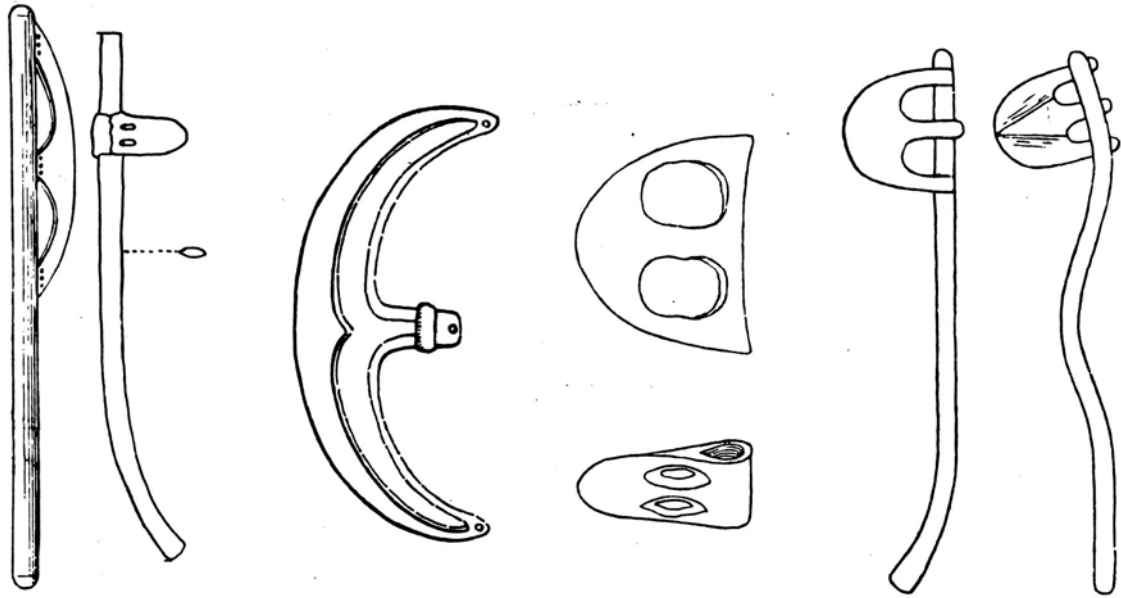


Abb. 28

Streitäxte

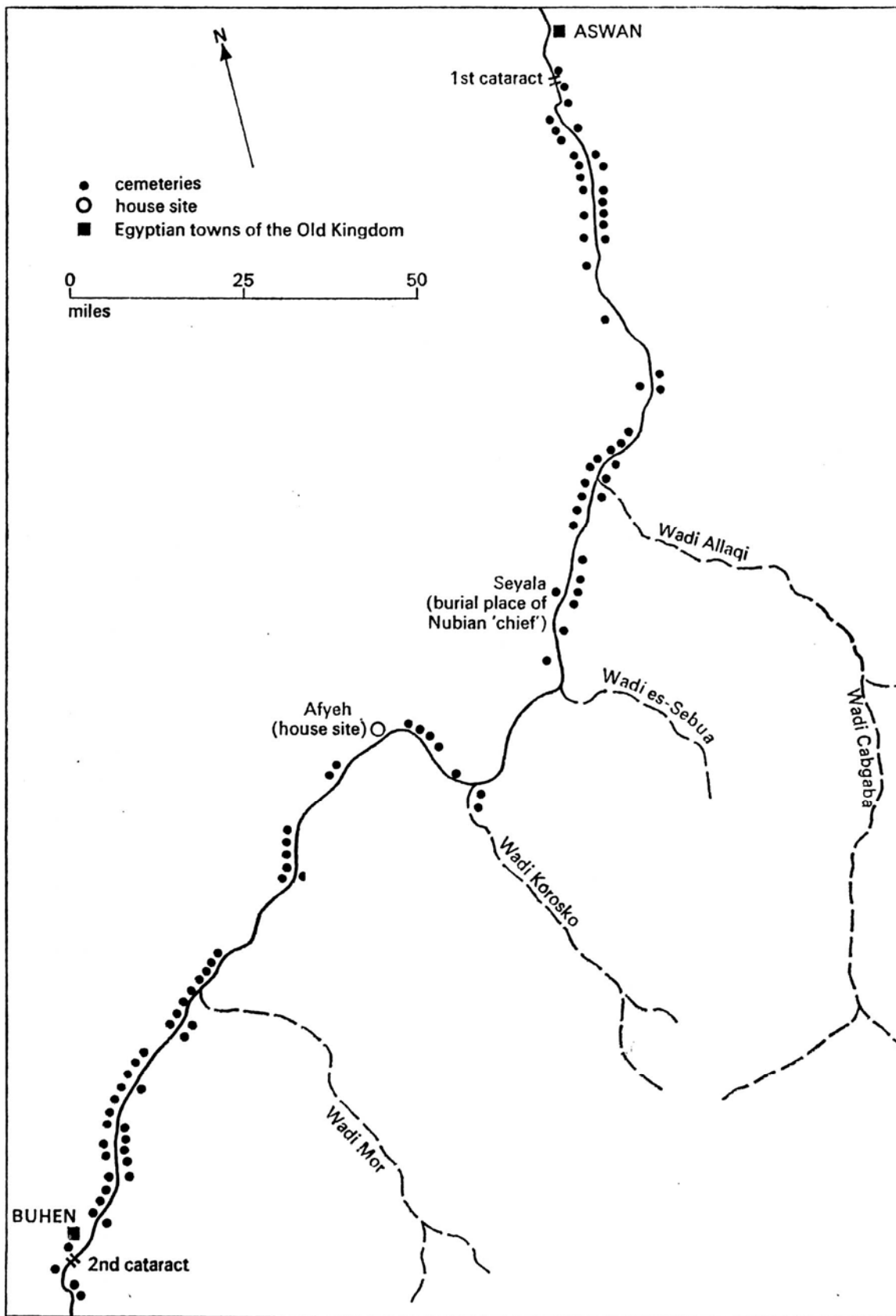


Abb. 29 Ausdehnung der A-Gruppe

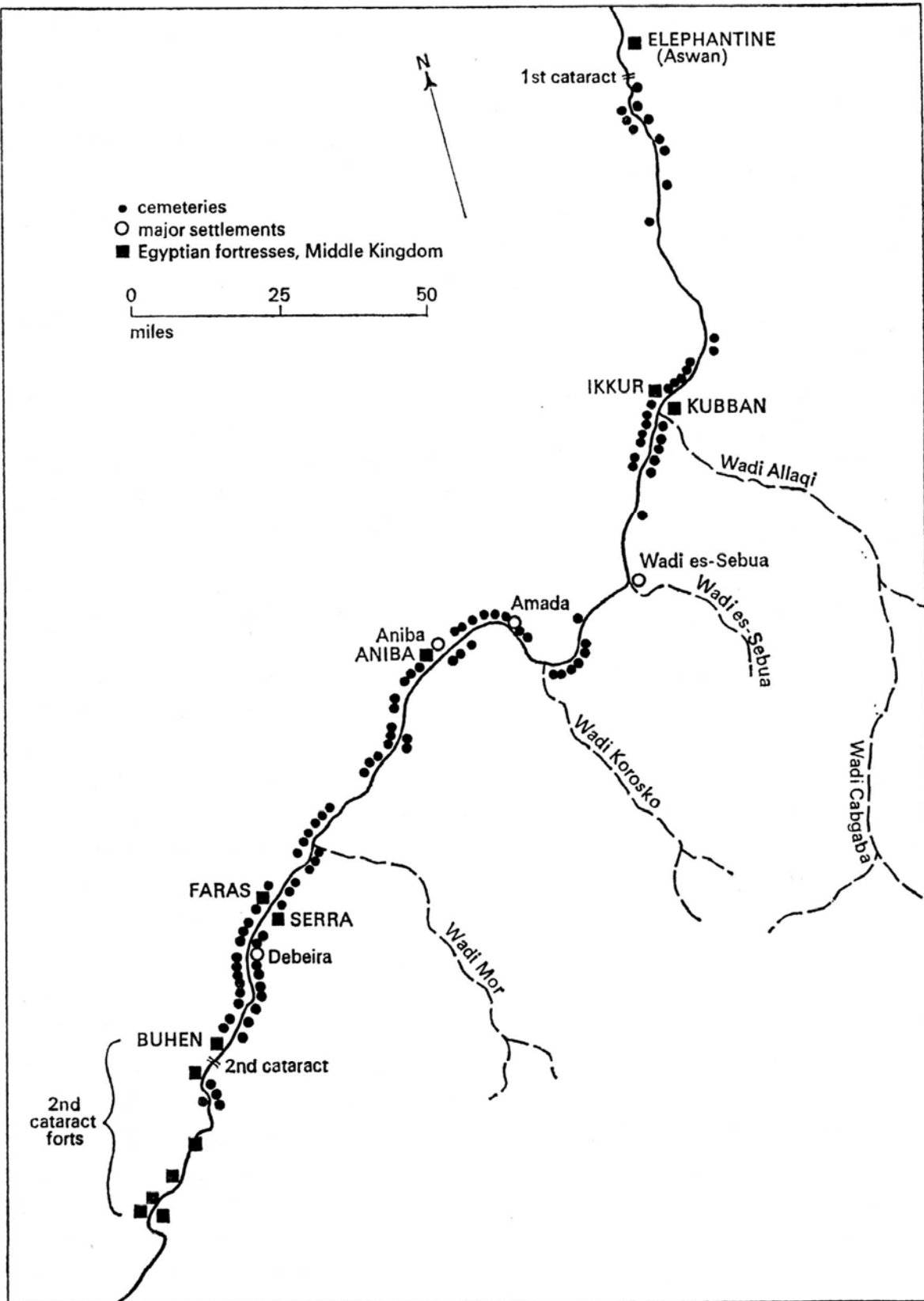


Abb. 30 Ausdehnung der C-Gruppe

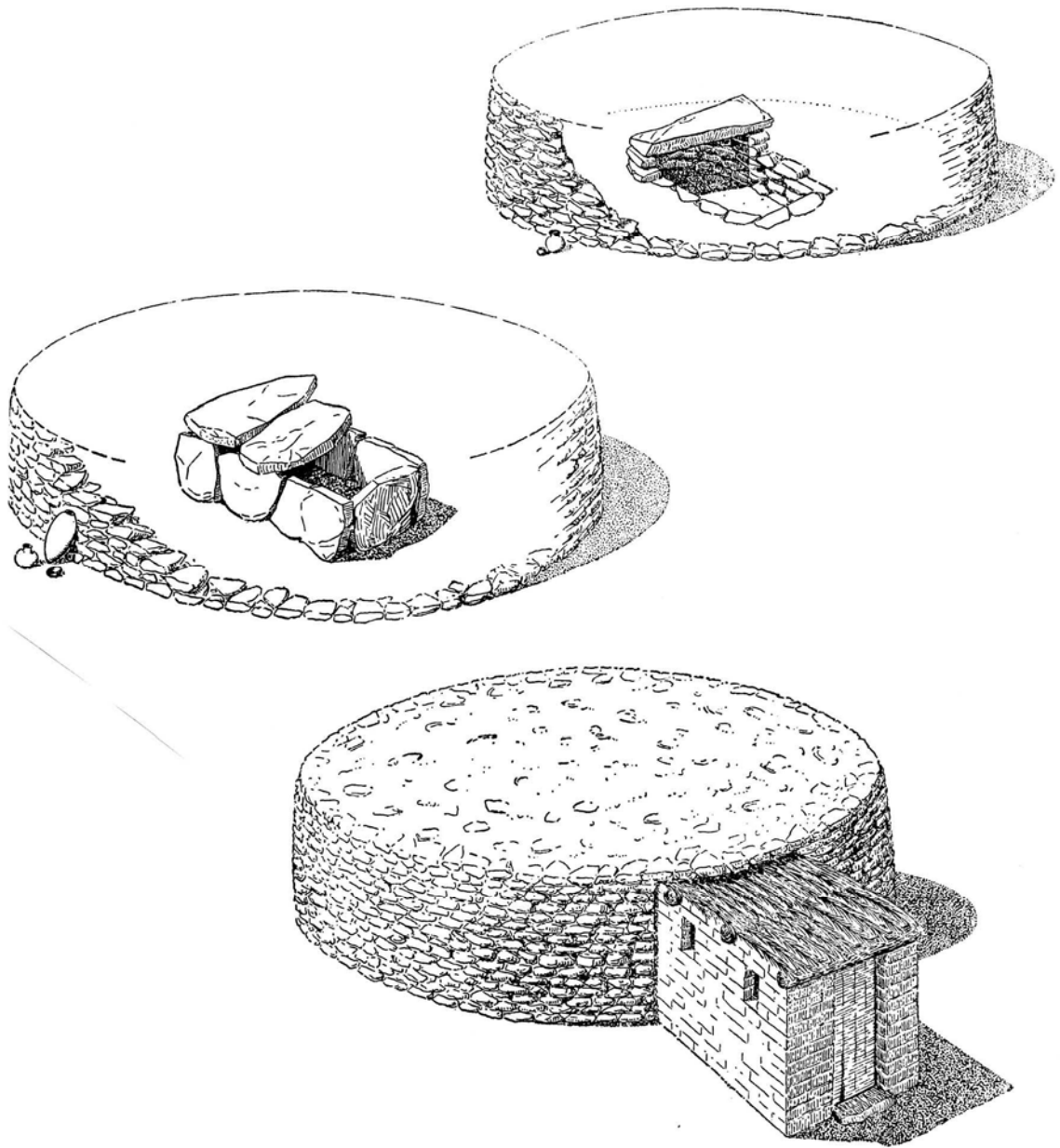
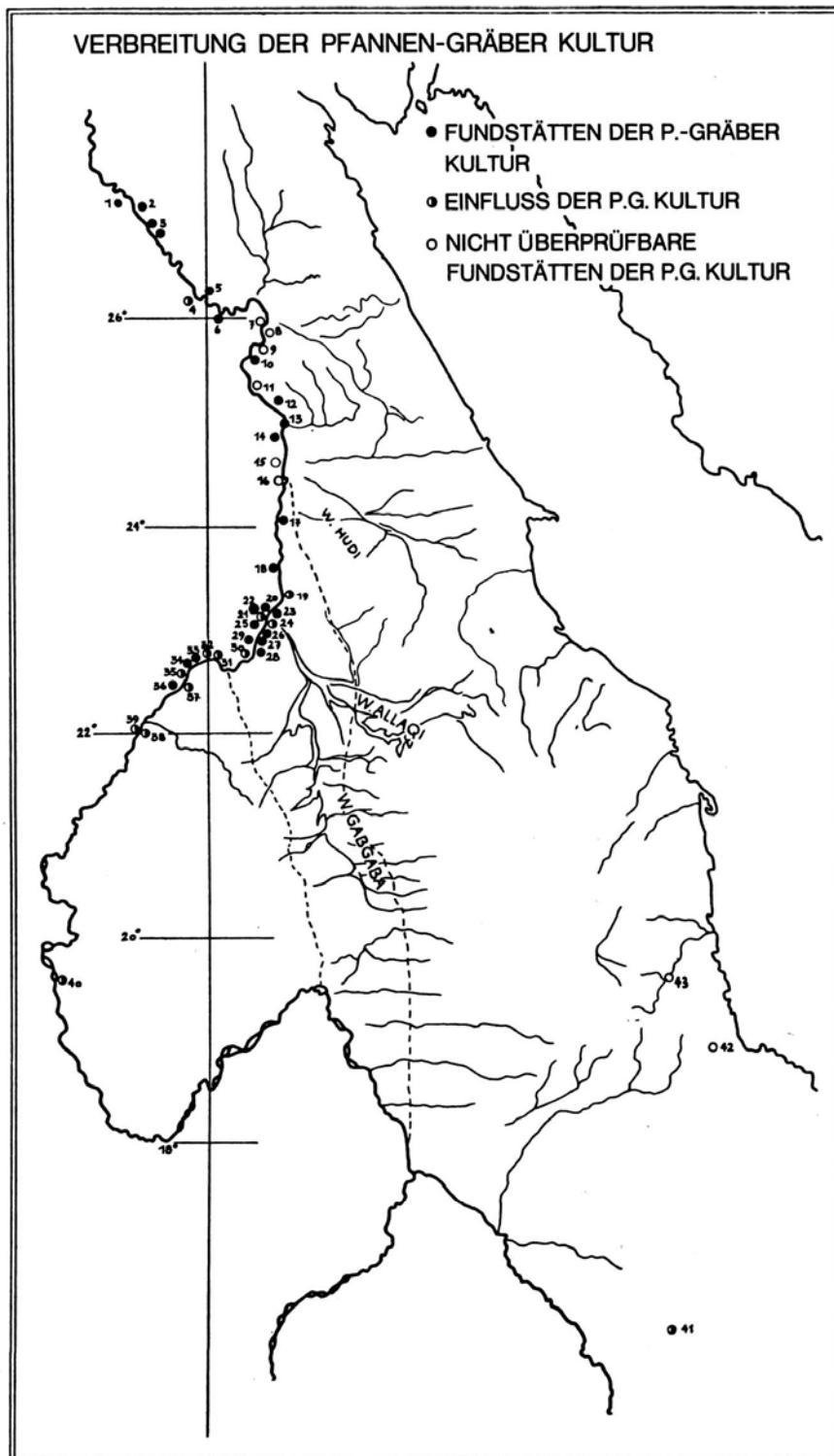


Abb. 31 C-Gruppen Gräber





- Dahschur ?
- el-Lahun
- 1. Rifeh
- 2. Mostagedda
- 3. Qau
- 4. Abydos
- 5. Balabisch
- 6. Hu, Friedhof X
- 7. Ballas
- 8. el-Chizam
- 9. Theben
- 10. et-Töd
- 11. Ed-Deir
- 12. Elkab
- 13. Tell Edfu
- 14. Goneimija
- 15. Zenaiqa
- 16. Darau West
- 17. Schellal, Friedhof 7
- 18. Ginari, Friedhof 58:1
- 19. Mo'alla, Friedhof 68
- 20. Dakka, Friedhof 97
- 21. Dakka, Friedhof 98
- 22. Dakka, Friedhof 101
- 23. Quban
- 24. Wadi Allaqi, Friedhof 114
- 25. Qurta, Friedhof 118
- 26. Maharraqa
- 27. Sajala, Friedhof B
- 28. Sajala, Friedhof 125
- 29. Sajala, Friedhof G/6-8
- 30. Wadi es-Sebua
- 31. Areika
- 32. Tomas, Friedhof 189
- 33. Aniba, Friedhof N
- 34. Aniba, Friedhof C
- 35. Masmis, Friedhof 201
- 36. Toschke-West
- 37. Toschke-Ost
- 38. Faras bis Gammal-Ost
- 39. Serra-West, Friedhof 24-M
- 40. Kerma
- 41. Kassala
- 42. Erkowit
- 43. Khor Arba'at

Abb. 32

Ausdehnung der Pfannengräber-Kultur

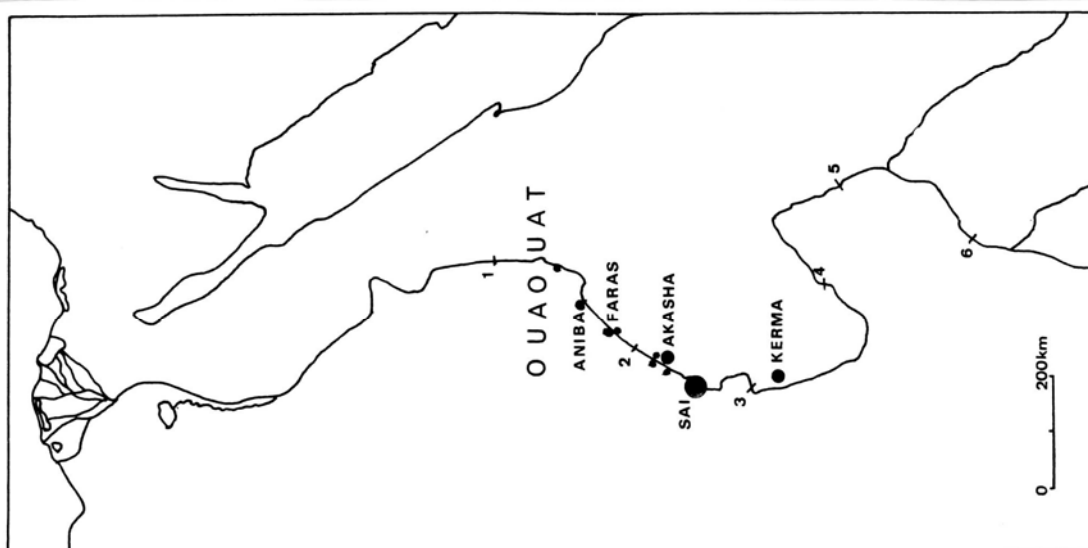
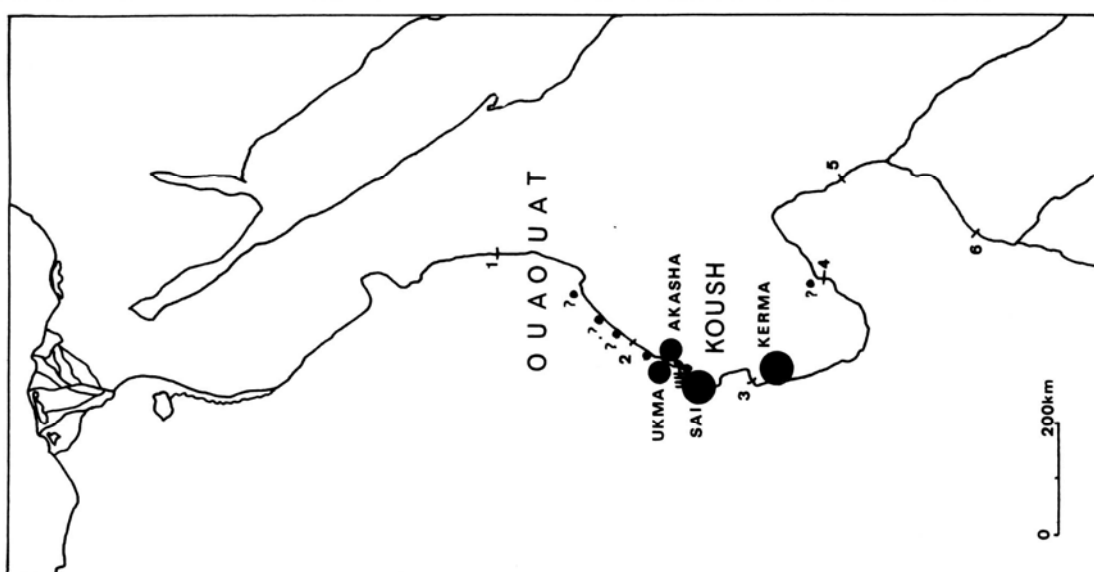
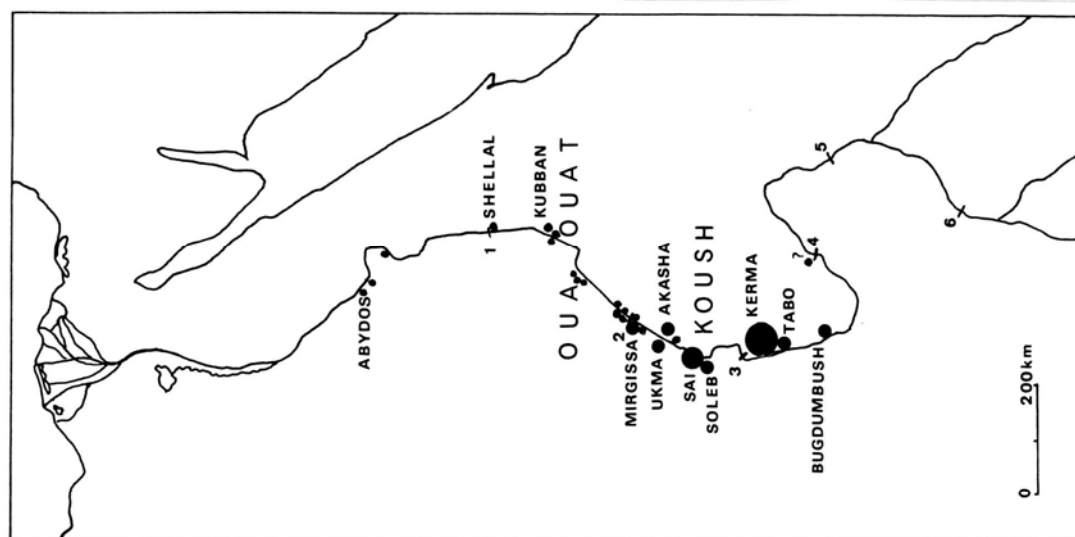


Abb. 33

Karten der Kerma-Kultur

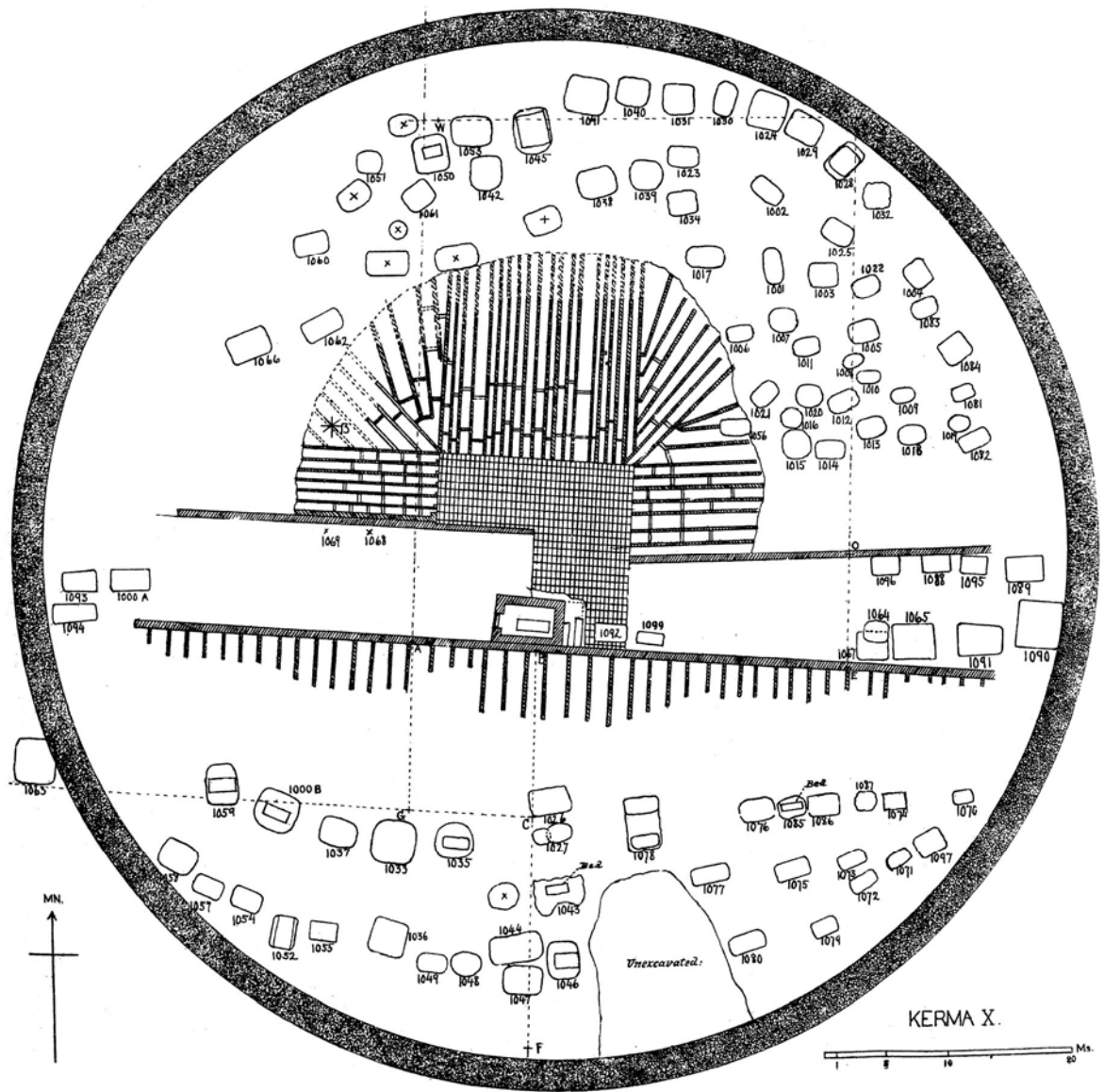


Abb. 34

Tumulus K X

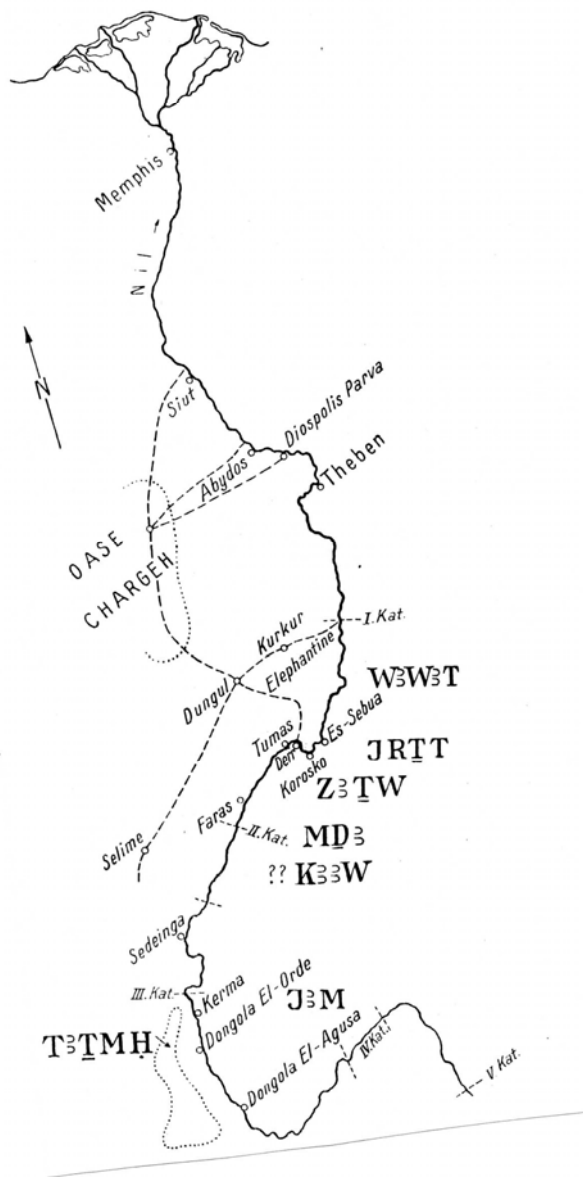
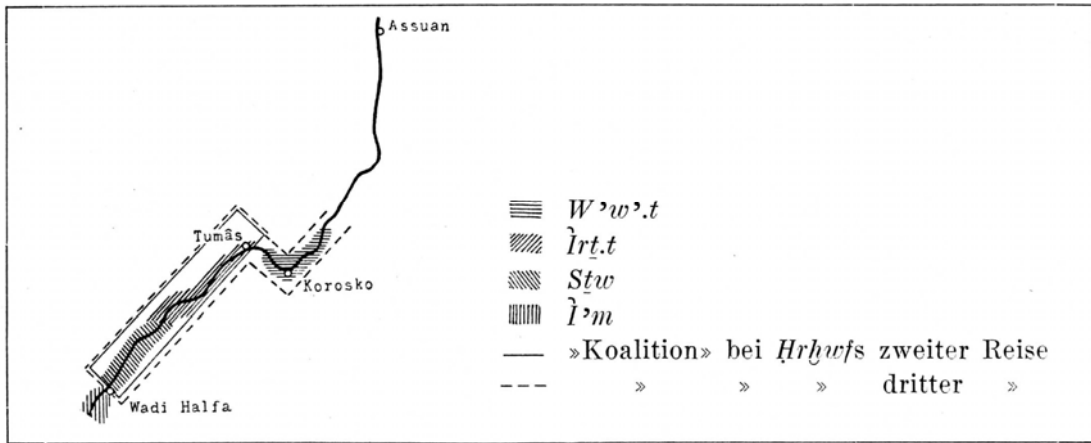


Abb. 35

Toponyme in Nubien

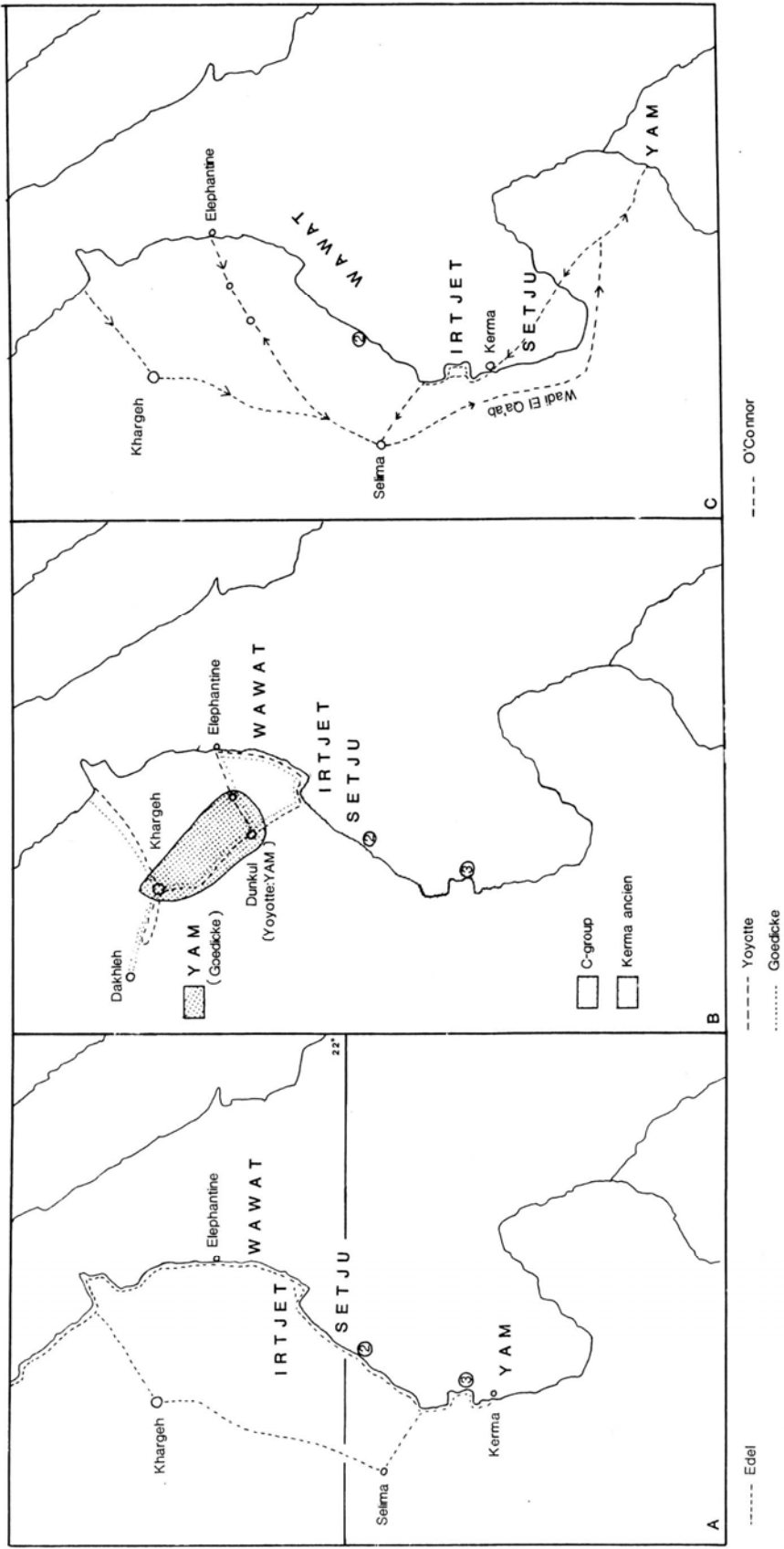


Abb. 36

Toponyme in Nubien

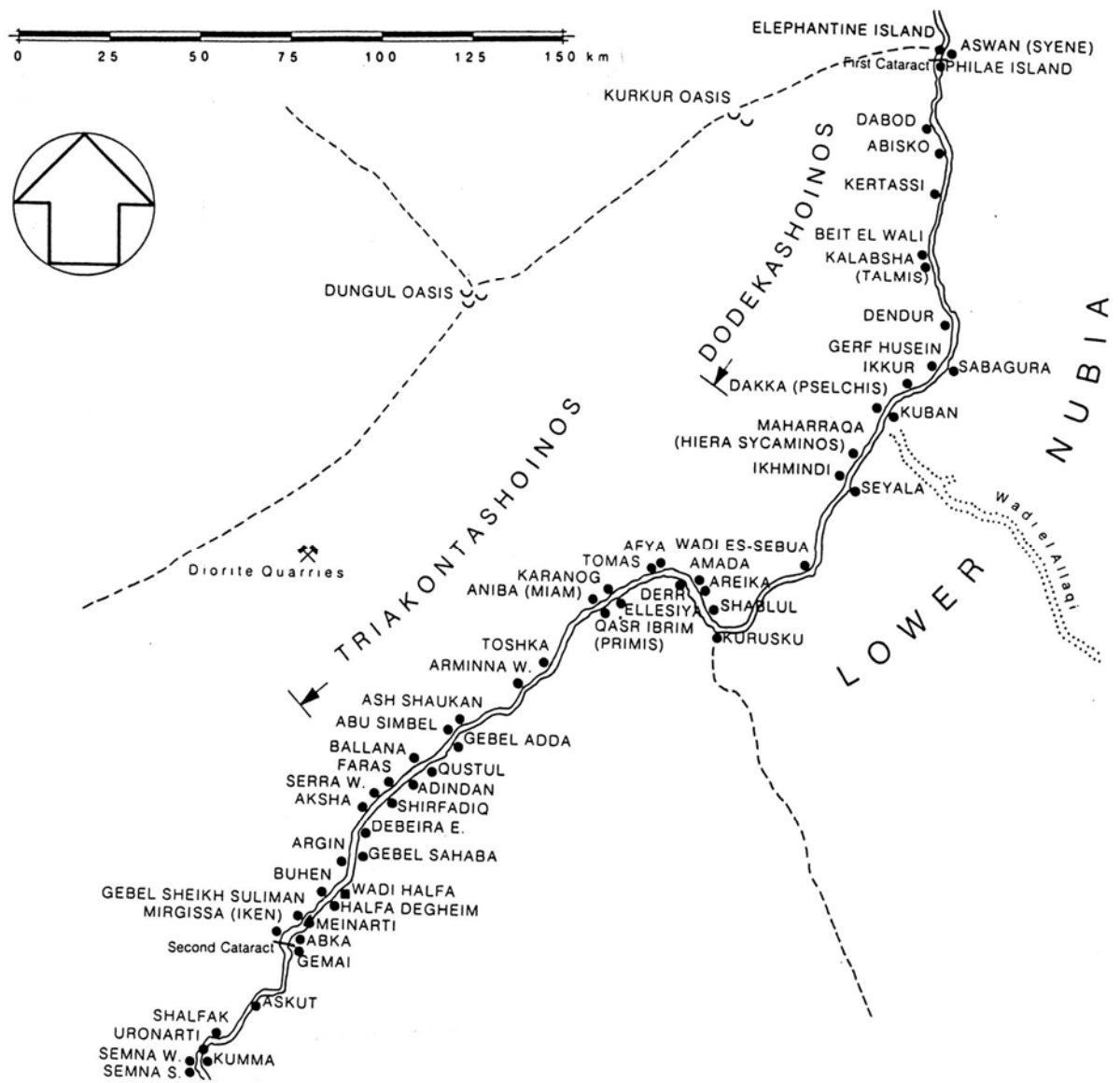


Abb. 37

Karte für den vordynastischen und den thinitischen Zeitraum

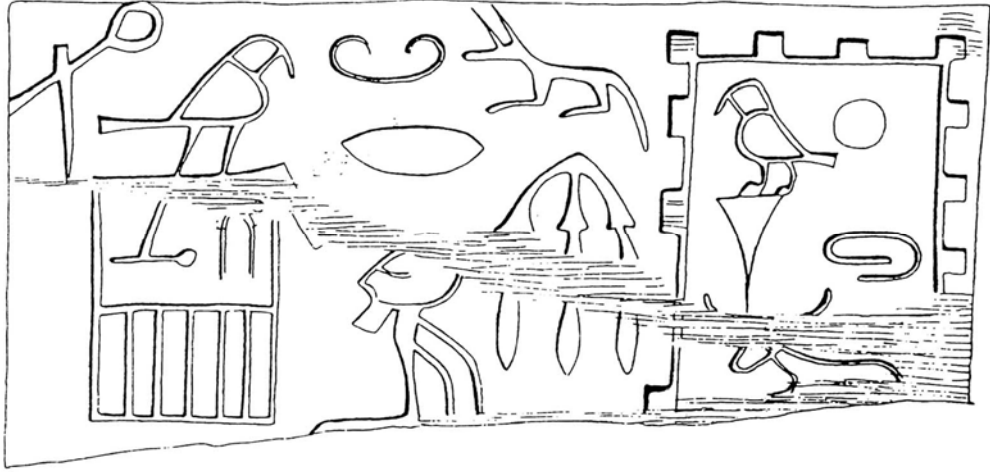


Abb. 38 Elfenbeinplättchen des Hor Aha

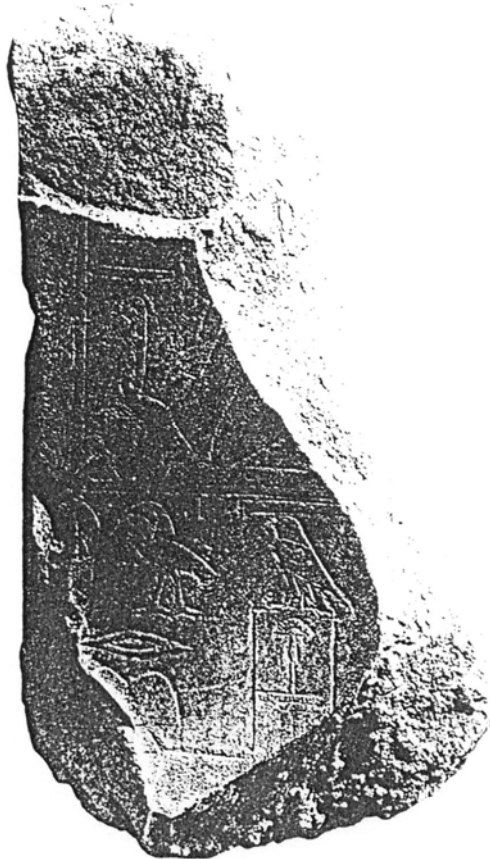


Abb. 39 Fragment einer Stele

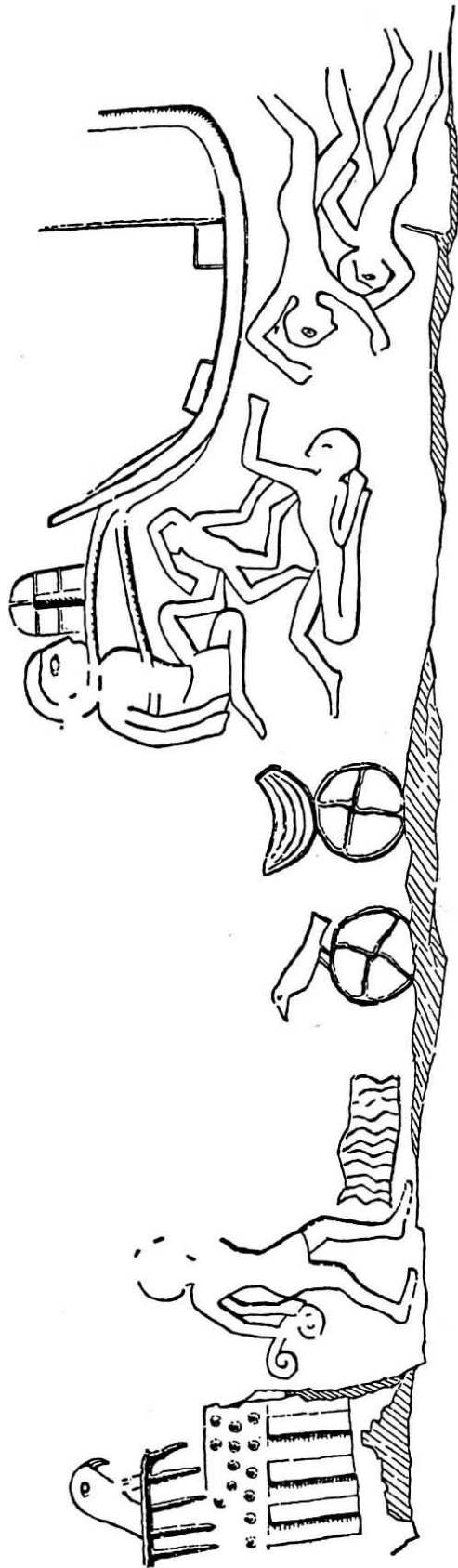


Abb. 40

Relief auf einem Felsen von Gebel Sheikh Suliman



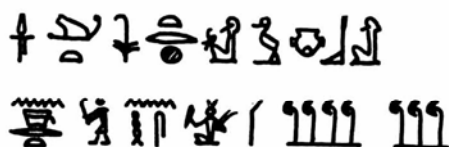
a) Inscription n° 1 :



FIG. 1. — Inscription n° 1.

*Le gouverneur (?) du nome Oriental Septentrional, Saouib.  
17 000 Nubiens ont été faits prisonniers.*

Nr. 28:



"Des Ostgaues, Nordteil *jrj-jht-nsw S3w-jb* - man fing 17 000 Nubier".



FIG. 3. — Bateaux *b* et *c* et inscription n° 2.

*Le gouverneur (?) du nome du Chien, Khabaoubet, est venu avec une armée de  
20 000 hommes pour raser Ouauat.*

Nr. 27:



"Des 17. o.äg. Gaues *jrj-jht-nsw H<sup>c</sup>-b3w-Bt*, er kam mit 20 000 Soldaten, (um) *W3w3.t* zu 'zerhacken'".

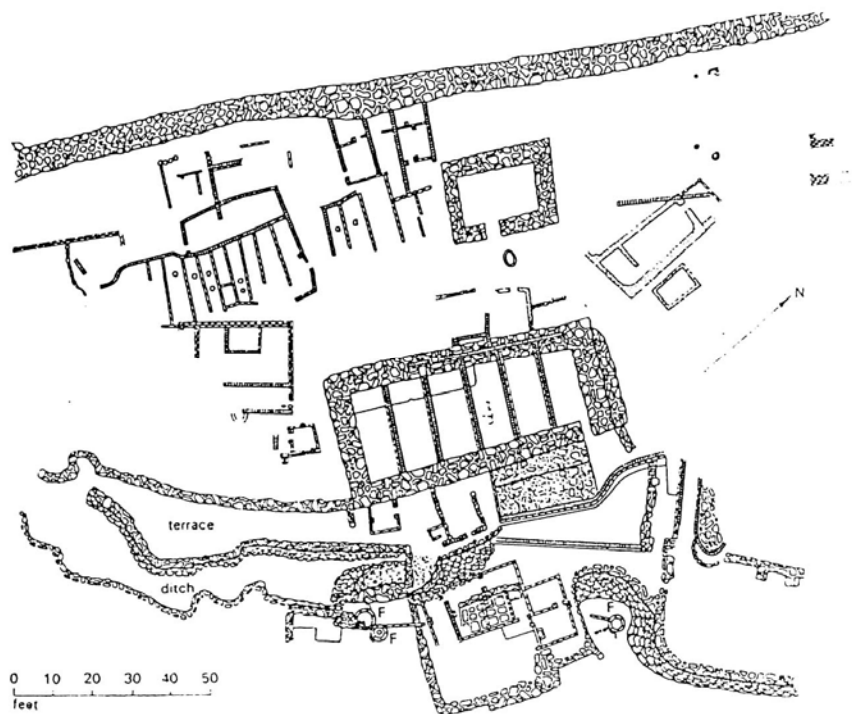


Abb. 42 Teil der Stadt Buhen im Alten Reich

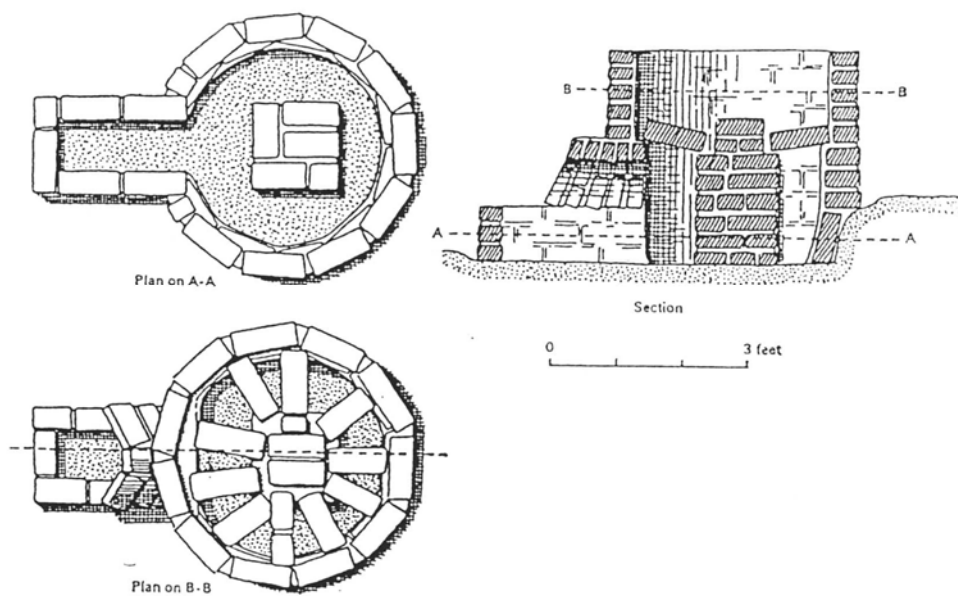
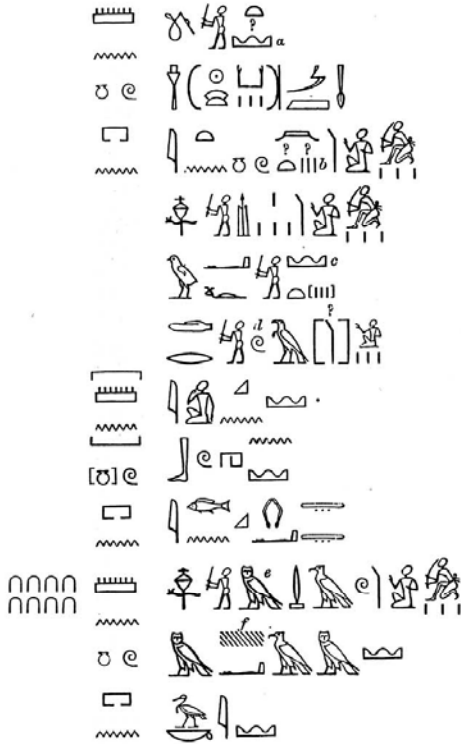


Abb. 43 Schmelzofen aus Buhen

# AN ANCIENT LIST OF THE FORTRESSES OF NUBIA

The text is as follows:—



(1)80

## TRANSLATION.

- |          |      |  |   |
|----------|------|--|---|
| The      | }    | (1)  | “Repressing-.....” ( <i>D;ir-.....</i> ).             |
| fortress |      | (2)  | “Khakauré'-justified-is-powerful”                     |
| of       |      |  | ( <i>Shm-H'k;wr'-m, h'rw</i> ).                       |
|          | }    | (3)  | “Warding-off-the-Bows” ( <i>Itnw-pdwt</i> ).          |
|          |      | (4)  | “Repelling-the-Inu” ( <i>Hsf-Iwnw</i> ).              |
|          |      | (5)  | “Curbing-the-countries” ( <i>W'f-h'swt</i> ).         |
|          | }    | (6)  | “Subduing-the-Oasis-dwellers (?)” ( <i>Dr-Wtiw</i> ). |
| The      |      | (7)  | Iken ( <i>Ikn</i> ).                                  |
| fortress | (8)  | Bûhen ( <i>Bwhn</i> ).                         |   |
| of       | (9)  | “Embracing-the-two-lands” ( <i>Ink-t;wi</i> ). |   |
| The      | }    | (10)   | “Repelling-the-Mezaiu” ( <i>Hsf-Md;w</i> ).           |
| fortress |      | (11)   | Ma'am ( <i>M';m</i> ).                                |
| of       | (12) | Baki ( <i>B;ki</i> ).                          |   |
|          | (13) | Senmet ( <i>Snmt</i> ).                        |   |
|          | (14) | Elephantine ( <i>'bw</i> ).                    |   |
|          | (15) | ..... ( <i>Dd...?</i> ).                       |   |
|          | (16) | .....  |   |
|          | (17) | Silsilis ( <i>[Hn]y</i> ).                     |   |

(Next column.)




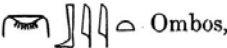

Then follows the list of the towns of Upper Egypt, beginning with  Elephantine,  Ombos,  Edfu, and so on.



Abb. 45

Stele Berlin 14753

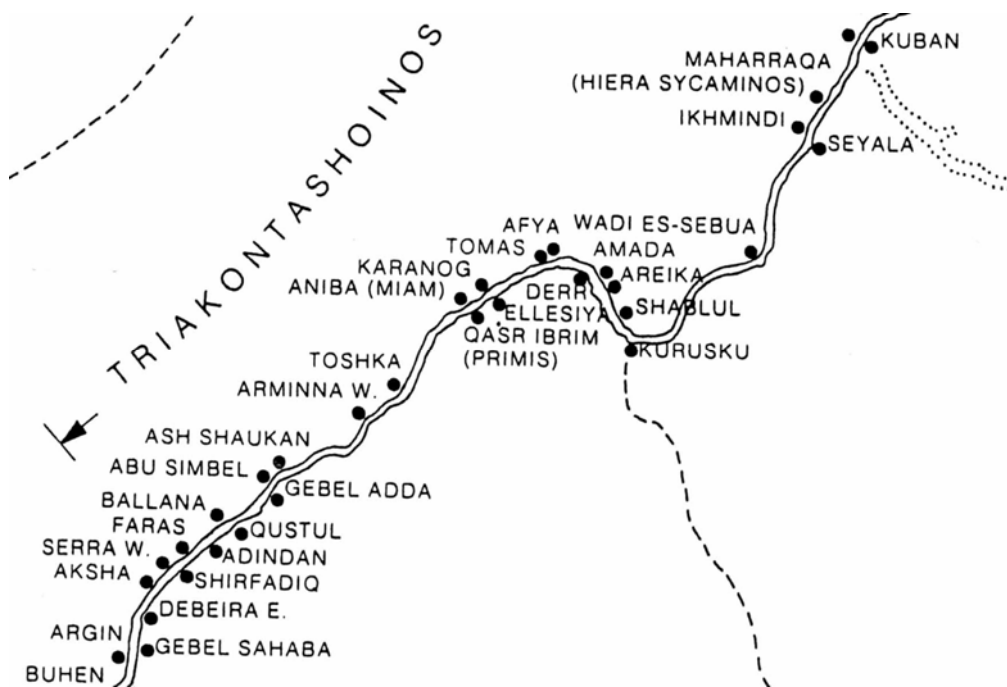


Abb. 46 Karte Wadi es-Sebua und Areika

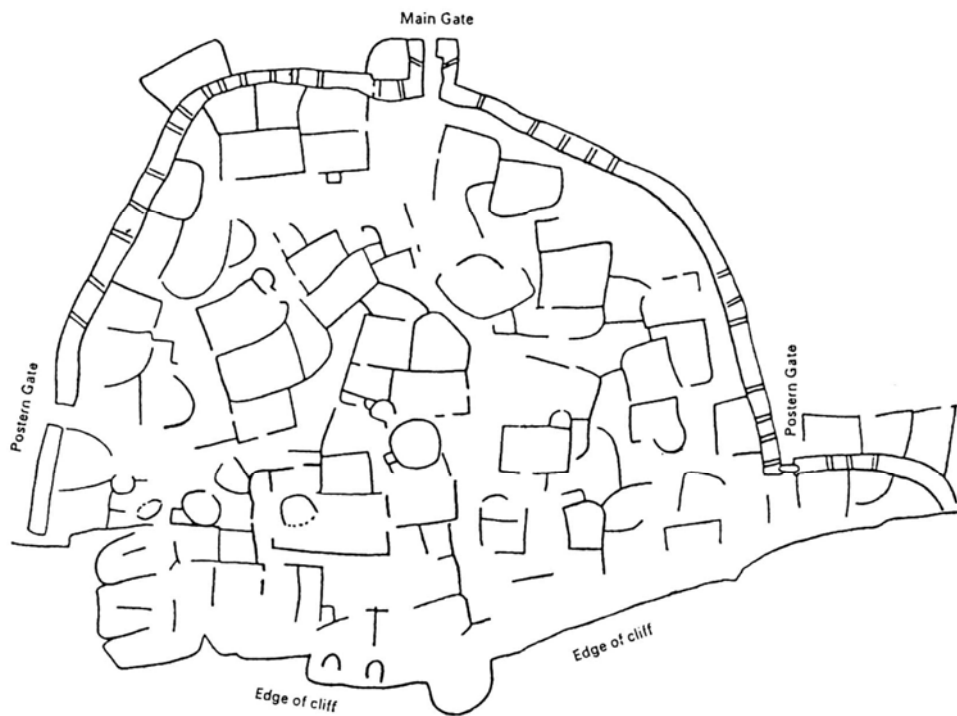


Abb. 47 Wadi es-Sebua

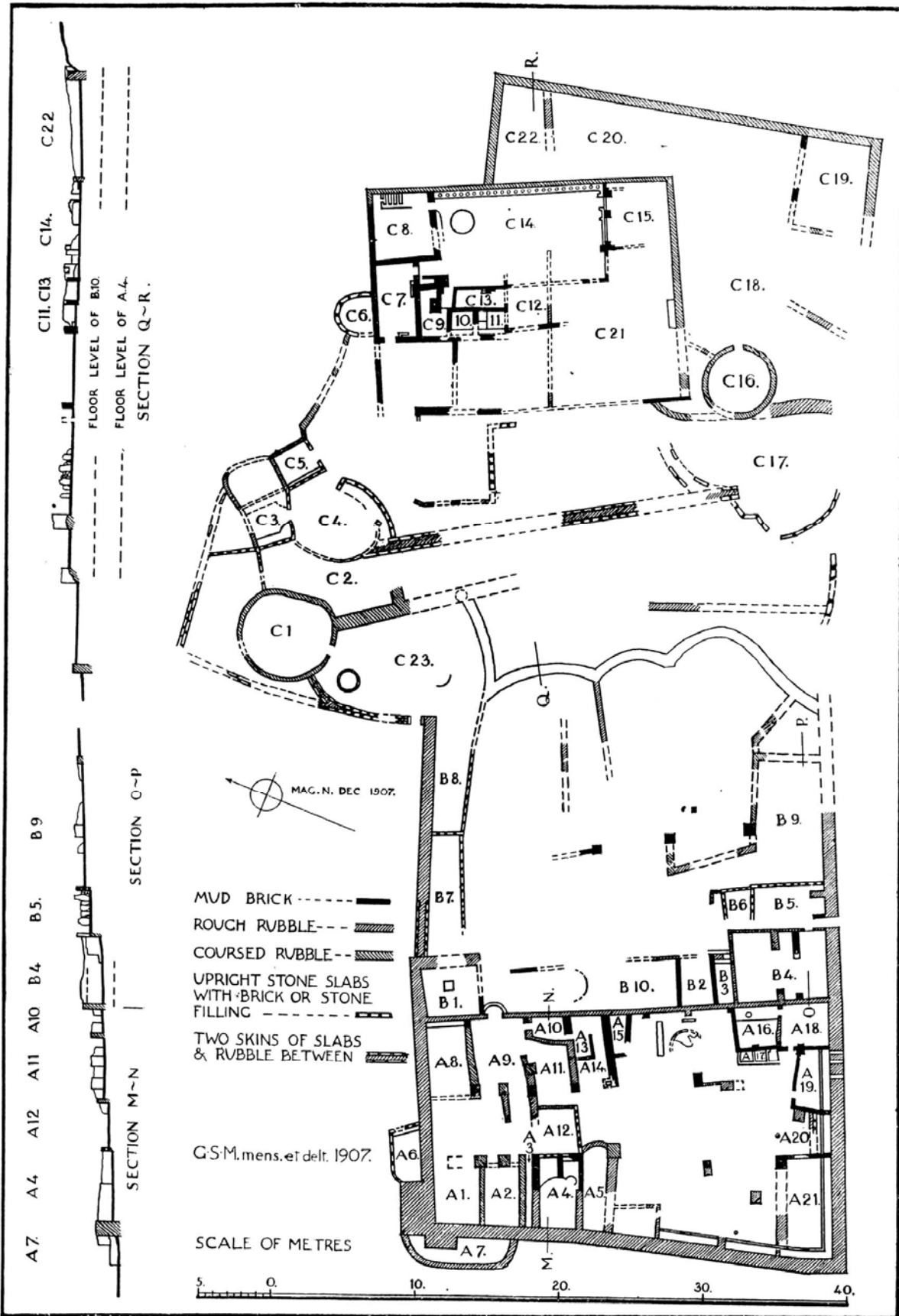


Abb. 48

Areika



Abb. 49 Schlammmsiegel aus Areika

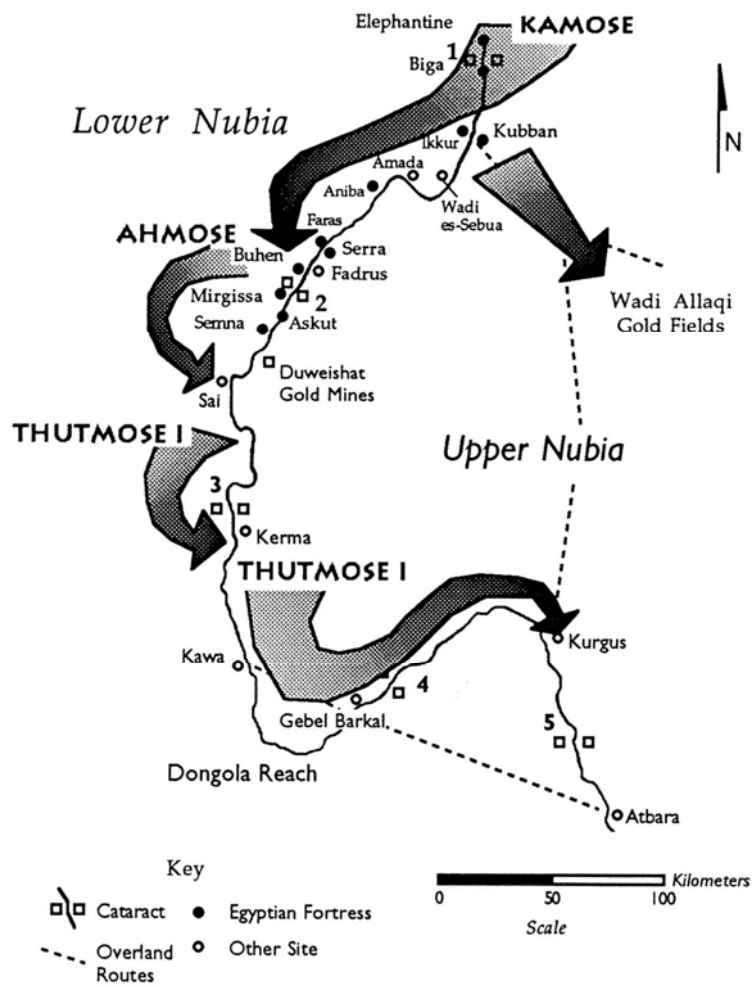


Abb. 50 Eroberung Nubiens nach S. T. Smith

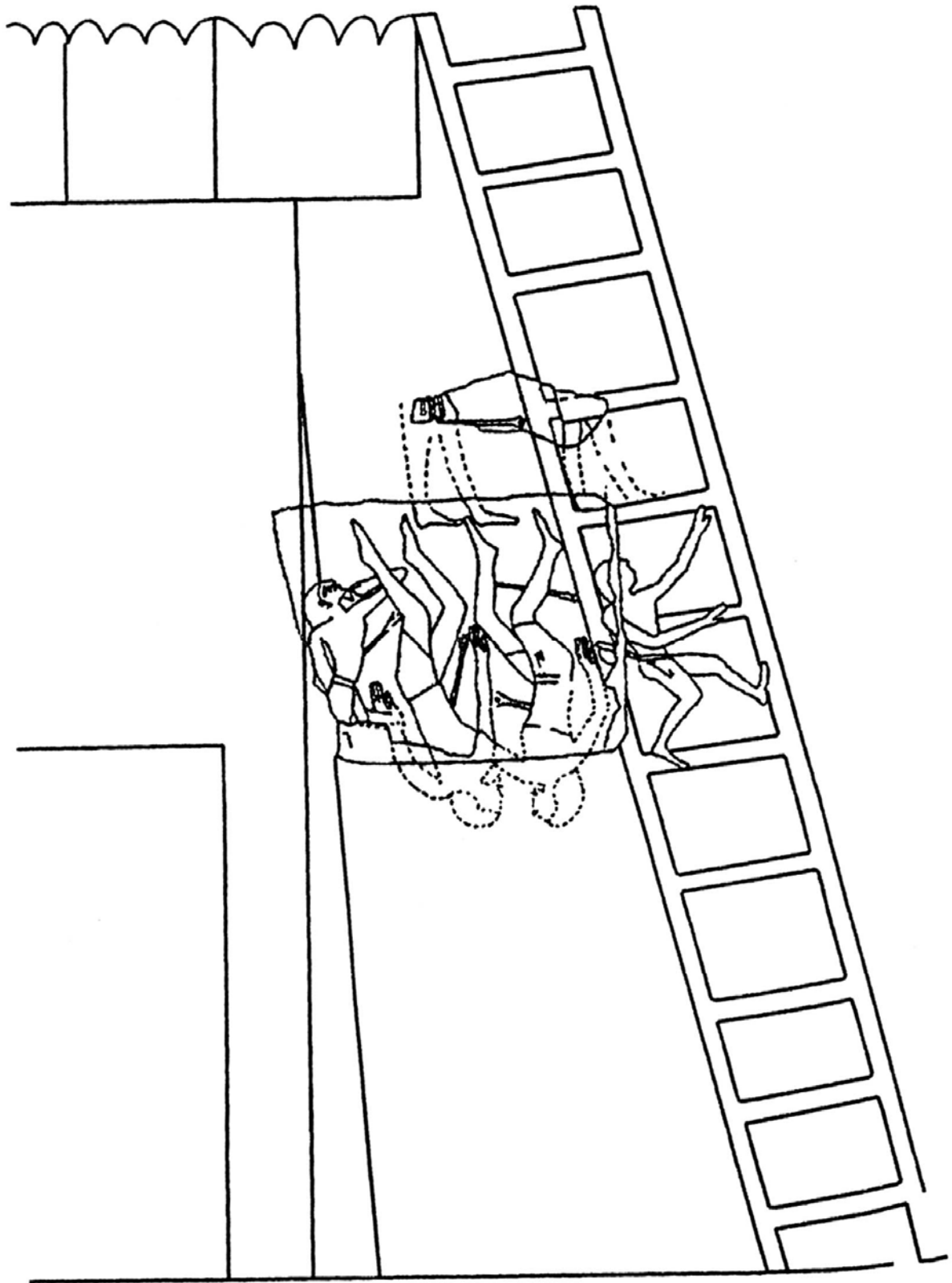


Abb. 51      Fragment



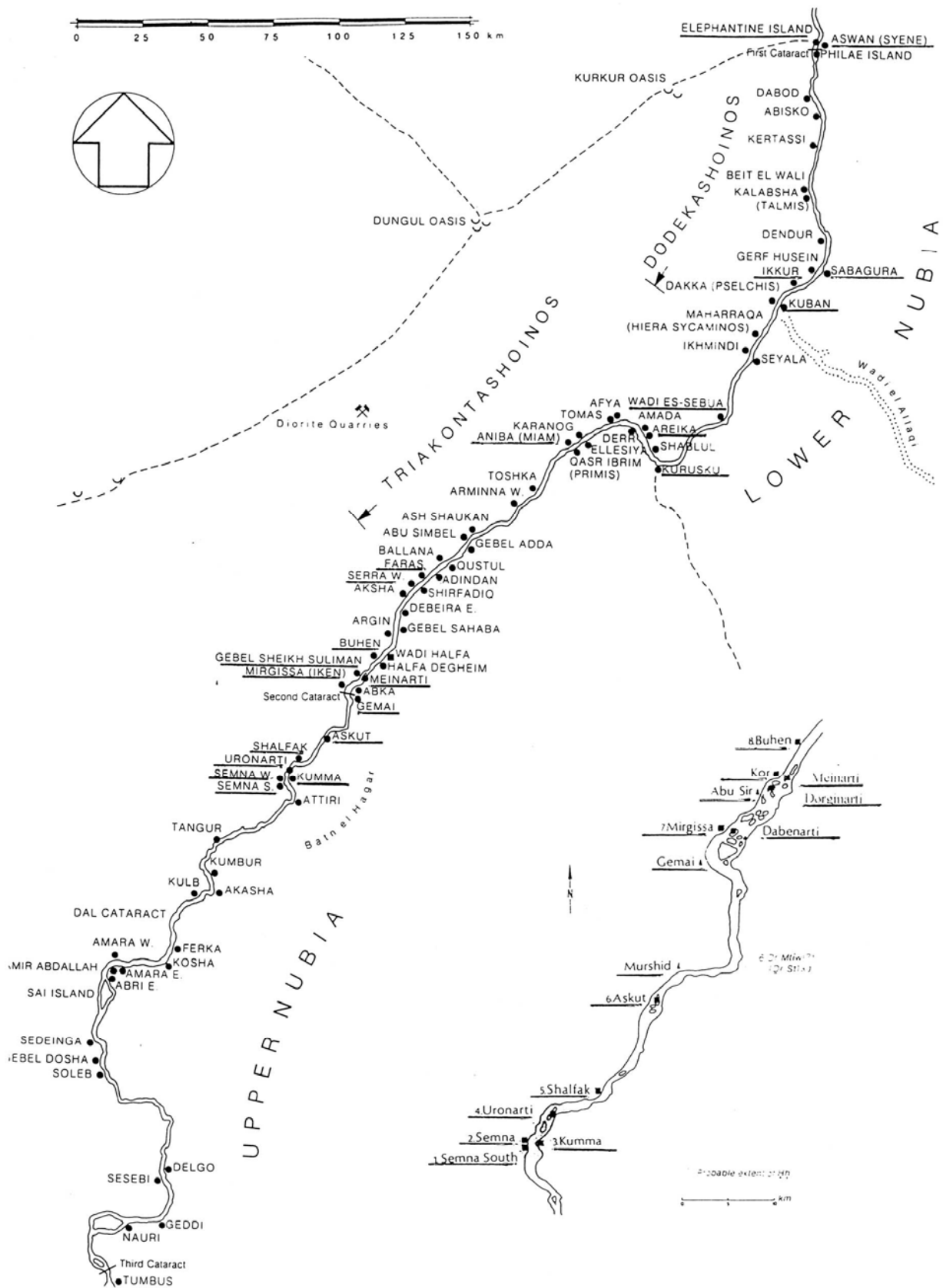


Abb. 52

Karte von Nubien

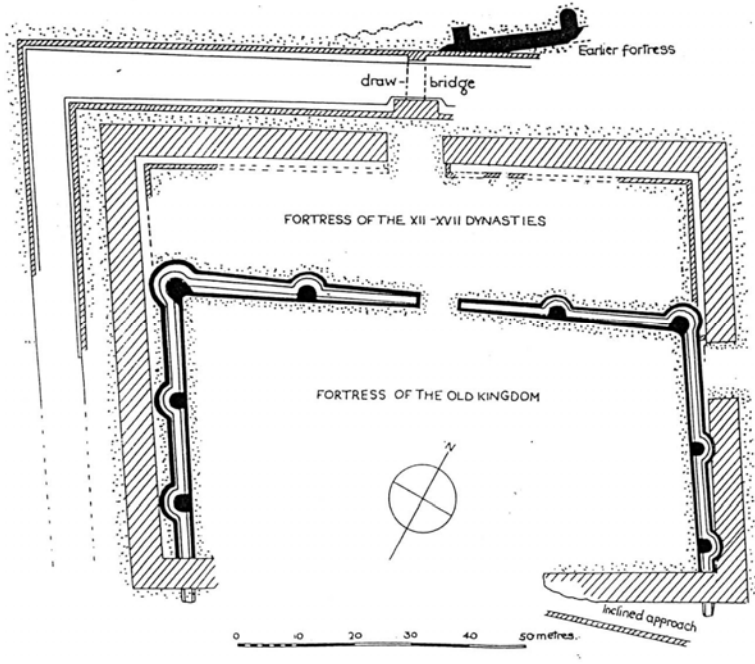


Abb. 53 Ikkur

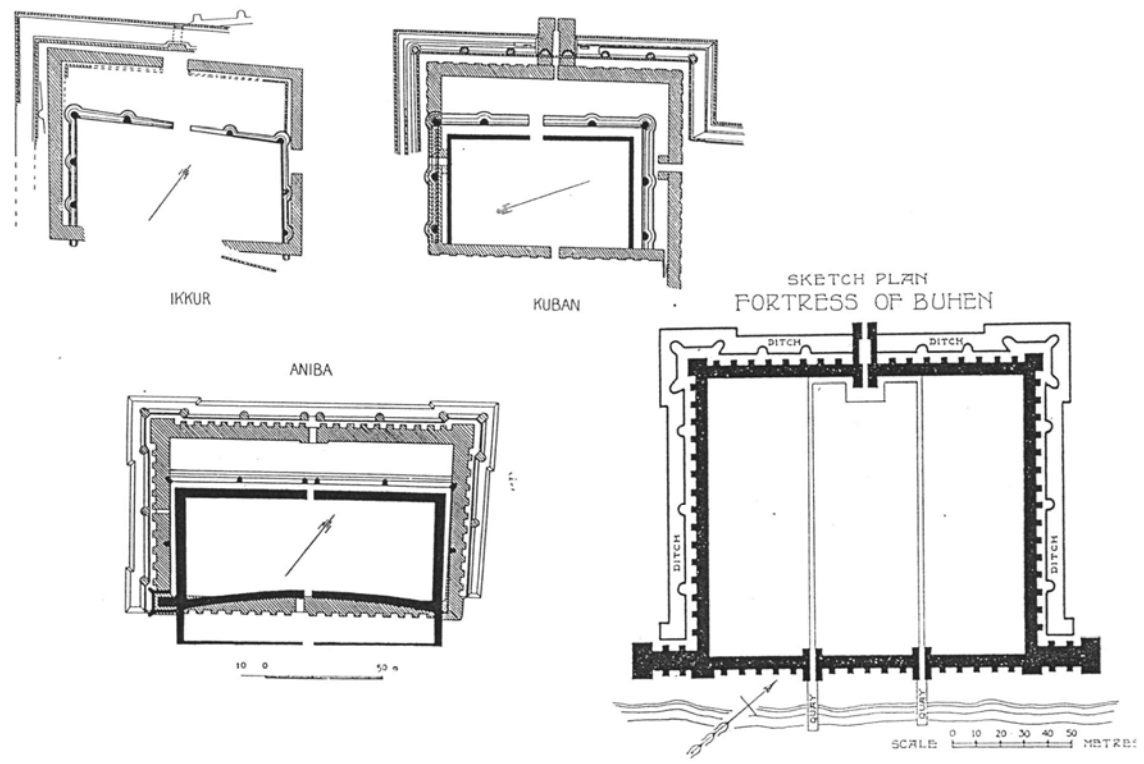


Abb. 54 Vergleich der Pläne von Ikkur, Quban, Aniba und Buhen

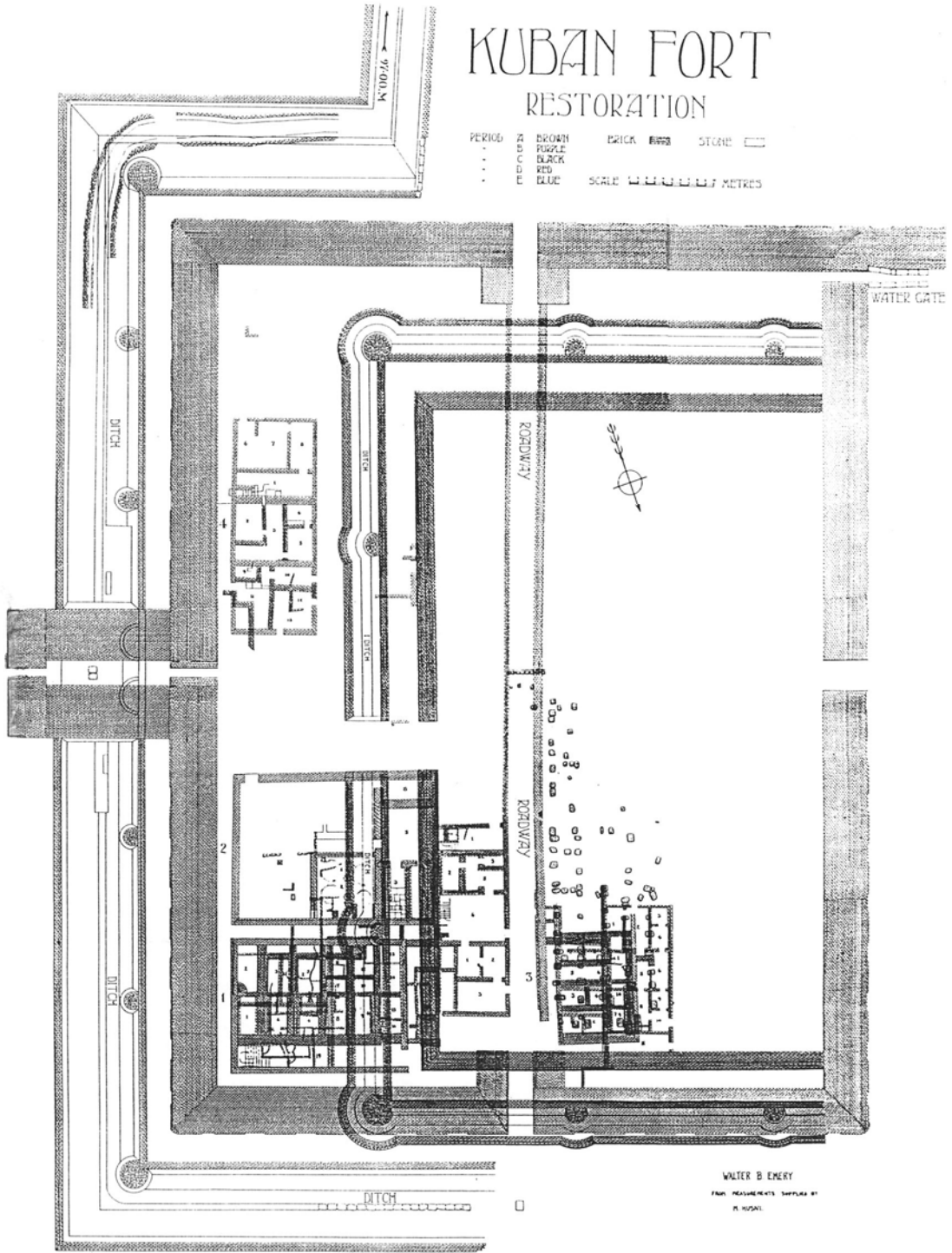


Abb. 55

Quban

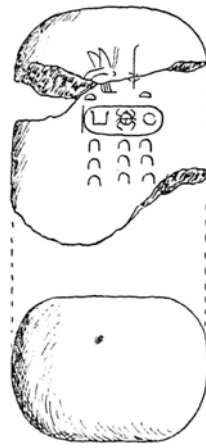


Abb. 56 Steingewicht

Situationsplan der Ruinen  
 von  
 KUBÂN. (Contra Pselchis.)

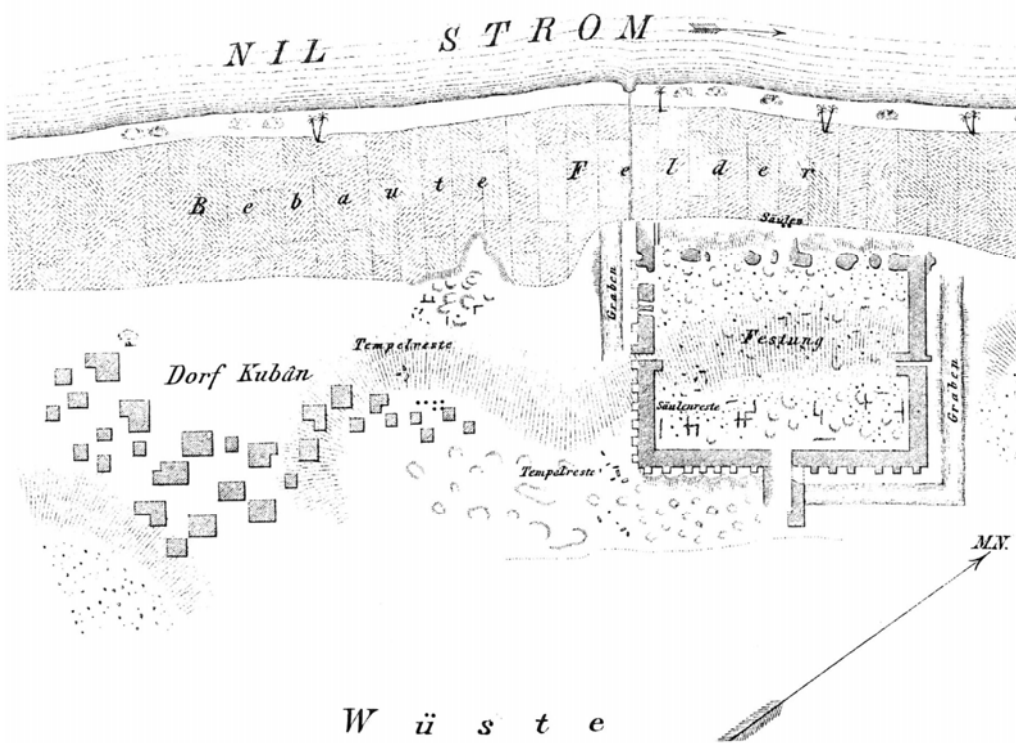


Abb. 57 Kuban

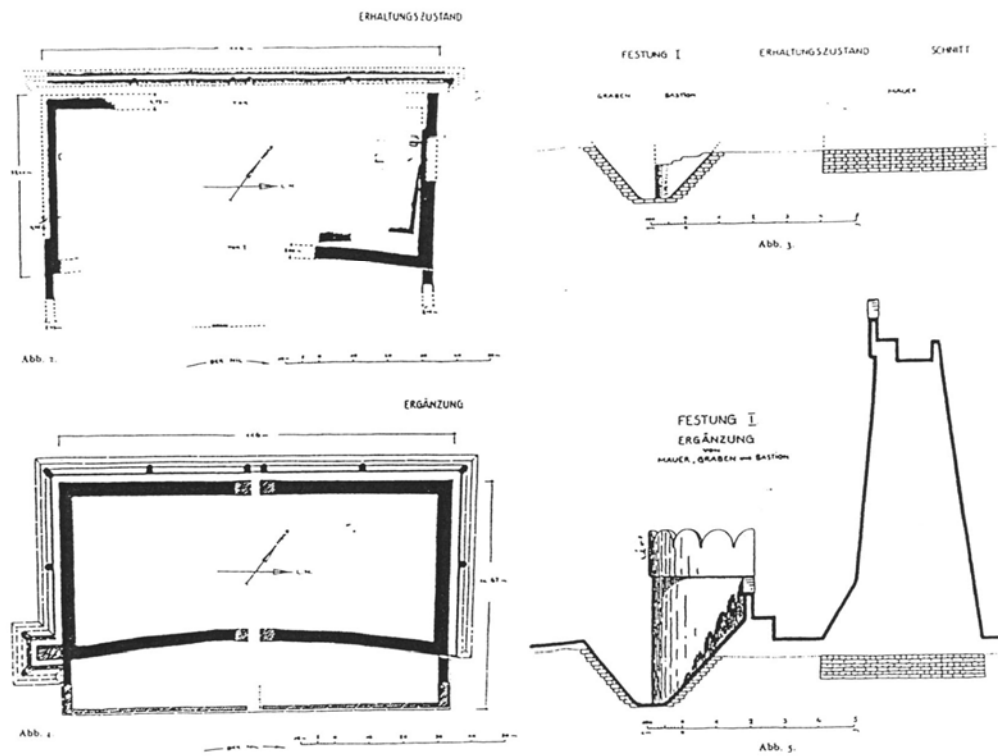


Abb. 58 Aniba, Baustufe I

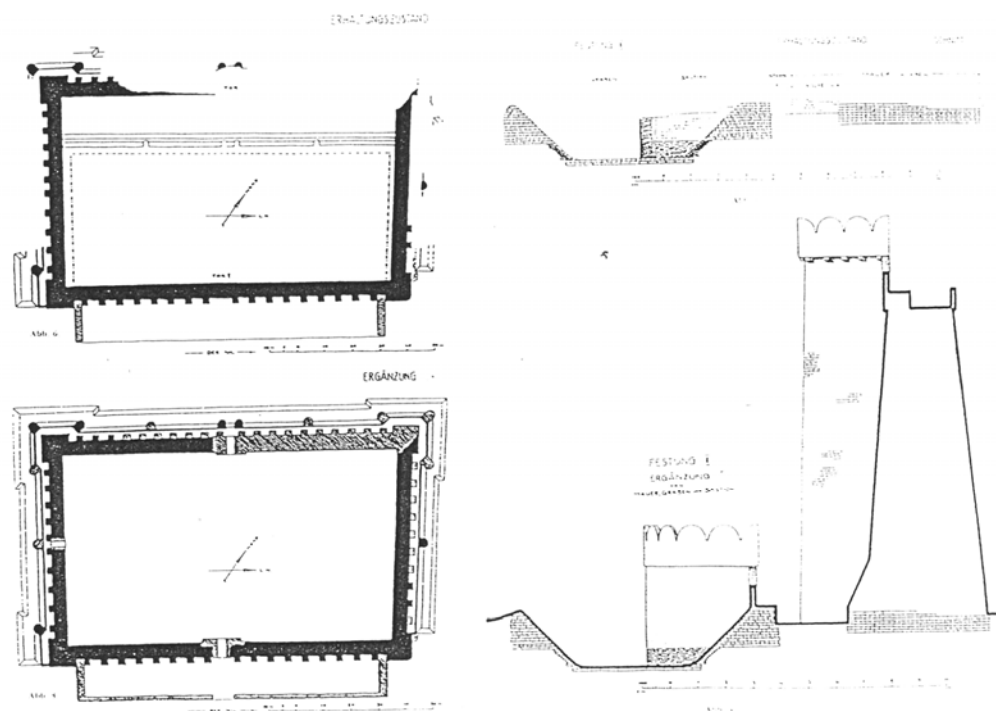


Abb. 59 Aniba, Baustufe II

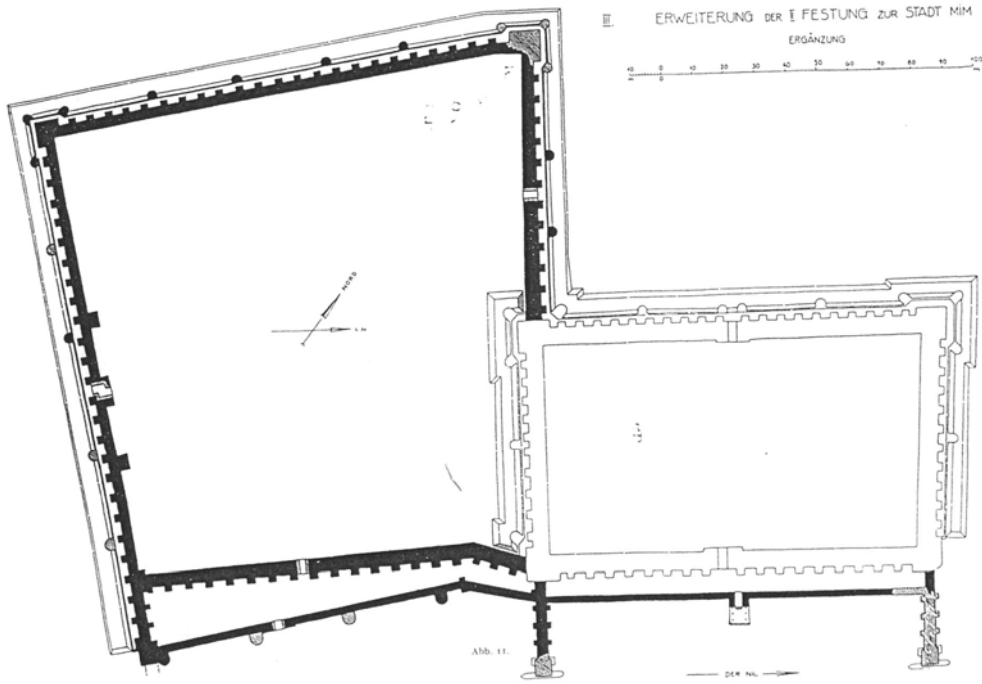


Abb. 60 Aniba, Baustufe III

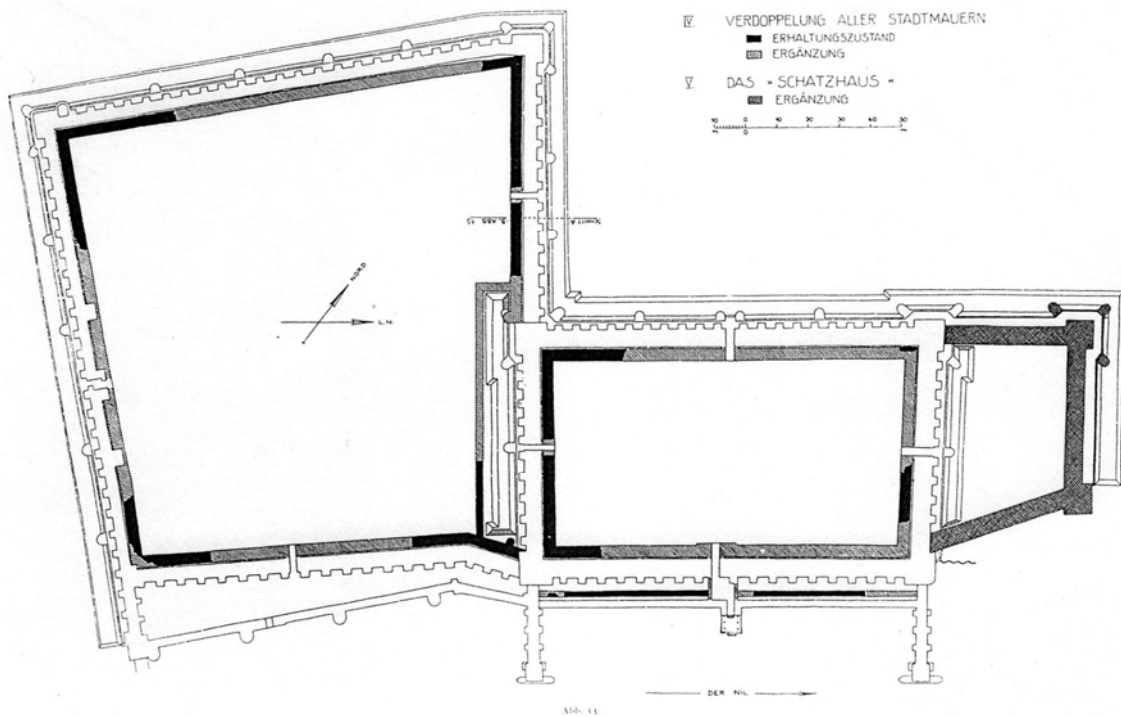


Abb. 61 Aniba, Baustufe IV und V

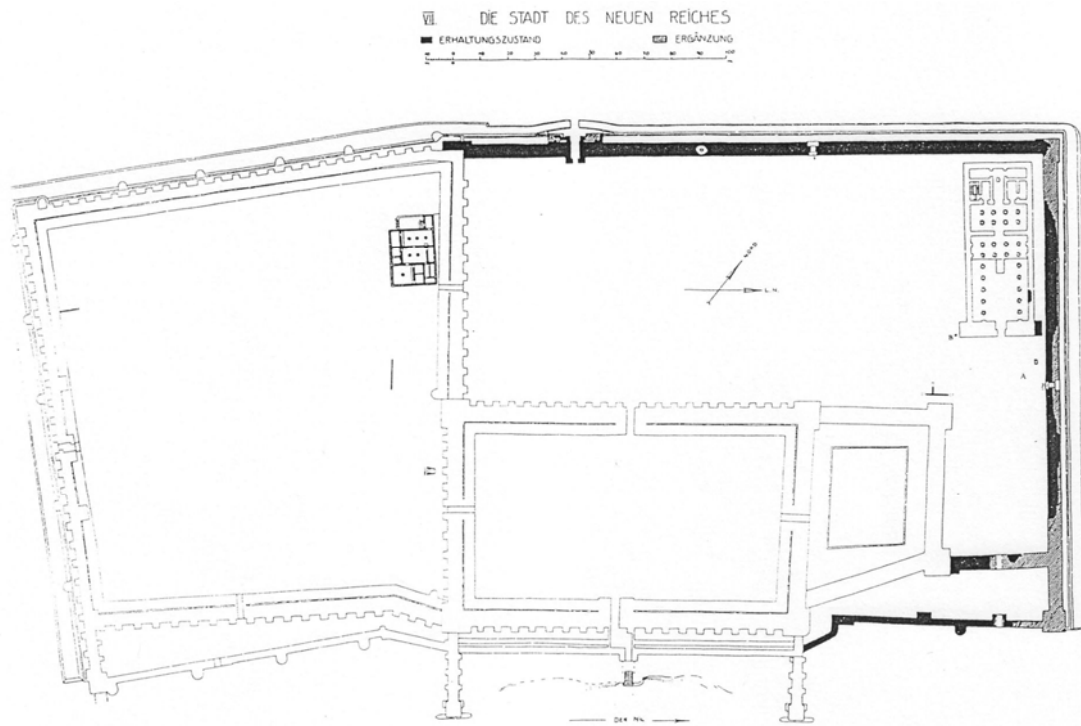


Abb. 62 Aniba, Baustufe VII

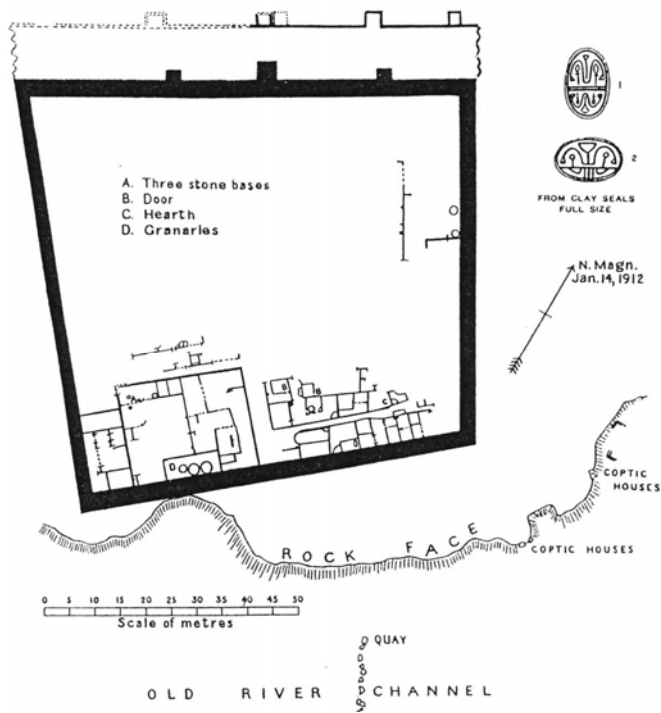


Abb. 63 Faras

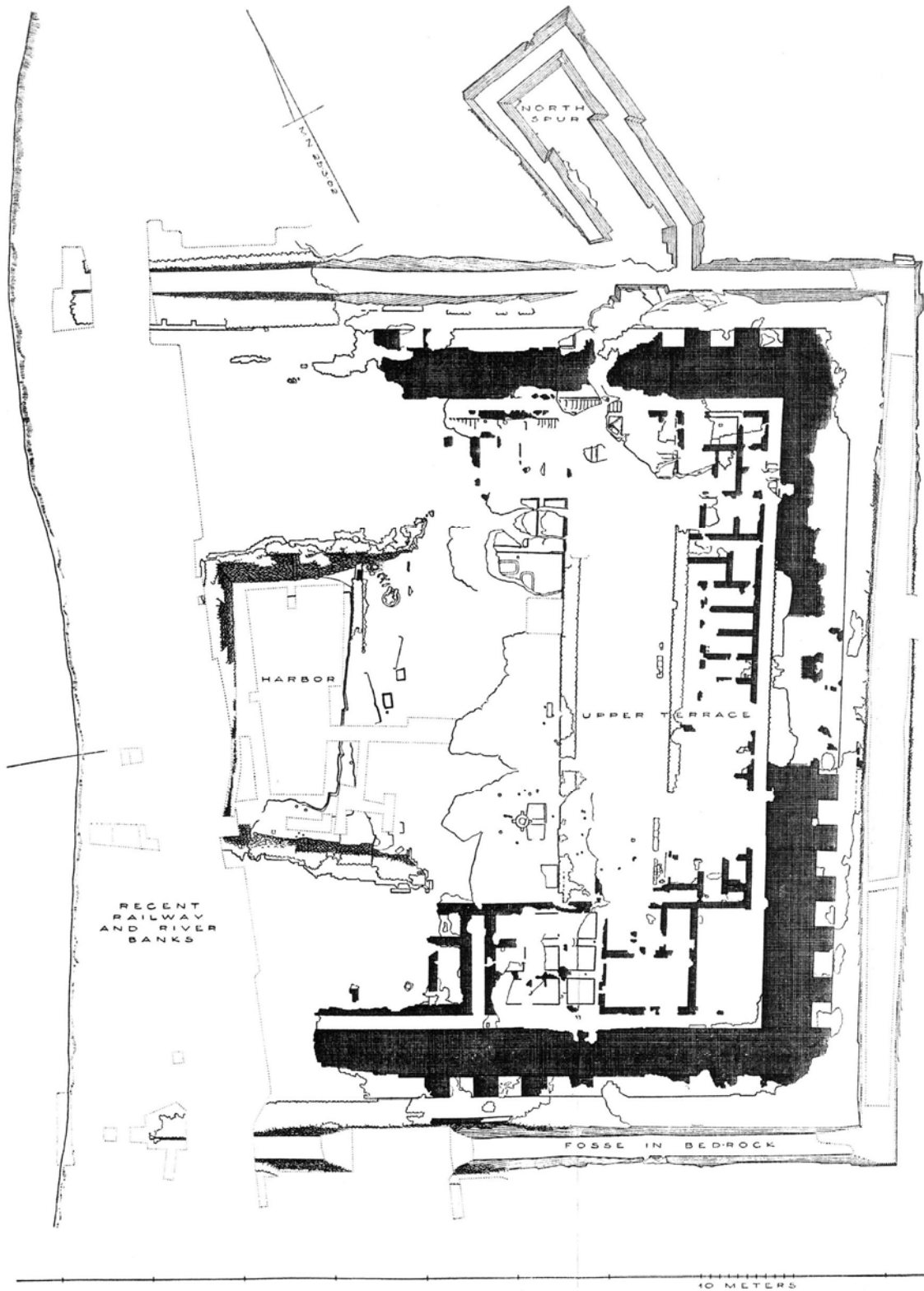


Abb. 64

Serre East



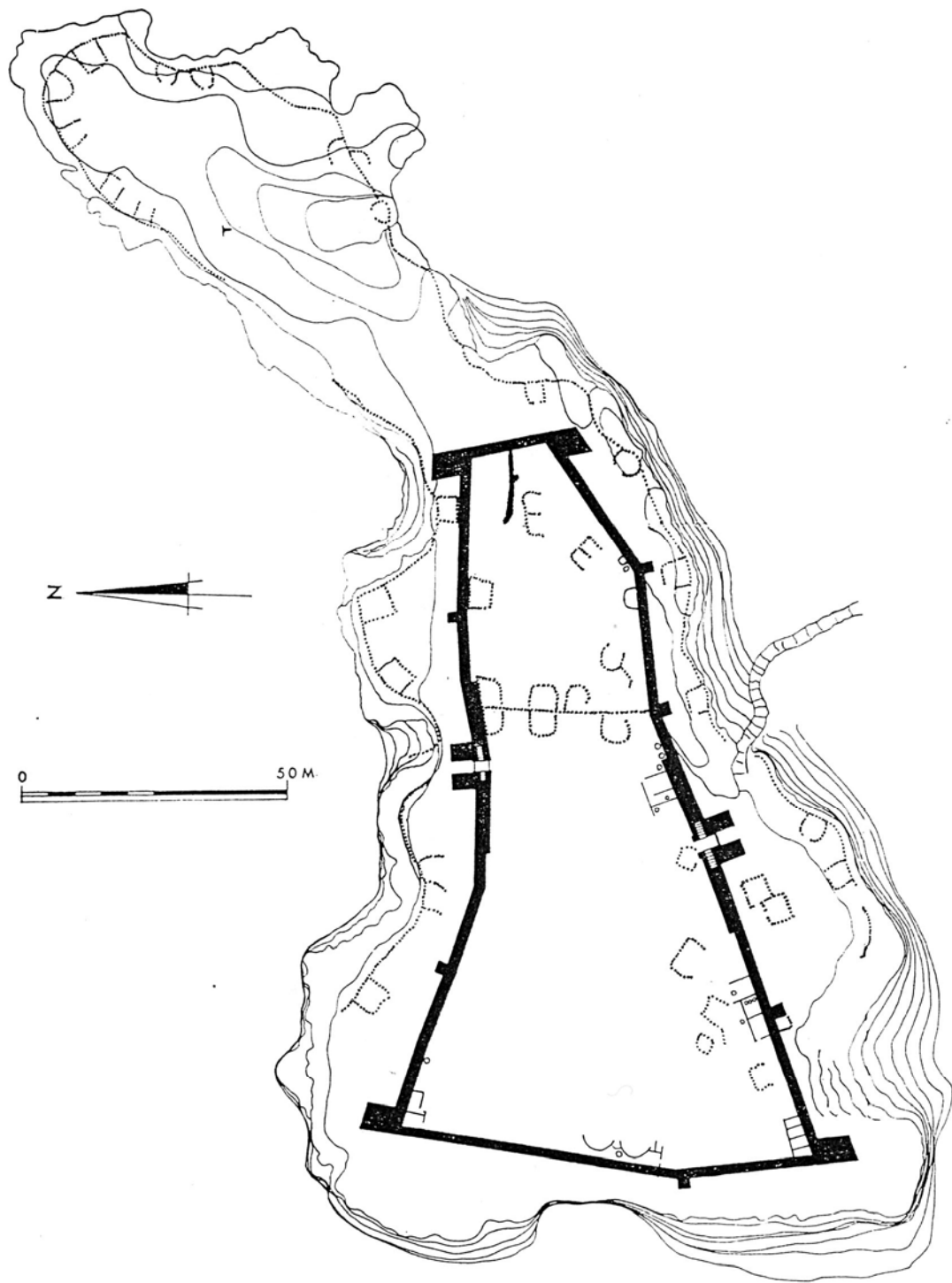


Abb. 65

Gebel Sahaba

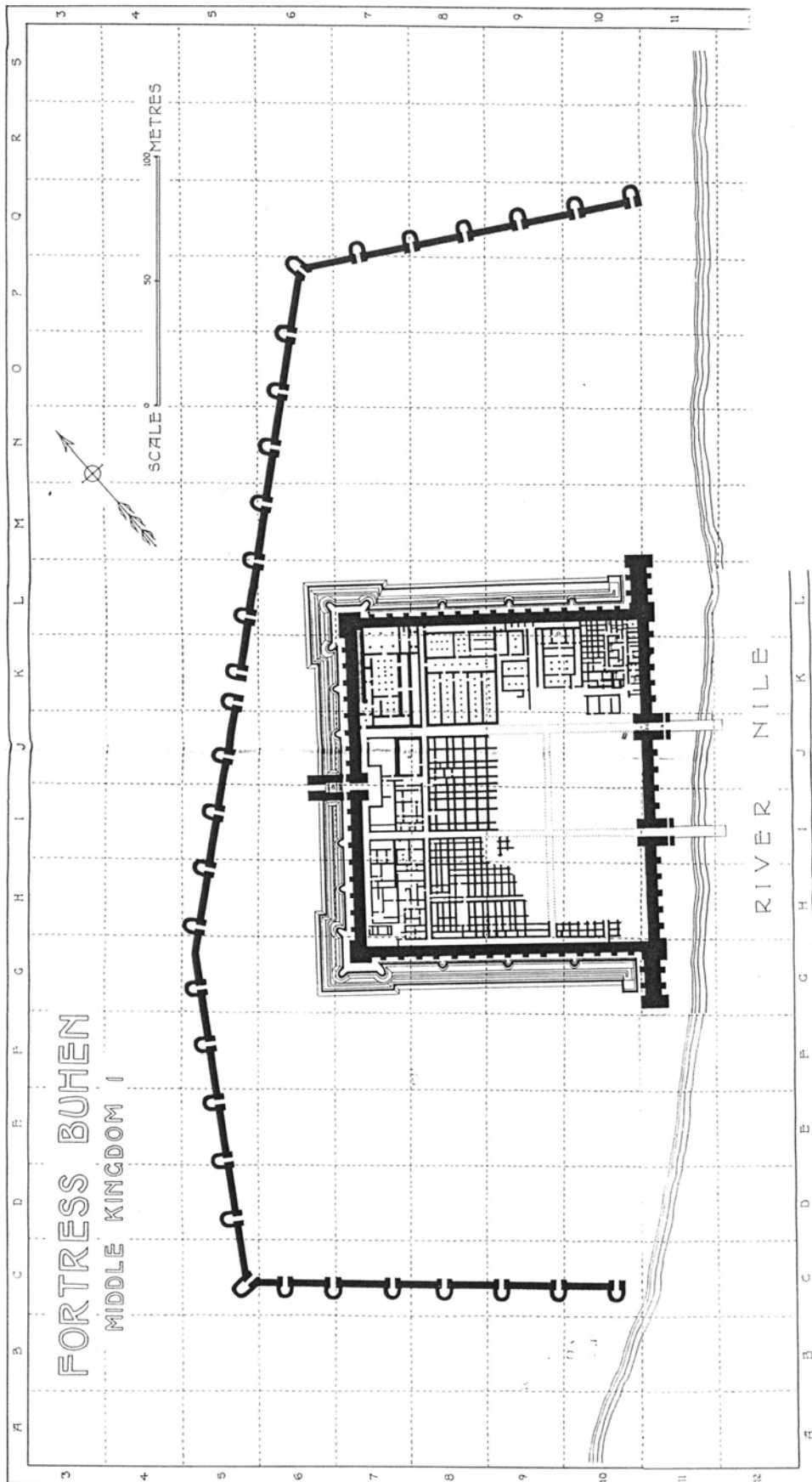


Abb. 66

Buhen, Bauphase I

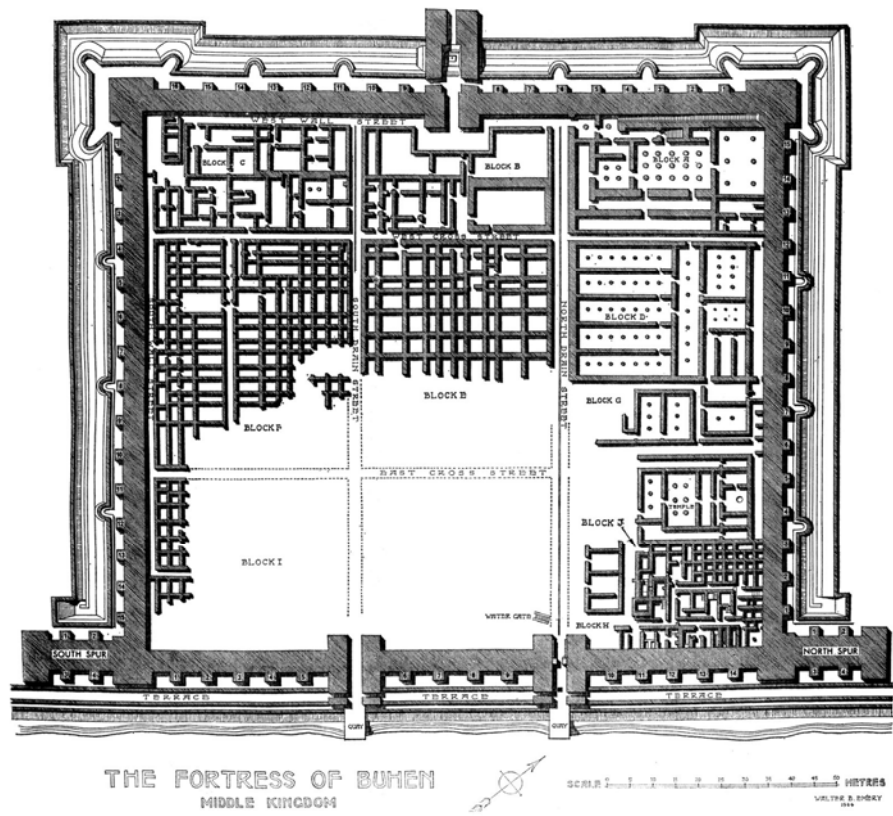


Abb. 67 Buhen, Zitadelle

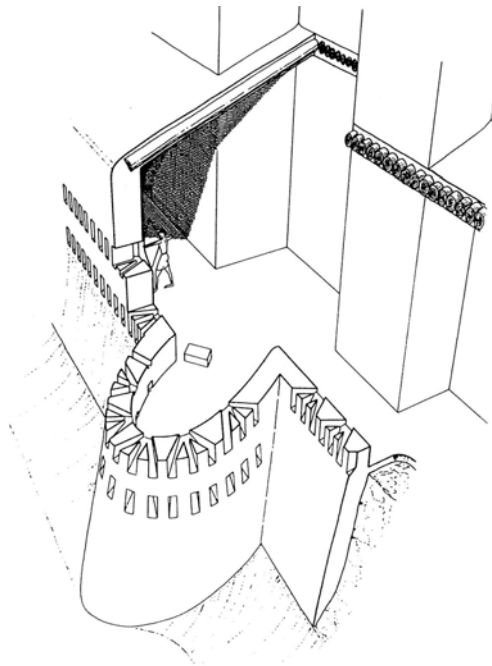


Abb. 68 Buhen, Zwinger der Zitadelle

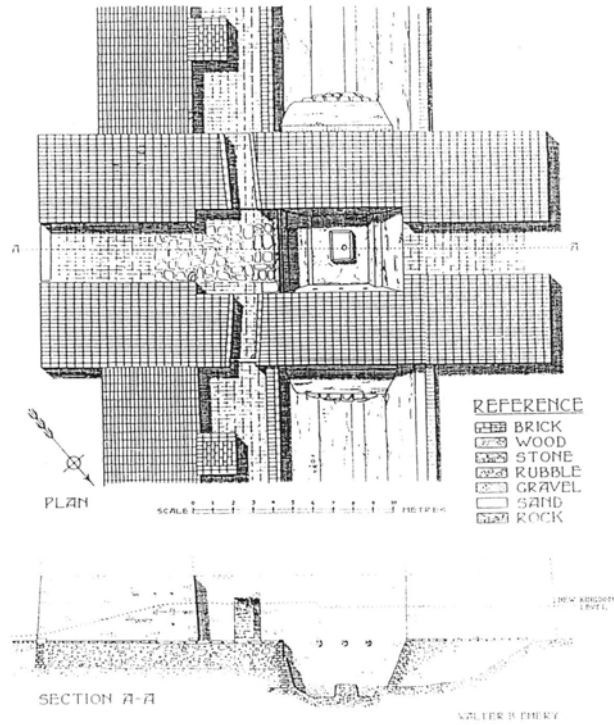


Abb. 69 Buhen, Westtor der Zitadelle

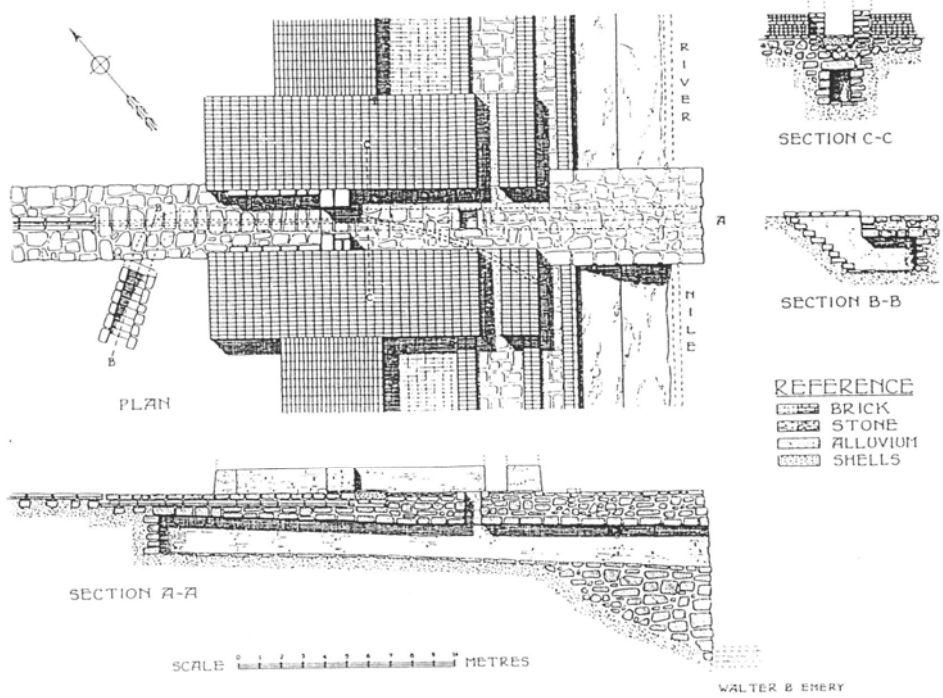


Abb. 70 Buhen, Wassertor

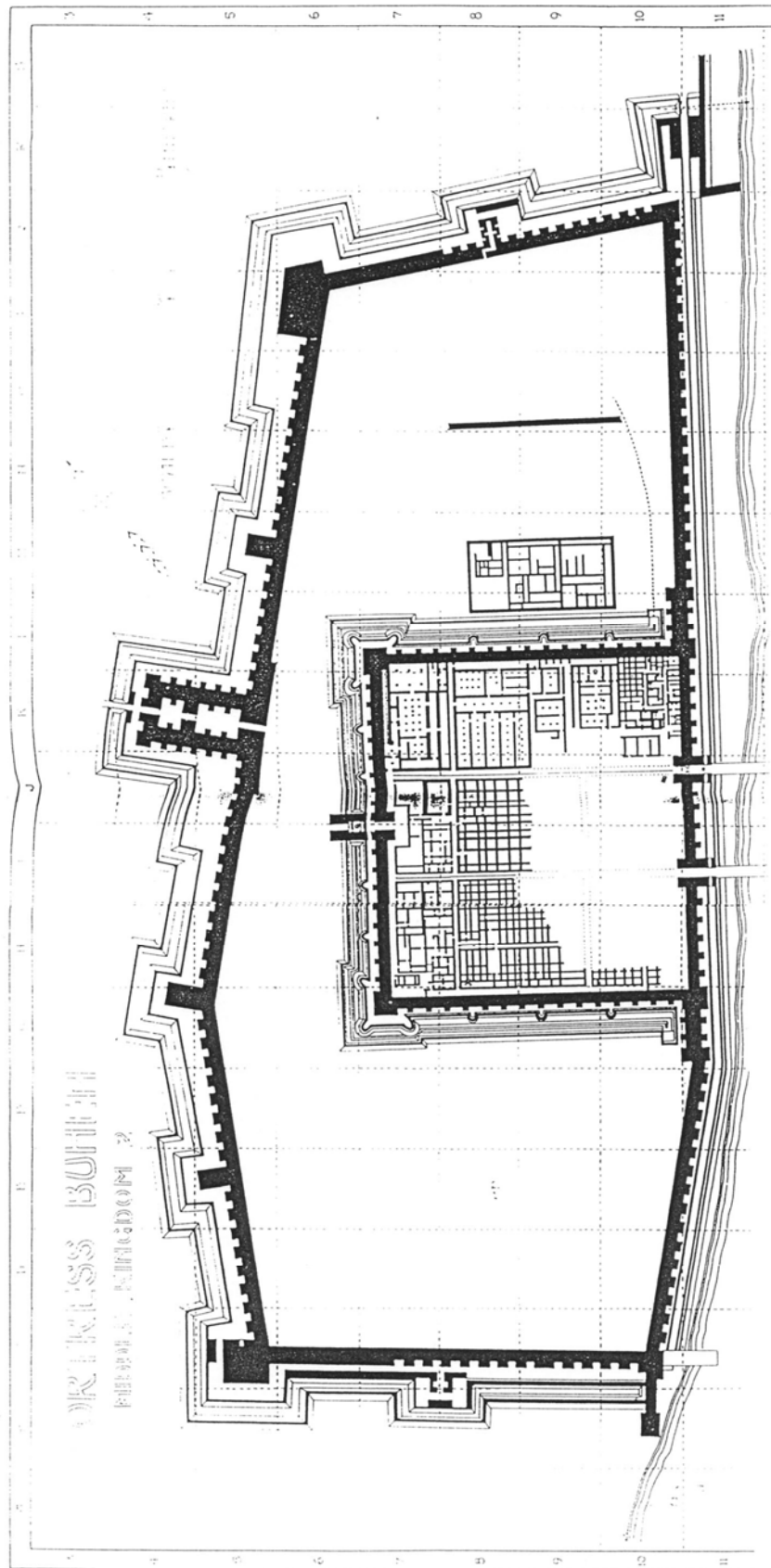


Abb. 71

Buhen, Bauphase III

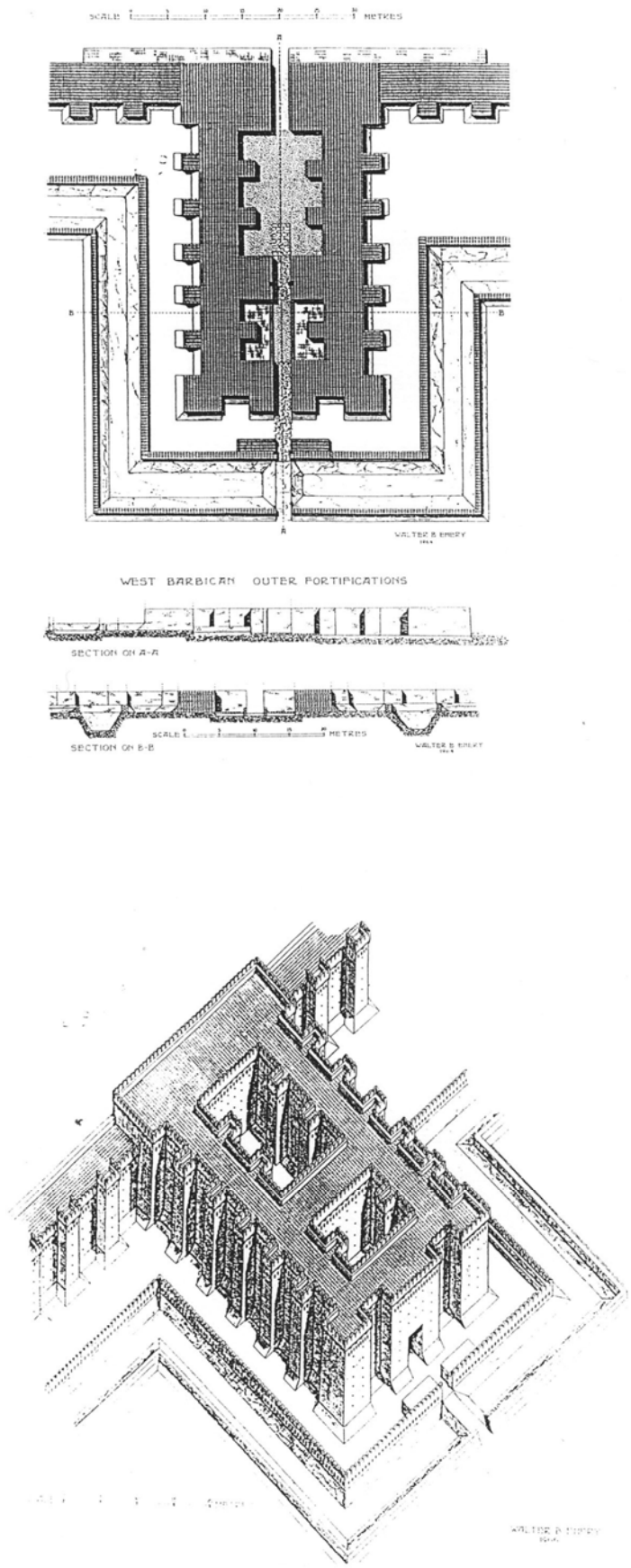


Abb. 72

Buhen, Westtor der äußeren Verteidigungsanlage

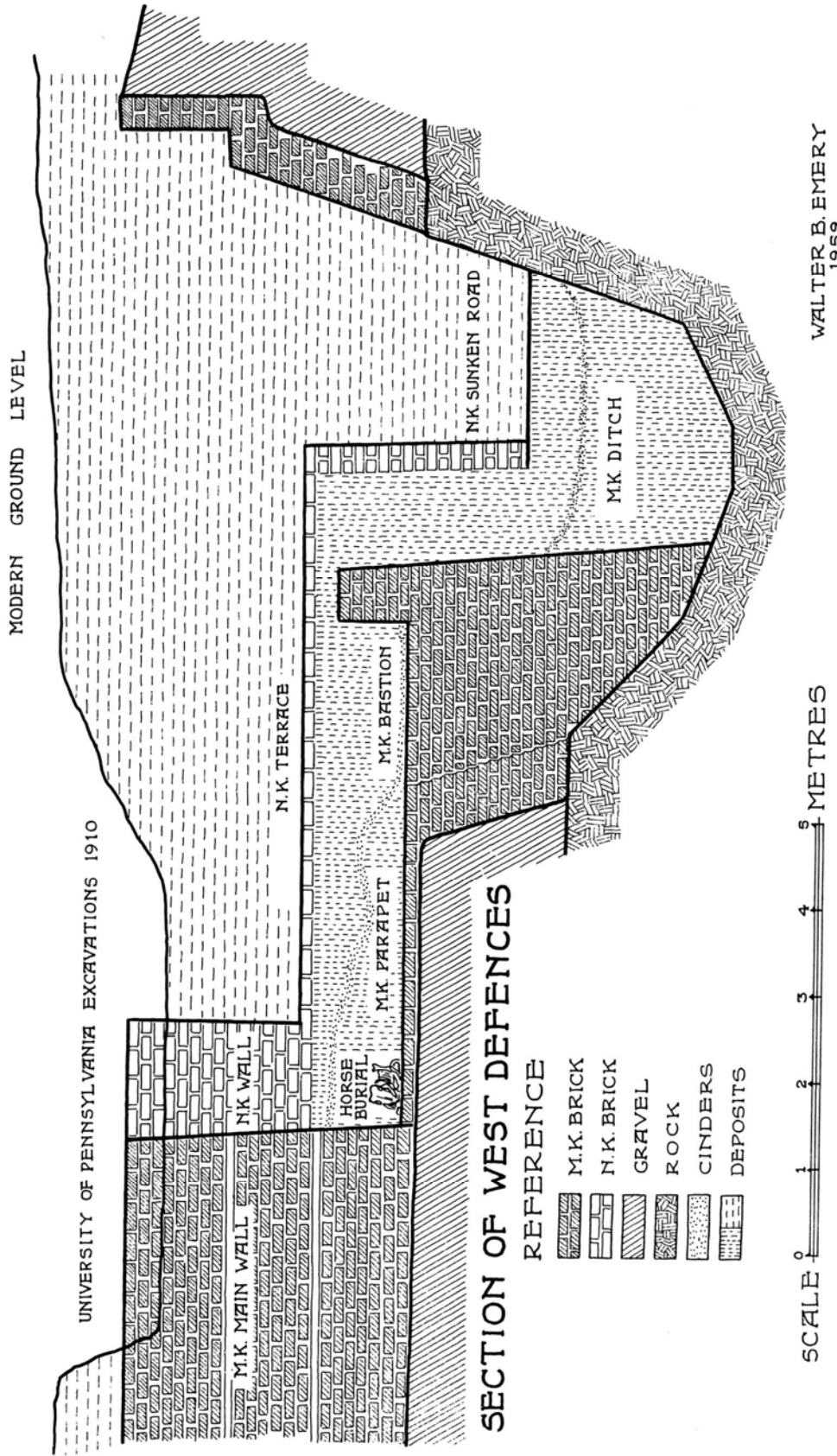


Abb. 73

Schnitt durch den Graben

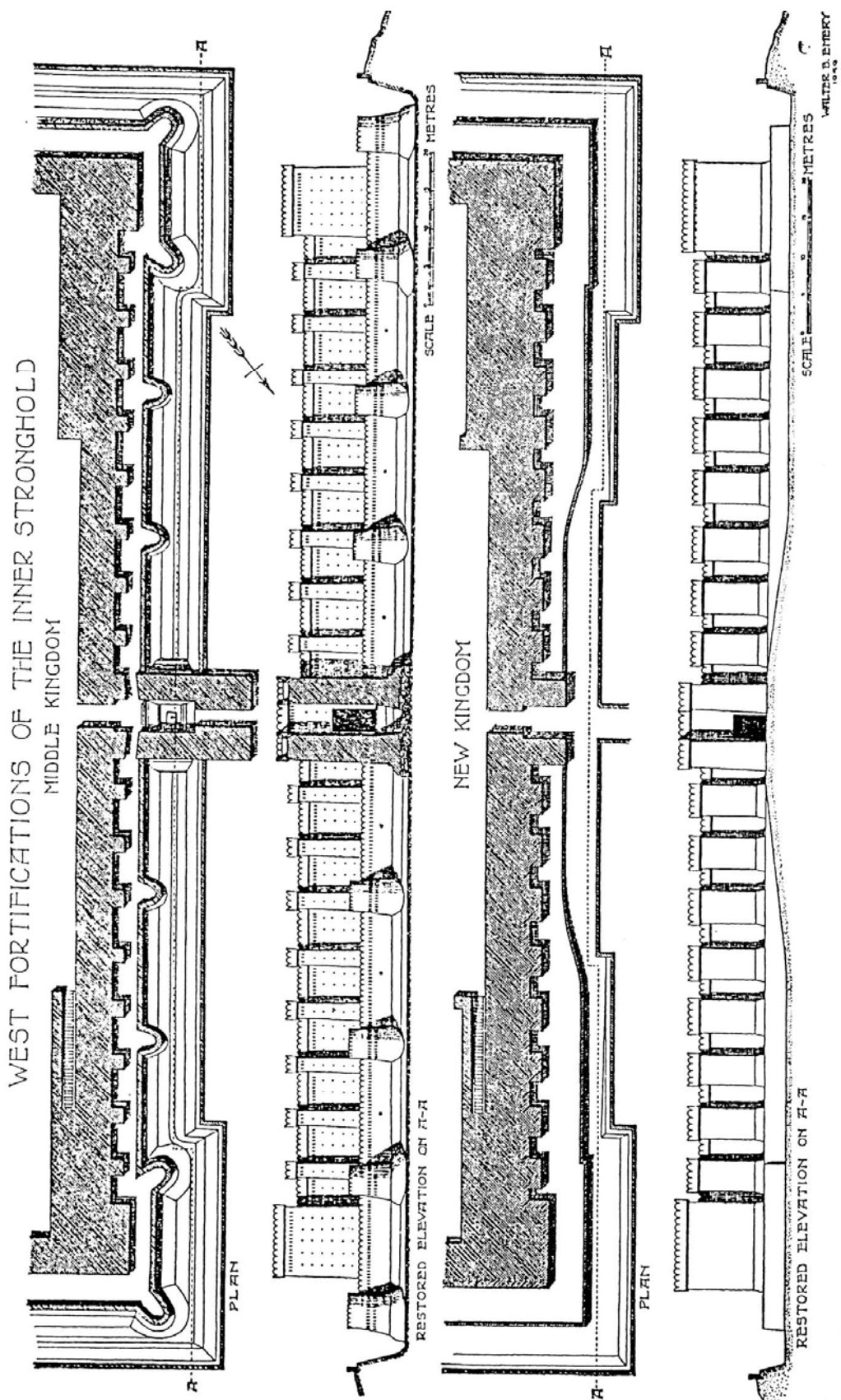
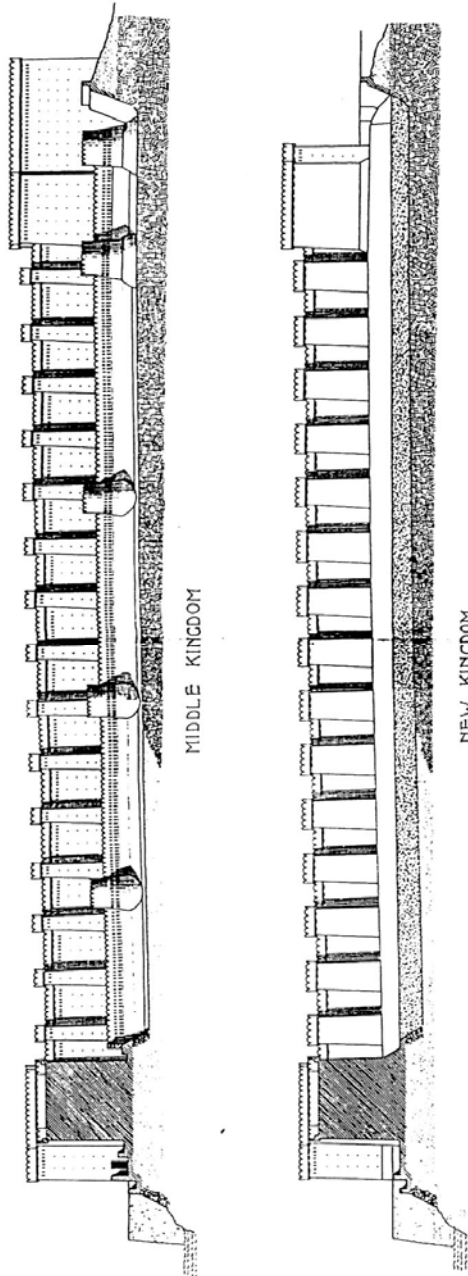


Abb. 74

Vergleich der westlichen Verteidigungsanlagen der Zitadelle  
Im Mittleren und im Neuen Reich



NORTH FORTIFICATIONS OF THE INNER STRONGHOLD



EAST FORTIFICATIONS OF THE INNER STRONGHOLD

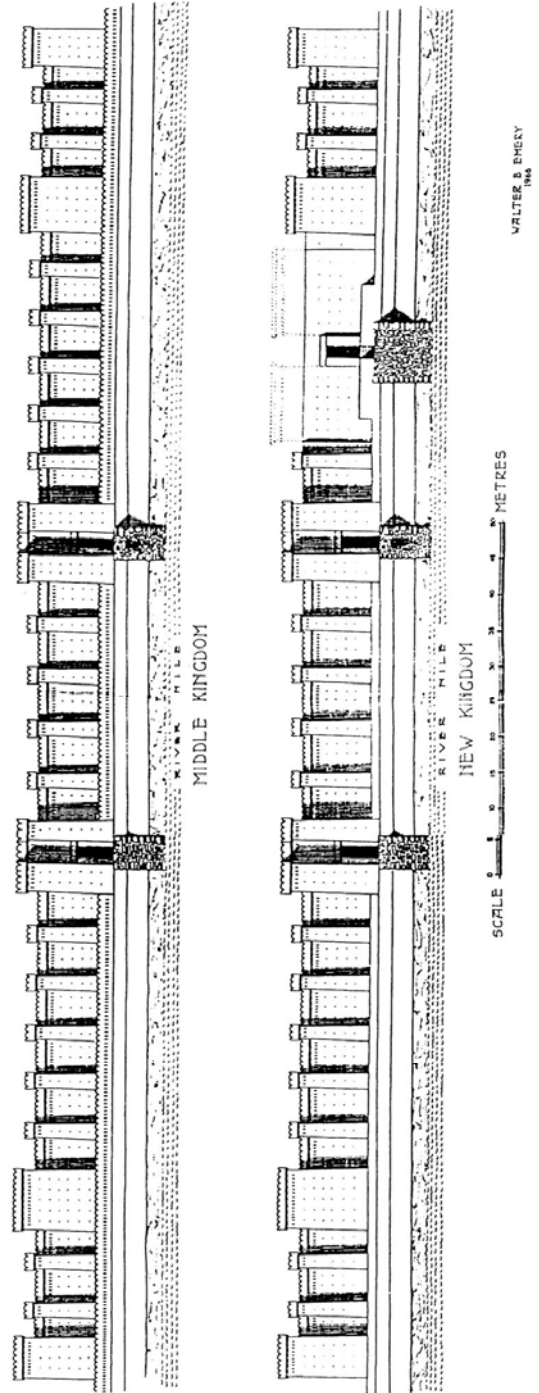


Abb. 75

Vergleich der nördlichen und flußseitigen Verteidigungsanlagen  
In Mittleren und im Neuen Reich

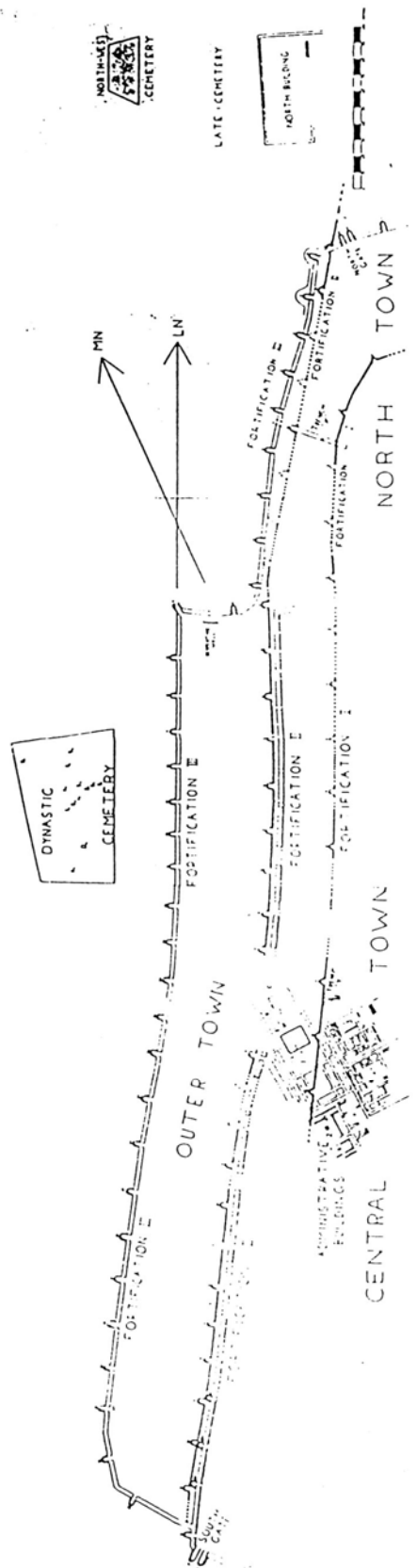


Abb. 76

Kor

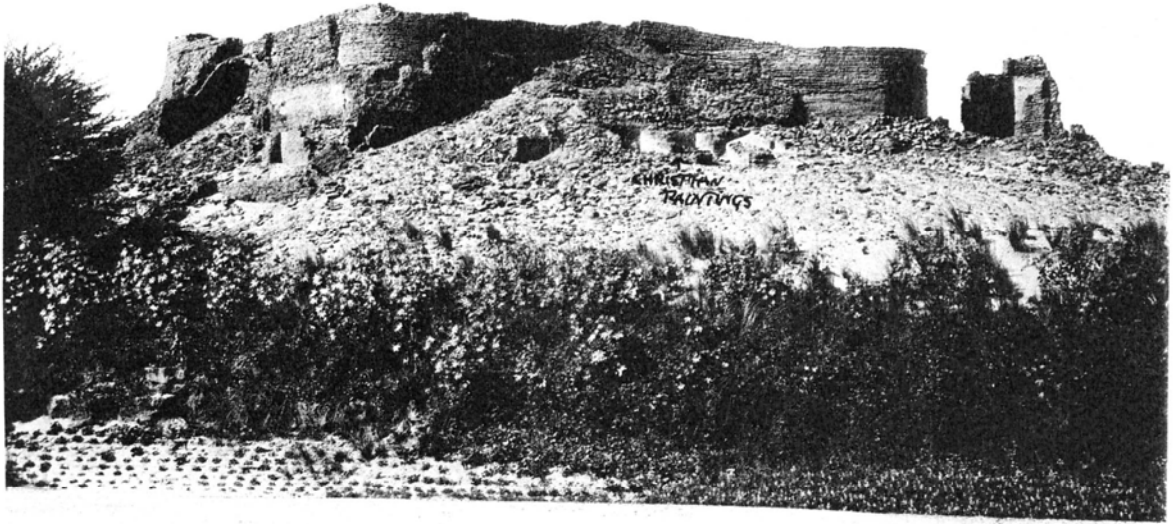


Abb. 77

Mayanarti

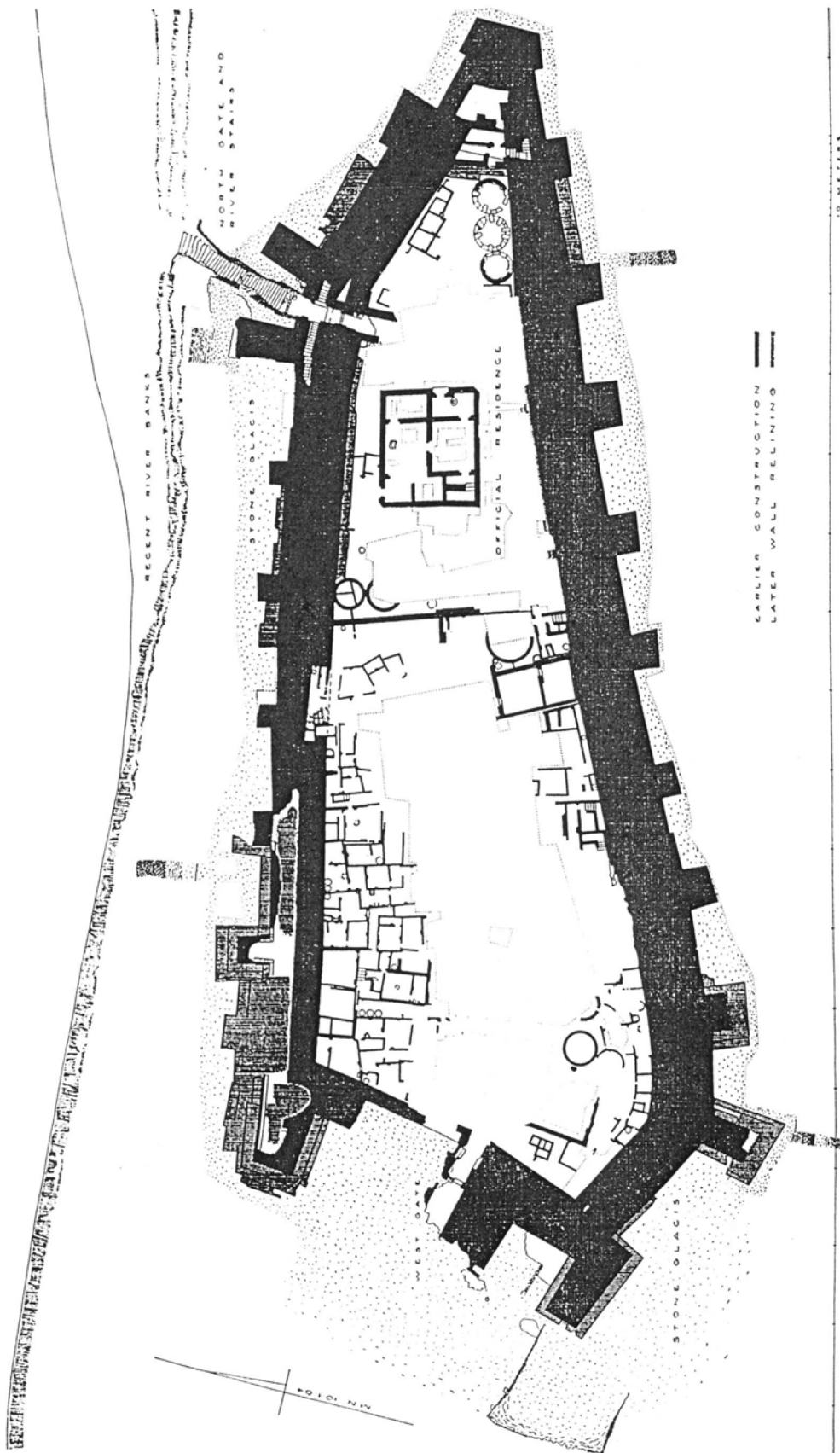


Abb. 78

Dorginarti

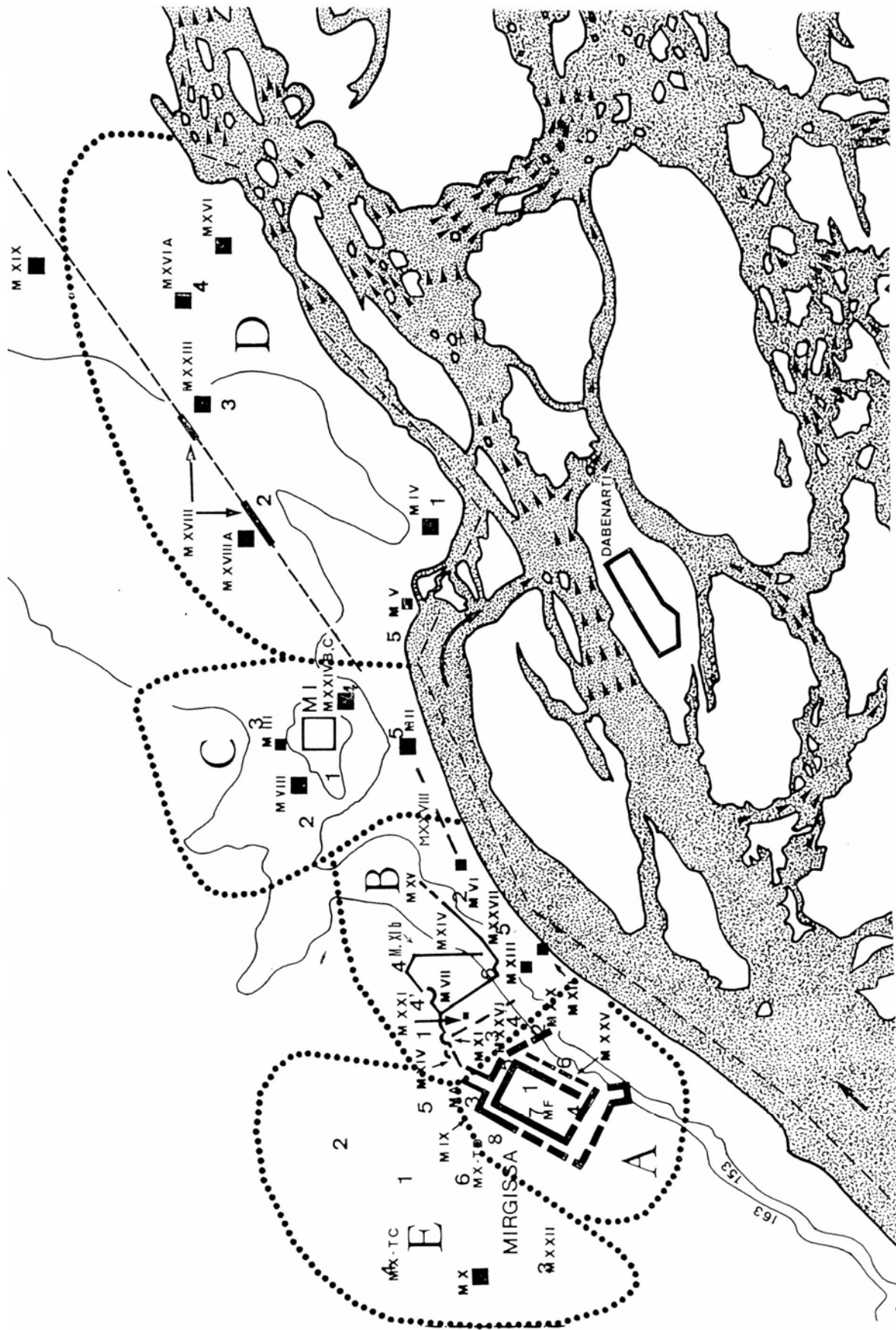


Abb. 79

Mirgissa, Gesamtplan

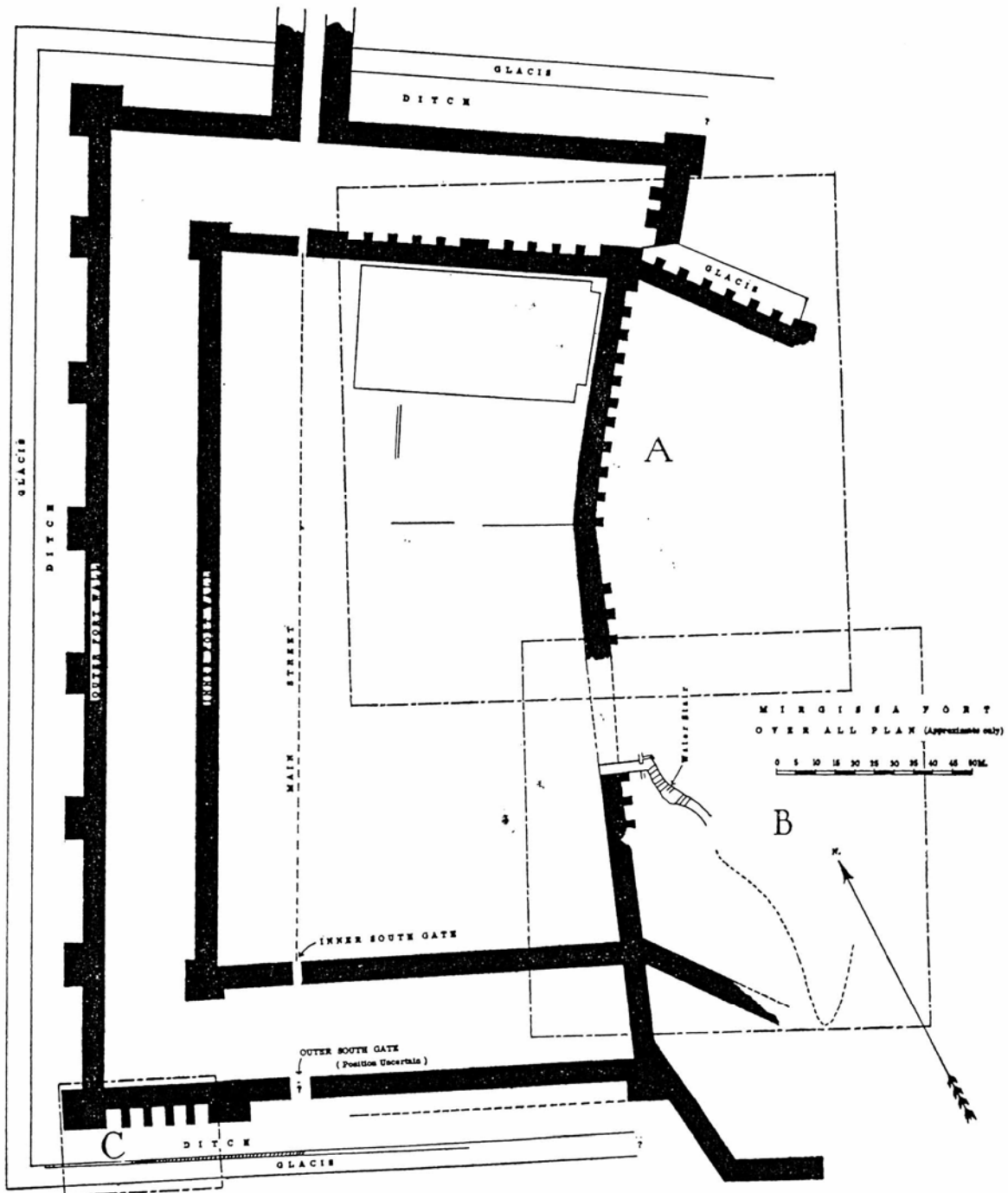


Abb. 80 Mirgissa „Upper Fort“

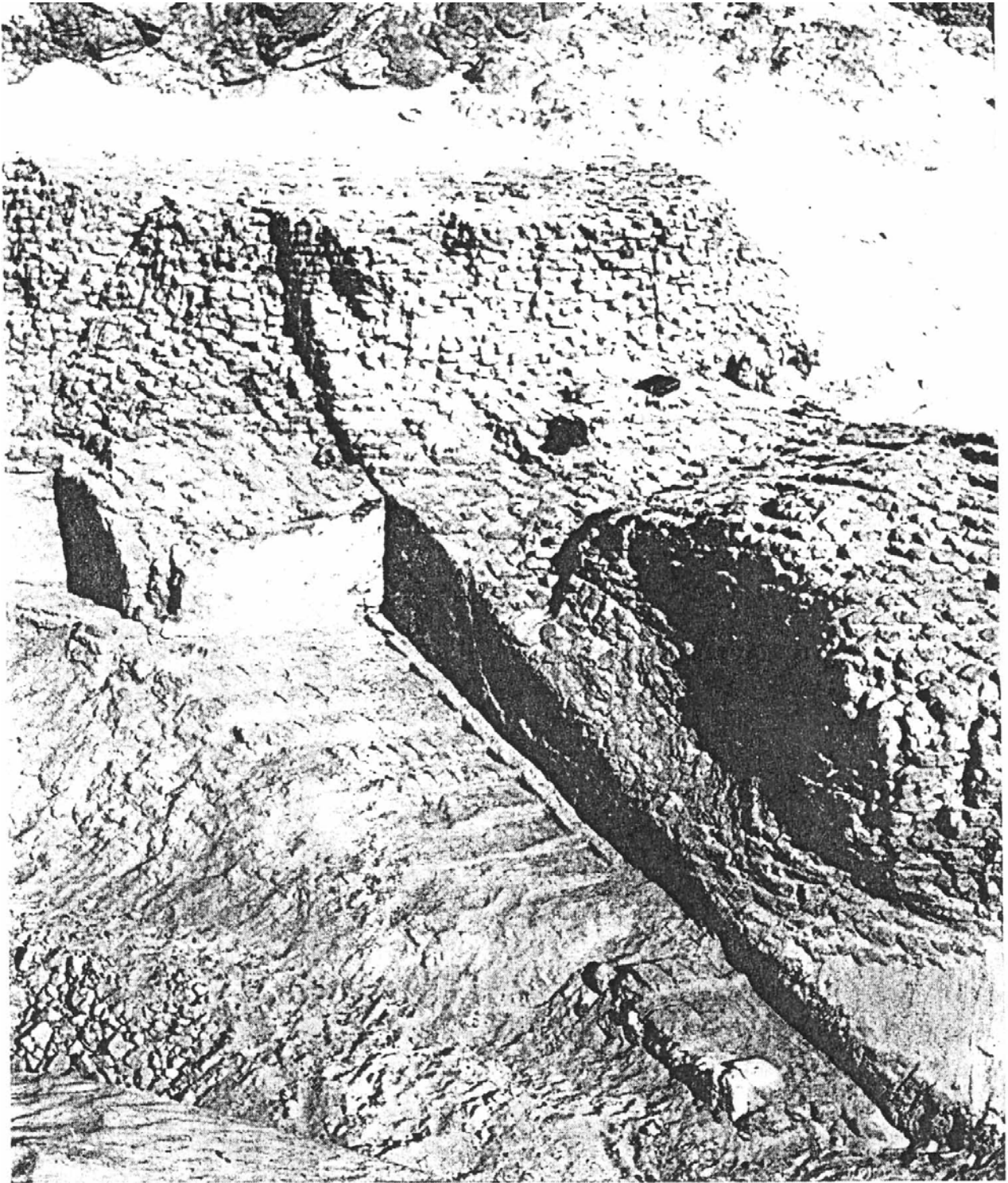


Abb. 81

Mirgissa, flußseitige Außenmauer



Abb. 82

Vorgelagerte Mauer



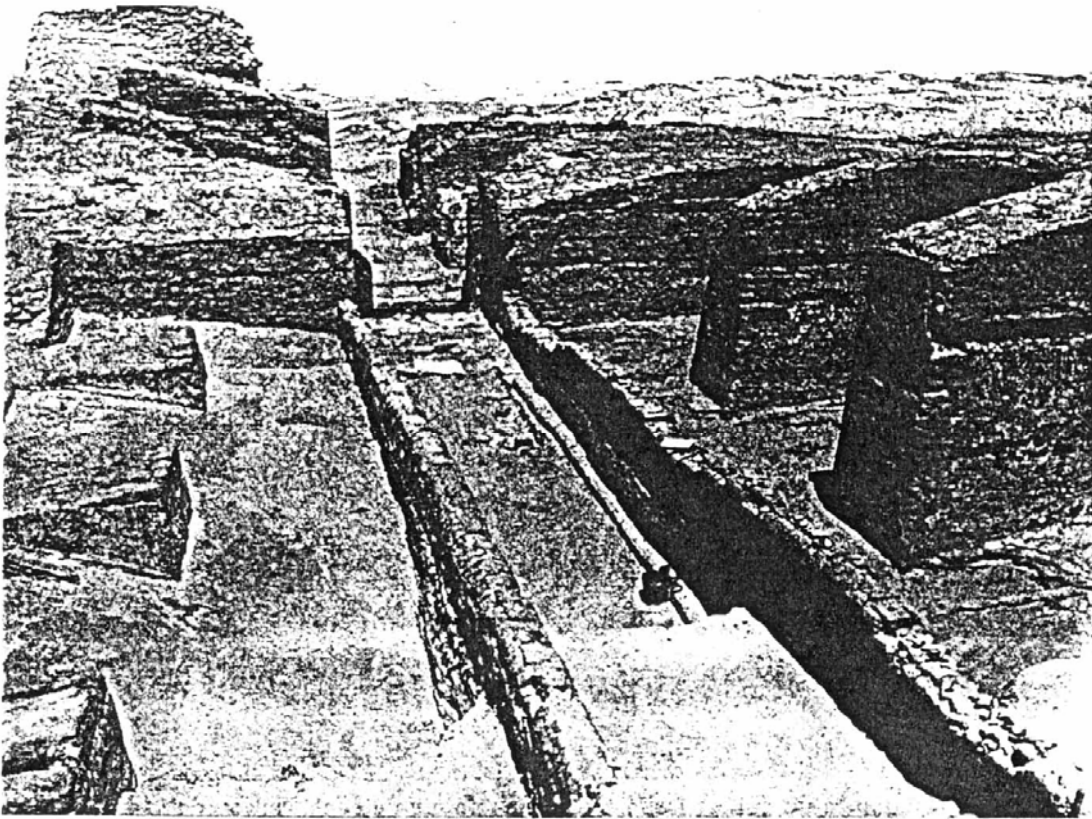


Abb. 83      Mirgissa, Toranlage

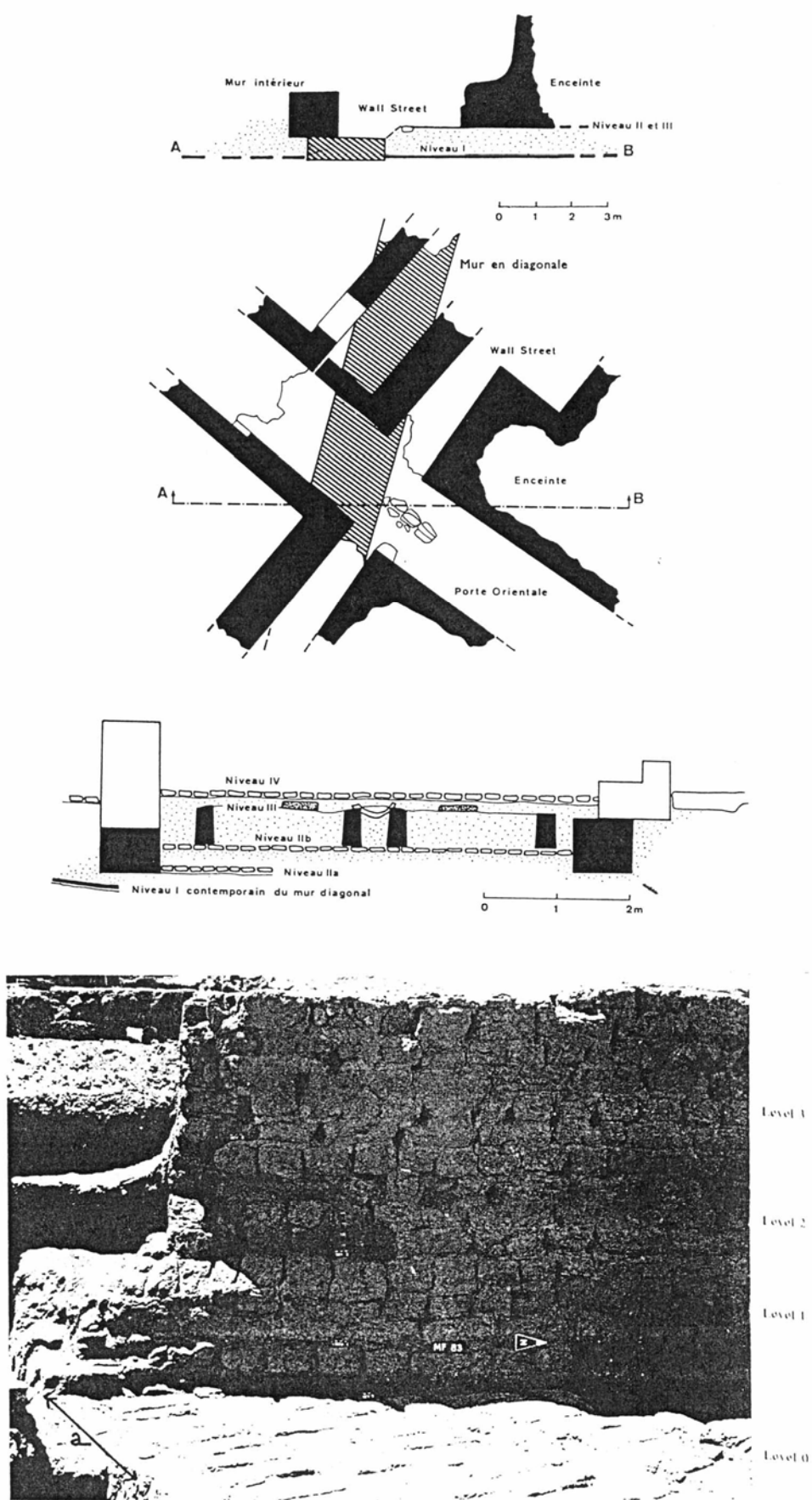


Abb. 84

Mirgissa, älteste Mauer

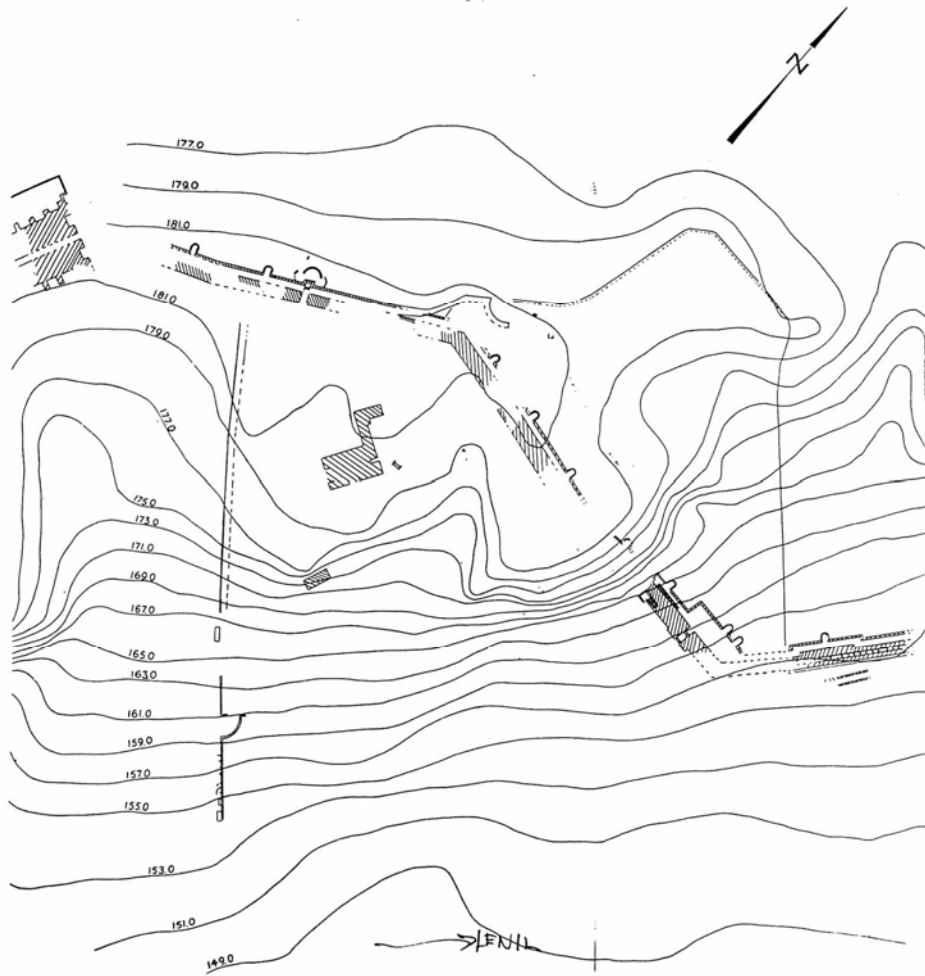


Abb. 85      Mirgissa, Stadtummauerung      halb 1

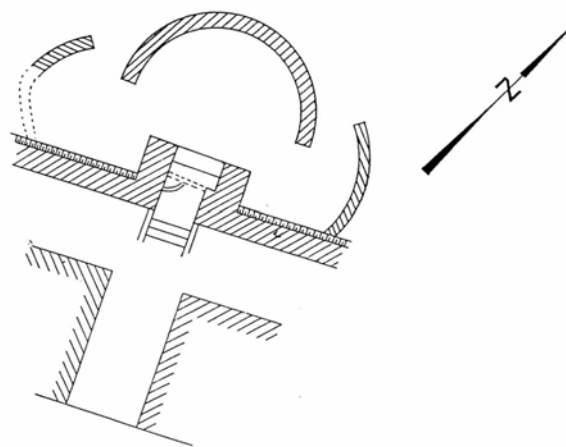


Abb. 86      Mirgissa, Poternentor der Stadtmauer



Abb. 87

Gleitbahn bei Mirgissa

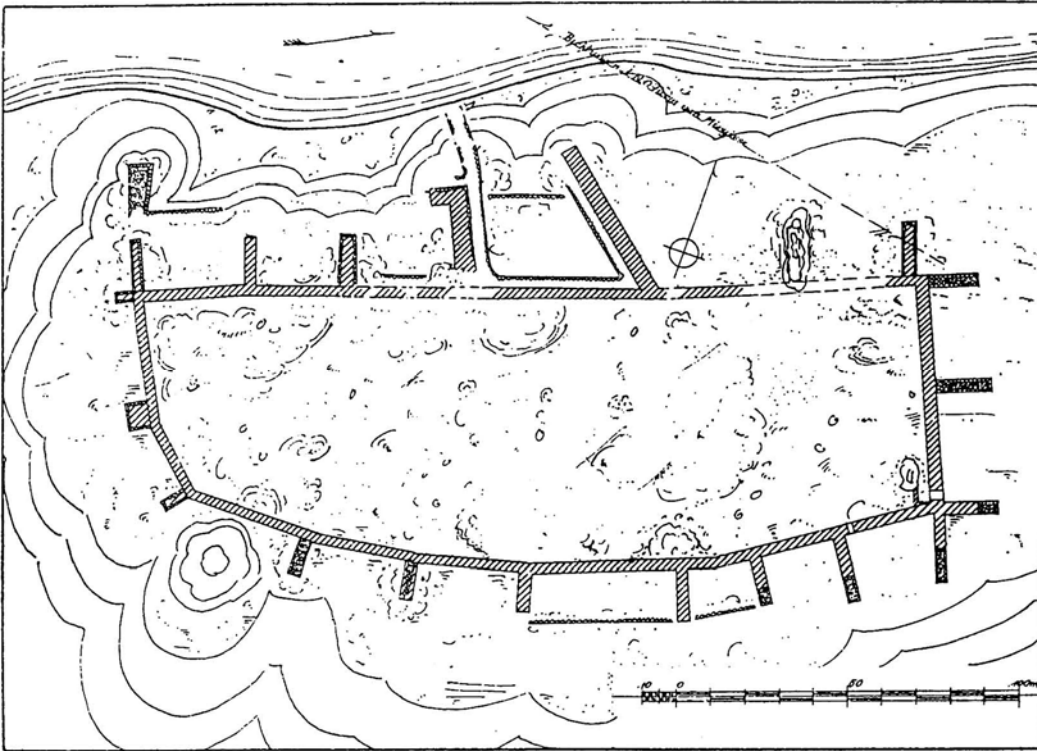


Abb. 88 Dabenarti

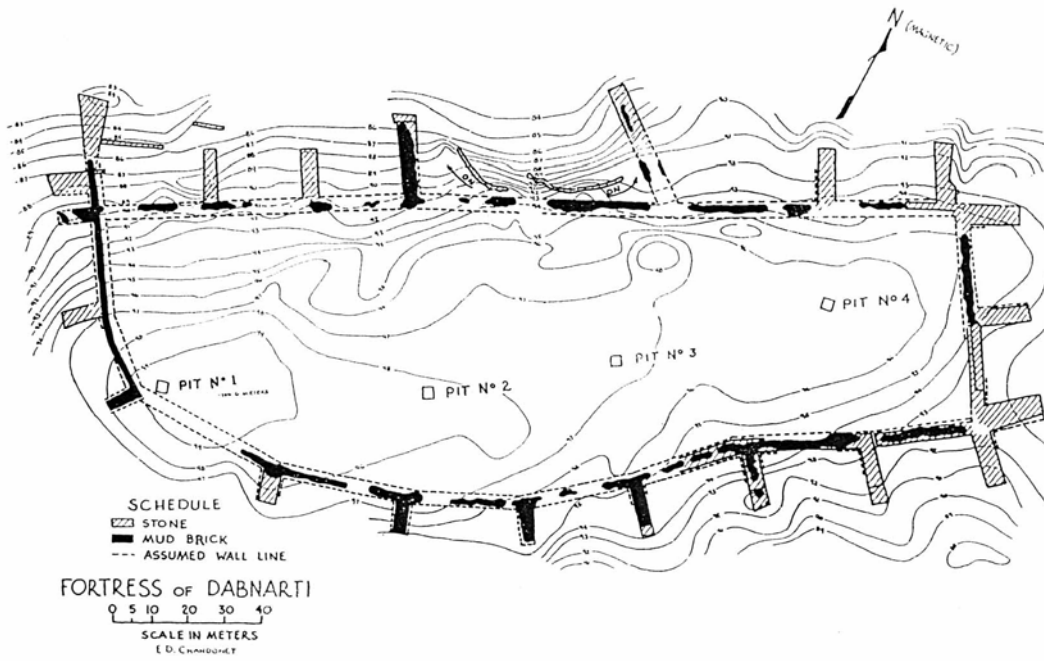


Abb. 89 Dabenarti

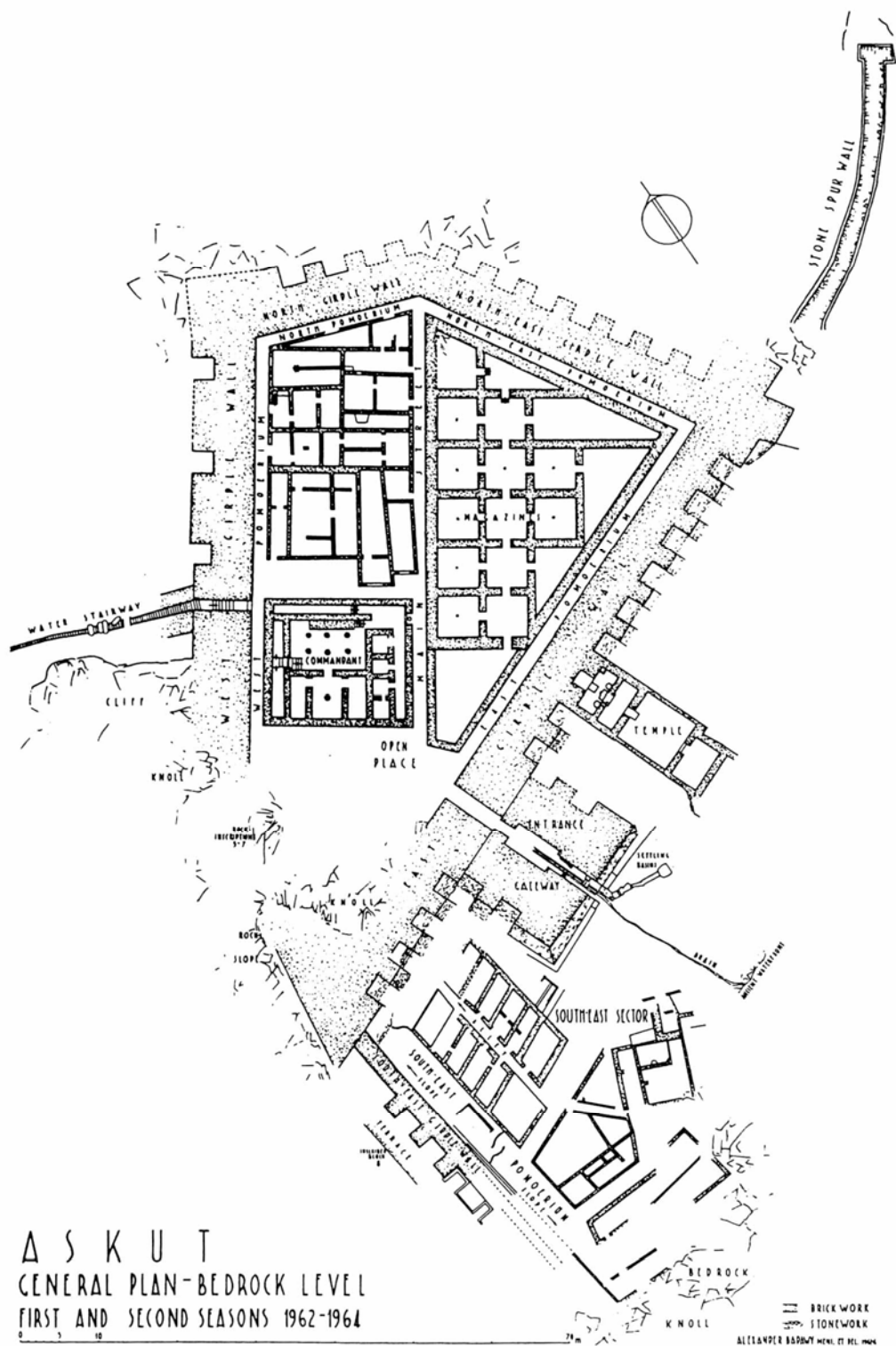


Abb. 90

Askut

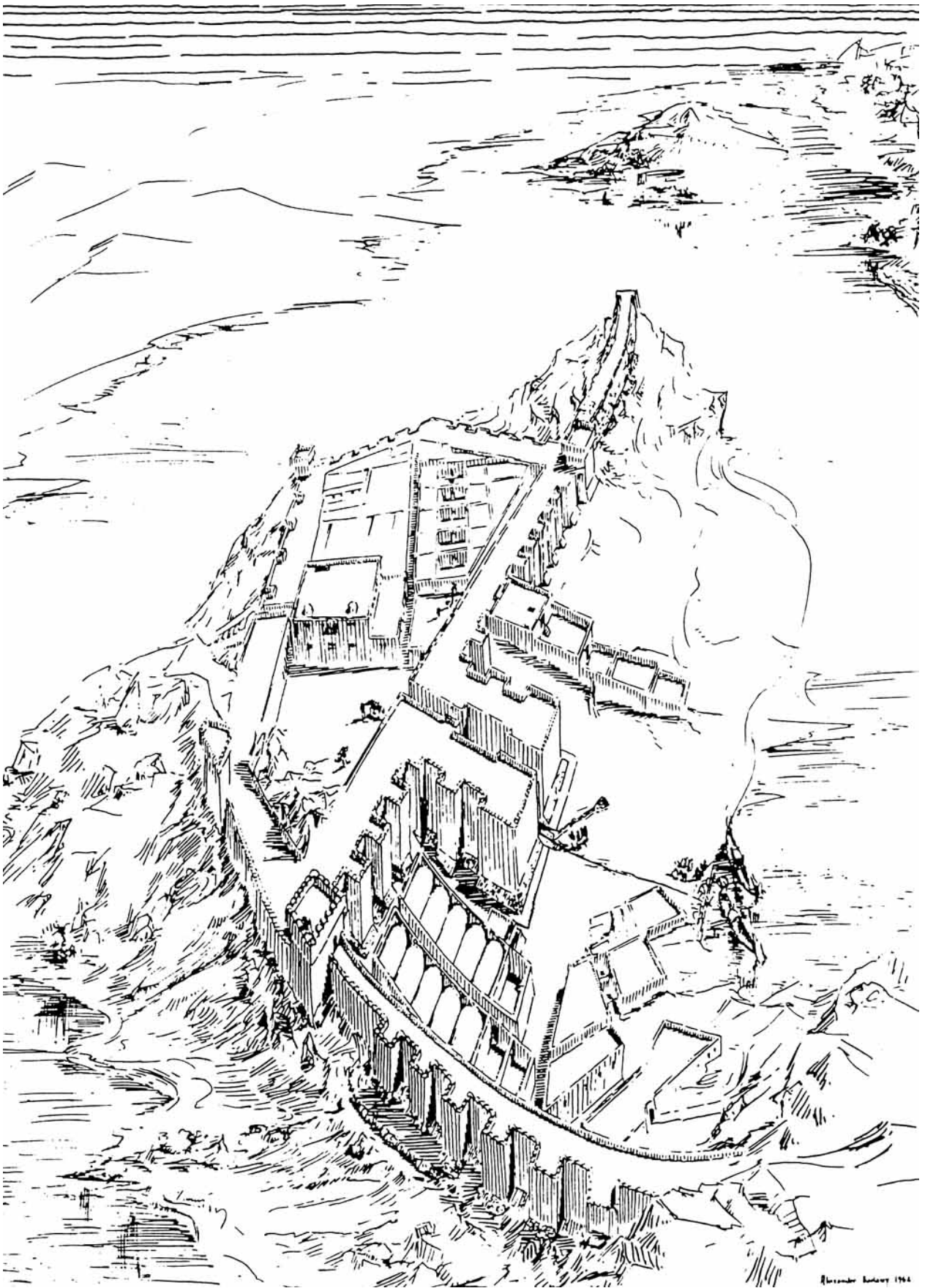


Abb. 91

Askut, isometrische Rekonstruktion

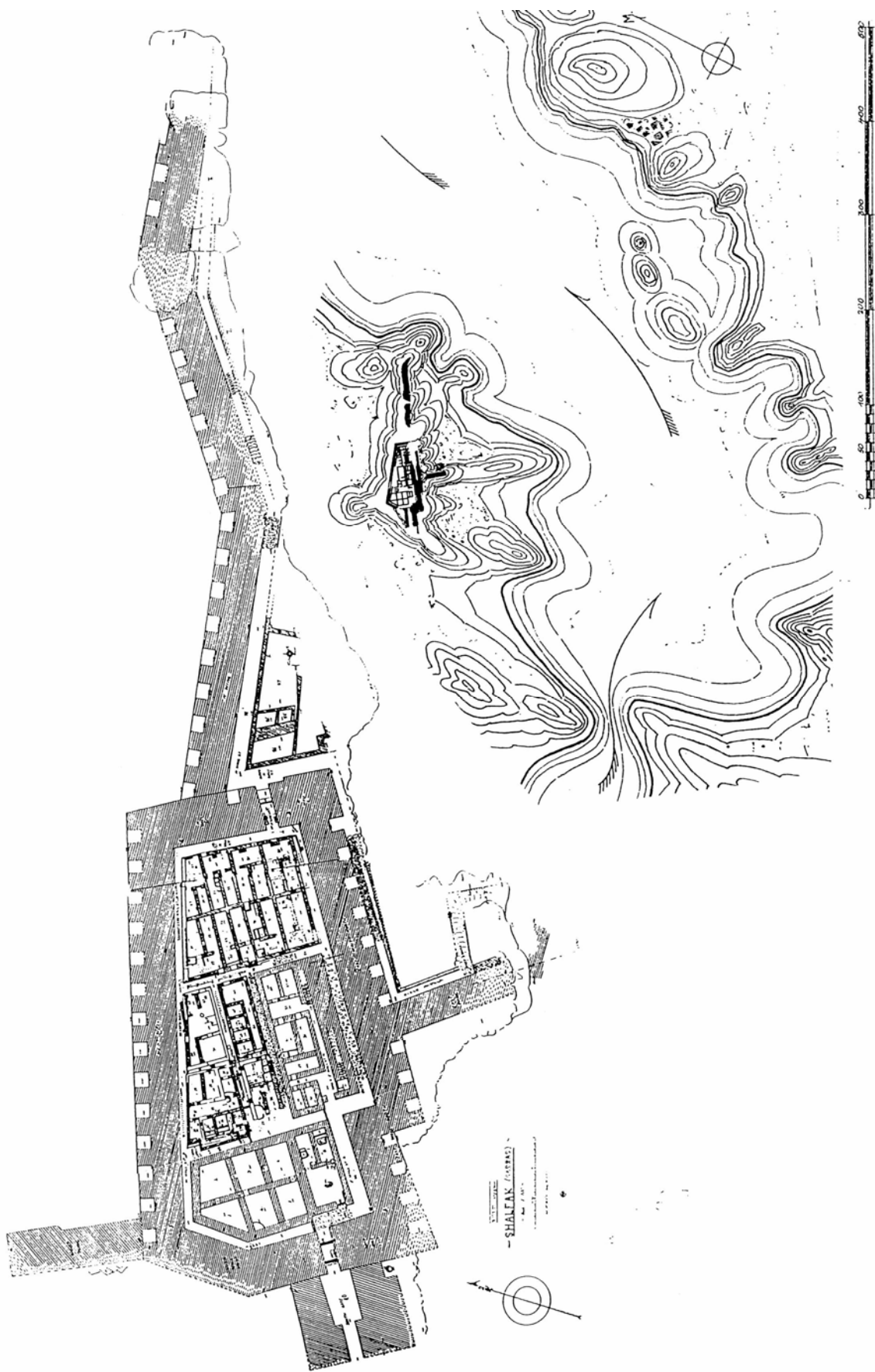


Abb. 92

Shalfak



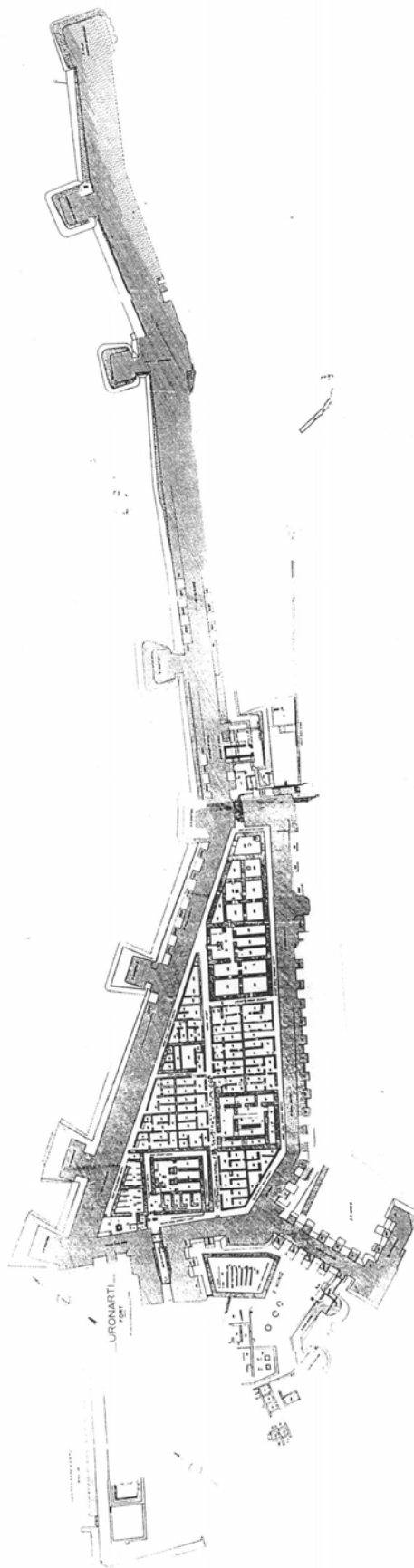


Abb. 93

Uronarti

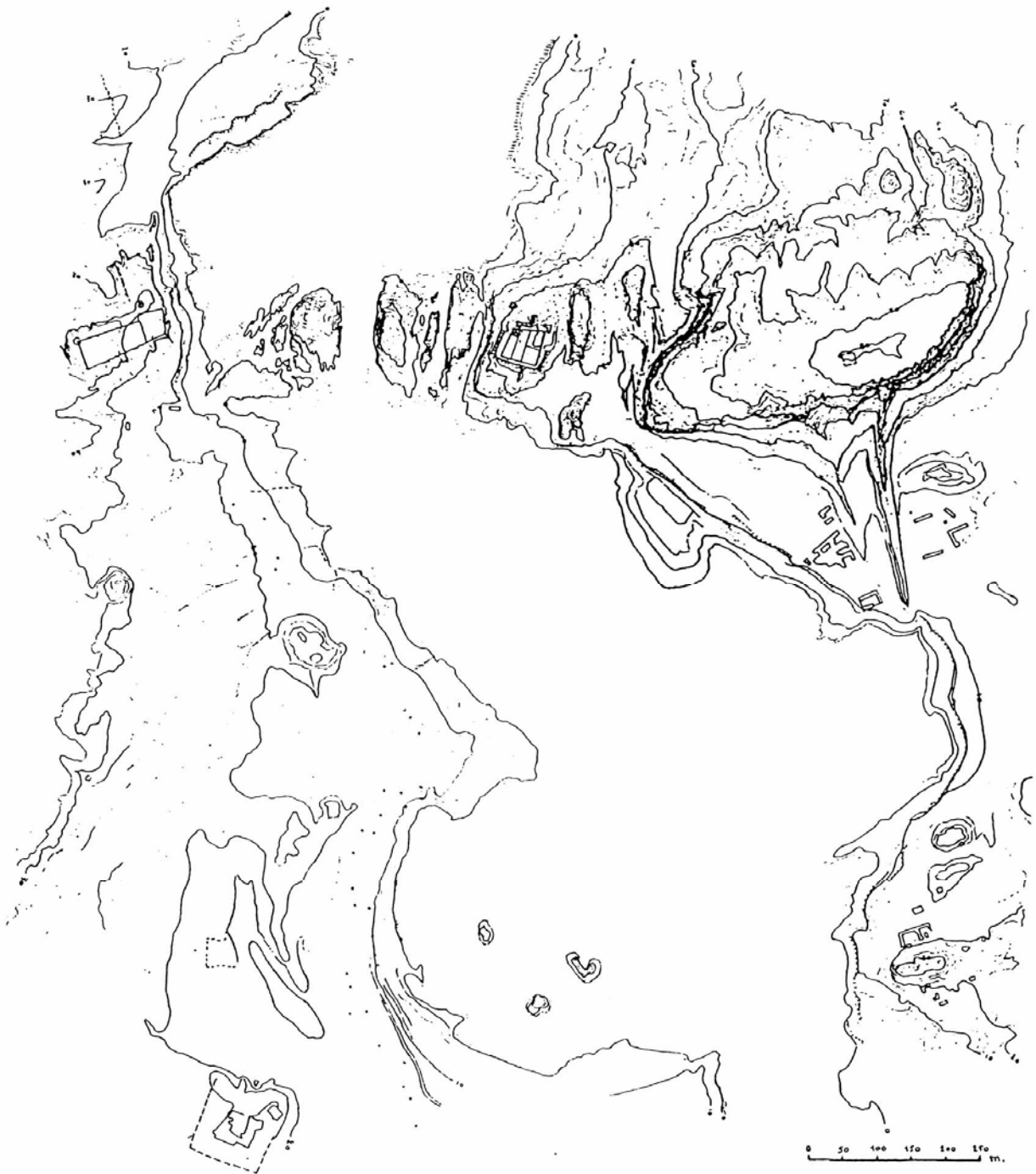
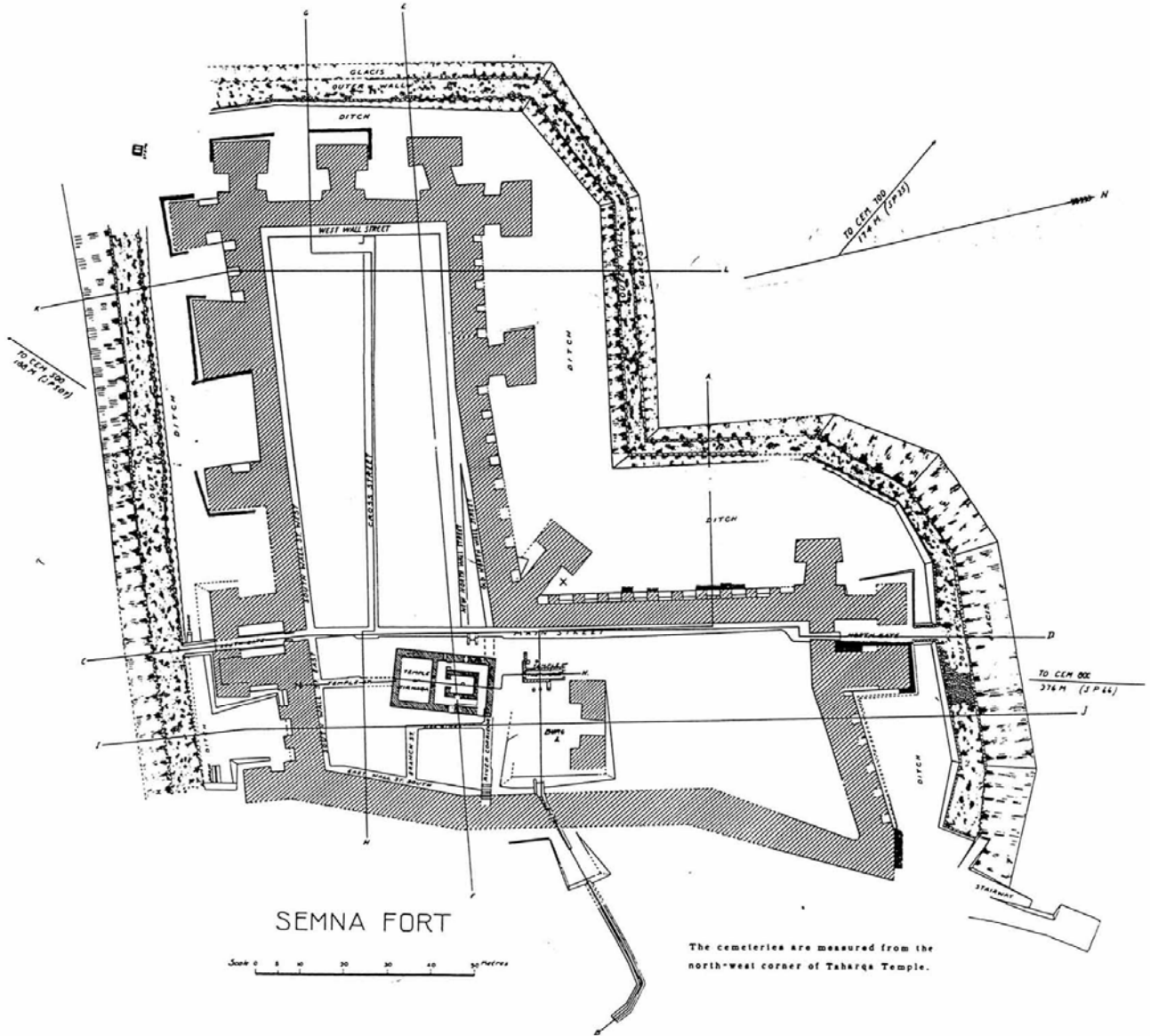


Abb. 94

Semna, Kumma und Semna-Süd



The cemeteries are measured from the north-west corner of Tabarka Temple.

Abb. 95

Semna

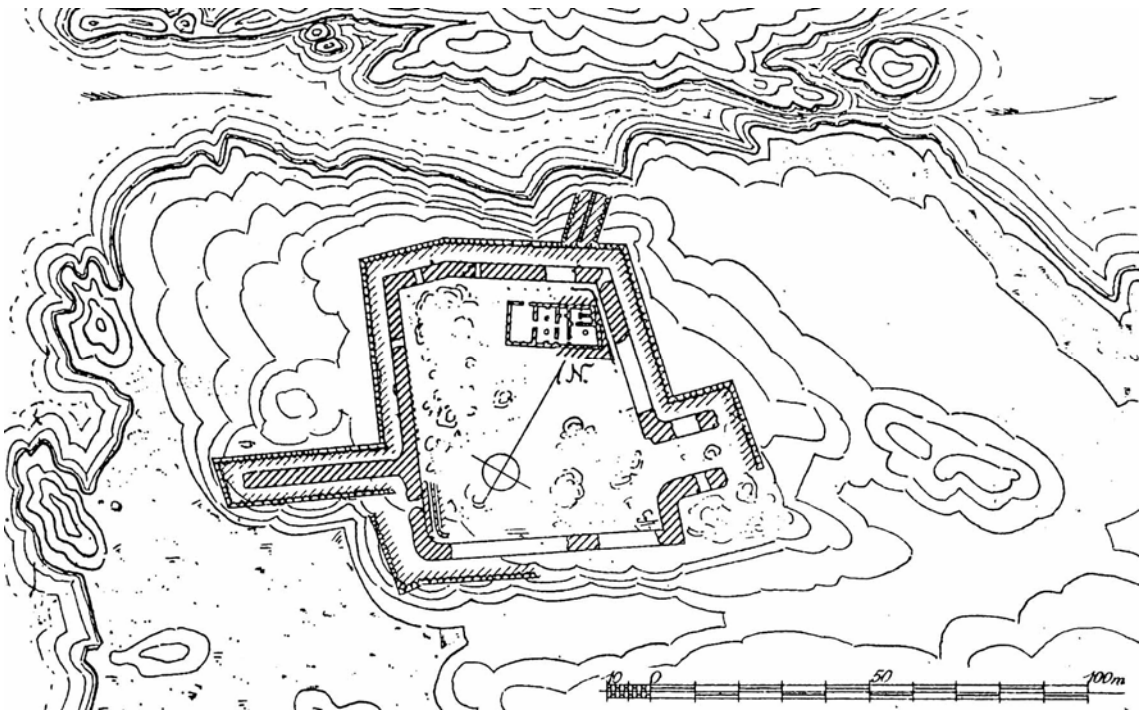


Abb. 96 Kumma

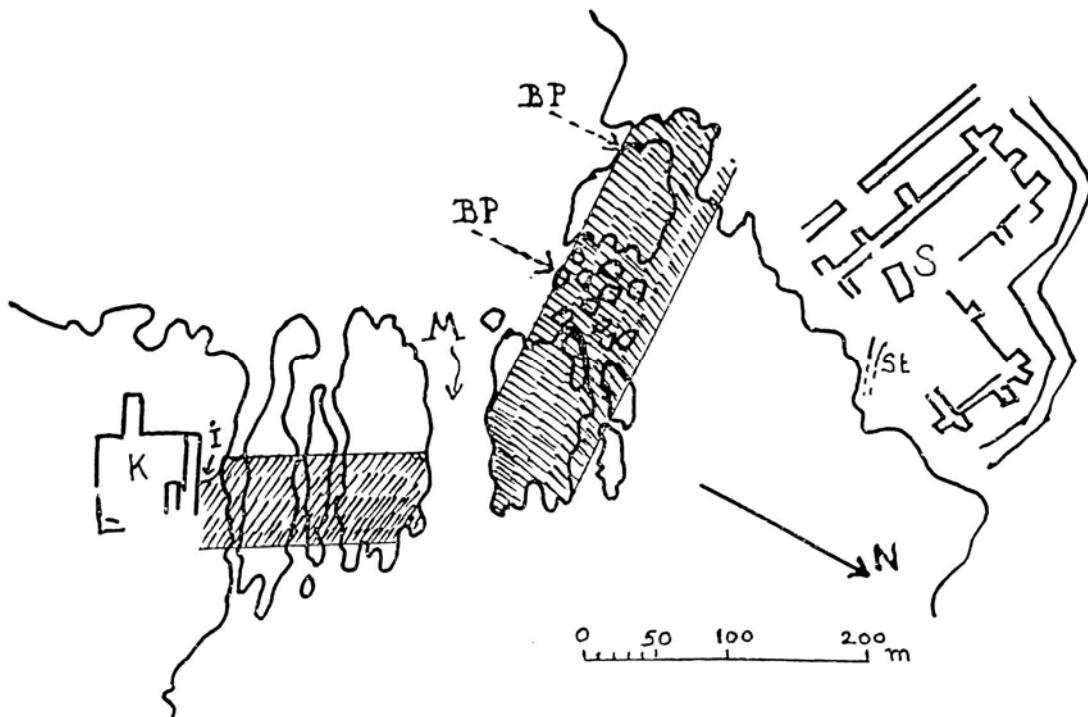


Abb. 97 Dammanlage zwischen Semna und Kumma

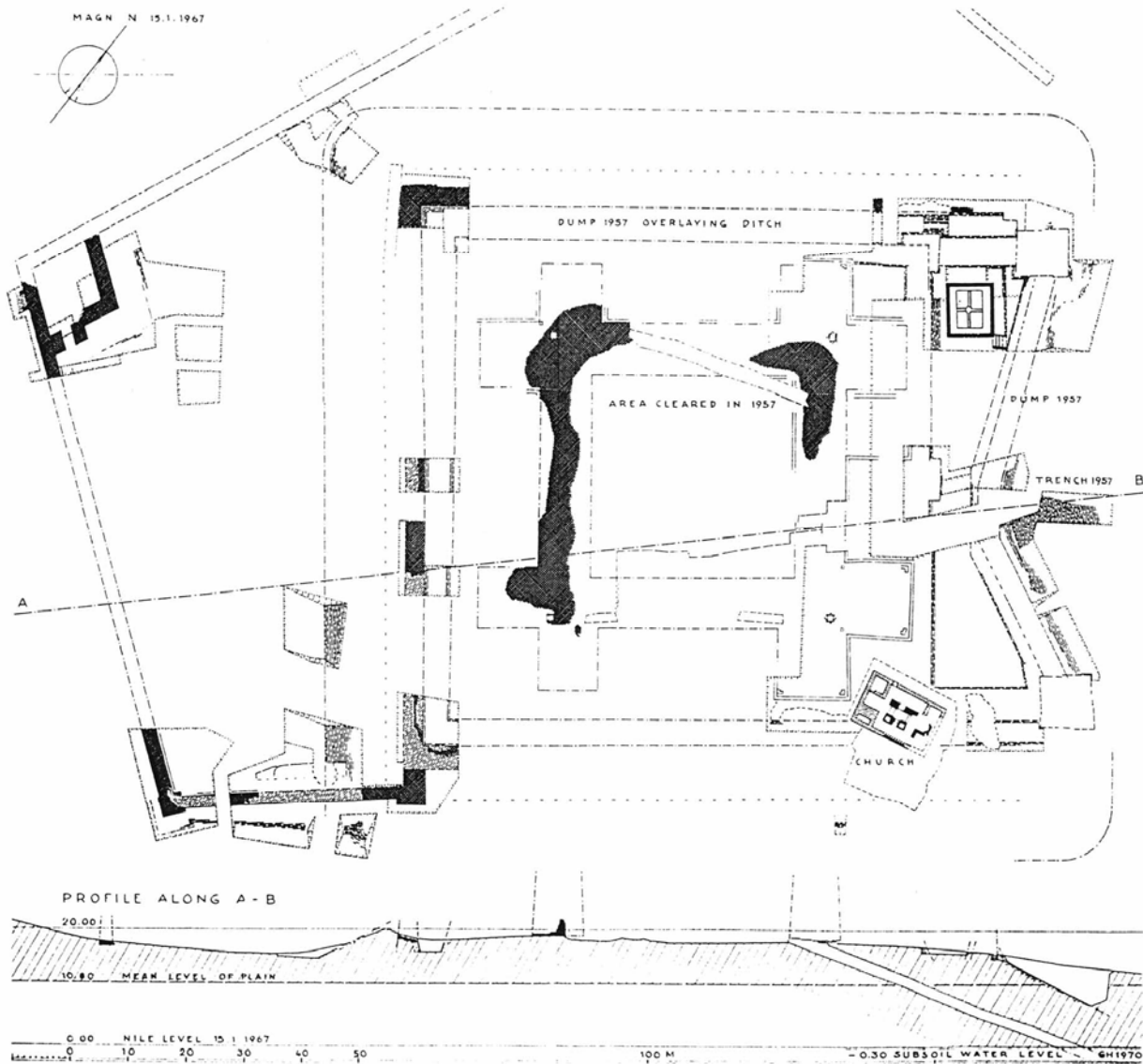


Abb. 98

Semna-Süd

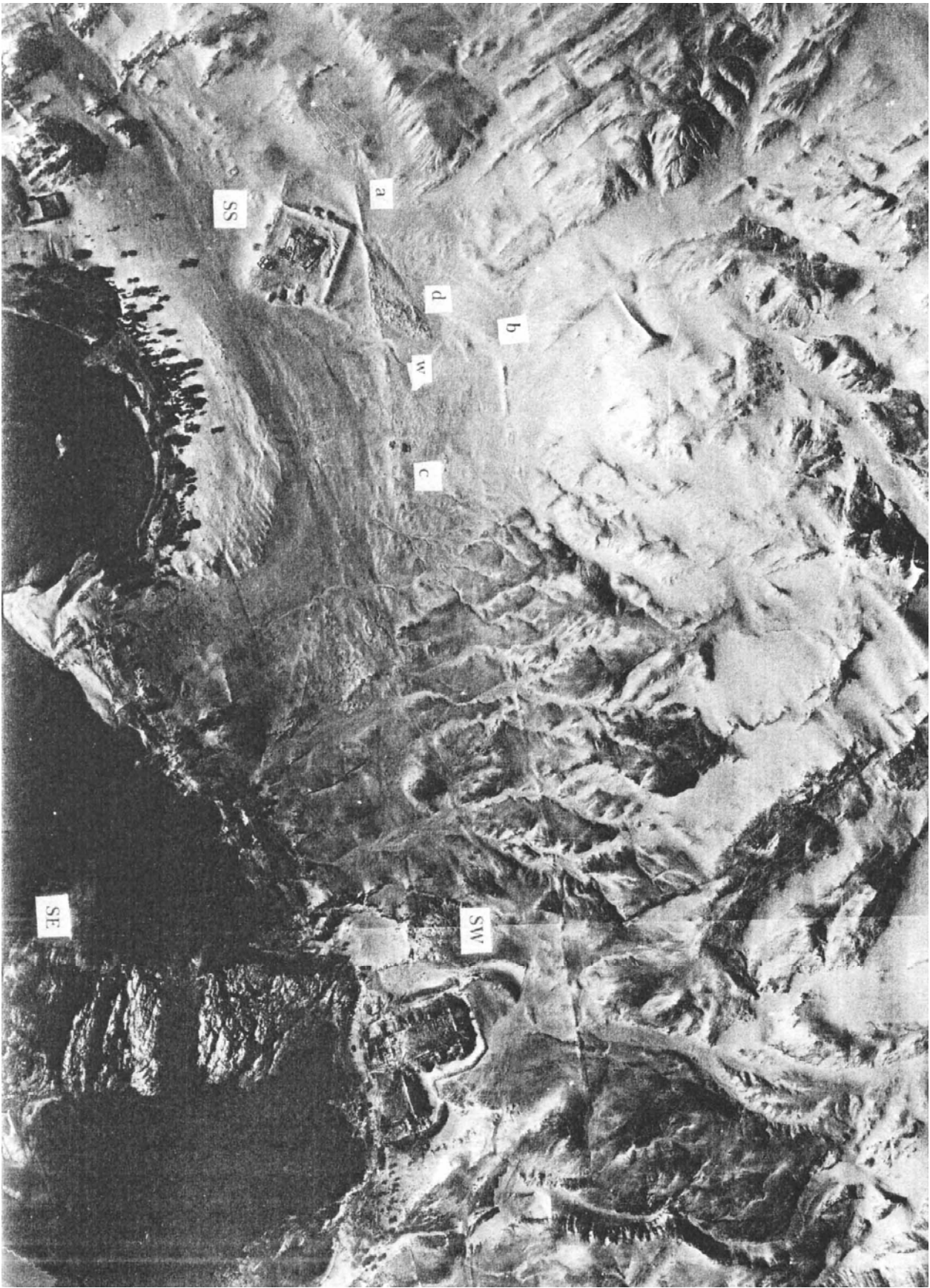


Abb. 99

Luftaufnahme des Kataraktgebietes

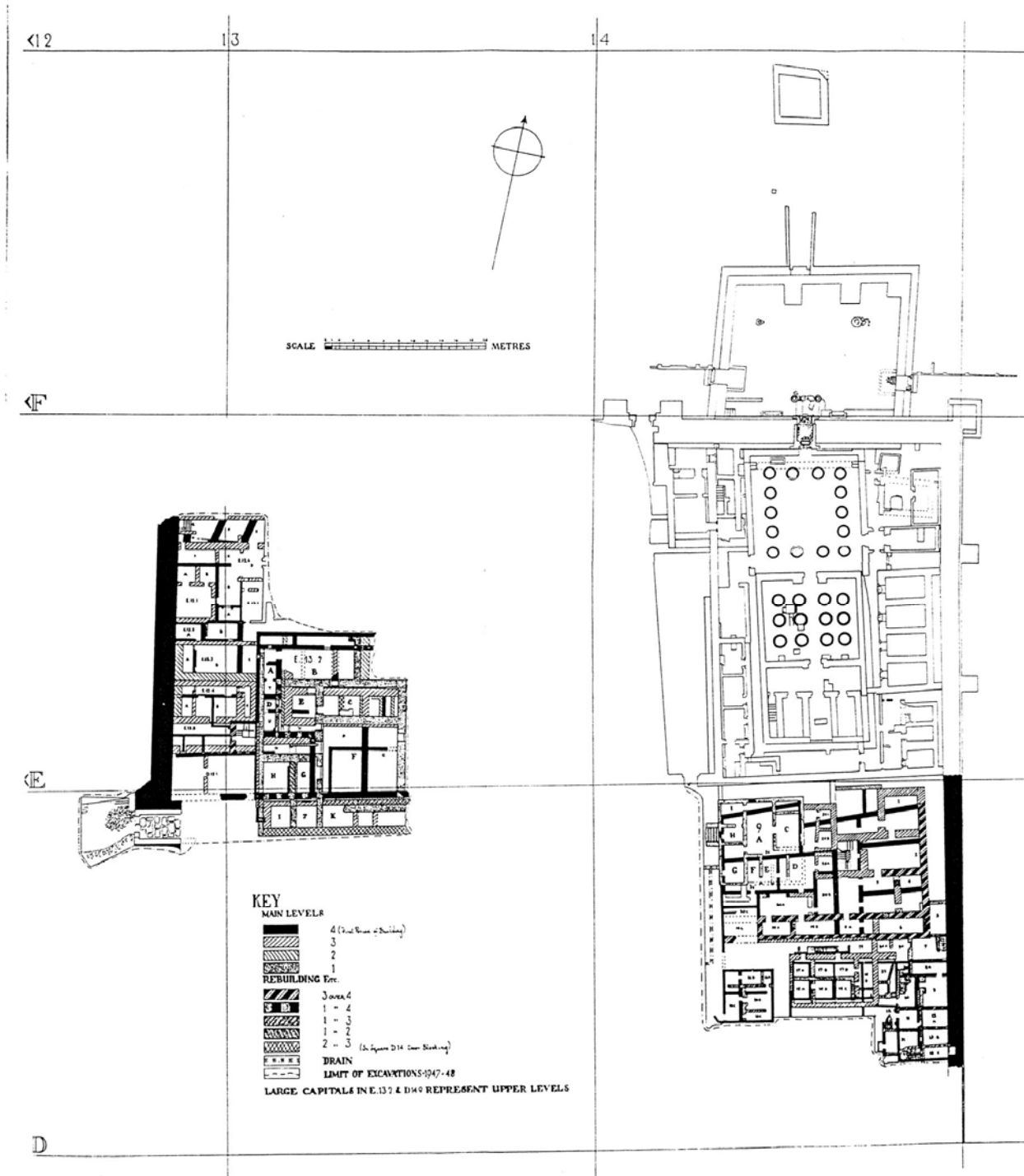


Abb. 100

Amara West

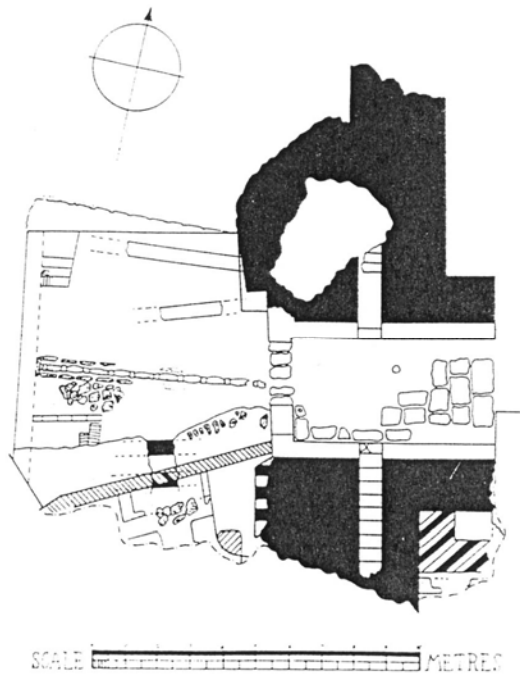


Abb. 101 Amara West, Westtor

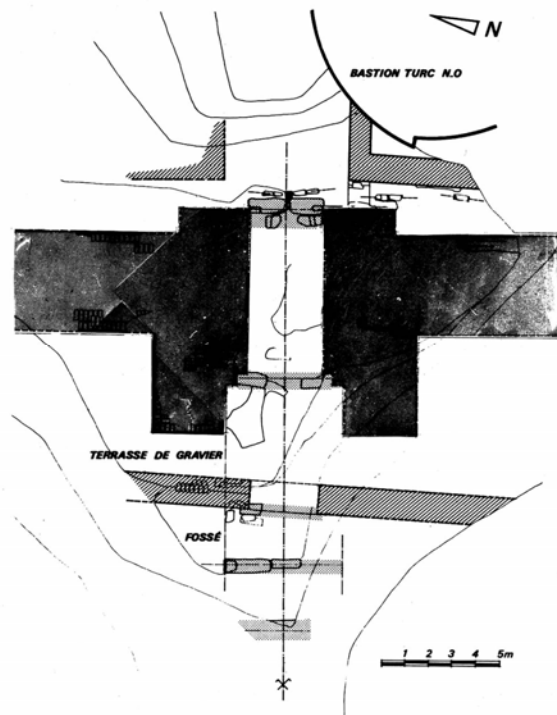


Abb. 102 Sai, Westtor



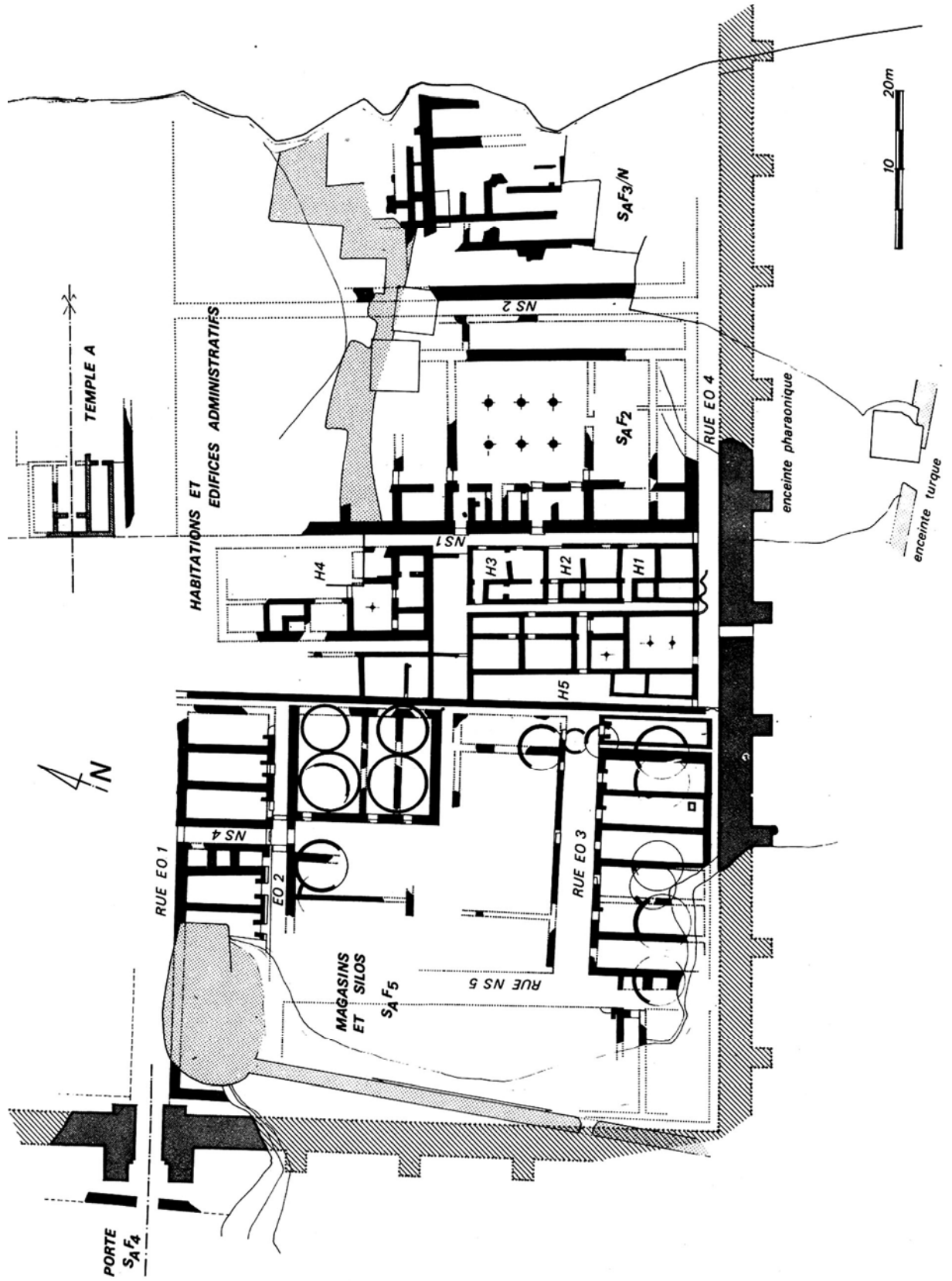


Abb. 103

Sai

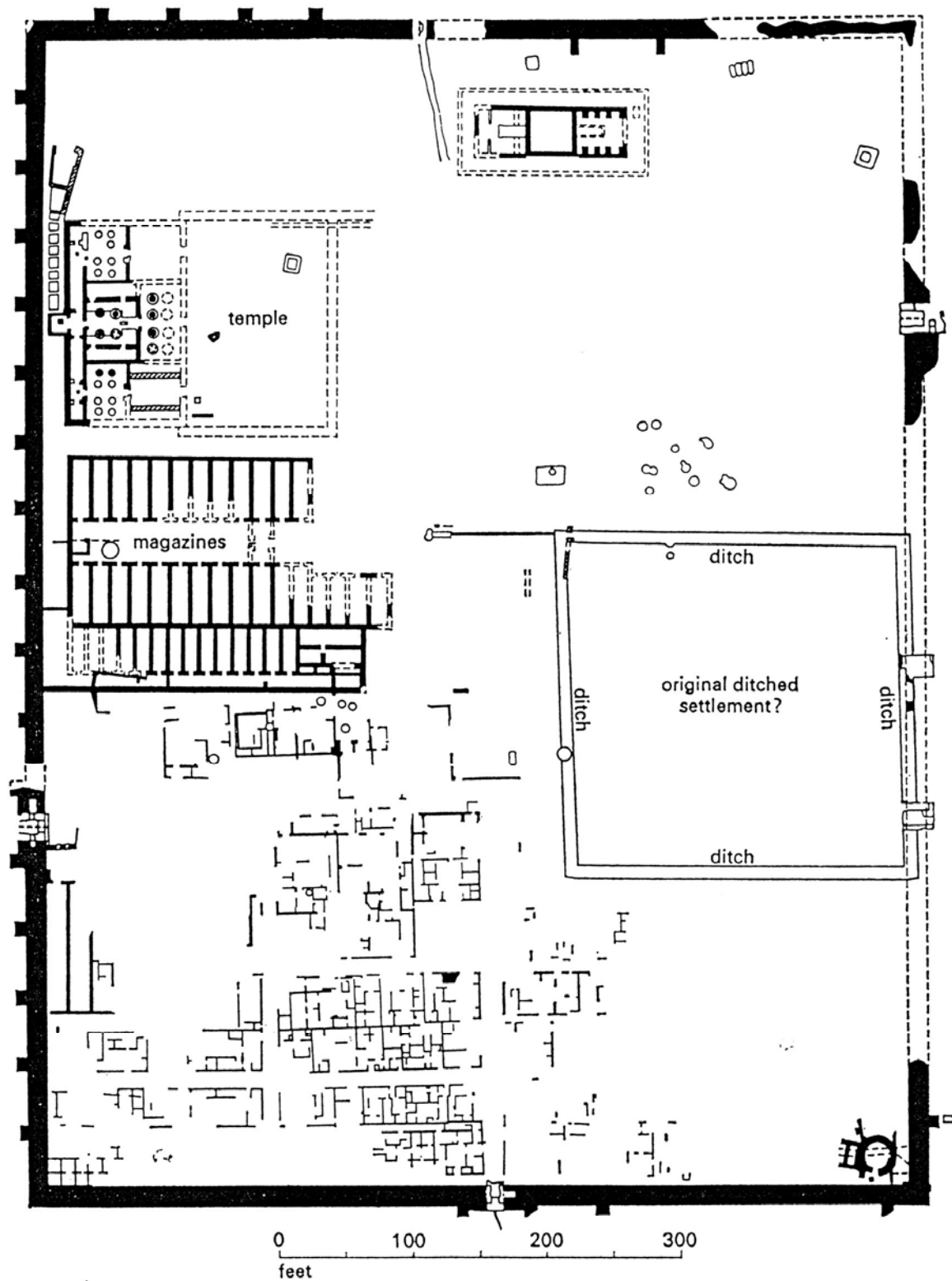


Abb. 104 Sesebi